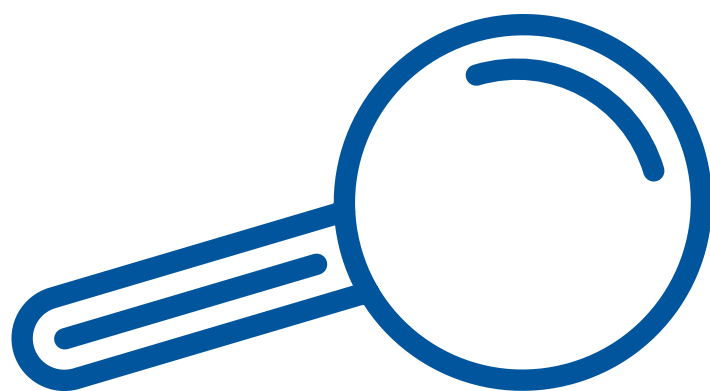




PROVENIENZ- FORSCHUNG

**IN
NRW**

INFORMATIONEN UND EMPFEHLUNGEN
FÜR EINE
**SYSTEMATISCHE,
FLÄCHENDECKENDE
UND NACHHALTIGE
PROVENIENZFORSCHUNG**

Hrsg.: Landschaftsverband Rheinland,
LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit,
Museumsberatung

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORT	5
Die Landschaftsverbände	6
VORWORT	7
Gründe für die Provenienzforschung	9
1. EINLEITUNG	10
1.1 Provenienzforschung in den Museumsberatungsstellen	11
1.2 Eingrenzung/Beschreibung des Untersuchungsgegenstands	14
1.3 Zur Ausgangslage in der Museumslandschaft	15
1.4 Projektgenese „Provenienzforschung in NRW“	19
2. GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG	22
2.1 Begriffserklärung	23
2.2 Grundlagen der Provenienzforschung in der Bundesrepublik Deutschland ...	26
Ausgewählte Vorgänge, Gesetze und Regelungen mit Bezug zu heutigen	
Provenienzforschungen insbesondere in Bezug auf NS-verfolgungsbedingt	
entzogenes Kulturgut	27
2.2.1 Die „Washingtoner Erklärung“ von 1998	31
2.2.2 Die „Gemeinsame Erklärung“ von 1999	31
Umsetzung der „Washingtoner Prinzipien“ international:	
„Network of European Restitution Committees“	34
2.2.3 „Resolution 1205“ (1999), „Vilnius Forum Declaration“ (2000) und	
„Theresienstädter Erklärung“ (2009)	37
2.2.4 „Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen	
Kontexten“ (2019)	38
2.2.5 Gesetz zum Schutz von Kulturgut (2016)	39
3. AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG	43
3.1 Provenienzforschung auf Bundesebene. Organisationen und Akteure	44
3.1.1 Deutsches Zentrum Kulturgutverluste	46
3.1.2 Beratende Kommission	50
3.1.3 Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.	51
3.1.4 Bibliotheken und Provenienzforschung	52
3.1.5 Archive und Provenienzforschung	54
3.2 Provenienzforschung auf Länderebene. Strukturen und Akteure	56
3.2.1 Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen	56
Durch das Zentrum geförderte Provenienzforschungsprojekte	
in NRW 2008-2019	59
3.2.2 Initiativen in anderen Bundesländern	65
3.2.3 Universitäre Lehre und Provenienzforschung	71
Der/die ideale Provenienzforscher*in hat/bringt mit	72
3.2.4 Weiterbildungen im Bereich der Provenienzforschung	77

INHALTSVERZEICHNIS

4.	PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS	85
	Anleitung zur Durchführung eines „Erstchecks“	88
	Erwerbungscheck	90
	Praxistipps zur Durchführung von Provenienzrecherchen in Bezug auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug	92
	Objektuntersuchung	95
	Checkliste Provenienzrecherche	96
	Datenbanken und Online-Ressourcen für Provenienzrecherchen zu möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogenen Gegenständen sowie anderen Entzugskontexten	97
	„Provenienzampel“ zur Kategorisierung von Provenienzen	103
	Verschiedene Objektarten und Provenienzforschung	104
	Fördermöglichkeiten von Provenienzforschung	105
	Provenienzrecherche zu anderen Entzugskontexten	107
	Objektinventarisierung und Angaben zur Provenienz	108
4.1	Provenienzforschung weiterdenken	109
4.1.1	Vermitteln von Provenienzrecherchen und Forschungsergebnissen	109
4.1.2	Kommunizieren	121
4.1.3	Kooperieren. Wissen teilen und mehrten	126
5.	PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“	133
5.1	Projektbeschreibung	134
5.2	Projektelemente	134
5.2.1	Informieren	135
5.2.2	Sensibilisieren	137
5.2.3	Koordinieren/Netzwerken	139
5.2.4	Motivieren	140
5.3	Umfrage zur Provenienzforschung & Dokumentation in den Museen in NRW. Auswertung und Bedarfsanalyse	144
6.	ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN	164
6.1	Erkenntnisse zur Provenienzforschung in NRW	165
6.2	Empfehlungen zur Provenienzforschung in NRW	167
6.3	Organisationsformen und Trägerschaft	175
7.	AUSBLICK UND HANDLUNGSOPTIONEN	181
	ANHANG	185
	Sachregister	185
	Auswahlbibliografie	187
	Fragenkatalog zur Umfrage „Provenienzforschung und Dokumentation“	194
	Teilnehmerstaaten „Washington Conference on Holocaust-Era Assets“, 1998	198
	Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung)	199
	Statement koloniales Erbe	201

Die beiden Landschaftsverbände nehmen auf der Grundlage der Landschaftsverbandsordnung¹ wichtige, überregionale Aufgaben der Kulturpflege wahr. Als Träger von zahlreichen Museen, Archiven und Bibliotheken sowie weiteren Kulturdienststellen agieren sie in Verantwortung für die das kulturelle Erbe bewahrenden Einrichtungen in den Landesteilen Rheinland, Westfalen und Lippe. Neben dem Betrieb der eigenen Museen und Kulturdienststellen gehören die Beratung und Förderung von kulturellen Einrichtungen und Akteuren unabhängig von ihrer Trägerschaft zum Aufgabenspektrum der Landschaftsverbände. Die Aufgabe, Kulturgut zu bewahren, zu erforschen und es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, nehmen die beiden Verbände konsequent seit 1953 wahr.

Für den Bereich der Provenienzforschung gilt dies ebenso: In beiden verbands-eigenen Landesmuseen, insbesondere im LVR-LandesMuseum Bonn sowie dem LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster, gibt es seit einigen Jahren eine Expertise zum Thema. Die eigenen Sammlungsbestände werden kontinuierlich in Bezug auf ihre Herkunft erforscht. Projekte und Forschungsvorhaben, die der Erarbeitung historischer Kontexte dienen, z. B. des Kunstschutzes während des Zweiten Weltkriegs oder der Kulturpolitik während der Zeit des Nationalsozialismus, ergänzen die objektbezogenen Forschungen.

Das nun mit dieser Publikation dokumentierte Projekt zur „Provenienzforschung in NRW“ präsentiert die ersten Ergebnisse der Zusammenarbeit der beiden Verbände. Mit besonderem Interesse haben wir die Entstehung des Projekts, den Austausch der beiden Museumsberatungsstellen, der LVR-Museumsberatung und des LWL-Museumsamts für Westfalen, sowie die stetige Konkretisierung konstruktiv begleitet. Eingebettet in die verstärkte öffentliche Aufmerksamkeit und Dynamik des Themas, auch im Hinblick auf derzeit aktuelle Diskurse, u. a. im Bereich der kolonialen Entzugskontexte, ist dieses Projekt beispielhaft dafür, dass die Landschaftsverbände ein relevantes Thema mit Auswirkungen für alle Kulturgut bewahrenden Einrichtungen (Museen, Archive, Bibliotheken etc.) aufnehmen und es im Sinne von Unterstützung und Beratung aufbereiten.

Wir verstehen unsere Arbeit als Serviceleistung für die Kommunen und kreisfreien Städte in NRW. So sollen die Ergebnisse des Projekts die Grundlage einer Optimierung der Provenienzforschung in NRW einleiten. Hierzu macht das Konzept konkrete Vorschläge. Auf dieser Grundlage werden sich die Verantwortlichen miteinander über die Art und Weise einer verstetigten, systematischen und nachhaltigen Provenienzforschung verabreden. Die beiden Landschaftsverbände stellen sich damit einmal mehr ihrer Verpflichtung, den „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ nachzukommen.

Wir hoffen, mit dieser Publikation einen ebenso informativen Überblick wie nützlichen Einstieg zu dem Thema zu ermöglichen.



Milena Karabaic M.A.,
LVR-Dezernentin für Kultur und
Landschaftliche Kulturpflege



Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger,
LWL-Kulturdezernentin



DIE LANDSCHAFTSVERBÄNDE

- Nordrhein-Westfalen ist mit rund 17,9 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste, flächenbezogen mit rund 34.100 Quadratkilometern das viertgrößte deutsche Bundesland.
- Das Grundgesetz gibt Gemeinden, Städten und Kreisen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung das Recht zur eigenverantwortlichen und eigenständigen Aufgabenerfüllung.
- Die Landschaftsverbände mit Sitz in Köln (Rheinland) und Münster (Westfalen und Lippe) sind seit 1953 mit der Verabschiedung der Landschaftsverbandsordnung (LVerbO) für überregionale und kommunale Aufgaben zuständig.
- Durch den § 5 der LVerbO sind die Aufgaben der Verbände gesetzlich festgelegt:
 1. Soziales, Jugendhilfe und Gesundheitsangelegenheiten,
 2. Landschaftliche Kulturpflege,
 3. Kommunalwirtschaft.

Landschaftsverband Rheinland (LVR)

- Rund 19.000 Beschäftigte für die 9,7 Millionen Menschen im Rheinland
- 41 Schulen, zehn Kliniken, drei heilpädagogische Netze, vier Jugendhilfeeinrichtungen, das Landesjugendamt, 20 Museen und Kultureinrichtungen
- Mitglieder: 13 kreisfreie Städte und zwölf Kreise sowie die StädteRegion Aachen
- LVR-Haushalt 2019: 4,07 Milliarden Euro; davon 92,4 Millionen Euro (2,2 %) für Kultur und Wissenschaft
- **www.lvr.de**

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

- Rund 17.000 Beschäftigte für die 8,3 Millionen Menschen in der Region
- 35 Förderschulen, 21 Krankenhäuser, 18 Museen, zwei Besucherzentren
- Mitglieder: neun kreisfreie Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe
- LWL-Haushalt 2019: 3,63 Milliarden Euro; davon 88,6 Millionen Euro (2,4 %) für Kultur und Wissenschaft
- **www.lwl.de**

Die Landschaftsverbände sind in Deutschland die größten Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen und den Bereich Inklusion. Die Leitgedanken „Qualität für Menschen“ (LVR) sowie „Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe“ (LWL) unterstreichen dies.

Die beiden Museumsberatungsstellen der Landschaftsverbände unterstützen die Museen im Land bei der Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie agieren als Ansprechpartner und Serviceeinrichtungen, bieten fachliche Beratung zu allen museologischen Fragestellungen und Themen, publizieren und führen Veranstaltungen durch. Als Mittler zwischen Museen, deren Trägern, Kulturpolitik und Verwaltung sind sie Schnittstelle, Impulsgeber und kompetenter Partner. Eingebunden in zahlreiche Netzwerke, Fachverbände und Interessensvertretungen – z. B. DMB, ICOM, NEMO etc. – sind die Museumsberatungsstellen bundesweit und international über aktuelle Diskurse informiert, begleiten diese und gestalten sie mit. In dieser Funktion sind die Aktivitäten um eine tiefgehende Beschäftigung mit dem Thema Provenienzforschung zu verstehen. Mit einer Zuständigkeit für insgesamt mehr als 1.000 Museen im Land sind die Beratungsstellen durch ihre Tätigkeiten nah an der operativen Ebene, dem Arbeitsalltag in den Museen aller Regionen. Mit Blick auf die Herausforderungen vor Ort, dient auch dieses Projekt dazu, der Verantwortung einer Selbstverpflichtung nachzukommen und die Museen hierbei zu unterstützen.

Beide Museumsberatungsstellen sind in vielerlei Themengebieten mit vergleichbaren Desideraten konfrontiert, weshalb ein regelmäßiger Austausch stattfindet. Eine Zusammenarbeit erfolgt themenbezogen, so z. B. 2017 anlässlich einer Tagung und der Publikation zu missionsgeschichtlichen Sammlungen. Die Provenienzforschung ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung: Sie ist als Teil der Erinnerungskultur für alle von Bedeutung. Sie muss unsere Aufmerksamkeit und volle Unterstützung erhalten.

Diese Publikation verfolgt mehrere Ziele: Einerseits berichten wir über unser Projekt „Provenienzforschung in NRW“, welches die LVR-Museumsberatung initiiert und gemeinsam mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen von 2017–2019 durchgeführt hat. Im Projekt gewonnene Erkenntnisse werden ausgeführt und daraus Strategien und Handlungsoptionen entwickelt. Hierbei werden vor allem NS-verfolgebefindete Entzugskontexte berücksichtigt; aber auch der **Entzug** von Kulturgütern aus kolonialen Kontexten oder die **Kulturguttranslokationen** während der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sowie der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) finden Beachtung. Mit dem Ziel, dem Land Nordrhein-Westfalen ein Konzept vorzulegen, wie die Provenienzforschung zukünftig effektiver und nachhaltiger, insbesondere aber systematisch erfolgen kann, ist das Projekt entstanden, dessen Ergebnisse mit dieser Publikation vorliegen.

Über die Projektdokumentation und die Empfehlungen hinausgehend soll diese Publikation andererseits eine praktische Hilfestellung sein. Für Mitarbeitende in Museen, die unsere naheliegende Zielgruppe darstellen und oftmals auch über haus-eigene Archive und Fachbibliotheken verfügen, aber auch für andere Kulturgut bewahrende Institutionen wie Bibliotheken und Archiven bietet die Publikation neben einer informativen Übersicht praktische Arbeitshilfen. Diese sollen im Arbeitsalltag die Berücksichtigung und den Umgang mit Aspekten der Provenienzforschung erleichtern.

Die prägnante Zusammenstellung von Fakten zu wesentlichen Themenaspekten und Agierenden auf dem Feld der Provenienzforschung soll allen Interessierten einen raschen und fundierten Überblick ermöglichen. Zielgruppe unserer Publikation sind daher neben den Kolleg*innen in den Museen, Bibliotheken und Archiven auch die Verantwortlichen in (Kultur-)Politik, auf Ebene der Träger und Betreiber von Kultureinrichtungen sowie der (Kultur-)Verwaltung.

VORWORT

Die Publikation erscheint als Druckversion sowie als digitaler Download kostenlos. In einer geringeren Auflage wird die Druckversion um ein Service-Paket erweitert, welches darüber hinaus alle wesentlichen Handreichungen und Leitfäden zum Thema enthält. Die Anlagen und Arbeitshilfen werden auch online zum Download zur Verfügung stehen. Unser Anliegen ist es, eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema anhand dieser Publikation (zzgl. Anlagen) leichter gelingen zu lassen.

Um die praktischen Arbeitshilfen den Bedürfnissen der musealen Praxis anzupassen, stellen wir eine Überarbeitung bereits jetzt in Aussicht. Hierfür sind wir auf Ihre Erfahrungen im Umgang mit den Arbeitshilfen und Kopiervorlagen angewiesen. Teilen Sie uns gerne mit, welche Änderungsbedarfe und Ergänzungen Sie wünschen und für die Bearbeitung als hilfreich ansehen. Die Aktualisierung bestehender Arbeitshilfen sowie die Anlage neuer kann stetig erfolgen und online zum Download zur Verfügung gestellt werden.

Die Publikation berücksichtigt den Kenntnisstand vom Juni 2019, nach Redaktionsschluss noch ausstehende Überarbeitungen von (bundesweiten) Empfehlungen (Handreichung) konnten daher keine Berücksichtigung finden. Aktuelle Informationen zum Thema finden Sie jedoch auf den Internetseiten der beiden Museumsberatungsstellen:

LVR-Museumsberatung

<https://museumsberatung.lvr.de/provenienzforschung>

LWL-Museumsamt für Westfalen

<https://www.lwl-museumsamt.de/de/>.

Das Projekt wurde seitens der LVR-Museumsberatung erarbeitet von:

Ruth Türnich, Wissenschaftliche Referentin, Projektleiterin;

Dr. Sandra-Kristin Diefenthaler (bis August 2018) und Anna Heckötter

(ab September 2018), Wissenschaftliche Referentinnen, Provenienzforscherinnen;

Annika Offergeld, Wissenschaftliche Volontärin.

Guido Kohlenbach
Leitung LVR-Fachbereich
Regionale Kulturarbeit

Dr. Ulrike Gilhaus
Leitung LWL-Museumsamt für Westfalen



GRÜNDE FÜR DIE PROVENIENZFORSCHUNG

- Alle öffentlichen Kulturerbe bewahrenden Einrichtungen sind mit der Unterzeichnung der „Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden“ („Washingtoner Prinzipien“)¹ (s. Kap. 2.2.1, S. 31) und der darauf folgenden „Gemeinsamen Erklärung“ (s. Kap. 2.2.2, S. 31 ff.) aufgefordert, proaktiv Provenienzforschung durchzuführen.
- Provenienzforschung kann ein Beitrag zur Wiedergutmachung von Unrecht sein.
- Die Zeit drängt: Betroffene und deren Erben sind immer schwieriger zu finden und zu identifizieren.
- Provenienzforschung ist Teil der musealen Kernaufgabe „Forschung“ und die Museen erkennen dies mit den „Ethischen Richtlinien für Museen“ (Code of Ethics)² an.
- Provenienzforschung hilft, Kenntnis/Wissen über die eigenen Bestände sowie die Institutionsgeschichte zu generieren. Neues Wissen kann für die Institution selbst, aber auch deren Kunden ein Gewinn sein und neue Themen/Zugänge der Vermittlung ermöglichen.
- Die hier gewonnenen Erkenntnisse haben Schnittstellen zu mehreren (musealen) Arbeitsbereichen, darunter z. B. Objektinventarisierung und Dokumentation, Sammlungsmanagement, Leihverkehr, Sonder- und Dauer-ausstellung, Pressearbeit, Onlinesammlung etc.
- Provenienzforschung hilft, Eigentumsverhältnisse zu klären. Nur wer weiß, was ihm gehört, kann es versichern, ausleihen sowie in den Haushalt einbringen (bilanzierbare Vermögenswerte).
- Ein proaktives Vorgehen stellt eine gute Ausgangslage bei Auskunft- und Restitutionsgesuchen dar.
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit können selbstbestimmt durchgeführt und positiv gestaltet werden.

¹ <http://www.lostart.de/Web/de/datenbank/grundlagen/Washingtonerprinzipien.html> (30.07.2019).

² <http://www.icom-deutschland.de/schwerpunkte-ethische-richtlinien-fuer-museen.php> (30.07.2019).

1. EINLEITUNG

«DIE SAMMLUNGEN SIND DER KERN DER INSTITUTION MUSEUM. DIE PROVENIENZ-FORSCHUNG ZUR UNTERSUCHUNG DER HERKUNFT UND GESCHICHTE ALLER SAMMLUNGSOBJEKTE IST EIN UNVERZICHTBARER BESTANDTEIL DER MUSEUMSARBEIT. GERADE BEI NEUZUGÄNGEN, SCHENKUNGEN ODER ANKÄUFEN MUSS DEREN HERKUNFT GEKLÄRT WERDEN. DIES BETRIFFT NICHT NUR NS-RAUBGUT ODER DAS KOLONIALE ERBE, SONDERN AUSNAHMSLOS ALLE OBJEKTE.»²

**Prof. Dr. Eckart Köhne,
Direktor des Badischen Landesmuseums Karlsruhe
und Präsident des Deutschen Museumsbunds**

1.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN DEN MUSEUMSBERATUNGSSTELLEN

Die beiden Museumsberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen – die LVR-Museumsberatung in Köln und das LWL-Museumsamt für Westfalen in Münster – sind Ansprechpartner für die über 1.100 Museen in den beiden jeweiligen Regionen und beraten diese zu allen Aspekten musealer Arbeit, z. B. Objektinventarisierung und -dokumentation, museumspädagogischen Maßnahmen, Barrierefreiheit und Inklusion, Digitalisierung, Museumsmanagement u. v. m.

Die Mitarbeitenden bringen unterschiedliche Qualifikationen und fachwissenschaftliche Expertisen ein, so dass die beiden Beratungsstellen als multiprofessionelle Dienstleister für die Museen agieren können. Aktuelle Diskurse werden verfolgt, Desiderate ermittelt, Maßnahmen entwickelt und Projekte durchgeführt, um die Museen zu unterstützen und den Anforderungen aktueller Museumarbeit gerecht zu werden. Zum Dienstleistungsspektrum gehören Tagungen, Fortbildungen, kollegiale Fachgespräche, Publikationen und die Erarbeitung von Leitfäden, in Westfalen darüber hinaus auch Wanderausstellungen und zugehörige museumspädagogische Programme.

Zur Wahrnehmung der Aufgaben sind die Beratungsstellen lokal, regional und überregional sowie bundesweit vernetzt, z. B. mit den Kolleg*innen anderer öffentlicher Museumsberatungsstellen in der Konferenz der Museumsberater der Länder (KMBL), agieren als Sprechende und Teilnehmende von Fachgruppen und Arbeitskreisen des Deutschen Museumsbunds e. V. (DMB), arbeiten mit den beiden jeweiligen Museumsverbänden, dem Verband Rheinischer Museen e. V. (VRM) und dem Verband westfälischer Museen e. V. (VWM) sowie der Museumsinitiative in Ostwestfalen-Lippe (OWL) zusammen. An der Schnittstelle zwischen regionalen, landes- und bundesweiten sowie internationalen Interessenvertretungen sind die Beratungsstellen Vermittler von Interessenlagen und Themen auf einer vertikalen Achse in beide Richtungen: von der lokalen Ebene auf die Länder- bzw. Bundesebene und umgekehrt.

BERATUNG

Provenienzforschung ist ein Thema, über welches die Museumsberatungsstellen seit einigen Jahren bundesweit und international im Austausch mit Fachkolleg*innen sind. Über den regelmäßigen Dialog mit den Beratungsstellen und -ämtern der anderen Bundesländer konnten Erfahrungen und Wissen über eine Vielzahl von Maßnahmen, Projekten und Strukturen generiert werden.

In der LVR-Museumsberatung ist bereits seit Mai 2009 eine Wissenschaftliche Referentin u. a. Ansprechpartnerin für dieses Thema, im LWL-Museumsamt seit Januar 2016. Mit Blick auf die Beratungspraxis musste jedoch festgestellt werden, dass konkrete Anfragen aus den Museen an die Beratungsstellen nahezu ausblieben. Daher wurden im Rheinland seit 2012 verschiedene Serviceangebote konzipiert und durchgeführt, darunter z. B. Veranstaltungen für Museumsmitarbeitende, die das Thema anhand praktischer Ausstellungs- oder Forschungsprojekte beispielhaft vorstellen.

1.1 EINLEITUNG

VERANSTALTUNGEN

Fragen der Aufarbeitung und Visualisierung von Provenienzforschungen konnten 2012 im Museum Ludwig, Köln im Rahmen der Veranstaltung „Provenienzforschung und Ausstellungsgestaltung“ anlässlich der Sonderausstellung „Meisterwerke der Moderne. Die Sammlung Haubrich im Museum Ludwig“ diskutiert werden.³ 2015 bot ein Forschungsprojekt zu grafischen Beständen im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud Köln, die Möglichkeit, sowohl Herausforderungen und Herangehensweisen bei der Erforschung von grafischen Beständen als auch die Darstellungsweise von Zwischenergebnissen in Form einer Sonderschau zu thematisieren. Am Beispiel der Ausstellung „Provenienz Macht Geschichte. Ankäufe deutscher Zeichnungen des 19. Jahrhunderts im Nationalsozialismus“ fand eine kollegiale Beratung zu dem Thema statt.⁴ 2017 folgte die Veranstaltung „Mut zur Lücke! Wie erforscht, präsentiert und vermittelt man, was nicht da ist?“ am Beispiel der Ausstellung „SPOT ON: 1937. Die Aktion ‚Entartete Kunst‘ in Düsseldorf“ im Museum Kunstpalast Düsseldorf (Abb.1).⁵

In Westfalen war die Frühjahrstagung der Vereinigung westfälischer Museen 2014 dem Thema Provenienzforschung „Kunstraub und Raubkunst“ gewidmet. Der Erfahrungsaustausch zeigte, dass das Thema in Westfalen noch am Anfang stand.

Abb. 1
Rundgang durch die
Ausstellung „SPOT ON:
1937. Die Aktion ‚Entartete
Kunst‘ in Düsseldorf“ im
Rahmen der Veranstaltung
„Montags geöffnet“ am 21.
August 2017 im Museum
Kunstpalast in Düsseldorf
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Ruth Türnich



PUBLIKATION

Um die Aufmerksamkeit für das Thema innerhalb der Museumslandschaft zu verstärken, publizierte die LVR-Museumsberatung 2014 ihr Museumsmagazin „rheininform. Informationen für die rheinischen Museen“ mit einem Themenschwerpunkt „Provenienzforschung und Restitution“ (Abb. 2).⁶ Adressaten des Museumsmagazins sind in erster Linie die Mitarbeitenden rheinischer Museen und interessierte Fachkolleg*innen. Das Museumsmagazin wird seit 2012 digital und barrierearm als PDF-Download bereitgestellt. Die Ausgabe zur Provenienzforschung ist bereits knapp 400 Mal heruntergeladen worden. Seit der Ausgabe 01/2018 besteht zusätzlich die Möglichkeit, die „rheininform“ auch als Druckausgabe zu erhalten.⁷

Abb. 2
Cover „rheininform.
Informationen für die
rheinischen Museen“,
Ausgabe 02/2014



rhainschrift

Auf den Spuren von Raubkunst
Ein Blick auf die Provenienzforschung an Museen

rheinblick

Energie erleben – Energie verstehen!
Das ENERGETICON eröffnet im September 2014

rheingehen

Die Heiligen Drei Könige. Mythos, Kunst und Kult
Ausstellung im Museum Schnütgen, Köln

02/2014
www.rheininform.lvr.de

LVR
Qualität für Menschen

1.2 EINLEITUNG

QUALIFIKATION

Die beiden Museumsberatungsstellen haben gemeinsam beschlossen, dem Thema Provenienzforschung größere Aufmerksamkeit zu widmen und für die Museen Angebote zu entwickeln. 2016 hat sich jeweils eine Mitarbeiterin der Museumsberatungsstellen zum Thema Provenienzforschung weiterqualifiziert und die Weiterbildungsmaßnahme des Instituts für Museumsforschung (IfM) und der Freien Universität Berlin (FU) „Weiterbildungsprogramm Provenienzforschung“ (s. Kap. 3.2.4, S. 77 f.) absolviert.⁸

FÖRDERUNG

Im Rahmen der LVR-Museumsförderung sind u. a. Projekte zur Provenienzforschung grundsätzlich förderwürdig.⁹ Hierbei liegt der Förderzugang weniger in der Finanzierung von Forschungsvorhaben selbst – diese werden maßgeblich durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste unterstützt, (s. Kap. 3.1.1, S. 46 f.) –, sondern darin, Maßnahmen der Bildung, Vermittlung, Publikation oder im Veranstaltungsbe-
reich finanziell zu unterstützen. In den vergangenen Jahren konnten so u. a. Fachtagungen, Ausstellungen und Publikationen gefördert werden, die auf diese Weise Ergebnisse der Provenienzforschung zugänglich machen.¹⁰

Die Förderrichtlinien für die westfälischen Museen und Gedenkstätten mit musealem Bestand benennen ab dem 1. August 2019 die „Forschungen zur Provenienz der Objekte oder aktive Unterstützung solcher Forschungen Dritter“¹¹ als verpflichtendes Förderkriterium.

1.2 EINGRENZUNG/BESCHREIBUNG DES UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDS

Der tatsächliche Untersuchungsgegenstand der Provenienzforschung ist in seiner Gesamtheit unbekannt. Weder das Volumen der NS-verfolgungsbedingt entzogenen Güter insgesamt (Kunstwerke und Alltagsgegenstände) ist bekannt noch die Menge der betroffenen Objekte in öffentlichen Einrichtungen. Allein in Bezug auf den Kunstraub der Nationalsozialisten wird von bis zu 600.000 entzogenen Kunstwerken gesprochen. Stuart Eizenstat, US-Sonderbeauftragter für Holocaust-Fragen, versuchte 2018 eine Annäherung an den Untersuchungsgegenstand, demnach Experten von schätzungsweise 600.000 gestohlenen Bildern ausgehen, von denen mehr als 100.000 bis heute als vermisst gelten.¹² Der Rechtsausschuss (JURI) des Europäischen Parlaments bezieht sich auf ähnliche Zahlenwerte: „[...] immer noch [werden] Kunstwerke vermisst und [wurden] ihren rechtmäßigen Eigentümern oder deren Erben noch nicht wieder zurückgegeben [...] Jonathan Petropoulos [äußerte] auf der Washingtoner Konferenz im Jahr 1998 die Einschätzung [...], dass ungefähr 650.000 Kunstwerke in ganz Europa geraubt worden seien, und dass Ronald Lauder erklärte, 11.000 Kunstwerke im Wert von 10 Mrd. bis 30 Mrd. USD würden zu jenem Zeitpunkt (1998) noch vermisst; [...] die „Claims Conference-WJRO“ [erklärt] auf diese Frage zumeist [...], es gebe keine genauen Schätzungen: etwa 650.000 Kunstwerke seien gestohlen worden, und etwa 100.000 von diesen seien noch nicht wieder aufgefunden worden“.¹³

Diese differierenden Angaben zeigen auf, wie schwer eine tatsächliche Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands ist. Die Angaben konnten bislang nicht verifiziert und können dementsprechend nur als Schätzwerte gesehen werden. Berücksichtigt man darüber hinaus die Eingrenzung Eizenstats auf Kunstwerke/Gemälde, ist sicher anzunehmen, dass die Menge entzogener Alltagsgegenstände weit darüber hinaus im mehrstelligen Millionenbereich liegen wird. Auch hierzu gibt es keine belegbaren Zahlen, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass mit der „Verwertung“ des Eigentums von emigrierten oder deportierten Opfern der **Schoah** Gegenstände in einem unermesslichen Umfang neue Besitzende fanden. Da der nationalsozialistische Raub das gesamte Eigentum der Verfolgten und nicht nur deren Kunstwerke umfasste (Wohnungen, Möbel, Geschirr, Kochutensilien sowie persönliche Hygieneartikel und Kleidung etc.), ist die tatsächliche Anzahl von geraubten Gegenständen – die auch in private Hände abgegeben wurden – als deutlich höher anzusetzen. Das Volumen lässt sich anhand von Finanzakten, den vermuteten Umfang von **Translokationen** von Hausrat im Rahmen der **M-Aktion** sowie von Versteigerungsprotokollen nur annähernd hochrechnen.¹⁴ Alleine der Erlös aus Versteigerungen wird mit 300 Millionen Reichsmark (d. h. 1,2 Milliarden Euro) beziffert. Im Rahmen der M-Aktion wurden Möbel und Hausrat aus mehr als 70.000 Wohnungen in Frankreich und den Beneluxländern im Volumen von 674 Zügen mit 27.000 Waggonladungen sowie 600 Schiffladungen ins Deutsche Reich verbracht.¹⁵ Diese Objekte können sich heute sowohl in privaten Haushalten als auch in öffentlichen Einrichtungen erhalten haben.

Dementsprechend unklar ist, in welchem Umfang Museen in NRW in ihren Sammlungen Objekte mit NS-verfolgungsbedingter Entzugsgeschichte bewahren. Offene Fragen sind daher u. a.: Wie viele Museen sind betroffen? Wie groß sind die Sammlungen, mit welchen Objektmengen ist man in den Sammlungen konfrontiert? Wie viele Verdachtsmomente hinsichtlich NS-**Raubgut** sind in diesem Volumen zu identifizieren? Wie ist es um die Dokumentationslage der Sammlungen bestellt? In welchem Umfang wurde bereits Provenienzforschung durchgeführt und wie viele **Restitutionen** erfolgten?

Die von der LVR-Museumsberatung initiierte und gemeinsam mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen durchgeführte Umfrage zu Provenienzforschung und Dokumentation, für die über 1.000 Museen unterschiedlichster Größe und Trägerschaft kontaktiert worden sind (s. Kap. 5.3, S. 144 ff.), hatte zum Ziel, diese Fragen für die NRW-Museen beantworten zu können bzw. das Untersuchungsfeld so weit wie möglich einzugrenzen. Mit der Bestands- und Bedarfsabfrage sollten erstmals die Bedarfe in den Bereichen der Dokumentation und der Provenienzforschung eruiert werden. Erst auf der Grundlage dieser Erkenntnisse lassen sich adäquate Handlungsstrategien – sowohl für die Verbesserung der digitalen Objektdokumentation als auch für die darauf aufbauende Provenienzforschung – ableiten.

1.3 ZUR AUSGANGSLAGE IN DER MUSEUMSLANDSCHAFT

Zum Thema Provenienzforschung ließen sich bis zum Jahr 2017 nur minimale Aktivitäten im Beratungsgeschäft feststellen. In NRW gab und gibt es jedoch einzelne Museen, die bereits seit mehreren Jahren, teilweise kontinuierlich, Provenienzforschung durchführen.¹⁶ Aus der Erforschung des eigenen Bestands entstehen regel-

1.3 EINLEITUNG

mäßig Ausstellungen, Fachtagungen und Publikationen und bieten den Institutionen neben den Erkenntnissen zur Sammlung einen weiteren Gewinn.

Eine Abfrage innerhalb der Konferenz der Museumsberater der Länder (KMBL)¹⁷ im Jahr 2015 bildete die damalige „Ist-Situation“ in den jeweiligen Bundesländern ab (u. a.: Wer hat institutionalisierte Stellen zur Provenienzforschung? Wie werden diese unterhalten? Welche Kompetenzen und Ressourcen werden benötigt?). Zum damaligen Zeitpunkt berichteten bereits mehr als die Hälfte der Bundesländer, dass für das Thema institutionalisierte Stellen (in unterschiedlichster Form sowie Umfang) eingerichtet worden sind. Ihr Aufgabenbereich reichte von der Erforschung fest definierter Sammlungskonvolute über eine Funktion als Ansprechpartner*in für Externe, der Entwicklung einer Vernetzungsstruktur bis hin zu Beratungen und der Ausarbeitung von Forschungsvorhaben. Der Fokus lag hierbei in der Regel auf Forschungen zu NS-verfolgungsbedingtem **Entzug**, in Einzelfällen auf **DDR-Unrecht** oder ethnologischen Kontexten. Diese Stellen waren und sind an Ministerien, Landesmuseen oder an Landesverbände sowie Beratungseinrichtungen angebunden. Der personelle Umfang lag und liegt in einer Spanne zwischen „keine zusätzlichen Kräfte“ bis hin zu zwei oder mehr fachwissenschaftlichen Mitarbeitenden.

Diese Erkenntnisse und der Austausch mit Kolleg*innen sowie Fachwissenschaftler*innen verdeutlichte, dass es in NRW noch nichts Vergleichbares gibt, eine Übertragung der bestehenden Konzepte aus anderen Bundesländern aber aufgrund von NRW-Spezifika nicht ohne Weiteres erfolgen kann.

Mit Blick aus der Beratungspraxis auf die Arbeitsstrukturen, bestehende Netzwerke und die Situation in NRW-Museen war zum damaligen Zeitpunkt zu konstatieren:

Die rheinischen und westfälischen Museen sind kein monolithischer Block. Aus Sicht der Museumsberatungsstellen sind bei den Aktivitäten zur Provenienzforschung erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen Museumssparten und -typen festzustellen. Hierbei sind im Wesentlichen drei Kategorien von Museen zu unterscheiden:

- Landesmuseen sowie große Kunstmuseen (oft in den Großstädten bzw. Ballungsräumen). Diese Museen haben das Thema bereits vor einigen Jahren aufgegriffen und verfolgen es stetig; sie arbeiten überwiegend langfristig. Zu nennen sind hier die LWL- und LVR-Landesmuseen der Kunst und Kulturgeschichte, Kunstmuseen in Großstädten, beispielsweise das Museum Folkwang in Essen,¹⁸ und koordinierende Stellen auf übergeordneter Ebene in den Kulturverwaltungen der Städte Köln und Düsseldorf (s. Kap. 3.2.1., S. 63 f.).
- „Mittelgroße“ kommunale Kunstmuseen oder Mehrspartenhäuser mit überregionaler Strahlkraft und Reputation. Diese Museen sind oftmals thematisch sensibilisiert und arbeiten in (teils kurzfristigen) Projekten und Netzwerken zum Thema.
- Kleinere, kommunale (darüber hinaus auch ehrenamtlich und privat geführte) Häuser (meist in der Fläche). Diese Museen nehmen sich des Themas nur in Einzelfällen an.

In den Häusern, die sich dem Thema widmen, gibt es ein enormes Spezialwissen, von dem aktuell andere Provenienzforschende profitieren, wenn sie dem Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. angeschlossen sind und/oder sich in regionalen, meist informellen Netzwerken zusammenschließen, z. B. dem Arbeitskreis Provenienzforschung NRW. Statistisch gesehen sind sie jedoch noch als „Ausreißer“ zu betrachten, da die weitaus überwiegende Zahl der Häuser noch keine eigenen Fragestellungen entwickelt hat und hierzu methodische Hilfestellungen benötigt.

Aktuell haben es darüber hinaus „Einsteiger*innen“ ohne besondere Qualifikation im Bereich der Provenienzforschung schwer, angemessene Fragen und Methoden zu entwickeln. Derzeit gibt es also mit Blick auf die Provenienzforschung ein erhebliches „Gefälle“ im Wissensstand bzw. „zwei Geschwindigkeiten“ in der Museumslandschaft. Die erhebliche Divergenz der Aktivitäten beschreibt den Status quo, eine Angleichung ist Ziel der Aktivitäten der beiden Museumsberatungsstellen.

HYPOTHESEN UND HÄUFIGE FEHLANNAHMEN

Die Beratungspraxis ist durch enge Kontakte in die Museumslandschaft gekennzeichnet. Bei Terminen und Gesprächen in Museen der beiden Regionen wird der Museumsalltag vor Ort erlebt: Sammlungspräsentationen, ebenso wie die Arbeit mit der Sammlung, Depotsituation, Inventarisierung, Personalressourcen und -qualifikationen, aber auch -anforderungen u. v. m. sind Gegenstand der Beratungen. Hieraus ergibt sich ein Einblick in die Herausforderungen und Anforderungen, mit denen sich die Museen konfrontiert sehen. Es konnte beobachtet werden, dass bezüglich der Provenienzforschung mehrere Fehlannahmen weit verbreitet sind, die dazu führen, dass bislang keine bzw. nicht mehr Projekte initiiert wurden:

Provenienzforschung ist (ausschließlich) ein Thema für Kunstmuseen und betrifft monetär wertvolle Kunstwerke

Diese Annahme ist in dieser Konsequenz nicht zutreffend. Es geht vielmehr um alle Objektgruppen/Kulturgüter: Dazu gehören Werke der bildenden und angewandten Kunst, wie Gemälde, Grafiken und Skulpturen sowie Porzellan, Glas, Münzen, Möbel, Textilien und Dekorationen, aber auch Briefmarkensammlungen, Ostasiatika, Bücher, Handschriften, Musikinstrumente oder Alltagsgegenstände und andere seriell hergestellte Produkte. Unabhängig von einem rein monetären (Markt-)Wert können Objekte von großem, unschätzbarem ideellen (Erinnerungs-)Wert insbesondere für die ursprünglichen Eigentümer*innen und ihre Nachfahren sein, da sie als Erinnerungsträger fungieren.

Provenienzforschung hat ausschließlich Objekte mit jüdischen Vorbesitzenden im Fokus

Die Begrifflichkeit „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ ist bewusst gewählt. Diese Definition umfasst neben dem Eigentum von aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgten Personen ebenso Bestände anderer rassistisch, religiös, politisch oder aufgrund ihrer sexuellen Orientierung Verfolgter. Hier sind ebenso Sinti und Roma sowie politische System-Gegner inkludiert. Objekte können z. B. aus aufgelösten Klosteranlagen, Freimaurerlogen, jüdischen Schulen, Arbeitervereinen und linker Arbeiterkultur stammen.

Provenienzforschung ist kein Thema für Museen, die erst nach 1945 gegründet wurden

Diese Annahme ist ebenfalls nicht zutreffend. Gerade in der Nachkriegszeit waren Museen bemüht, Verluste aufzuarbeiten und Sammlungslücken zu schließen. Insbesondere Museen, die erst nach 1945 gegründet wurden, bedienten sich durchaus im Kunsthandel, der – wie die Museen selbst – von Personal- und Verfahrenskontinuitäten geprägt war.

1.3 EINLEITUNG

Provenienzforschung ist kein Thema in Bezug auf DDR-Unrecht in westdeutschen Museen

Diese Annahme geht ebenfalls fehl. Das DDR-Regime veräußerte Kunstwerke und Kulturgüter im Ausland, um Devisen zu erhalten. Auf dem ehemaligen Gebiet der sowjetischen Besatzungszone wurden nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der **Bodenreform** 1945/46 sogenannte **Schlossbergungen** durchgeführt. Es handelte sich um **Enteignungen** von Privateigentum und Adelssitzen. Hier traten auch westdeutsche Museen, Kunsthandlungen sowie Privatpersonen als Kaufende auf.

Provenienzforschung betrifft nicht die Objekte aus kolonialer bzw. postkolonialer Zeit

Auch diese Annahme trifft nicht zu. Gerade in diesem Bereich hat sich das Rechtsempfinden der Herkunftsgesellschaften sowie unserer Gesellschaft geändert. Sind die Objekte seinerzeit unter vermeintlich damals geltendem Recht in europäische Sammlungen gelangt, so erfolgte der **Entzug**/die Abgabe oftmals im Kontext ungleichberechtigter Machtverhältnisse. Neben Aufforderungen zur Herausgabe von Objekten seitens der Ursprungsgesellschaften, stellt sich hier die Herausforderung einer selbstmotivierten neuen Sichtweise auf die Objekte, so dass die Museumspraxis dem moralisch veränderten und sich wandelnden Rechtsempfinden – den aktuellen Diskursen entsprechend – angepasst werden muss.

Weitere Faktoren führen dazu, dass Museen keine oder nur begrenzt Provenienzforschung betreiben, bzw. seit Verabschiedung der „Washingtoner Prinzipien“ (s. Kap. 2.2.1, S. 31) nicht im umfassenderen Maße die Bearbeitung ihrer Objekte in Eigeninitiative vorgenommen haben:

Sorge vor Verlust oder Entzug der Objekte

Die Annahme ist weit verbreitet, dass Objekte, die als „verdächtig“ eingestuft werden, zwangsläufig die Sammlung verlassen und restituiert werden müssen. Diese Folgerung ist unbegründet: Es sind mehrere Verfahren und Lösungswege möglich, die „gerechte und faire“ Lösungen darstellen, z. B. Wiederankauf oder Auszahlung an Erben/Rechtsnachfolger, Bereitstellung des Werkes als Dauerleihgabe oder Schenkung durch die rechtmäßigen Eigentümer*innen etc.

Komplexe juristische Verfahren

Im Rahmen eines Auskunftsgesuchs sowie der diesbezüglichen Recherchen sind besondere juristische Kompetenzen erforderlich. Diese liegen (besonders in kleinen) Museen und deren Trägerstrukturen oft nur eingeschränkt vor. Andererseits sehen sich die Museen mit Auskunftsgesuchen von mitunter spezialisierten Anwaltskanzleien konfrontiert. Der ungleiche Wissensstand erschwert die gemeinsame Arbeit. Eine proaktive Recherche mit ungewissem Ausgang zu betreiben, ohne die Gewissheit, rechtlich gut beraten und begleitet zu werden, hemmt verständlicherweise derartige Aktivitäten.¹⁹

Personelle und finanzielle Ressourcen

Viele kleine Museen haben oftmals eine Personalstruktur, die sich als „Minimaltableau“ bezeichnen lässt, z. B. eine oder nur eine halbe wissenschaftliche Stelle. Im Zusammenspiel der Vielzahl an die Museen herangetragenen Herausforderungen und Erwartungen (Stichworte: Inklusion, Barrierefreiheit, Migration, demografischer Wandel, Digitalisierung u. v. m.) spielt die Kernaufgabe „Forschung“ im Arbeitsalltag oftmals eine untergeordnete Rolle und kann häufig nur anlassbezogen

stattfinden, z. B. im Vorfeld von Sonderausstellungen. Hinzu kommt, dass für eine erfolgreiche Provenienzforschung besondere historische (Grund-)Kenntnisse erforderlich sind, um Verdachtsmomente zu erkennen und die relevanten Quellen zu eruieren. Finanzielle Mittel stehen in den wenigsten Häusern über das zwingend notwendige Maß hinaus zur Verfügung.

Zugang zu (Objekt-)Informationen

Voraussetzung für erfolgreiche Provenienzforschungen ist der Zugang zu Objektinformationen. Erste Anlaufstelle ist die Objektdokumentation sowie die Objektuntersuchung selbst. Dies setzt zu allererst voraus, dass die Forschenden Zugang zum Objekt haben und dieses im Museumsdepot auffinden können. Objektlagerung bzw. Depot und Dokumentationsstand sind oftmals nur unzureichend, zum Teil sogar nicht vorhanden. Möglichkeiten der Recherche sowie Aufkommen von Quellen außerhalb des eigenen Hauses sind wenig bekannt oder aber aufgrund der personellen Ausstattung nicht umfassend zugänglich, z. B. Archive.

Schutz von Daten und sensiblen Informationen

Provenienzforschung arbeitet häufig mit persönlichen Daten und sensiblen Informationen, die geschützt werden müssen.²⁰ Demnach wird das Thema oftmals als interne Angelegenheit definiert. Wissensvorsprünge dienen den Beteiligten – insbesondere Trägern von Museen und Rechtsanwaltskanzleien – zur Erreichung ihrer jeweiligen (Prozess-)Ziele. Öffentliche Institutionen sind jedoch verpflichtet, ihre Informationsquellen auch interessierten Externen zugänglich zu machen.²¹ Es sind bei der Veröffentlichung von personenbezogenen Daten die Gesetze im Bereich der Urheber- und Persönlichkeitsrechte sowie der Archivgesetzgebung zu berücksichtigen.²²

Negative Öffentlichkeit

Verständlicherweise legen Institutionen Wert auf positive Meldungen und Nachrichten. Diese sollen verständlich und von Interesse für die Leserschaft sein. Die Darstellung komplexer Forschungssachstände – oftmals ohne eindeutigen Abschluss – im Rahmen von Mitteilungen und Presseartikeln bergen die Gefahr einer Reduktion, einer eindimensionalen Darstellung und ggf. Verzerrung der Inhalte. Berichterstattungen im Rahmen von Provenienzforschung werden meist als negativ wahrgenommen, das Museum fürchtet – nicht selten unbegründet – in Rechtfertigungszwang zu geraten (s. Kap. 4.1.2, S. 121 ff.).

Provenienzforschung ist nach Einschätzung der Museumsberatungsstellen ein übergreifendes Thema, welches Schnittstellen von der Forschung, über die Ausstellung und Vermittlung bis hin zu Managementaufgaben und -entscheidungen hat. Vergleichbar zu den Aufgaben der Barrierefreiheit und Inklusion sollte dieses Thema auf Leitungsebene gesetzt und verfolgt werden und demnach als Querschnittsaufgabe mit Bezügen zu allen Museumsabteilungen definiert werden.

1.4 PROJEKTGENESE „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

Auf der Grundlage der oben skizzierten Ausgangslage entstand von Seiten der Museumsberatungsstellen die Idee, ein gemeinsames Projekt zur Provenienzforschung zu entwickeln. Eine getrennte Bearbeitung des Themas durch die regional

1.4 EINLEITUNG

agierenden Landschaftsverbände erschien weder im Hinblick auf historische noch aktuelle „Grenzziehungen“ sinnvoll. Daher wurde das Projekt zwar seitens der LVR-Museumsberatung initiiert, jedoch in Kooperation mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen durchgeführt. Das Projekt kann als Planungsphase bezeichnet werden, es wurde aus eigener Motivation und Überzeugung durchgeführt, und es soll die Grundlage für eine zukünftige Optimierung und Hilfestellung zum Thema für die Museen in Nordrhein-Westfalen sein.

Der Projektrahmen ist darüber hinaus einigen Überlegungen im Vorfeld geschuldet, z. B.

- Die beiden Beratungsstellen stehen in ständigem Austausch zu musealen Fragestellungen. Sie kooperieren themen- und anlassbezogen, z. B. im Bereich der missionsgeschichtlichen Sammlungen.²³
- Museen, ob im Rheinland, in Westfalen oder Lippe, sind mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert, eine auf die Landesteile begrenzte Bearbeitung des Themas ist daher nicht sinnvoll.
- NRW-spezifische Gegebenheiten sowie Voraussetzungen müssen Berücksichtigung finden und können Ansatzpunkte für das Projekt sein.

Ermittelte NRW-Spezifika vor Projektbeginn:

- Institutionelle sowie personelle Verbindungen und Netzwerke von früherem Museumspersonal, Händlern und Auktionshäusern.
- Grenzüberschreitende Vernetzungen zu den Niederlanden, Belgien, Frankreich.
- **Auslagerungsorte** für Kulturgut während der NS-Zeit. In NRW sind uns derzeit mehr als 44 Auslagerungsorte bekannt, also Orte, an denen Kulturgut bzw. Sammlungsgut während der NS-Zeit zum Schutz untergebracht war.²⁴
- Die Anzahl der Museen in NRW, die von der Aktion „**Entartete Kunst**“ 1937 betroffen waren.²⁵

Bestehende Kompetenzen: wie schon dargestellt, gibt es einige Museen in NRW die seit vielen Jahren aktiv sind und hier hochspezialisiertes Wissen erworben haben.

Auf dieser Grundlage waren die Ausgangsfragen des Projekts unter anderem:

- Welche Strukturen und Kompetenzen gibt es bereits, und wie können diese sichtbar sowie nutzbar für Viele gemacht werden?
- Wie können Neueinsteiger*innen in Netzwerke auf hohem fachlichem Niveau integriert werden, welcher Informationen und Hilfestellungen bedarf es hierzu?
- Welche Akteure müssen in das Projekt eingebunden werden?
- Wie können Themenaspekte und Arbeitspakete sinnvoll verteilt werden (Beratung, Forschung, Lehre etc.)?
- Wie können die Voraussetzungen für eine dauerhafte Verstetigung von Provenienzforschung geschaffen werden?
- Welche Fähigkeiten und Kenntnisse sind für die Provenienzforschung notwendig, wie können diese in Aus- und Weiterbildung aufgenommen werden?

ENDNOTEN

- ¹ Landschaftsverbandsordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (LVerbO), https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/derlvr/organisation/zahlenundfakten/dokumente_32/Landschaftsverbandsordnung_Stand_Januar_2019.pdf, hier insbesondere §5 [27.06.2019].
- ² LVR-Museumsmagazin „rheininform. Informationen für die rheinischen Museen“, „Provenienzforschung in NRW“ (02/2019), S. 35, https://rheininform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html [01.08.2019].
- ³ Veranstaltung der LVR-Museumsberatung am 05.11.2012, https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/_montags_geoeffnet_/05_11_2012_provenienzforschung_ausstellungsgestaltung.jsp [16.05.2019].
- ⁴ Veranstaltung der LVR-Museumsberatung am 19.11.2015, https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/weitere_veranstaltungen/aktuelle_veranstaltung_2/provenienz.jsp [16.05.2019].
- ⁵ Veranstaltung der LVR-Museumsberatung am 21.08.2017, https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/_montags_geoeffnet_/21_08_17_mut_zur_luecke_.jsp [16.05.2019].
- ⁶ LVR-Museumsmagazin „rheininform. Informationen für die rheinischen Museen“, Ausgabe 02/2014, https://rheininform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html [16.05.2019].
- ⁷ https://rheininform.lvr.de/de/nav_main/startseite/index.html [22.05.2019].
- ⁸ Weiterbildungsprogramm PROVENIENZFORSCHUNG, https://ssl2.cms.fu-berlin.de/fu-berlin/sites/weiterbildung/PM_weiterbildungsprogramm/pvf/index.html [16.05.2019].
- ⁹ LVR-Museumsförderung: https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsfrderung/museumsfrderung_1.jsp [16.05.2019].
- ¹⁰ z. B. Sonderausstellung zur Aktion „Entartete Kunst“ 1937 in Düsseldorf, Museum Kunstpalast oder „Kunst, Macht, Geschichte“, eine Fachtagung zur grafischen Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums und Fondation Corboud, Köln sowie die Publikation zur Tagung „Textile Erwerbungen und Sammlungsstrategien europäischer Museen in der NS-Zeit“ (08.09.2017) des Deutschen Textilmuseum Krefeld und die Tagung „Die Galerie Stern im Kontext des Rheinischen Kunsthandels während des Nationalsozialismus“ (13.02.2019) des Kulturdezernates der Stadt Düsseldorf.
- ¹¹ https://www.lwl-museumsamt.de/media/filer_public/b9/68/b9687b6e-57e0-408f-9359-19055c6f1e81/richtlinien_museen_neu_ab_01082019.pdf [15.08.2019].
- ¹² „Experts estimate that 600,000 paintings were stolen, of which more than 100,000 are still missing seven decades after the War.“ zit. nach Eizenstat, Stuart E., 20 years Washington Principles: Roadmap for the future, Remarks. Rede gehalten anlässlich der Fachkonferenz „20 Jahre Washingtoner Prinzipien: Wege in die Zukunft“ des Deutschen Zentrum Kulturgutverluste im November 2018, Berlin. https://www.kulturgutverluste.de/Content/01_Stiftung/DE/Veranstaltungsnachlese/2018/Eizenstat_Stuart_Manuskript.html [15.08.2019].
- ¹³ http://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-8-2018-0465_DE.html [15.08.2019].
- ¹⁴ https://de.m.wikipedia.org/wiki/Restitution_von_Raubkunst [27.05.2019] und Hannes Hartung: Kunststraub in Krieg und Verfolgung. Die Restitution der Beute- und Raubkunst im Kollisions- und Völkerrecht. Zürich 2004, S. 44 ff.: „Insgesamt hat der ERR mindestens 21.788 Objekte aus dem besetzten Frankreich verschleppt.“
- ¹⁵ MDR-Dokumentation „Die Versteigerer. Profiteure des Holocaust“, <https://www.mdr.de/zeitreise/die-versteigerer-juden-im-dritten-reich-102.html> [07.06.2019].
- ¹⁶ Stand 2017: Seit 2009 wurden und werden bundesweit 256 Projekte durchgeführt (bis 2015 Arbeitsstelle für Provenienzforschung [AfP] Berlin bis 2017: Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg), 32 Forschungsprojekte aus NRW-Museen. NRW zählte zu den Bundesländern, mit den meisten Projekten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. (Niedersachsen: 30, Bayern: 33, Baden-Württemberg: 26, Berlin: 38, Hessen: 16).
- ¹⁷ <https://www.kmbl.de/> [30.05.2019].
- ¹⁸ Position Kurator*in für Forschung, wissenschaftliche Kooperationen und Provenienzforschung seit Dezember 2016 besetzt.
- ¹⁹ Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste fördert keine juristischen Gutachten oder Leistungen im Sinne einer Rechtsberatung. Förderrichtlinie NS-Raubgut: <https://www.kulturgutverluste.de/Web/DE/Forschungsfoerderung/Projektfoerderung-Bereich-NS-Raubgut/oeffentliche-Institutionen/Index.html?sessionId=4E91D52BD80DB41CCC949401C4381F56.m7> [22.05.2019]. Den Landschaftsverbänden ist eine Rechtsberatungienstleistungsgesetz - RDG) ist am 1. Juli 2008 in vollem Umfang in Kraft getreten und hat das Rechtsberatungsgesetz (RBerG) abgelöst. http://www.justiz.nrw.de/BS/recht_a_z/R/rechtsdienstleistung/index.php [22.05.2019].
- ²⁰ Datenschutz NRW: https://www.ldi.nrw.de/mainmenu_Datenschutz/index.php [24.05.2019].
- ²¹ Gesetz über die Freiheit des Zugangs zu Informationen für das Land Nordrhein-Westfalen (Informationsfreiheitsgesetz Nordrhein-Westfalen - IFG NRW), https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?sg=0&menu=1&bes_id=5012&aufgehoben=N&anw_nr=2 [24.05.2019].
- ²² EU-DSGVO, <https://www.datenschutz-grundverordnung.eu/> [15.07.2019]
Bundesdatenschutzgesetz (BDSG), https://www.gesetze-im-internet.de/bdsg_2018/BJNR209710017.html [15.07.2019].
- ²³ Tagung und Publikation „Missionsgeschichtliche Sammlungen heute, Herausforderungen, Chancen, Visionen“ am 23./24. März 2017. https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/weitere_veranstaltungen/missionsgeschichte/inhaltsseite_13.jsp [22.05.2019] und <https://www.lwl-museumsamt.de/de/serviceleistungen/tagungen/missionsgeschichtliche-sammlungen-heute-herausforderungen-chancen-visionen/> [12.08.2019].
- ²⁴ Kisky, Wilhelm: Die Archivberatungsstelle der Rheinprovinz und ihre Tätigkeit für die Sicherung von Archivalien und anderen Kulturgütern während des Krieges, Düsseldorf 1949; ebenso LVR-Archiv, Akten 11233, 49268.
- ²⁵ Vgl. Museum Kunstpalast: 1937. Die Aktion „Entartete Kunst“ in Düsseldorf. Ausstellungsbroschüre 2017.

2. GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG

**«DIE ERFORSCHUNG DER GROSSEN TRANS-
LOKATIONEN VON KULTURGÜTERN – UND DIE FRAGE
DER RESTITUTIONEN, DIE UNWEIGERLICH
DAMIT EINHERGEHT – MUSS DEREN HISTORISCHEN,
POLITISCHEN, KULTURELLEN, IDEOLOGISCHEN
UND SYMBOLISCHEN BEDINGUNGEN IMMER
BESONDERES AUGENMERK SCHENKEN, UND DAMIT
DEN BESONDERHEITEN JEDES EINZELNEN FALLS.
NUR DADURCH KANN SIE GLAUBWÜRDIGKEIT
BEANSPRUCHEN.»²⁶**

**Prof. Dr. Bénédicte Savoy,
Leiterin des Fachgebiets
Kunstgeschichte der Moderne,
Institut für Kunstwissenschaft
und Historische Urbanistik,
Technische Universität Berlin**

Basierend auf diesen Rahmenbedingungen sowie Grundannahmen wurde der Projektrahmen entwickelt. **Das Projekt umfasst im Wesentlichen die Erstellung eines Konzepts zur Provenienzforschung und soll die Grundlagen für eine systematische, flächendeckende und nachhaltige Provenienzforschung in NRW bilden.**

2.1 BEGRIFFSERKLÄRUNG

Abb. 3
Schema Besitzerwechsel
eines Objekts (blaue
Pfeile) und Rechercheweg
der Provenienzforschung
(grüne Pfeile)



Provenienzforschung (vom Lateinischen *provenire* = herkommen) bezeichnet die Recherche und Dokumentation der Herkunft eines Objekts. Hierbei geht es um die Ermittlung jedes Eigentümer-, Besitzer- und Standortwechsels eines Objekts von seiner Entstehung bis heute (Abb. 3).

Für Kulturgut bewahrende Institutionen wie Museen, aber auch Bibliotheken und Archive gehört die Provenienzforschung schon immer zu den Kernaufgaben. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände schließt die Herkunftsforschung stets mit ein. In diesem Zusammenhang geht es neben der Herstellung von Eigentumssicherheit bzw. der Identifizierung von unrechtmäßig im Besitz einer Sammlung befindlichen Objekten zudem um die Ermittlung von Deutungsmöglichkeiten, die sich manchmal erst aus der Kenntnis von Eigentums- und Besitzverhältnissen sowie **Translokationen** eines Objekts ergeben können. Fragen dazu sind u. a.: Wo befand sich ein Gegenstand zu welchem Zeitpunkt und warum? Wie beeinflusst die Kenntnis um diese Objektgeschichte den heutigen Blick auf ein Werk, ein Objekt?

Die wissenschaftliche Disziplin der Provenienzforschung ist heute meist auf die Ermittlung von unrechtmäßig im Besitz einer öffentlichen Institution befindlichen Kulturgut konzentriert. In der Regel steht hierbei die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern im Fokus der Untersuchungen. Daneben rücken Entzugskontexte in der Zeit der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zunehmend in den wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs. Seit einigen Jahren erlebt die Auseinandersetzung um den Umgang mit Objekten aus ehemaligen Kolonien eine kontroverse Debatte, aus der sich in jüngster Zeit bereits erweiterte Handlungsfelder der Provenienzforschung entwickelt haben und noch weiter entwickeln werden.

Im Folgenden werden die historischen Grundlagen der im zuvor genannten Sinne verstandenen Provenienzforschung vorgestellt, um die historische und moralische Verantwortung der öffentlichen Institutionen für eine proaktive Provenienzforschung zu erläutern und die Handlungsmotivation darzulegen.



ENTZUGSKONTEXTE VON KULTURGÜTERN

NS-VERFOLGUNGSBEDINGTER ENTZUG (AUCH NS-RAUBKUNST)

- Hintergrund: Objekte, die aufgrund von Verfolgung, Entrechtung und Enteignung insbesondere der jüdischen Bevölkerung durch das nationalsozialistische Regime entzogen worden sind (Raub, Enteignung, Beschlagnahme, Zwangsverkauf, Verkauf unter Druck etc.)
- Entzugszeitraum: 30. Januar 1933 bis 8. Mai 1945
- Handlungsgrundlage für mögliche **Restitutionen**: „Washingtoner Prinzipien“, „Gemeinsame Erklärung“, „Handreichung“ und „Leitfaden Provenienzforschung“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

KULTURGUTENTZIEHUNGEN IN DER SBZ UND DER DDR

- Hintergrund: **Enteignungen** auf besatzungsrechtlicher und besatzungshoheitlicher Grundlage u. a. im Zuge der **Bodenreform** (sogenannte **Schlossbergungen**); Enteignungen durch DDR-Unrechtsmaßnahmen, d. h. entweder mit Rechtsgrundlage (u. a. Vermögensentziehung bei Strafurteilen) oder ohne Rechtsgrundlage (u. a. **Aktion „Licht“**), darunter Beschlagnahmungen des Eigentums von Opfern des Holocaust und von sogenannten **Republikflüchtlingen**; Verkauf von eingezogenem Kunstbesitz ins Ausland zur Devisenbeschaffung (u. a. Zentralantiquariat der DDR, Kunst und Antiquitäten GmbH)
- Entzugszeitraum/Untersuchungsgegenstand: 1945–1949 (SBZ); 1949–1990 (DDR)
- Handlungsgrundlage für mögliche Restitutionen: neue Bundesländer: Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG, Nießbrauchrecht endete 2014) und Vermögensgesetz (VermG), bei jüdischen Vorbesitzenden s. Generalanspruch der **Jewish Claims Conference (JCC)** (s. Kap 2.2, S. 30); alte Bundesländer: keine, einzelfallbezogen verhandelbar



ENTZUGSKONTEXTE VON KULTURGÜTERN

KULTUR- UND SAMMLUNGSGUT AUS KOLONIALEN KONTEXTEN

- Hintergrund: Objekte, die aus ehemaligen Kolonien stammen und aus heutiger Sicht unrechtmäßig erworben worden sind
- Entzugszeitraum/Untersuchungsgegenstand: uneindeutig, für deutsche Kolonien 1884–1918/19
- Handlungsgrundlage für mögliche **Restitutionen**: Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Deutscher Museumsbund e. V.)

RAUB- UND KRIEGSGUT HEUTE

- Hintergrund: Kulturgüter, die z. B. aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen, aus Raubgrabungen oder anderen Entzugsvorgängen aus dem Herkunftsland nach Deutschland verbracht worden sind
- Entzugszeitraum/Untersuchungsgegenstand: bis heute
- Handlungsgrundlage für mögliche Restitutionen: UNESCO-Übereinkommen zum Kulturgutschutz (1970), Kulturgutschutzgesetz (s. Kap. 2.2.5, S. 39 f.)

2.2 GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Die heute in einigen Museen bereits dauerhaft etablierte Provenienzforschung hat in der Regel die Suche nach möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern insbesondere aus ehemals jüdischem Besitz im Blick. Zudem können ethnologische Museen, in denen koloniale **Entzüge** im Vordergrund der Provenienzforschung stehen, mit einem NS-verfolgungsbedingtem Entzugskontext konfrontiert sein.

Dass sich bis heute Gegenstände mit belasteten Provenienzen in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen, aber auch in Privatbesitz oder im Handel befinden, ist unter anderem mit dem Blick auf die Entzugsmaßnahmen des nationalsozialistischen Regimes insbesondere gegen die jüdische Bevölkerung und frühe Rückerstattungsmaßnahmen – zunächst der alliierten Besatzungsmächte des besiegten Deutschen Reichs und später durch die junge Bundesrepublik, ab 1990 dann durch das wiedervereinte Deutschland – zu erklären.

Die systematische Entrechtung, Verfolgung und **Enteignung** der jüdischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten begann bereits kurz nach der Machtübernahme verbunden mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933. Dem Boykottaufruf gegenüber jüdischen Geschäften, Ärzten und Rechtsanwälten am 1. April 1933 folgte mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“²⁷ am 7. April 1933 eine weitere, existenzbedrohende Regelung. Zunächst wurden alle Beamten, später ebenfalls die Angestellten und Arbeitenden des Öffentlichen Dienstes, in den sofortigen Ruhestand versetzt, wenn sie jüdischer Abstammung, ihre Eltern oder Großeltern jüdischen Glaubens waren. Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkriegs, Hinterbliebene von Gefallenen und vor dem 1. August 1914 verbeamtete Personen waren von dem Gesetz zunächst nicht betroffen.

Am 15. September 1935 wurden auf dem Nürnberger Reichsparteitag das „Reichsbürgergesetz“²⁸ und das „Gesetz zum Schutze des Blutes und der deutschen Ehre“²⁹ verabschiedet. In der Folge waren Juden zu „Staatsangehörigen“ degradiert, die im Gegensatz zu „Reichsbürgern“ keine politischen Rechte mehr besaßen. Vielfach der beruflichen Grundlage beraubt, politisch entrechtet und gesellschaftlich geächtet, sahen sich viele Personen jüdischen Glaubens bzw. nach den „Nürnberger Rassegesetzen“ als Juden behandelte Menschen zur Emigration gezwungen. Die „Reichsfluchtsteuer“ in Höhe von 25 % des steuerpflichtigen Vermögens war zwar bereits 1931 als Instrument gegen die Abwanderung von Vermögenswerten ins Ausland verabschiedet worden, wurde aber zunehmend als Zwangsmaßnahme gegen jüdische Emigranten forciert. Nach der Herabsetzung des Freibetrags von 200.000 auf 50.000 Reichsmark waren viele Flüchtende von der Abgabe betroffen und zur Finanzierung der Steuerzahlung zum Verkauf ihres Eigentums gezwungen. Das geänderte Devisengesetz vom 1. Dezember 1936³⁰ verschärfte die Situation für die jüdische Bevölkerung noch einmal. Bei Verdacht der Planung einer Auswanderung wurde eine „Sicherungsanordnung“ erlassen, der freie Zugriff auf die eigenen Finanzmittel war damit nicht mehr möglich. Mit der „Anmeldeverordnung“³¹ vom 26. April 1938 erfasste der NS-Staat systematisch alle Vermögenswerte der jüdischen Bevölkerung, einschließlich Kunst und anderer materiellen Vermögenswerte.

Ein erster Höhepunkt der Gewalt gegen die jüdische Bevölkerung wurde in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 erreicht: Fensterscheiben wurden zerschlagen und Geschäfte geplündert, Synagogen zerstört, Menschen verhaf-



AUSGEWÄHLTE VORGÄNGE, GESETZE UND REGELUNGEN MIT BEZUG ZU HEUTIGEN PROVENIENZRECHERCHEN INSBESONDERE IN BEZUG AUF NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENES KULTURGUT

- 1929 bis 1932 Weltwirtschaftskrise/Bankenkrise
- 8. Dezember 1931: Einführung „Reichsfluchtsteuer“
- 30. Januar 1933: Machtübernahme der Nationalsozialisten
- 7. April 1933: „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamten-tums“
- 15. September 1935: „Reichsbürgergesetz“ und „Gesetz zum Schutze des Blutes und der deutschen Ehre“ („Nürnberger Gesetze“)
- 26. April 1938: „Verordnung über die Anmeldepflicht jüdischen Vermögens“ („Anmeldeverordnung“)
- 9./10. November 1938: Reichspogromnacht
- 12. November 1938: „Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“ („**Judenvermögensabgabe**“)
- 3. Dezember 1938: „Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens“
- 12. Dezember 1938: „Gesetz über die Devisenbewirtschaftung“

-
- Einrichtung von Kunstsammelstellen, sogenannter **Central Collecting Points (CCP)**, durch die Besatzungsmächte, um von dort aus die Rückverteilung, Repatriierung und **Restitution** von **Raubkunst** zu koordinieren.
 - 10. November 1947: Gesetz Nr. 59 der US-Militärregierung zur „Rückerstattung feststellbarer Vermögensgegenstände“
 - 1949: Mit Gründung der BRD wurden die Restbestände der **CCP** in die treuhänderische Verwaltung Bayerns sowie des Bundes überführt.
 - 1. Oktober 1953: „Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ (BErgG)
 - 29. Juni 1956: „Bundesgesetz zur Entschädigung für Opfer national-sozialistischer Verfolgung“ (BEG, Bundesentschädigungsgesetz)
 - 19. Juli 1957: „Bundesgesetz zur Regelung der rückerstattungs-rechtlichen Geldverbindlichkeiten des Deutschen Reiches und gleich-gestellter Rechtsträger“ (BRüG, Bundesrückerstattungsgesetz)
 - 14. September 1965: „Zweites Gesetz zur Änderung des Bundes-entschädigungsgesetzes“ (BEG-Schlussgesetz)
 - November 1970: UNESCO-Übereinkommen über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut



AUSGEWÄHLTE VORGÄNGE, GESETZE UND REGELUNGEN MIT BEZUG ZU HEUTIGEN PROVENIENZRECHERCHEN INSBESONDERE IN BEZUG AUF NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENES KULTURGUT

- 23. September 1990: „Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen“ (Vermögensgesetz - VermG)
- 3. Dezember 1998: „Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles)“
- 14. Dezember 1999: Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere jüdischem Besitz, „Gemeinsame Erklärung“
- 1999: Europarat-„Resolution 1205“
- 3. bis 5. Oktober 2000: „Vilnius Forum Declaration“
- 30. Juni 2009: „Theresienstädter Erklärung“
- 6. August 2016: Kulturgutschutzgesetz (KGSG)
- 26. November 2018: „Gemeinsame Erklärung über die Umsetzung der Washingtoner Prinzipien von 1998“
- März 2019: „Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“

tet und in Konzentrationslager gebracht. Den materiellen Schaden der Gewaltausbreitungen wollte das NS-Regime durch die sogenannte **Judenvermögensabgabe** (re-)finanzieren, die als „Verordnung über die Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“³² am 12. November 1938 beschlossen wurde. Mit dem „Gesetz über die Devisenbewirtschaftung“³³ wurde die Flucht durch Emigration mit weiteren Bestimmungen belegt. Das vollständige Umzugsgut musste verzeichnet werden, bestimmte Gegenstände, darunter neben Edelmetallen und Schmuck auch museumswürdiges oder handelbares Kulturgut, waren von der Ausfuhr ausgeschlossen. Gleichzeitig waren Verkäufe nur noch bis zu einer Höhe von 1.000 Reichsmark erlaubt, weitere Beträge wurden auf einem Sperrkonto „gesichert“.

Insgesamt erließ das NS-Regime über 1.000 antisemitische Gesetze und Verordnungen, um die jüdische Bevölkerung systematisch zu entrechten, wirtschaftlich auszupressen und schließlich zu vernichten.³⁴

In Bezug auf die beweglichen Vermögenswerte bedeutete dies, dass nahezu das vollständige Eigentum der verfolgten Personen Besitzerwechsel zu verzeichnen hatte. Von der Gemäldesammlung bis zum Alltagsgeschirr sind bis heute Gegenstände aus ehemaligem jüdischem Besitz in Museumssammlungen wie in Privatbesitz oder dem Handel – vom Kunstauktionshaus bis zum Trödelmarkt – feststellbar, auch wenn Restitutionsbemühungen bereits unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch die Alliierten einsetzten.

FRÜHE WIEDERGUTMACHUNG DURCH DIE ALLIIERTEN (1945–1949)

Bereits vor Kriegsende verständigten sich die späteren Besatzungsmächte auf einen gemeinsamen Umgang mit entzogenen Objekten. In der sogenannten Londoner Erklärung heißt es, dass alle unter den Nationalsozialisten erfolgten Besitzerwechsel als unrechtmäßig behandelt werden sollten, unabhängig ob diese „die Form offener Plünderung und nackten Raubes angenommen haben, oder aber Rechtsgeschäfte in scheinbar gesetzlicher Form waren, selbst wenn sie vorgaben, dass sie freiwillig erfolgt seien.“³⁵

Mit dem Vormarsch der westlichen Alliierten und der Kapitulation des Deutschen Reichs am 8. Mai 1945 wurden Kunstwerke und Kulturgüter, die häufig in **Bergungs-orten** oder anderen Depots aufgefunden wurden, sichergestellt und in zentrale Sammelstellen gebracht. In den sogenannten **Central Collecting Points (CCP)** wurden die Objekte erfasst und wenn möglich direkt restituiert. Eine erste Phase der Rückgabe erfolgte in der Regel allerdings nicht an einzelne anspruchsberechtigte Personen, sondern zunächst an die Herkunftsstaaten der ehemals durch das Deutsche Reich besetzten Gebiete, die diese dann treuhänderisch verwalten und restituieren sollten. Eine gemeinsame gesetzliche Grundlage der drei westlichen Besatzungsmächte wurde nicht verabredet. In der amerikanischen Besatzungszone wurde am 10. November 1947 das Militärregierungsgesetz Nr. 59 verabschiedet, die französische Besatzungsmacht erließ kurz darauf eine eigene Rückerstattungsverordnung. Im Mai 1949 folgte auch für die britische Zone ein Gesetz für die Rückerstattung von unrechtmäßig entzogenen Gegenständen. Allen Regelungen war gemeinsam, dass eine Anmeldefrist von zwölf Monaten ab Inkrafttreten galt. Danach gestellte Anträge wurden nicht mehr berücksichtigt. Für die sowjetische Besatzungszone wurden keine gesetzlichen Regelungen geschaffen.³⁶

2.2. GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG

GESETZGEBUNGEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (BRD) (1949–1998)

Die alliierten Rückerstattungen an Opfer der Nationalsozialisten wurden in der Bundesrepublik Deutschland nach Ende der Besatzung fortgeführt. Eine gesetzliche Grundlage wurde 1957 mit dem Bundesrückerstattungsgesetz (BRüG)³⁷ eingesetzt. Anspruchstellende konnten diese bis zum 31. März 1959 anmelden, Voraussetzung war jedoch, dass sich das Objekt auf Bundesgebiet befand und eine unmittelbare Rückgabe erfolgen konnte. Andernfalls griff das „Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ (BEG).³⁸ Es wurde 1953 erlassen, 1956 novelliert und sah die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus für „Schäden an Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, beruflichem Vorkommen und Vermögen sowie für während der NS-Zeit erlittene Abgabeschäden“³⁹ vor. Die Zahlungen wurden ebenfalls für verlorene Gegenstände wie Kunstwerke bewilligt und sind daher heute, falls ein bereits mit einer Zahlung entschädigtes Werk ermittelt werden konnte, in der Erarbeitung einer „gerechten und fairen“ Lösung zu berücksichtigen.⁴⁰

Die deutsche Wiedervereinigung erforderte eine wiederholte Auseinandersetzung mit der Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsgesetzgebung, waren doch auf dem Gebiet der SBZ und späteren DDR Vermögensverluste der Opfer der Nationalsozialisten in der Regel nicht entschädigt worden. Das erste Vermögensgesetz, noch von der DDR-Regierung im September 1990 verabschiedet, sah keine Berücksichtigung von unrechtmäßigen Eigentumsverlusten durch die Nationalsozialisten vor. Mit der Überarbeitung des Gesetzes im Jahr 1992 wurden auch diese berücksichtigt.⁴¹ Die Regelungen der Alliierten die Rückgabe von NS-**Raubgut** betreffend stellen bis heute die Grundlage der rechtlichen Rahmenbedingungen dar. Damals wie heute gilt, dass bei einem Eigentumsverlust durch Verkauf neue Besitzende belegen müssen, dass ein für die damalige Zeit angemessener Kaufpreis vereinbart worden war, dieser Kaufpreis dem Verkaufenden zur freien Verfügung stand und – sollte das Rechtsgeschäft nach dem 15. September 1935 (Nürnberger Reichsparteitag) abgeschlossen worden sein – dies auch ohne die Herrschaft des Nationalsozialismus zustande gekommen wäre.

Die Rückerstattungsgesetze der Bundesrepublik für die westlichen Bundesländer haben heute keine Gültigkeit mehr, da alle Antragsfristen verjährt sind. Für mögliche Restitutionsfälle aus dem Beitrittsgebiet regelt das „Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen“⁴² den Vorgang. Da die Antragsfrist für Anspruch stellende Personen nach Verlängerung am 30. Juni 1993 ablief, meldete die **Jewish Claims Conference (JCC)** einen Anspruch für alle Gegenstände an, für die bis zu diesem Zeitpunkt kein Rückgabeanspruch eines jüdischen Erben vorlag. Die Verfahren werden heute vom Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) betreut. Vor einer geplanten **Restitution** oder bei einem Rückgabeverlangen muss sich jede Einrichtung beim BADV informieren, ob ein Verfahren anhängig ist.⁴³

Die Verantwortung für das historische Unrecht bleibt eine Selbstverpflichtung, die im Sinne eines kollektiven Gedächtnisses besteht und zur Identität der Bundesrepublik zählt. Die Rückgabe von entzogenem Eigentum sollte nicht am Ablauf von Anmeldefristen für gesetzliche Regelungen scheitern, weshalb in der Folge weitere internationale Verabredungen getroffen wurden. Die Handlungsgrundlagen und -orientierungen für die heutige Provenienzforschung in öffentlichen Einrichtungen in Deutschland, die als sogenannte Soft-Laws Anwendung finden und der moralischen Verpflichtung zur Erforschung und Restitution Rechnung tragen, werden im Folgenden vorgestellt.

2.2.1 DIE „WASHINGTONER ERKLÄRUNG“ VON 1998

Die Grundlagen heutiger Provenienzforschung und Restitutionspraxis wurden im Jahr 1998 mit der Veröffentlichung der elf „Washingtoner Prinzipien“ gelegt. Vom 20. November bis zum 3. Dezember 1998 kamen auf Einladung des U.S. Department of State und des U.S. Holocaust Memorial Museum Vertreter*innen von 42 Staaten sowie Teilnehmende von Nichtregierungsorganisationen und des Vatikans zusammen (s. Anhang, S. 198), um über den Umgang mit Vermögenswerten aus der Zeit des Holocaust („Holocaust-Era Assets“) zu beraten.⁴⁴

Als Ergebnis der internationalen Konferenz wurden am 3. Dezember 1998 u. a. die elf sogenannten Washingtoner Prinzipien in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden („Nazi-confiscated art“), veröffentlicht. Die Einigung aller Teilnehmerstaaten und Vertreter*innen von Nichtregierungsorganisationen, darunter insbesondere jüdische Opferverbände, über nicht bindende Grundsätze („consensus of non-binding principles“) liegt darin begründet, dass die Länder unterschiedliche Rechtssysteme besitzen. Mit ihrer Unterschrift bezeugten die Teilnehmerstaaten ihre Absicht, auf Basis der „Washingtoner Erklärung“ Strukturen zu schaffen, um notwendiges Handeln zu ermöglichen.⁴⁵

Im Rahmen der Tagung „20 Jahre Washingtoner Prinzipien: Wege in die Zukunft“⁴⁶ im November 2018 in Berlin verabschiedeten die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland und der Abteilungsleiter für Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt mit dem Berater des US-Außenministeriums für Angelegenheiten der Zeit des Holocaust und dem Sondergesandten für Holocaust-Angelegenheiten im US-Außenministerium eine „Gemeinsame Erklärung über die Umsetzung der Washingtoner Prinzipien von 1998“,⁴⁷ die im Wesentlichen eine Bekräftigung der und ein Bekenntnis zu den Grundsätzen der Konferenz in Washington darstellt. Zudem führt die Erklärung bereits erfolgte Anstrengungen auf, benennt „weiterhin Verbesserungsbedarf“ und appelliert abschließend „an alle Regierungsstellen und Kulturgut bewahrenden Einrichtungen und an alle privaten Sammler, die „Washingtoner Prinzipien“ uneingeschränkt zu erfüllen und ihren Teil zur vollständigen Umsetzung der Grundsätze beizutragen.“⁴⁸

2.2.2 DIE „GEMEINSAME ERKLÄRUNG“ VON 1999

Als Reaktion auf die „Washingtoner Erklärung“, folgte die „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung)“.⁴⁹ Sie besitzt Geltung für „die öffentlich unterhaltenen Archive, Museen, Bibliotheken und deren Inventar“⁵⁰ und enthält im Wesentlichen ein Bekenntnis zu der im Vorjahr beschlossenen internationalen Erklärung und den elf „Washingtoner Prinzipien“.

Die deutsche „Gemeinsame Erklärung“ erweitert darüber hinaus den Geltungsbereich der „Washingtoner Erklärung“, indem sie Stellung zu „NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut“ und nicht allein zu „Kunstwerke(n), die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet wurden“⁵¹ bezieht. Die Handlungsbereitschaft zur Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut und zur Rückerstattung bzw. Suche nach einer „gerechten und fairen Lösung“⁵² wird deutlich formuliert. Als **Entzug** wird in diesem Sinne nicht nur eine Beschlagnahme bewertet, sondern auch andere Formen des Abhandenkommens von Besitztümern durch die Verfolgungssituation insbesondere der jüdischen



DIE „WASHINGTONER PRINZIPIEN“

Originaltext (engl.)

1. Art that had been confiscated by the Nazis and not subsequently restituted should be identified.

2. Relevant records and archives should be open and accessible to researchers, in accordance with the guidelines of the International Council on Archives.

3. Resources and personnel should be made available to facilitate the identification of all art that had been confiscated by the Nazis and not subsequently.

4. In establishing that a work of art had been confiscated by the Nazis and not subsequently restituted, consideration should be given to unavoidable gaps or ambiguities in the provenance in light of the passage of time and the circumstances of the Holocaust era.

5. Every effort should be made to publicize art that is found to have been confiscated by the Nazis and not subsequently restituted in order to locate its pre-War owners or their heirs.

6. Efforts should be made to establish a central registry of such information.

Deutsche Übersetzung

1. Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet wurden, sollten identifiziert werden.

2. Einschlägige Unterlagen und Archive sollten der Forschung gemäß den Richtlinien des International Council on Archives zugänglich gemacht werden.

3. Es sollten Mittel und Personal zur Verfügung gestellt werden, um die Identifizierung aller Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet wurden, zu erleichtern.

4. Bei dem Nachweis, dass ein Kunstwerk durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet wurde, sollte berücksichtigt werden, dass aufgrund der verstrichenen Zeit und der besonderen Umstände des Holocaust Lücken und Unklarheiten in der Frage der Herkunft unvermeidlich sind.

5. Es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, Kunstwerke, die als durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet identifiziert wurden, zu veröffentlichen, um so die Vorkriegseigentümer oder ihre Erben ausfindig zu machen.

6. Es sollten Anstrengungen zur Einrichtung eines zentralen Registers aller diesbezüglichen Informationen unternommen werden.



DIE „WASHINGTONER PRINZIPIEN“

7. Pre-War owners and their heirs should be encouraged to come forward and make known their claims to art that was confiscated by the Nazis and not subsequently restituted.

8. If the pre-War owners of art that is found to have been confiscated by the Nazis and not subsequently restituted, or their heirs, can be identified, steps should be taken expeditiously to achieve a just and fair solution, recognizing this may vary according to the facts and circumstances surrounding a specific case.

9. If the pre-War owners of art that is found to have been confiscated by the Nazis, or their heirs, cannot be identified, steps should be taken expeditiously to achieve a just and fair solution.

10. Commissions or other bodies established to identify art that was confiscated by the Nazis and to assist in addressing ownership issues should have a balanced membership.

11. Nations are encouraged to develop national processes to implement these principles, particularly as they relate to alternative dispute resolution mechanisms for resolving ownership issues.

7. Die Vorkriegseigentümer und ihre Erben sollten ermutigt werden, ihre Ansprüche auf Kunstwerke, die durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückgegeben wurden, anzumelden.

8. Wenn die Vorkriegseigentümer von Kunstwerken, die durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückgegeben wurden, oder ihre Erben ausfindig gemacht werden können, sollten rasch die nötigen Schritte unternommen werden, um eine gerechte und faire Lösung zu finden, wobei diese je nach den Gegebenheiten und Umständen des spezifischen Falls unterschiedlich ausfallen kann.

9. Wenn bei Kunstwerken, die nachweislich von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückgegeben wurden, die Vorkriegseigentümer oder deren Erben nicht ausfindig gemacht werden können, sollten rasch die nötigen Schritte unternommen werden, um eine gerechte und faire Lösung zu finden.

10. Kommissionen oder andere Gremien, welche die Identifizierung der durch die Nationalsozialisten beschlagnahmten Kunstwerke vornehmen und zur Klärung strittiger Eigentumsfragen beitragen, sollten eine ausgeglichene Zusammensetzung haben.

11. Die Staaten werden dazu aufgerufen, innerstaatliche Verfahren zur Umsetzung dieser Richtlinien zu entwickeln. Dies betrifft insbesondere die Einrichtung alternativer Mechanismen zur Klärung strittiger Eigentumsfragen.



UMSETZUNG DER „WASHINGTONER PRINZIPIEN“ INTERNATIONAL: „NETWORK OF EUROPEAN RESTITUTION COMMITTEES“

Zur Umsetzung der „Washingtoner Prinzipien“ wurden von den unterzeichnenden Staaten (s. Anhang, S. 198) unterschiedliche Maßnahmen sowie Formen der Institutionalisierung gewählt. Die Übertragung in landeseigene Rechtssysteme erfolgte länderspezifisch.

Im Januar 2019 schlossen sich die fünf europäischen Einrichtungen aus Österreich, Frankreich, den Niederlanden, Großbritannien und Deutschland, die sich um die Erforschung und **Restitution** von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern bemühen, zu einem internationalen Netzwerk zusammen.

KOMMISSION FÜR PROVENIENZFORSCHUNG, ÖSTERREICH

Gründung: 1998

Zuständigkeit:

- Koordination der systematischen Provenienzforschung in den österreichischen Bundesmuseen
- Erschließung relevanter Aktenbestände
- Publikationen (Schriftenreihe, Lexikon der österreichischen Provenienzforschung)
- Empfehlungen
- Archivierung der Forschungsergebnisse
- Vermittlung von Forschungsergebnissen
- Beratung und Unterstützung bei Anfragen zu österreichischen Archiven und Aktenbeständen

Handlungsgrundlage: Kunstrückgabegesetz (BGBl I Nr. 181/1998, Januar 1998, Novellierung 2009)

Kontakt:

Büro der Kommission für Provenienzforschung

c/o Bundesdenkmalamt, Hofburg

Säulenstiege

A-1010 WIEN

E-Mail: provenienzforschung@bda.gv.at

www.provenienzforschung.gv.at/de/



UMSETZUNG DER „WASHINGTONER PRINZIPIEN“ INTERNATIONAL: „NETWORK OF EUROPEAN RESTITUTION COMMITTEES“

COMMISSION POUR L'INDEMNISATION DES
VICTIMES DE SPOLIATIONS (CIVS), FRANKREICH

Gründung: 1999/2000

Zuständigkeit:

- Erarbeitung von Empfehlungen zu Wiedergutmachungsansprüchen oder Rückgaben u. a. von beweglichen Kulturgütern u. a. aus dem Bestand „Musées Nationaux Récupération“ (MNR)

Handlungsgrundlage: Dekret Nr. 99-778 (10. September 1999); Dekret Nr. 2000-932 (25. September 2000)

Kontakt:

CIVS

20 avenue de Ségur

F-75007 PARIS

E-Mail: renseignement@civs.gouv.fr

www.civs.gouv.fr/

BUREAU HERKOMST GEZOCHT
UND RESTITUTIECOMMISSIE, NIEDERLANDE

Gründung: 1998 bzw. 2001

Zuständigkeit:

- Erforschung/Aufklärung der „Nederlands Kunstbezit-collectie“ (NK-Collectie)
- Prüfung von Restitutionsersuchen

Handlungsgrundlage: Besluit adviescommissie restitutieverzoeken cultuurgoederen en Tweede Wereldoorlog

Kontakt:

Bureau Herkomst Gezocht

c/o Nationaal Archief

PO Box 90520

NL-2509 LM DEN HAAG

E-Mail: info@herkomstgezocht.nl

www.herkomstgezocht.nl/en

Restitutiecommissie

PO Box 556

NL-2501 CN DEN HAAG

E-Mail: info@restitutiecommissie.nl

www.restitutiecommissie.nl



UMSETZUNG DER „WASHINGTONER PRINZIPIEN“ INTERNATIONAL: „NETWORK OF EUROPEAN RESTITUTION COMMITTEES“

SPOILIATION ADVISORY PANEL, GROSSBRITANNIEN

Gründung: 2000

Zuständigkeit:

- Bearbeitung von Rückgabeforderungen zu Kulturgütern in staatlichem Besitz und Erarbeitung einer rechtlich nicht-bindenden Empfehlung

Handlungsgrundlage: „The Holocaust (Return of Cultural Objects) Act 2009“

Kontakt:

The Spoliation Advisory Panel Secretariat

Cultural Property Unit

Department for Culture, Media and Sport

2-4 Cockspur Street

GB-LONDON SW1Y 5DH

E-Mail: Mark.Caldon@culture.gov.uk

www.gov.uk/government/groups/spoliation-advisory-panel

BERATENDE KOMMISSION IM ZUSAMMENHANG MIT DER RÜCKGABE
NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN KULTURGUTS, INSBESONDERE AUS
JÜDISCHEM BESITZ, DEUTSCHLAND

Gründung: 2003

Zuständigkeit:

- Erarbeitung von rechtlich nicht bindenden Empfehlungen für „gerechte und faire“ Lösungen bei Anrufung durch alle beteiligten Streitparteien

Kontakt:

Beratende Kommission

c/o Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Dr. Michael Franz

Geschäftsstelle Beratende Kommission

Humboldtstraße 12

39112 MADGEBURG

E-Mail: Michael.Franz@kulturgutverluste.de

www.kulturgutverluste.de

Bevölkerung durch die Nationalsozialisten. Auch Verkäufe unter Druck, unter Wert, u. a. zur Finanzierung antisemitischer Sonderabgaben (z. B. „**Judenvermögensabgabe**“), oder der Flucht in die Emigration, sind als **Entzug** zu beurteilen.

Der Suche nach den in diesem Sinne rechtmäßigen Eigentümer*innen muss daraufhin der „Abgleich mit bereits erfolgten materiellen Wiedergutmachungsleistungen“ folgen. Doppelentschädigungen, also bereits geleistete Entschädigungszahlungen auf Basis der bundesrepublikanischen Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsgesetzgebung und spätere **Restitution (=Rückgabe)** von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern, müssen vermieden werden und in einer Entscheidungsfindung zu einer „gerechten und fairen Lösung“ Berücksichtigung finden.

Die „Gemeinsame Erklärung“ enthält des Weiteren ein Bekenntnis zur Fortsetzung der bisherigen Aktivitäten der Provenienzforschung in den öffentlichen Institutionen und nennt hier 1. die Veröffentlichung von Forschungserkenntnissen und -unterlagen, 2. die Bearbeitung von Auskunftersuchen und die Prüfung der Provenienzen bei Neuerwerbungen, 3. die proaktive Provenienzforschung in der eigenen Sammlung und 4. die Vermittlung der Forschungserkenntnisse.⁵³

Darüber hinaus wird die Bereitstellung eines Internet-Angebots in Aussicht gestellt, das 1. Fundmeldungen, 2. Suchmeldungen und 3. **Translokationen** von Kulturgut recherchierbar macht (s. Lost Art-Datenbank, S. 97) und 4. ein Portal für den wissenschaftlichen Austausch (s. Portal-Provenienzforschung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, S. 97) bereit stellt.⁵⁴

Die Erklärung schließt mit der Aufforderung und Ermutigung, dass auch private Einrichtungen und Privatpersonen in diesem Sinne handeln sollten.

2.2.3 „RESOLUTION 1205“ (1999), „VILNIUS FORUM DECLARATION“ (2000) UND „THERESIENSTÄDTER ERKLÄRUNG“ (2009)

Im Jahr 1999 verabschiedete der Europarat mit der „Resolution 1205“ seine Standpunkterklärung zu „Looted Jewish cultural property“.⁵⁵ In 19 Artikeln wird zum einen herausgestellt, dass der Raub und die Zerstörung von Kulturgut in jüdischem Besitz und jüdischen Kulturgütern ein zentrales Anliegen und Teil des nationalsozialistischen Regimes in seinem antisemitischen Vernichtungsplan war, des Weiteren wird der Wille zur Entschädigung und die Ermutigung zu Restitutionen von Kulturgut an die Vorbesitzenden („to its original owners“)⁵⁶ formuliert. Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union werden eindringlich aufgerufen, sofortige Überlegungen („immediate consideration“) anzustreben, um Restitutionen zu ermöglichen.⁵⁷ Abschließend stellt die Resolution eine europäische Konferenz in Aussicht, die als Weiterführung der Washingtoner Konferenz zu Restitutionsfragen und zu einer entsprechend notwendigen Gesetzesreform („relevant legislative reform“) beraten solle.⁵⁸

Als Fortsetzung („follow-up“) der Washingtoner Konferenz von 1998 tagte das „Vilnius International Forum Vilnius on Holocaust-Era Looted Cultural Assets“ im Oktober 2000 unter der Führung des Europarats. Die 18 Teilnehmerstaaten, darunter die Bundesrepublik Deutschland, verabschiedeten als Ergebnis die „Vilnius Forum Declaration“⁵⁹ zum Umgang mit NS-**Raubgut**, die im Wesentlichen ein Bekenntnis zur „Washingtoner Erklärung“ darstellt und die Staaten ermutigt, Regelungen zum Umgang mit NS-**Raubkunst** zu entwickeln, die dem eigenen Rechtssystem entsprechen.

Unter der Leitung der Regierung der Tschechischen Republik fand im Juni 2009 eine Konferenz zu Vermögenswerten aus der Zeit des Holocaust in Prag und Theresienstadt statt, als deren Ergebnis 46 Teilnahmestaaten, darunter die Bundesrepu-

2.2.4 GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG

blik Deutschland, die „Theresienstädter Erklärung“⁶⁰ verabschiedeten. Diese enthält drei Artikel zum Umgang mit „NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kunstgegenständen“,⁶¹ in denen die Ergebnisse der Washingtoner Konferenz bekräftigt werden. Artikel 1 erweitert den Anwendungsbereich, indem neben öffentlichen Einrichtungen auch private Institutionen und Personen ermutigt werden, in diesem Sinne zu handeln und im Falle eines nachgewiesenen unrechtmäßigen **Entzugs** eine **Restitution** anzustreben bzw. eine „gerechte und faire“ Lösung zu erarbeiten. Um die Effizienz dieser Bestrebungen zu erhöhen, seien zukünftig „eine intensivierte systematische Provenienzforschung“⁶² zu unterstützen und die Forschungsergebnisse im Internet zu veröffentlichen.

2.2.4 „ERSTE ECKPUNKTE ZUM UMGANG MIT SAMMLUNGSGUT AUS KOLONIALEN KONTEXTEN“ (2019)

Im März 2019 veröffentlichten Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände eine erste gemeinsame Positionierung zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.⁶³ Sie folgten damit einer aktuell äußerst aktiv geführten Debatte – erneut ausgelöst u. a. durch die Diskussion um die Einrichtung und das Ausstellungskonzept des Humboldt Forums⁶⁴ im wieder aufgebauten Berliner Stadtschloss⁶⁵ – um den proaktiven Umgang mit dem geschehenen Unrecht in der Zeit des Kolonialismus.

In der Präambel der Eckpunkte wird festgehalten, dass die „Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte als Teil unserer gemeinsamen gesellschaftlichen Erinnerungskultur [...] zum demokratischen Grundkonsens in Deutschland“⁶⁶ gehört. Jedoch wird gleichzeitig herausgestellt, dass die kulturpolitischen Entscheidungen in Bezug auf Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten deutlich von der Aufarbeitung zu NS-**Raubkunst** getrennt behandelt werden müssen: „Sie wird nicht zu einer Reduzierung der Bemühungen und Maßnahmen zur Aufarbeitung des NS-Unrechts führen.“⁶⁷ In zwölf Artikeln werden die anzustrebenden Handlungsweisen erörtert, die unter den Stichworten „Transparenz und Dokumentation“ (Art. 1–3), Provenienzforschung (Art. 4–5), „Präsentation und Vermittlung“ (Art. 6), „Rückführung“ (Art. 7–10), „Kulturaustausch, internationale Kooperationen“ (Art. 11) und „Wissenschaft und Forschung“ (Art. 12) ausgeführt werden. Die Eckpunkte sind von dem Anliegen getragen, das Handeln im Umgang mit Kulturgut aus kolonialen Kontexten im Dialog und Austausch sowie in Kooperation mit den Herkunftsstaaten bzw. den Herkunftsgesellschaften zu diskutieren. Essenziell dürfte die Feststellung sein, dass unter Berücksichtigung des geltenden Rechts der Träger (meist Kommunen und Länder) der betroffenen Einrichtungen, „Rückgaben grundsätzlich möglich“⁶⁸ sind.

Es gibt Schätzungen, dass sich 80–95 % des afrikanischen Kulturerbes nicht mehr auf dem afrikanischen Kontinent, sondern in westlichen Museen oder Privatsammlungen befindet.



KOLONIALE KONTEXTE

Der Umfang des Untersuchungsgegenstands ist unbekannt. Die Historikerin Rebekka Habermas sprach in einem Radio-Interview⁶⁹ von schätzungsweise zwei Millionen Objekten in deutschen Museen und Privatsammlungen, von denen ein Großteil jedoch nicht bekannt ist.

Die französische Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy und der senegalesische Ökonom Dr. Felwine Sarr erarbeiteten im Auftrag des französischen Staatspräsidenten Emanuel Macron ein Konzept zur **Restitution** des afrikanischen kulturellen Erbes ehemaliger Kolonien. Der im November 2018 vorgelegte Bericht⁷⁰ enthält konkrete Handlungsanweisungen für eine rasche Restitution in drei Phasen. Der Veröffentlichung des Berichts von Sarr/Savoy folgte ein Appell von deutschen Wissenschaftler*innen, der insbesondere die Wichtigkeit einer zentralen Institution zur nachhaltigen Bündelung und Vernetzung des Wissens und der Akteure betont.⁷¹

Weitere Informationen

Tagungsband „Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit“ (2017), <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19769> (22.05.2019).

Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Berlin 2019, <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/06/dmb-lf-koloniale-kontexte-2019-final.pdf> (29.07.2019).

Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen, Berlin 2013, <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/04/2013-empfehlungen-zum-umgang-mit-menschl-ueberresten.pdf> (22.05.2019).

2.2.5 GESETZ ZUM SCHUTZ VON KULTURGUT (2016)

Die aktuellste gesetzliche Grundlage, das 2016 in Kraft getretene Kulturgutschutzgesetz (KGSG)⁷² soll Kulturgut in zwei Richtungen schützen. Zum einen dient es als nationaler Kulturgutschutz dem „Schutz von Kulturgut in Deutschland vor Abwanderung ins Ausland und [bildet] die Grundlage für dessen Rückgabe nach Deutschland“.⁷³ Zum anderen schützt es auch das Kulturgut anderer Staaten, wenn dieses unrechtmäßig nach Deutschland gebracht wurde („Internationaler Kulturgutschutz“). Als Basis für die Umsetzung des neuen Kulturgutschutzgesetzes regelt das Gesetz erstmalig die Bestimmungen zur Eintragung von Kulturgut in ein Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes⁷⁴ und die Verfahren zur Rückgabe von Kulturgut an andere Staaten, sofern dieses von dort illegal ausgeführt worden sein sollte. Die Bestimmungen über die Ausfuhr von Kulturgut aus Deutschland in einen anderen EU-Mitgliedstaat, die Einfuhrbestimmungen für Kulturgut und die Sorgfaltspflichten beim Handel mit Kulturgut sind ebenso Gegenstand des Gesetzes.

Seit dem 6. August 2016 regelt das Gesetz – neben der Ein- und Ausfuhr von Kulturgut – in Bezug auf die Provenienzforschung die „Sorgfaltspflichten beim Inverkehrbringen“ von Kulturgut. „Wer in Ausübung seiner gewerblichen Tätigkeit Kulturgut in Verkehr bringt, ist verpflichtet, zuvor zusätzlich zu den Pflichten nach §41 (Anm.: Allge-

2.2.5 GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG

meine Sorgfaltspflichten) [...] die Provenienz des Kulturgutes zu prüfen.“⁷⁵ Das Gesetz verpflichtet die mit Kulturgut handelnden Personen „in angemessener, zumutbarer Weise“ zur Prüfung und Dokumentation der Provenienz. So sollen Kaufende sichergehen können, dass keine Rückgabeforderungen für ein erworbenes Objekt gestellt werden. Eine Kurzform der Handreichung für die Praxis zum Kulturgutschutzgesetz für die Praxis „Kulturgutschutz im Überblick“ erläutert die wesentlichen Verfahren.⁷⁶

Das Kulturgutschutzgesetz betrifft aber auch den internationalen Leihverkehr von Kulturgütern und ist somit für alle Museen und andere ausstellende Institutionen von Bedeutung. Vor einer Ausleihe sollten daher dieselben Sorgfaltspflichten bei der Klärung der Provenienz eines Objekts zur Feststellung der Eigentumsverhältnisse gelten. Dies schützt die verliehenen Objekte vor jeglicher Inanspruchnahme durch Dritte. Darüber hinaus können deutsche Leihgeber*innen zur Ausleihe seitens des für sie zuständigen Kultusministeriums eine sogenannte Rechtsverbindliche Rückgabebzusage (KGSG, § 73) – im Englischen „Immunity from Seizure“⁷⁷ – ausstellen lassen. Diese Rückgabegarantie „ist ein etabliertes Instrument, um Leihgeber*innen die aufgrund von Rechtsstreitigkeiten mit Dritten den Zugriff auf ihre Leihgabe in Deutschland fürchten [...] abzusichern“.⁷⁸ Diese „Rückgabegarantie“ kann für Kulturgüter beantragt werden, die „für eine öffentliche Ausstellung oder für eine andere Form der öffentlichen Präsentation, einschließlich einer vorherigen Restaurierung für diesen Zweck, oder für Forschungszwecke an eine Kulturgut bewahrende oder wissenschaftliche Einrichtung im Bundesgebiet vorübergehend ausgeliehen“ werden sollen.⁷⁹ Für die Dauer der Leihgabe können weder Herausgabeansprüche geltend gemacht werden noch Verfahren zur Eintragung in ein Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes eingeleitet werden. Vergleichbare Gesetze zur Immunität von Kunstwerken wurden weltweit seit den 1960er Jahren eingeführt.⁸⁰



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Völklinger Str. 49
40221 Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen
Deutschland
Tel.: 49 (0) 211 896 -04
Fax: 49 (0) 211 896 4555
E-Mail: poststelle@mkw.nrw.de
<http://www.mkw.nrw>

ENDNOTEN

- ²⁶ Bénédicte Savoy, *Die Provenienz der Kultur*, Berlin 2018, S. 53.
- ²⁷ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gesetz_zur_Wiederherstellung_des_Berufsbeamtentums_1933_1.png [27.06.2019].
- ²⁸ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Blutschutzgesetz_v.15.9.1935_-_RGBL_I_1146gesamt.jpg [27.06.2019].
- ²⁹ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Blutschutzgesetz_v.15.9.1935_-_RGBL_I_1146gesamt.jpg [27.06.2019].
- ³⁰ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsches_Reichsgesetzblatt_36T1_114_1000.jpg [27.06.2019].
- ³¹ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Verordnung_%C3%BCber_die_Anmeldung_des_Verm%C3%B6gens_von_Juden_S.414.jpg [27.06.2019].
- ³² https://commons.wikimedia.org/wiki/File:RGBL_I_1938_S_1579.png [27.06.2019].
- ³³ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsches_Reichsgesetzblatt_38T1_211_1733.jpg [27.06.2019].
- ³⁴ Vgl. u. a. Aly, Götz: *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassekrieg und nationaler Sozialismus*, Frankfurt am Main 2005; Frei, Norbert: *Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945*, 6. erw. und aktualisierte Neuaufl., München 2001; Friedländer, Saul: *Das Dritte Reich und die Juden*. 1. Die Jahre der Verfolgung 1933–1939, München 2000 (2. Aufl.), 2. Die Jahre der Vernichtung 1939–1945, München 2006.
- ³⁵ Alliierte Erklärung über die in den vom Feinde besetzten und unter seiner Kontrolle stehenden Gebieten begangenen Enteignungshandlungen vom 5. Januar 1943, Amtsblatt des Kontrollrats, Ergänzungsblatt Nr. 1, 3, zit. nach König, Harald: *Fragen der Restitution in Deutschland: Rechtliche Grundlagen der Restitution seit 1945*, in: Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst – Eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archiven, Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Hrsg.), Magdeburg 2009, S. 101–116, hier: S. 101; s. auch Heidt, Sheila: *Restitutionsbegehren bei NS-Raubkunst. Praxisleitfaden*, Berlin 2017, S. 34 ff.
- ³⁶ Vgl. *Entschädigung von NS-Unrecht. Regelungen zur Wiedergutmachung*, Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.), Berlin 2019, S. 5 ff., https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_Bestellservice/2018-03-05-entschaedigung-ns-unrecht.pdf?__blob=publicationFile&v=10 [25.04.2019]; Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: *Nazi Looted Art. Handbuch Kunstrestitution weltweit*, Berlin 2007, S. 101 ff.
- ³⁷ https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=//%5B@attr_id=%27bgbl167s0133.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl167s0133.pdf%27%5D__1561706253825 [27.06.2019].
- ³⁸ https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=//%5B@attr_id=%27bgbl153i1387.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl153s1387.pdf%27%5D__1561706409327 [27.06.2019].
- ³⁹ Schnabel/Tatzkow 2007, S. 107.
- ⁴⁰ Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hrsg.): *Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999, vom Februar 2001, überarbeitet im November 2007*, 6. korrigierte Auflage, Bonn/Berlin 2007, S. 31 f., https://www.lootedart.com/web_images/pdf/German%20handreichung.pdf [12.08.2019].
- ⁴¹ https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=//%5B@attr_id=%27bgbl192s1257.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl192s1257.pdf%27%5D__1561706960876 [27.06.2019], vgl. Schnabel/Tatzkow 2007, S. 108.
- ⁴² Ebd.
- ⁴³ <https://www.badv.bund.de/DE/OffeneVermoegensfragen/Vermoegensrecht/RueckgabeKulturgueter/start.html> [28.05.2019].
- ⁴⁴ https://1997-2001.state.gov/regions/eur/wash_conf_material.html [22.05.2019].
- ⁴⁵ https://1997-2001.state.gov/regions/eur/981203_heac_art_princ.html [22.05.2019]; dtsh. Übersetzung: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Index.html> [22.05.2019].
- ⁴⁶ <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Aktuelles/Veranstaltungen/Index.html> [16.08.2019].
- ⁴⁷ https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Gemeinsame-Erklaerung-ueber-die-Umsetzung-der-Washingtoner-Prinzipien-von-1998.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [29.05.2019].
- ⁴⁸ Ebd., S. 4.
- ⁴⁹ s. Anhang, S. 199 ff.
- ⁵⁰ Ebd., S. 200.
- ⁵¹ 1. Washingtoner Prinzip, s. Kap. 2.2.1, S. 32.
- ⁵² Wie Anm. 40, S. 1.
- ⁵³ Ebd.
- ⁵⁴ Ebd.
- ⁵⁵ <https://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-DocDetails-EN.asp?FileID=16726&lang=EN> [22.05.2019]; siehe auch Zingeris, Emanuel: *Looted Jewish cultural property*. Report Committee on Culture and Education Doc. 8563, 06.10.1999, <https://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/X2H-Xref-ViewHTML.asp?FileID=8759&lang=en> [22.05.2019].
- ⁵⁶ Resolution 1205, ebd., Art. 8.
- ⁵⁷ Ebd., Art. 9+10.

2. GRUNDLAGEN DER PROVENIENZFORSCHUNG

- ⁵⁸ <https://www.lootedart.com/MFV7EE39608> (22.05.2019).
- ⁵⁹ http://www.lostart.de/Content/01_LostArt/_Meldungen/09-11-23_Theresienstaedter_Erklaerung_DE.pdf?__blob=publicationFile&v=11 (22.05.2019).
- ⁶⁰ Ebd., Art. 19.
- ⁶¹ Ebd., S. 5 f.
- ⁶² Ebd., Art. 2, S. 6.
- ⁶³ Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, Kulturministerinnen und Minister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände: Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, s. Anhang, S. 201 ff. und https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf (22.05.2019).
- ⁶⁴ <https://www.humboldtforum.com/de> (29.05.2019).
- ⁶⁵ „Das Humboldt-Forum ist wie Tschernobyl“, Interview mit Bénédicte Savoy, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/benedicte-savoy-ueber-das-humboldt-forum-ist-wie-tschernobyl-1.3596423?reduced=true>, Stand: 20.07.2017 (27.06.2019).
- ⁶⁶ Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, Kulturministerinnen und Minister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände: Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, s. Anhang, S. 201.
- ⁶⁷ Ebd., S. 202.
- ⁶⁸ Ebd., S. 204.
- ⁶⁹ „Kolonialgeschichte lässt sich durch Restitutionen nicht entsorgen“, Deutschlandfunk v. 25.11.2018, https://www.deutschlandfunk.de/rueckgabe-von-raub-kunst-kolonialgeschichte-laesst-sich.694.de.html?dram:article_id=434155 (29.05.2019).
- ⁷⁰ Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte: Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle, November 2018, <http://restitutionreport2018.com/> (03.09.2019).
- ⁷¹ „Was wir jetzt brauchen. Für Restitutionen und einen neuen Umgang mit der Kolonialgeschichte: Ein Appell von Wissenschaftlern aus der ganzen Welt, DIE ZEIT, Nr. 52 (2018), <https://www.zeit.de/2018/52/kolonialgeschichte-umgang-kunstwerke-restitution>, Stand: 13.12.2018 (27.06.2019).
- ⁷² Gesetz zum Schutz von Kulturgut (Kulturgutschutzgesetz - KGSG). Das Gesetz dient der Umsetzung der Richtlinie 2014/60/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Mai 2014 über die Rückgabe von unrechtmäßig aus dem Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaats verbrachten Kulturgütern und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 1024/2012 (Neufassung) (ABl. L 159 vom 28.05.2014, S. 1), <http://www.gesetze-im-internet.de/kgsg/KGSG.pdf> (27.06.2019).
- ⁷³ Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) (Hrsg.): Das neue Kulturgutschutzgesetz. Handreichung für die Praxis, Stand März 2017, S. 13, http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/HandreichungKGSG.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (12.08.2019).
- ⁷⁴ Zu den Kriterien der Bestimmung des nationalen Kulturgutes und den Grundlagen für einen Eintrag in das Verzeichnis des national wertvollen Kulturgutes vgl. ebd., S. 19 ff. Grundsätzlich sind allerdings alle Sammlungsobjekte öffentlich finanzierter Kulturgut bewahrender Institutionen nach dem KGSG als „nationales Kulturgut“ eingestuft.
- ⁷⁵ KGSG, § 42, [1], 3.
- ⁷⁶ Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM): Kulturgutschutz im Überblick, http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/Service/PublikationenMerkblaetter/Kurzfassung_Handreichung.html?nn=9865814 (27.06.2019).
- ⁷⁷ Für die Leihnahmen aus den europäischen Mitgliedsstaaten und einigen anderen Ländern gelten ähnliche Regeln. Üblicherweise werden Informationen zu den notwendigen Verfahrensweisen für die Erteilung von Rückgabegarantien durch die jeweiligen leihgebenden Institutionen bereitgestellt. Weiterführende Informationen bietet der Registrars Deutschland e. V., <http://www.registrars-deutschland.de/index.php/Ueber-uns.html> (15.07.19).
- ⁷⁸ List, Melanie/Peters, Robert: Internationaler Leihverkehr nach dem neuen Kulturgutschutzgesetz (KGSG) – Leihgaben aus dem Ausland, in: Museumskunde Band 81, 2/2016, S. 91, http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Sonstige_Downloads/Museen-Link1.pdf?__blob=publicationFile&v=5 (27.06.2019).
- ⁷⁹ Kulturgutschutzgesetz (KGSG), 2016: „Bis zur Rückgabe des Kulturgutes an den Verleiher, höchstens jedoch für die Dauer der erteilten Rückgabezusage, sind damit gerichtliche Klagen auf Herausgabe, Arrestverfügungen, Pfändungen und Beschlagnahmen des Kulturgutes sowie behördliche Vollstreckungsmaßnahmen oder Sicherstellungen nach dem KGSG oder anderen Rechtsvorschriften unzulässig. Um diese Rückgabezusage auch verwaltungsprozessual abzusichern, legt das Gesetz fest, dass sie nicht aufgehoben werden, zurückgenommen oder widerrufen werden kann und für die Aufenthaltsdauer des entliehenen Kulturgutes im Bundesgebiet sofort vollziehbar ist.“ http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/AllesZumKulturgutschutz/Kulturgutschutzgesetz/WasBedeutetKGSG/Kunstsammler/Sammlungsbestaende_im_Ausland/Rechtsverbindliche_Rueckgabezusage/Rechtsverbindlich_node.html [06.06.2019].
- ⁸⁰ USA 1965, Frankreich 1994, BRD 1998, Schweiz 2003, Österreich 2005.

AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

3.

«MIT DER GRÜNDUNG DES DEUTSCHEN ZENTRUMS KULTURGUTVERLUSTE IM JAHR 2015 IST DIE PROVENIENZFORSCHUNG IN DEUTSCHLAND IN EINE NEUE PHASE EINGETRETEN. DANK ENTSCHIEDEN VERSTÄRKTER MITTEL DER BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN MONIKA GRÜTTERS UND DANK DER HILFE DER BUNDESLÄNDER KANN DIE HERKUNFTS-FORSCHUNG IN MUSEEN, BIBLIOTHEKEN, ARCHIVEN UND WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTEN IM HINBLICK AUF NS-RAUBGÜT WEITERHIN INTENSIVIERT UND VOR ALLEM INSTITUTIONELL DAUERHAFT VERANKERT WERDEN.»⁸¹

**Prof. Dr. Uwe M. Schneede,
Ehrenamtlicher Gründungsvorstand
des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste**

3.1 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

3.1 PROVENIENZFORSCHUNG AUF BUNDESEBENE. ORGANISATIONEN UND AKTEURE

Die kulturelle Landschaft der Bundesrepublik ist reich und vielfältig: Es gibt mehr als 6.700 Museen⁸² unterschiedlichster Sparten und Größe, verteilt auf Städte und im ländlichen Raum, ausgestattet mit einem großen Personalstamm oder ehrenamtlich geführt, in öffentlicher Trägerschaft oder privat finanziert. Allen Museen gemeinsam ist die Aufgabe, dass sie Kunst- und Kulturgüter sammeln, bewahren, ausstellen und vermitteln.⁸³ Die föderalistischen Strukturen und weit gestreuten Kompetenzen im kulturellen Bereich stellen die Kultur bewahrenden Institutionen in Deutschland auch auf dem Feld der Provenienzforschung vor eine besondere Herausforderung. Die Grundlage für das gemeinsame, föderale Strukturen und Grenzen überwindende Handeln bildet die „Gemeinsame Erklärung“, die 1999 von Bund, Ländern und Kommunen verabschiedet worden ist (s. Kap. 2.2.2., S. 31 ff.).



ANZAHL MUSEEN

ca. 6.700 Museen in der BRD
davon
1.100 in NRW
424 im Rheinland
676 in Westfalen und Lippe

Die Kulturgut bewahrenden Institutionen insbesondere die Museen können auf verschiedene organisatorische Strukturen und Akteure zurückgreifen, um auf dem Feld der Provenienzforschung handlungsfähig zu werden, zu sein und zu bleiben.

Die beiden großen museumsspezifischen Fachverbände, der Deutsche Museumsbund e. V. (DMB) und ICOM Deutschland (International Council of Museums, Internationaler Museumsrat) sind für die bundesweite Museumslandschaft und die Mitarbeitenden in zahlreichen Berufen die verbindende Interessensvertretung. Zwischen praktischen Arbeitshilfen und aktuellen kulturpolitischen sowie museumsrelevanten Zukunftsfragen agieren sie als Schnittstellen, Impulsgeber und kulturpolitische Fürsprecher.

Anerkannte Grundlage der Museumsarbeit sind die vom Internationalen Museumsrat ICOM entwickelten und weltweit geltenden „Ethischen Richtlinien für Museen“ (ICOM Code of Ethics for Museums).⁸⁴ Zur Provenienz von Sammlungsobjekten formuliert die Richtlinie in mehreren Zusammenhängen Grundlagen und gibt Hand-

lungsrahmen vor. Als Herkunftsnachweis wird die „vollständige Dokumentation eines Gegenstandes und seiner Besitzverhältnisse vom Zeitpunkt seiner Entdeckung oder Schöpfung bis in die Gegenwart, wodurch Echtheit und Eigentumsansprüche festgestellt werden“ definiert.⁸⁵ In Bezug auf die Aufnahme von Objekten in die Sammlung gibt die Richtlinie vor, dass „vor einem Erwerb [...] jede Anstrengung unternommen werden [muss], um sicherzustellen, dass die zum Kauf, zur Leihe, zum Tausch, als Geschenk bzw. als Legat angebotenen Objekte oder Exemplare nicht gesetzeswidrig in ihrem Ursprungsland erlangt oder aus ihm bzw. aus einem dritten Land (einschließlich dem des Museums) ausgeführt wurden, in dem sie möglicherweise in legalem Besitz waren. In dieser Hinsicht muss mit aller gebotenen Sorgfalt versucht werden, die vollständige Provenienz des betreffenden Objekts zu ermitteln und zwar von seiner Entdeckung oder Herstellung an.“⁸⁶

Nach dem Erwerb gelten die Sammlungsdokumentation sowie hiermit zusammenhängende Forschungen als Grundlagenarbeit. Neben der Aufnahme von Informationen zur Herkunft eines Objekts machen die Richtlinien darüber hinaus Aussagen über die Zugänglichkeit dieser Informationen.⁸⁷ Die Annahme von Objekten ohne Herkunftsnachweis soll nur unter besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Bedeutung erfolgen.⁸⁸ Die Präsentation von Sammlungsobjekten ungeklärter Herkunft ist darüber hinaus zu vermeiden.⁸⁹ Im Hinblick auf koloniale Entzugskontexte fordert die Richtlinie die Kulturerbe bewahrenden Institutionen zu einem Dialog mit den Ursprungsgesellschaften auf.⁹⁰ Eine Berücksichtigung geltender nationaler sowie internationaler Gesetze stellt die rechtliche Grundlage des Handelns im Museum dar.⁹¹

2011 publizierte ICOM mit der ehemaligen Koordinierungsstelle Magdeburg, einer der Vorgängereinrichtungen des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, die „Checklist on Ethics of Cultural Property Ownership“ (Checkliste zu ethischen Aspekten beim Eigentum an Kulturgütern).⁹² Die Checkliste informiert über die nationale und internationale Bedeutung und Notwendigkeit ethisch verantwortungsvollen Handelns im Museumsbereich.

Auch der Deutsche Museumsbund (DMB) positioniert sich deutlich in Bezug auf die Verpflichtung der Museen zur proaktiven Provenienzforschung. Neben der Anerkennung der „Ethischen Richtlinien“ fordert der DMB die Berücksichtigung der nationalen sowie internationalen gesetzlichen Regelungen zum Umgang mit Kulturgut sowie Grundsätzen des Sammlungserwerbs.⁹³ 2015 stand die Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes unter dem Thema „Die Biografie der Objekte. Provenienzforschung weiterdenken“ mit dem klaren Bekenntnis zur Forschung in allen Museumssparten. „Ein Objekt, dessen Herkunft, dessen Biografie wir nicht kennen, hat für unsere Museumsarbeit einen großen Teil seiner Bedeutung verloren und ist für weiterführende Fragen an unser kulturelles Erbe weitgehend bedeutungslos“,⁹⁴ konstatierte Prof. Dr. Eckart Köhne, Präsident des Deutschen Museumsbunds, und ermutigt so zum Handeln im Sinne der „Washingtoner Erklärung“.

2013 erschien eine Empfehlung zum Umgang mit menschlichen Überresten.⁹⁵ 2018 publizierte der DMB den Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, der mittlerweile auch in englischer und französischer Sprache vorliegt. Im Juli 2019 wurde die zweite Fassung veröffentlicht.⁹⁶ Diese liegt ebenfalls auf Englisch und Französisch vor.⁹⁷



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

ICOM Deutschland e. V.
In der Halde 1
14195 Berlin
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
www.icom-deutschland.de/

Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1
14195 Berlin
E-Mail: office@museumsbund.de
www.museumsbund.de/

3.1.1 DEUTSCHES ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE

Die Stiftung „Deutsches Zentrum Kulturgutverluste“ in Magdeburg bildet seit ihrer Gründung im Jahr 2015 die zentrale Stelle für Fragen von unrechtmäßigen Kulturgutentziehungen in der Bundesrepublik Deutschland.⁹⁸ Sie wird von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden getragen und handelt als Stiftung bürgerlichen Rechts. Das Zentrum fördert Provenienzforschung öffentlicher Institutionen und auch privater Antragstellender durch die anteilige finanzielle Unterstützung von Projektarbeit.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ist zum einen als Folgeeinrichtung der 1994 gegründeten „Koordinierungsstelle der Länder für die Rückführung von Kulturgütern“ in Bremen (getragen von den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen) zu verstehen. Diese zog 1998 nach Magdeburg um und arbeitete hier als zentrale deutsche Serviceeinrichtung für Kulturgutverluste (seit 2001 paritätisch getragen vom Bund und allen Ländern und angesiedelt am Kulturministerium des Landes Sachsen-Anhalt). Zum anderen übernahm das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste die Aufgaben der Arbeitsstelle für Provenienzforschung beim Institut für Museumsforschung (IfM) der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die 2008 gegründet wurde.⁹⁹

Die objektbezogenen Forschungsergebnisse werden vom Zentrum in der öffentlich zugänglichen Lost Art-Datenbank (www.lostart.de) dokumentiert. Eine zusätzliche Forschungsdatenbank, um auch die Ergebnisse der Grundlagen- und Kontextforschung bereitstellen zu können, wird zurzeit entwickelt und soll ab 2020 zur Verfügung stehen. Ein Großteil der Projektabschlussberichte ist bereits über ein passwortgeschütztes Portal recherchierbar (Modul Forschungsergebnisse des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste), zu dem der Zugang bei berechtigtem Interesse beantragt werden kann.

Der Schwerpunkt der Forschungsförderung liegt auf den während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern insbesondere aus jüdischem Besitz. Hier liegt das jährliche Fördervolumen bei 4 Millionen Euro. Fun-



DEUTSCHES ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE FORSCHUNGSFÖRDERUNG

WER WIRD GEFÖRDERT?

Öffentliche und private Institutionen, Privatpersonen

WANN WIRD GEFÖRDERT?

Verdachtsfälle auf möglicherweise NS-verfolgungsbedingten **Entzug**

Weitere Förderbereiche:

Forschung zu Kulturgütern aus kolonialen Kontexten (seit 2019)

Forschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR (seit 2017)

WAS WIRD GEFÖRDERT?

Forschung (befristete Anstellungen, Werkverträge, Reise- oder Sachkosten)

WIE WIRD GEFÖRDERT?

Langfristiger Forschungsbedarf bis zu 24 Monate plus Verlängerungsoption um weitere 12 Monate als Fehlbedarfsfinanzierung.

Antragsfristen 1. Januar und 1. Juni eines jeden Jahres.

Kurzfristiger Forschungsbedarf von maximal sechs Monaten und 15.000 Euro als Vollfinanzierung ohne Antragsfrist.

WEITERE INFORMATIONEN:

Vor einer Antragstellung ist eine Beratung durch den Fachbereich Provenienzforschung zu empfehlen bzw. des Fachbereichs Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Humboldtstraße 12
39112 Magdeburg
E-Mail: kontakt@kulturgutverluste.de
www.kulturgutverluste.de

3.1.1 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

dament der Stiftungsarbeit sind die 1998 verabschiedeten „Washingtoner Prinzipien“ sowie die „Gemeinsame Erklärung“ von 1999.

Forschungsprojekte zu unrechtmäßig erfolgten Entzugsvorgängen während der Sowjetischen Besatzungszeit (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zählen zum Förder- und Dokumentationsspektrum des Zentrums. Vor dem Hintergrund der Erweiterung des Forschungsfeldes wurde 2018 der zusätzliche Förderschwerpunkt Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten eingerichtet. Erstmals sind mit der Förderrunde zum 1. Juni 2019 Mittel für diesen Schwerpunkt zur Verfügung gestellt worden. Für das Jahr 2019 ist ein Betrag von ca. 1,4 Millionen Euro vorgesehen.

Handlungsfeld des Zentrums sind kriegsbedingt verbrachte Kulturgüter (=Beutekunst).

Neben dem Vorstand wird das Zentrum von einem Stiftungsrat organisiert. Außer dem hauptamtlichen Vorstandsmitglied sind weitere Personen der Stiftungsorgane ehrenamtlich für das Zentrum tätig. Dem fünfzehnköpfigen Stiftungsrat sitzt Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters vor. Die weiteren Mitglieder des Stiftungsrats setzen sich aus Vertreter*innen aus Bundesregierung, den Ländern und den kommunalen Spitzenverbänden zusammen. Das Zentrum überwindet in seiner Struktur den Kulturföderalismus, um eine flächendeckende Förderung zu gewährleisten. Von April 2018 bis April 2021 ist Dr. Hildegard Kaluza, Abteilungsleiterin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft, für das Land Nordrhein-Westfalen als Mitglied im Stiftungsrat vertreten. Das Zentrum wird zudem durch ein international besetztes Kuratorium beraten und unterstützt. Über die Bewilligung von Förderanträgen wird auf Grundlage der Empfehlungen der jeweiligen Förderbeiräte entschieden, die zweimal jährlich zusammenkommen.



DEUTSCHES ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE ZAHLEN UND FAKTEN

Gründung: 1. Januar 2015 als Stiftung bürgerlichen Rechts

Träger: Bund, Länder, kommunale Spitzenverbände

Aufgaben: Förderung und Beratung, Dokumentation und Vermittlung, Aufklärung und Vernetzung in Bezug auf unrechtmäßige Kulturgutverluste, Geschäftsstelle der Beratenden Kommission.¹⁰⁰

Inhalte: NS-verfolgungsbedingter **Entzug** insbesondere aus jüdischem Besitz (=Raubkunst), kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter (=Beutekunst), Verluste während der sowjetischen Besatzungszeit und in der DDR, Kulturgut aus kolonialen Kontexten.



DEUTSCHES ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE ZAHLEN UND FAKTEN

geförderte Projekte (2008–2019): 298
langfristig: 206 (max. 36 Monate)
kurzfristig: 92 (max. sechs Monate)

geförderte Projekte in NRW (2008–1. Juli 2019): 41
langfristig: 22
kurzfristig: 19

Fördervolumen pro Jahr: 4 Millionen Euro NS-Raubkunst,
1,4 Millionen Euro Koloniale Kontexte

DEUTSCHES ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE ZEITLICHE ENTWICKLUNG¹⁰¹

1994 Gründung der „Koordinierungsstelle der Länder für die Rückführung von Kulturgütern“ in Bremen (getragen von den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen)

1998 Ansiedelung der Koordinierungsstelle in Magdeburg als zentrale deutsche Serviceeinrichtung für Kulturgutverluste und ab 2001 paritätisch getragen vom Bund und allen Ländern (angesiedelt am Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt); Verabschiedung der „Washingtoner Prinzipien“

1999 Verabschiedung der „Gemeinsamen Erklärung“

2000 Start der Datenbank www.lostart.de

2003 Gründung der unabhängigen „Beratenden Kommission für die Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz“ („Limbach-Kommission“)

2008 Gründung der Arbeitsstelle für Provenienzforschung beim Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, vorrangig zur Vergabe von Fördermitteln zur Unterstützung der Provenienzforschung; Gründung des wissenschaftlichen Beirats der Arbeitsstelle für Provenienzforschung unter Vorsitz von Prof. Dr. Uwe M. Schneede

2010 Übernahme der Fachadministration für die Website www.kulturgutschutz-deutschland.de und die „Datenbank national wertvolles Kulturgut“ durch die Koordinierungsstelle Magdeburg

2015 Gründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste zum 1. Januar als Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Magdeburg

2016 Zentrum ist Träger des Projekts „Provenienzforschung Gurlitt“ (Projektende: 31.12.2017)

2017 Berufung von Prof. Dr. Gilbert Lupfer zum 1. April als ehrenamtlicher Vorstand; Zentrum beginnt mit Kooperationen für Grundlagenforschung zu den Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR

2018 Zentrum richtet einen Forschungs- und Förderbereich zu Kulturgut aus kolonialen Kontexten ein

3.1.2 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

3.1.2 BERATENDE KOMMISSION IM ZUSAMMENHANG MIT DER RÜCKGABE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN KULTURGUTS, INSBESONDERE AUS JÜDISCHEM BESITZ („BERATENDE KOMMISSION“)

Der Bund, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände haben vereinbart, eine unabhängige „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz“¹⁰² einzusetzen. Sie kommt seit dem Jahr 2003 zum Einsatz, wenn auf dem Weg zu einer „gerechten und fairen“ Lösung Anspruchstellende und aktuell Besitzende gemeinsam eine Mediation wünschen. Die Kommission kann sowohl von öffentlichen Einrichtungen als auch von privat getragenen Institutionen und Privatpersonen angerufen werden, wenn die Anrufenden eine Erklärung unterzeichnen, welche die Einhaltung der Grundsätze der „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ enthält. Das Ziel der „Beratenden Kommission“ ist es, eine gütliche Einigung der Streitparteien zu erreichen. Hierfür wird eine Empfehlung ausgesprochen, die zwar nicht rechtlich bindend ist, von der jedoch erwartet wird, dass sie von beiden Parteien angenommen wird. Seit 2005 bis Juni 2019 hat die Kommission in 16 Fällen eine Empfehlung ausgesprochen. Die Empfehlungen werden mit ihrer Begründung auf der Website des Zentrums veröffentlicht.¹⁰³ Im Rahmen der Tagung des Deutschen Zentrum Kulturgutverluste im November 2018 hat Frau Prof. Monika Grütters, Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, die einseitige Anrufung der Beratenden Kommission im Hinblick auf bundesgetragene und -finanzierte Institutionen in Aussicht gestellt. Die noch geltende Verfahrensordnung setzt eine einvernehmliche Anrufung voraus.¹⁰⁴

Die Besetzung der „Beratenden Kommission“ erfolgt einvernehmlich durch Bund, Länder und Kommunen. Diese benennen für zehn Jahre bis zu zehn unabhängige Persönlichkeiten mit ausgewiesenem Sachverstand, die kein hohes politisches Amt (mehr) besetzen. Die Arbeit der Kommissionsmitglieder erfolgt ehrenamtlich. Die Geschäftsstelle der „Beratenden Kommission“ ist am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste angesiedelt.



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Beratende Kommission
c/o Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Dr. Michael Franz
Geschäftsstelle Beratende Kommission
Humboldtstraße 12
39112 Magdeburg
E-Mail: Michael.Franz@kulturgutverluste.de
www.kulturgutverluste.de

3.1.3 ARBEITSKREIS PROVENIENZFORSCHUNG E. V.

Der Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. versammelt einen Großteil der aktiv in der Provenienzforschung tätigen Wissenschaftler*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Weitere Mitglieder aus den USA, den Niederlanden oder England erweitern das internationale Netzwerk. Ursprünglich als überschaubares und informelles Netzwerk für fachlichen Austausch und gegenseitige Beratung im November 2000 von vier Wissenschaftlerinnen initiiert, wuchs der Arbeitskreis in den Folgejahren stetig und hat sich im Herbst 2014 als gemeinnütziger Verein konstituiert, der mittlerweile über 300 Wissenschaftler*innen aus zahlreichen Ländern und unterschiedlichster Fachdisziplinen zu seinen Mitgliedern zählen kann. Der Arbeitskreis ist das größte internationale Netzwerk und die Interessensvertretung von Provenienzforschenden.



ARBEITSKREIS PROVENIENZFORSCHUNG E. V.

Zusammenschluss als Arbeitsgruppe: 2000

Vereinsgründung: 2014

Mitglieder 2019: über 300

Austausch, Netzwerk und Interessenvertretung von Provenienzforschenden

Weitere Informationen: www.arbeitskreis-provenienzforschung.org



Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.

c/o Dr. Brigitte Reineke

Deutsches Historisches Museum

Unter den Linden 2

10117 Berlin

E-Mail: kontakt@arbeitskreis-provenienzforschung.org

www.arbeitskreis-provenienzforschung.org

3.1.4 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

Der Arbeitskreis für Provenienzforschung e. V. „fördert die Entwicklung der Provenienzforschung in allen ihren Tätigkeitsfeldern und in ihrem interdisziplinären Kontext“ sowie „die wissenschaftliche Erforschung der Herkunftsgeschichte von Kulturgütern zu allen Zeiten.“¹⁰⁵ Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Vereins liegt dabei in der fachlichen Forschungsunterstützung zu NS-verfolgungsbedingten Entzugsumständen. Ein weiteres zentrales Anliegen des Arbeitskreises ist die „Optimierung der Arbeitsbedingungen an öffentlichen und privaten Einrichtungen“,¹⁰⁶ um eine nachhaltige Forschung und Ergebnissicherung zu gewährleisten. Er spricht sich gegen die vorherrschende projektbasierte Provenienzforschung aus und appelliert an Bund, Länder und Kommunen, die Forschungsinfrastruktur zu verbessern.

Der Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. veranstaltet einmal jährlich im Rahmen eines Herbsttreffens eine Fachtagung, auf der im Sinne einer inhaltlichen Weiterbildung der Mitglieder sowie interessierter Außenstehender aktuelle Entwicklungen ebenso wie neue Erkenntnisse zu Inhalten und Methoden vermittelt und ausgetauscht werden.

In kleineren spezialisierten Arbeitsgruppen werden ausgewählte Themenfelder und aktuelle Forschungsfragen wie z. B. zur Standardisierung von Provenienzangaben, zur Definition von **Fluchtgut**, zu Objekten mit kolonialer Herkunft, zur Überlieferung von Wiedergutmachungsakten sowie zur Digitalisierung etc. erarbeitet und konkrete Handlungsempfehlungen für das Arbeitsfeld der Provenienzforschenden formuliert.

Die Mitgliedschaft im Arbeitskreis ist für Personen möglich, die hauptberuflich in öffentlichen oder privaten Einrichtungen bzw. hauptberuflich als Freiberufler*innen oder Selbstständige im Bereich der Provenienzforschung tätig sind. Außerdem sind Studierende, Promovierende und Volontär*innen zugelassen, die im Rahmen ihrer Ausbildung eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Bereich der Provenienzforschung nachweisen können.

3.1.4 BIBLIOTHEKEN UND PROVENIENZFORSCHUNG

Der Deutsche Bibliotheksverband e. V. (dbv) hat mit der „Kommission Provenienzforschung und Provenienzerschließung“ einen zentralen Ansprechpartner für Herkunftsfragen von Büchern und Bibliotheksbeständen eingerichtet.¹⁰⁷ Die Arbeit der Bibliothekar*innen bei der Suche nach möglicherweise entzogenen bzw. unrechtmäßig erworbenen Büchern versteht sich als Erfüllung der „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“. Ein eindringliches Bekenntnis zur Umsetzung dieser beiden Absichtserklärungen ist der „Hannoversche Appell“ (2002), der als Ergebnis des Symposiums „Jüdischer Buchbesitz als **Beutegut**“ formuliert worden ist.¹⁰⁸ Er fordert neben der aktiven Unterstützung der Provenienzforschung in Bibliotheken, die Vernetzung und die Koordinierung von Ergebnissen, das aktive Einwerben von Fördermitteln und die Überzeugung der Träger, die Ausbildung des Nachwuchses und die Herstellung von Öffentlichkeit über Vermittlungsaufgaben wie Ausstellungen und Berichterstattung. Die Suche nach NS-**Raubgut** wird als vordringliche Aufgabe gesehen, aber auch Fragen zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern (=Beutekunst) und Verlusten während der Besatzungszeit und der DDR stehen im Fokus der Forschungen.

Der Appell zur nachhaltigen Veröffentlichung von Forschungsergebnissen hängt zu einem wesentlichen Teil von der Vernetzung von Daten ab, was durch die „Gemeinsame Normdatei“ (GND) für Personen, Körperschaften, Ereignisse etc. erfol-

gen kann. Die Normdatei wird als Verbundprojekt von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), allen deutschsprachigen Bibliotheksverbünden und anderen Institutionen betreut und weiterentwickelt und zunehmend auch von anderen Kulturgut bewahrenden Einrichtungen wie z. B. Museen genutzt.¹⁰⁹

2012 wurden verbundübergreifende „Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung“ von der AG Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des dbv erstellt.¹¹⁰ Das Standardisierungsvorhaben orientiert sich an dem im Thesaurus der Provenienzbegriffe (T-PRO) verankerten normierten Vokabular. Stabile Identnummern sowie die Interoperabilität über standardisierte Austauschformate garantieren eine verbundübergreifende Nutzung der Daten. Provenienzforschende in Bibliotheken in Deutschland und Österreich kooperieren im 2014 gegründeten „Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken“ (APR) und veranstalten regelmäßige Tagungen und Fortbildungen. Die Kommission „Provenienzforschung und Provenienzerschließung“ des dbv fungiert als Geschäftsstelle des Arbeitskreises.



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Vorsitzende der Kommission und Geschäftsstelle des Arbeitskreises
Michaela Scheibe
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Abteilung Historische Drucke
Unter den Linden 8
10117 Berlin
E-Mail: michaela.scheibe@sbb.spk-berlin.de
Mailingliste des APR: <http://lists.sbb.spk-berlin.de/mailman/listinfo/apr-bib>

Das Buch als Kulturgut zählt wohl zu den zahlenmäßig am häufigsten entzogenen Gegenständen. Gleichzeitig stellt der Untersuchungsgegenstand – das in der Regel serielle und nicht unikale Objekt Buch – die Provenienzforschenden vor besondere Herausforderungen (s. Verschiedene Objektakten und Provenienzforschung, S. 104). Über Provenienzmerkmale am Objekt wie Exlibris, Widmungen, Stempel etc. können jedoch Verbindungen zu Vorbesitzenden ermittelt werden. Den Forschenden stehen zur Identifizierung der Provenienzmerkmale bereits hilfreiche Angebote zur Verfügung: das ProvenienzWiki der dbv-Kommission und die Datenbank „Looted Cultural Assets“.¹¹¹



EMPFEHLUNG UND KONTAKT

ProvenienzWiki¹¹² und Thesaurus der Provenienzbegriffe (T-Pro)¹¹³

- Publikation von Provenienzmerkmalen über Bilddateien
- Darstellung und Dokumentation von Provenienzen zu Einzelobjekten und Sammlungen
- Mehrsprachiges Normvokabular zur Dokumentation von Provenienzen¹¹⁴

Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des dbv¹¹⁵ und der Datenbank „Looted Cultural Assets“¹¹⁶

- Dokumentation der Forschungsergebnisse der Provenienzforschung in Bezug auf NS-**Raubkunst** und **Beutekunst** im Bibliotheksbestand
- Verzeichnung und Recherchierbarkeit von Provenienzhinweisen (31.000)
- Personen und Institutionen (8.000)

Kooperationspartner:

- Badische Landesbibliothek, Karlsruhe
- Bibliothek der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Berlin
- Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg
- Stadtbibliothek Hannover
- Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin
- Universitätsbibliothek Potsdam
- Zentral- und Landesbibliothek Berlin

E-Mail: info@lootedculturalassets.de
<http://lootedculturalassets.de/>

3.1.5 ARCHIVE UND PROVENIENZFORSCHUNG

Archiven kommt als Kulturgut bewahrende Einrichtungen im Zusammenhang mit Provenienzforschung eine Doppelaufgabe zu. Zum einen sind sie als öffentliche Einrichtungen nach der „Washingtoner“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ ebenso angehalten, ihre Bestände auf möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter hin zu prüfen. Zum anderen, und hiervon werden die Erfolgsaussichten der Forschung aller zum Handeln aufgerufenen Institutionen und Privatpersonen getragen, wird nach Prinzip 2 der „Washingtoner Erklärung“ darauf gedrängt „einschlägige Unterlagen [...] der Forschung [...] zugänglich“¹¹⁷ zu machen. Die Erschließung relevanter Archivbestände und die Vermittlung der Recherchemöglichkeiten und ihrer Grenzen ist ein zentraler Aspekt für eine erfolgreiche Provenienzrecherche und -dokumentation.



EMPFEHLUNG

Für Recherchen in Archiven in NRW bietet das Portal <http://www.archive.nrw.de/> eine hilfreiche Übersicht.

Kontaktieren Sie vor Ihrem Besuch im Archiv auch die/den für Ihr Anliegen zuständige/n Archivar*in, um sich zu versichern, dass Sie alle für Sie relevanten Bestände des Archivs im Blick haben. Für Archivgut gelten Schutzfristen und es ist nicht garantiert, dass alle für einen Rechercheanlass vorhandenen Akten online oder vor Ort recherchierbar sind.

Für Museen: Verwahren Sie in Ihrer Institution Archivgut, welches nach der Archivgesetzgebung in ein öffentliches Archiv überführt werden muss?¹¹⁸ Kontaktieren Sie das für Ihre Einrichtung zuständige Archiv und erarbeiten Sie idealerweise gemeinsam, in welcher Form die Bestände überführt und erschlossen werden können, damit sie der Forschung zugänglich gemacht werden.

INITIATIVEN

Die Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder beauftragte zwischen 1998 und 2009 die Arbeitsgruppe „Wiedergutmachung“, um „Vorschläge für eine bundeseinheitliche Bewertung, Erschließung und Benutzung von Wiedergutmachungsakten“¹¹⁹ zu erarbeiten. Ein Ergebnis der Arbeitsgruppe ist die 2010 veröffentlichte „Übersicht über die Überlieferung und Rechtsgrundlagen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Bundesrepublik Deutschland in den staatlichen Archiven“.¹²⁰ Die ausführliche Zusammenstellung und Übersicht aller ermittelbaren Wiedergutmachungsunterlagen in öffentlichen Archiven und Behörden stellt eine wertvolle Orientierungshilfe für Forschende dar.

GEFÖRDERTE PROJEKTE IN ÖFFENTLICHEN ARCHIVEN

Von 2011 bis heute haben bundesweit bislang acht Archive eine Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste erhalten. In der Regel handelt es sich hier um Erschließungsprojekte, um thematische Findmittel, die in der Art der Tiefenererschließung speziell auf die Bedürfnisse der Provenienzforschung abgestimmt sind, zu erstellen.¹²¹ Hervorzuheben ist die aus einem Projekt des Berliner Landesarchivs hervorgegangene „Online-Datenbank zu den Akten der ‚Wiedergutmachungsämter von Berlin (B Rep. 025)‘ für die Provenienzforschung“¹²², mit deren Hilfe Verfahrensakten von Geschädigten des Nationalsozialistischen Regimes nach dem Bundesrückerstattungsgesetz von 1957 (s. Kap. 2.2, S. 30) „orts- und zeitunabhängig“ recherchierbar sind.

Mit gleich vier Projekten (Generallandesarchiv Karlsruhe, Staatsarchiv Ludwigsburg, Staatsarchiv Freiburg, Staatsarchiv Sigmaringen) engagiert sich das Landesarchiv Baden-Württemberg für die systematische Erschließung der Quellen zur Provenienzforschung in vorbildlicher Weise. Die Projekte erschließen flächendeckend und detailliert Akten, die im Zusammenhang mit Unterdrückungs- und Verfolgungsmaßnahmen der jüdischen Bevölkerung stehen, darunter Akten der Finanzverwal-

3.2.1 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

tungen, Rückerstattungsakten, Unterlagen des Landeamts für Wiedergutmachung etc. Die Ergebnisse fließen in ein „Inventar Kunstraub und ‚Arisierung‘ 1933–1945“¹²³ ein. Ein eigens erarbeiteter „Rechercheführer“ dient als Einstiegshilfe auf der Suche nach den für die eigene Forschungsfrage relevanten Beständen.¹²⁴

In Nordrhein-Westfalen wird in diesem Jahr ein erstes Projekt für ein „Thematisches Findmittel zu den für die Provenienzforschung relevanten Beständen des Stadtarchivs Düsseldorf (1933–1945)“ beginnen, welches u. a. die Überlieferung von Ankaufs-, Angebots- und Korrespondenzakten der städtischen Museen berücksichtigen und einen weiteren wichtigen Beitrag für die Professionalisierung des Forschungsfeldes liefern wird.¹²⁵

3.2 PROVENIENZFORSCHUNG AUF LÄNDEREBENE. STRUKTUREN UND AKTEURE

Der Großteil der Museen in der Bundesrepublik Deutschland befindet sich in öffentlicher Trägerschaft.¹²⁶ Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste wird von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden getragen, doch steht allen öffentlichen und privaten Einrichtungen eine Förderung durch das Zentrum offen. Darüber hinaus haben sich institutionalisierte Formen und andere Initiativen zur Unterstützung der anlassbezogenen und proaktiven Provenienzforschung auf Länder- und Kommunenebene als koordinierende und beratende Instanzen bewährt und etabliert.

Im Rahmen des Projekts „Provenienzforschung in NRW“ wurden die Länderinitiativen mit dem Ist-Zustand und den Bedarfen in NRW vergleichend betrachtet und auf ihre Übertragbarkeit hin geprüft. Im Folgenden werden nach einem Blick auf Nordrhein-Westfalen beispielhaft das Engagement des Freistaats Bayern sowie der Länder Brandenburg, Hessen und Niedersachsen auf dem Feld der Provenienzforschung vorgestellt.

3.2.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN NORDRHEIN-WESTFALEN

KULTURPOLITISCHE AKTEURE

Für das Land NRW sind verschiedene (kulturpolitische) Akteure zu nennen, die dem Thema verpflichtet sind und es im Rahmen ihrer jeweiligen Aufgabenstellung betreiben.

Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (MKW) versammelt in der Abteilung „Kultur“ die Zuständigkeiten für Museen (Referat 412) und Bibliotheken sowie Archive (Referat 415). Aktuell vertritt die Abteilungsleiterin Dr. Hildegard Kaluza das Land NRW im Stiftungsrat des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.

Als eine nordrhein-westfälische Besonderheit besitzen daneben die Landschaftsverbände Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe (LWL) kulturelle Kompetenzen. Die Verbindung zur Arbeitsebene der Museen und museumsähnlichen Einrichtungen kennzeichnet die Arbeit der LVR-Museumsberatung und des LWL-Museumsamtes für Westfalen. Die Beratung und Unterstützung der Museen in allen Belangen schließt das Thema Provenienzforschung mit ein. Neben der Organisation von Infor-

mations-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen gehören unter anderem Publikationen zum Portfolio der Beratungsstellen.¹²⁷ In zwei verbandseigenen Landesmuseen (LVR-LandesMuseum Bonn und LWL-Museum für Kunst und Kultur) ist jeweils eine festangestellte Wissenschaftlerin mit einer fachwissenschaftlichen Expertise zur Provenienzforschung (anteilig) für das Thema zuständig. Die dauerhafte, systematische Provenienzforschung der beiden Einrichtungen wird nach Bedarf zusätzlich um Projekte erweitert.¹²⁸ Die Kenntnis über die vielfältige Museumslandschaft in ganz NRW und die Rückmeldungen und Erfahrungswerte zum Desiderat einer systematischen Provenienzforschung im Land haben die Museumsberatungsstellen zur Initiierung des mit diesem Bericht abgeschlossenen Projekts „Provenienzforschung in NRW“¹²⁹ veranlasst, das im regelmäßigen Austausch mit dem MKW durchgeführt wurde.



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

LVR-Museumsberatung
Augustinerstr. 10-12
50667 Köln
E-Mail: museumsberatung@lvr.de

LWL-Museumsamt für Westfalen
Erbdrostenhof
Salzstraße 38
48133 Münster
E-Mail: museumsamt@lwl.org

DURCH DAS DEUTSCHE ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE GEFÖRDERTE PROJEKTE IN NORDRHEIN-WESTFALEN

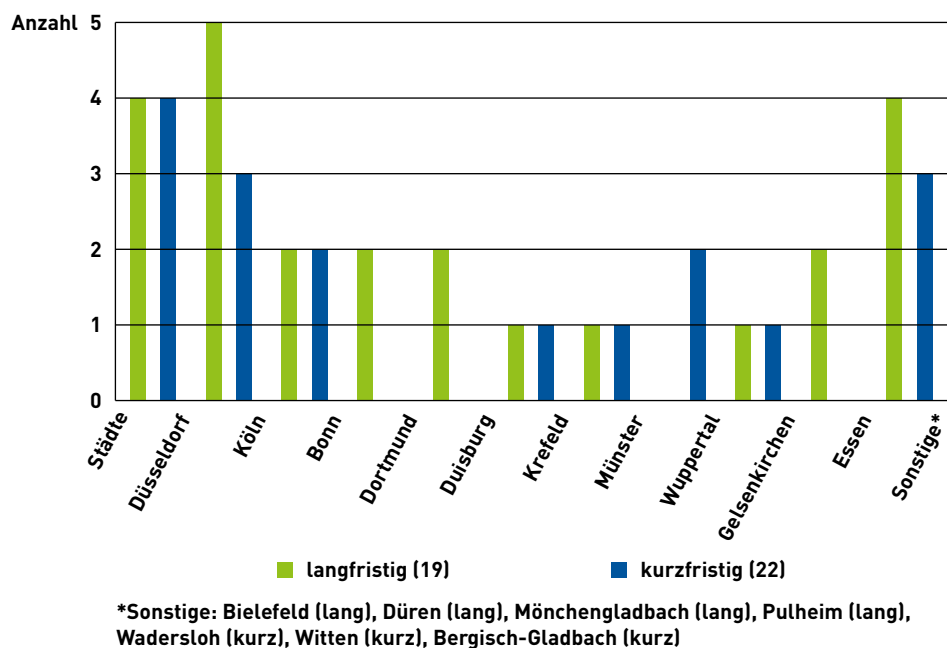
In den vergangenen elf Jahren (2008–2019) haben bereits 26 nordrhein-westfälische Einrichtungen für insgesamt 41 Provenienzforschungsprojekte eine Förderbewilligung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bzw. die Vorgängerinstitutionen erhalten. 31 Projekte sind bereits abgeschlossen, sechs werden aktuell durchgeführt und vier Vorhaben sind noch nicht gestartet.¹³⁰ In 19 Fällen wurden dabei kurzfristige Forschungsprojekte initiiert, die aufgrund von aktuellem Recher-

3.2.1 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

chebedarf bewilligt und in der Regel innerhalb weniger Wochen bis maximal einem Dreivierteljahr bearbeitet wurden. Langfristige Forschungsprojekte, die eine Dauer von bis zu 24 Monaten haben können mit der Option einer Verlängerung um weitere zwölf Monate, wurden bislang in 22 Fällen erfolgreich beantragt.¹³¹ Kurzfristige Förderanträge können beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste jederzeit gestellt werden, langfristige zu den Antragsfristen im Januar und Juni eines jeden Jahres (s. Kap. 3.1.1, S. 47).

Auffallend ist die Verteilung der Projekte sowohl mit Blick auf die geografische Lage (hier: Stadt-Land) als auch in Bezug auf die Art der geförderten Einrichtung (Museen, Archive etc.). Die Mehrzahl der abgeschlossenen Projekte fand in (Kunst-) Museen statt. In jüngster Zeit werden anteilig vermehrt private Einrichtungen oder Kooperationen von privat oder öffentlich unterstützten bzw. privat oder öffentlich getragenen Institutionen gefördert. Das zunehmende Bedürfnis, Kontextforschungsfragen zu bearbeiten und das Bekenntnis, die Anwendung der „Washingtoner Prinzipien“ sowie der „Gemeinsamen Erklärung“ nicht nur in Bezug auf öffentlich verwaltetes Kulturgut zu ermöglichen, erklären diesen wahrnehmbaren Trend.

DURCH DAS DEUTSCHE ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE
GEFÖRDERTE PROVENIENZFORSCHUNGSPROJEKTE IN NRW-STÄDTEN
(ZEITRAUM 2008–1. Juli 2019)





DURCH DAS ZENTRUM GEFÖRDERTE PROVENIENZFORSCHUNGSPROJEKTE IN NRW 2008–2019

LAUFZEIT	GEFÖRDERTE EINRICHTUNG	PROJEKTTITEL
2008 (August)–2009 (März)	Universitäts- und Stadtbibliothek Köln	Der Kauf der Bibliothek von Elise und Helene Richter durch die USB Köln im „Dritten Reich“
2009 (Mai–Juni)	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Provenienzforschung Bibel-sammlung Remy (Betzdorf/Sieg)
2009 (Juli–Dezember)	Zentralarchiv des internationalen Kunsthandels e. V.	Erschließung der Inventar- und Lagerbücher der Galerien Thannhauser
2009 (März–September)	Universität zu Köln – Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts	Erfassung von ca. 1.200 Auktionskatalogen im Kunsthistorischen Institut Köln
2009 (August)–2010 (September) und 2011 (Januar)–2011 (Dezember)	Museum Folkwang Essen	Zugänge von Gemälden des 19. Jahrhunderts ans Museum Folkwang, Essen, und das Museum für Kunst und Kultur-geschichte Dortmund, unter Beteiligung der Galerie Dr. W. A. Luz, Berlin, und anderer Kunsthandlungen, 1935–1945 / Die Kunsthandlung Dr. W. A. Luz, Berlin
2009 (September)–2011 (August) und 2011 (November)–2012 (September)	Kunstsammlungen Nordrhein-Westfalen Düsseldorf	Provenienzforschung der vor 1945 geschaffenen Werke im Bestand der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
2010 (Januar–Juni)	Kunstsammlungen Nordrhein-Westfalen Düsseldorf	Provenienzforschung von 98 Werken von Paul Klee im Bestand der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
2010 (Januar)–2012 (Juni)	Stiftung Museum Kunstpalast Düsseldorf	Provenienzermittlung von An-käufen der Abt. Moderne in den 1950er–1960er Jahren
2010 (Januar)–2012 (September)	Museum Ludwig Köln	Provenienzforschung zur Sammlung Haubrich
2010 (Juni)–2012 (Mai)	LVR-LandesMuseum Bonn	Provenienzforschung im LVR-LandesMuseum Bonn – ab 1933: Vorkriegs-/Kriegs-/Nachkriegserwerbungen von Gemälden
2010 (April)–2011 (Januar)	Kunstmuseum Bonn	Provenienzforschung: Paul Adolf Seehaus, „Rotierender Leuchtturm“
2010 (September)–2011 (Oktober)	Kunstmuseum Bonn	Untersuchung und Bewertung der Übernahme der Galerie Flechtheim, Düsseldorf, durch Alexander Vömel im März 1933
2012 (Januar–Juni)	Stadtmuseum Düsseldorf	Provenienzforschung des Gemäldes Friedrich Wilhelm von Schadow, Selbstbildnis

kurzfristig
 langfristig



DURCH DAS ZENTRUM GEFÖRDERTE PROVENIENZFORSCHUNGSPROJEKTE IN NRW 2008–2019

LAUFZEIT	GEFÖRDERTE EINRICHTUNG	PROJEKTTITEL
2012 (Januar)–2013 (Dezember)	LVR-LandesMuseum Bonn	Retrokatalogisierung der Auktionskataloge aus dem Bestand der Bibliothek im LVR-LandesMuseum Bonn
2012 (September)–2015 (Mai)	Stiftung Museum Kunstpalast Düsseldorf	Provenienzforschung zu 200 Erwerbungen der Abteilung Gemäldesammlung im Zeitraum 1933–1945
2013 (September)–2017 (Dezember)	Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud Köln	Die Erwerbungen der Graphischen Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums zwischen 1933 und 1945
2014 (Mai–Oktober)	Von der Heydt-Museum Wuppertal	Provenienzforschung Schmidt-Rottluff
2014 (September)–2015 (Mai)	Stiftung Museum Kunstpalast Düsseldorf	Provenienzforschung zur expressionistischen Graphik der Sammlung Dr. Hans Lühdorf
2015 (Januar–Juni)	Lehmbruck Museum Duisburg	Provenienzforschung: Erich Heckel, Frauen am Meer
2015 (Januar–Juni)	Lehmbruck Museum Duisburg	Provenienzforschung: Emil Nolde, Frauen im Blumengarten
2015 (Januar–Juli)	Museum Abtei Liesborn, Wadersloh	Recherche zur Provenienz im Museum Abtei Liesborn
2015 (April)–2018 (Mai)	Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund	Museum für Kunst und Kulturgeschichte, die Erwerbungen in der Ära Rolf Fritz (1934–1966): Skulpturen und Gemälde
2015 (Mai)–2018 (Mai)	Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum Düren	Systematische Provenienzforschung für die Erwerbungen des Leopold-Hoesch-Museums zwischen 1946 und 1968
2015 (September)–2016 (April)	Stiftung Museum Kunstpalast Düsseldorf	Provenienzforschung: Franz Marc, Fühse, 1913
2015 (Oktober)–2016 (Januar)	Märkisches Museum Witten	Provenienzforschung: Max Pechstein, Zirkusreiter
2016 (Januar–Dezember) und 2017 (September)–2018 (August)	Museum Abteiberg Mönchengladbach	Systematische Provenienzforschung an 57 Objekten der Sammlung des Museums Abteiberg
2016 (März–Juli)	Kunstmuseen Krefeld	Paula Modersohn-Becker, Kleines Mädchen neben einem Birkenstamm
2016 (April)–2018 (Dezember)	Museum Ludwig Köln	Die Erwerbungen der Grafischen Sammlungen des Museum Ludwig 1933–2015

 kurzfristig  langfristig



DURCH DAS ZENTRUM GEFÖRDERTE PROVENIENZFORSCHUNGSPROJEKTE IN NRW 2008–2019

LAUFZEIT	GEFÖRDERTE EINRICHTUNG	PROJEKTTITEL
2016 (September)–2019 (Dezember)	Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V., Pulheim	Bereitstellung von archivischen Quellen aus deutschen, französischen und englischsprachigen Archiven für die deutsche und internationale Provenienzforschung zu Kunstschutz und Kunstraub im Zweiten Weltkrieg
2017 (Januar)–2019 (Dezember)	Universität zu Köln	Das Instrumentenmuseum der Kölner Musikwissenschaft im Netzwerk der NS-Zeit
2017 (Mai)–2018 (Juni)	Kunstmuseum Gelsenkirchen	Die kunsthändlerische Tätigkeit der Galerien Abels (Hermann A., Aenne A., beide Köln) im Kontext der Bestände in den RuhrKunstMuseen und weiterer Museen in Nordrhein-Westfalen, 1933[?]-1968
2017 (Mai)–2020 (April)	Museum Huelsmann, Bielefeld	Provenienzforschung Nachlass F.K.A./G.A.E. Huelsmann
2018 (August)–2020 (Juli)	LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster	Die Erwerbungen der Galerie der Moderne (Gemälde und Skulptur) seit 1945
2018 (November)–2019 (Februar)	Von der Heydt-Museum Wuppertal	Provenienzforschung: Conrad Felixmüller, Bildnis Otto Dix
2018 (November)–2019 (November)	Kunstmuseum Krefeld	Grundlegende Bestandsprüfung der Malerei der Kunstmuseen Krefeld für die Zugangsjahre 1946 bis 1970
2018 (November)–2020 (Oktober)	Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund	Museum für Kunst und Kulturgeschichte und Museum Ostwall im Dortmunder U – Projekt zur systematischen Überprüfung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Erwerbung von Werken der klassischen Moderne bis 1956 und Erwerbung von Grafik des 19. Jahrhunderts bis 1966

kurzfristig
 langfristig

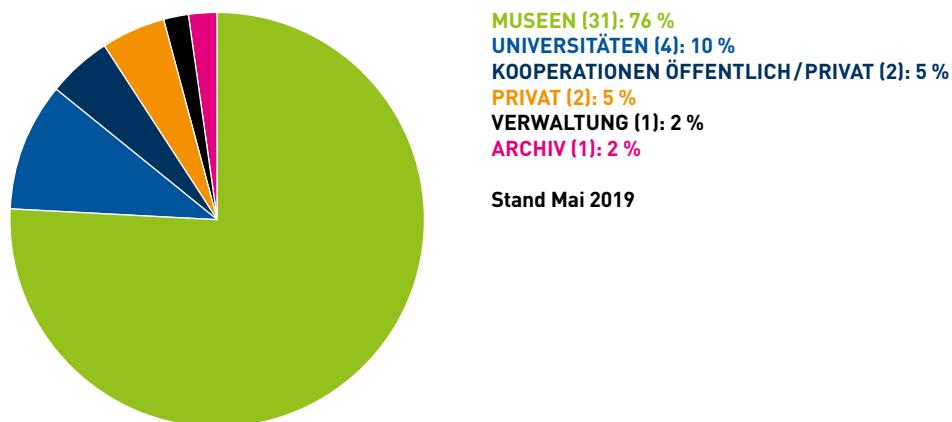


DURCH DAS ZENTRUM GEFÖRDERTE PROVENIENZFORSCHUNGSPROJEKTE IN NRW 2008–2019

LAUFZEIT	GEFÖRDERTE EINRICHTUNG	PROJEKTTITEL
2019 (April–Juni)	Privatperson: Hanns-Michael Winkler, Bergisch Gladbach	Erstellung einer Studie zur Bewertung des Quellenwertes der privaten Tagebücher von Prof. Dr. F. Winkler
2019 (Juli)–2021 (Juni)	ZADIK-Zentralarchiv für die deutsche und internationale Kunstmarktforschung e. V., Köln	Digitalisierung, Transkription und Erschließung der für die Provenienzforschung (auch zu Kulturgut aus kolonialen Kontexten) relevanten Daten aus den Katalogen, Einliefererbüchern, Protokollen und sonstigen Dokumenten zu den Auktionen 23 (1940) bis 297 (1992) von Hauswedell & Nolte
2019 (Juli–August)	Kunstmuseum Gelsenkirchen	Einzelfallrecherche zum Gemälde Max Slevogt, Rotes Haus an der Landauer Straße, 1910
2019 (Noch nicht begonnen)	Museum Folkwang Essen	Bestandsprojekt Museum Folkwang, Zugänge 1933–45 und 1946–70 (Malerei, Bildhauerei)
2019 (Noch nicht begonnen)	Stadtarchiv Düsseldorf	Thematisches Findmittel zu den für die Provenienzforschung relevanten Bestände des Stadtarchivs Düsseldorf (1933–1945)

 kurzfristig  langfristig

SPARTENVERTEILUNG DER DURCH DAS ZENTRUM GEFÖRDERTEN PROVENIENZFORSCHUNGSPROJEKTE IN NRW



PROVENIENZFORSCHUNG IN DER STADT KÖLN UND DER LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF

Die Städte Köln und Düsseldorf haben auf die Bedürfnisse und Erkenntnisse der Provenienzforschung nach Verstetigung, Institutionalisierung und Koordinierung reagiert und zentrale Stellen für das Thema Provenienzforschung eingerichtet. Durch die gesellschaftliche Sensibilisierung und die systematische Forschung erhöht sich auch die Anzahl der Auskunfts- und Restitutionsgesuche in den Museen stetig. Die nötigen Recherchen zur Erteilung von Auskünften, können in der Regel nicht durch die Museumsmitarbeitenden im Arbeitsalltag geleistet werden. Die proaktive Suche nach möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern, die Bearbeitung von Auskunftsge-suchen und das Erarbeiten von „gerechten und fairen“ Lösungen gehört jedoch im Sinne der „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ zu den verpflichtenden Aufgaben der öffentlichen Einrichtungen. In den vergangenen Jahren hat sich dabei oftmals gezeigt, dass die Recherchen zu einzelnen Akteuren und Sammlungen in einer Stadt einen Mehrwert für viele Einrichtungen haben kann.¹³²

PROVENIENZFORSCHUNG IN DER STADT KÖLN – REFERAT FÜR MUSEUMSANGELEGENHEITEN

Die im Jahr 2007 eingerichtete Stelle für Provenienzforschung am Museumsreferat der Stadt Köln befasst sich mit den Beständen der acht städtischen Museen. Zu diesen zählen neben Kunst- und Kulturgeschichtlichen Sammlungen auch ein Ethnologisches Museum und ab voraussichtlich 2021 ein Jüdisches Museum.¹³³ Neben Einzelfallrecherchen und der Bearbeitung von Auskunftersuchen, werden darüber hinaus Forschungen zu institutionenübergreifenden Akteuren und Sammlungen durchgeführt.¹³⁴ Die Stelle wird derzeit von zwei Wissenschaftler*innen der Fachdisziplinen Geschichte und Kunstgeschichte besetzt. Auskunfts- und Restitutionsgesuche werden hier gebündelt und bearbeitet. Die systematische Provenienzforschung in den städtischen Sammlungen wird durch drittmittelfinanzierte Projekte ergänzt. Die Resultate der Provenienzforschung sind öffentlich auf der Website der Stadt Köln zugänglich.¹³⁵ So werden dort zwölf **Restitutionsen** von insgesamt 24 Kunstwerken seit Beginn der Forschung im Jahr 1998 aufgeführt und Informationen zu laufenden Projekten gegeben.

3.2.1 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

PROVENIENZFORSCHUNG DER LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF

Die steigende Zahl der Auskunfts- und Restitutionsgesuche und der erhöhte anlassbezogene Rechercheaufwand führten im Oktober 2016 zur Etablierung einer festen Stelle für die 15 städtischen Kunst- und Kulturinstitute in Düsseldorf, deren Sammlungen potentiell auf NS-**Raubgut** überprüft werden müssen.¹³⁶ Sie ist als Stabsstelle direkt dem Kulturdezernenten unterstellt. Seit 2005 sind an die Landeshauptstadt Düsseldorf u. a. 16 Auskunfts- und Restitutionsgesuche gestellt worden. Von den Restitutionsgesuchen konnten sieben Fälle abgeschlossen werden: vier Werke wurden zurückgegeben, in einem Fall wurde ein Vergleich erzielt und zwei Werke wurden als nicht NS-verfolgungsbedingt entzogen eingestuft. Zwei Lösungen basieren auf Empfehlungen der „Beratenden Kommission“. Darüber hinaus wurde ein Werk aus Bundesbesitz restituiert, das anschließend für Düsseldorf angekauft worden ist (Stand: 27.06.2019).

Neben der Beratung und Begleitung der Museen bei Restitutionsbegehren führt die dortige Provenienzforscherin anlassbezogene Forschungen durch und prüft Neuerwerbungen und Leihgaben. Da sich das Aufgabenportfolio stetig ausweitet und weitere Kompetenzen im Bereich der juristischen und gerichtlichen Begleitung von Fällen und der systematischen Erforschung der städtischen Sammlung notwendig sind, befinden sich aktuell weitere Stellen im Besetzungsverfahren. Eine Juristin hat ihre Tätigkeit im Frühjahr 2019 aufgenommen. Zwei weitere zeitlich auf fünf Jahre befristete Stellen, die zu 50 % mit einer/m Kunsthistoriker*in und zu 50 % mit einer/m Historiker*in besetzt werden, ergänzen zukünftig die zentrale Stelle.¹³⁷ Zudem wird Ende 2019 ein zweijähriges wissenschaftliches Volontariat im Bereich Provenienzforschung besetzt werden, um auch den wissenschaftlichen Nachwuchs anzuleiten und auszubilden.



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Stadt Köln/Referat für Museumsangelegenheiten
Provenienzforschung
Richartzstraße 2-4
50667 Köln
E-Mail: provenienzforschung@stadt-koeln.de
www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/provenienzforschung

Kulturdezernat der Landeshauptstadt Düsseldorf
Provenienzforschung
Zollhof 13
40221 Düsseldorf
E-Mail: provenienzforschung@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kulturamt/provenienzforschung

3.2.2 INITIATIVEN IN ANDEREN BUNDESLÄNDERN

DER FORSCHUNGSVERBUND PROVENIENZFORSCHUNG IM FREISTAAT BAYERN

Auf Initiative des damaligen Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst wurde im Jahr 2015 der Forschungsverbund Provenienzforschung in Bayern (FPB) gegründet. Der Verbund vernetzt die öffentlichen Institutionen, die sich aktiv der Provenienzforschung annehmen. Zu seinen Mitgliedern zählen neben Museen und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, auch die Bayerische Staatsbibliothek, die Generaldirektion der Staatlichen Archive sowie Universitäten und deren (Kunst-)Historischen Institute.

Drei der Mitgliedseinrichtungen konnten mit Unterstützung des Ministeriums bereits ihre Zugangsverzeichnisse zwischen 1933 und 1945 digitalisieren.¹³⁸ Die Informationen sind über die Website des Forschungsverbunds abrufbar und ein vorbildliches Beispiel für die Bereitstellung von Daten und Wissen.

Die Website des Forschungsverbunds verzeichnet des Weiteren die bislang erfolgten **Restititionen** und die Fundmeldungen der bayerischen Einrichtungen in der Lost Art-Datenbank. Die regelmäßig erstellten Tätigkeitsberichte geben umfassende Einblicke in die Arbeit der assoziierten Mitglieder des Forschungsverbunds.¹³⁹

PROVENIENZFORSCHUNG IN BRANDENBURG – MUSEUMSVERBAND DES LANDES BRANDENBURG E. V.

Der Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. ist ein privatrechtlicher Zusammenschluss von institutionellen und persönlichen Mitgliedern aus Museen und museumsähnlichen Einrichtungen. Die Beratung der Museen hinsichtlich der musealen Kernaufgaben, die Herausgabe einer Zeitschrift sowie Weiterbildungsveranstaltungen gehören zum Portfolio des Verbandes. So berät er auch zum Thema Provenienzforschung und bindet das Thema regelmäßig in die Reihe der Verbandspublikation „Museumsblätter“ ein.

Im Jahr 2012 entwickelte der Museumsverband Brandenburg gemeinsam mit der damaligen Arbeitsstelle für Provenienzforschung den sogenannten Erstcheck in Museen (s. Kap. 5.2.4, S. 140 ff.), der klären soll, ob und in welchem Umfang in einem Museum der Bedarf für Provenienzforschung besteht. Seit dem Jahr 2017 wird der Museumsverband vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in einem Pilotprojekt zur Erforschung fragwürdiger Provenienzen aus den Jahren 1945 bis 1990 und den Unrechtskontexten der SBZ und DDR unterstützt. Die Untersuchung nimmt Objekte aus **Schlossbergungen** oder aus dem Besitz von **Republikflüchtigen** in den Sammlungen der brandenburgischen Museen Neuruppin, Eberswalde, Strausberg und Frankfurt (Oder) in den Blick.¹⁴⁰

PROVENIENZFORSCHUNG IN HESSEN: DIE ZENTRALE STELLE FÜR PROVENIENZFORSCHUNG

Zeitgleich mit dem Forschungsverbund in Bayern wurde 2015 in Hessen auf Initiative des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst eine zentrale Stelle für Provenienzforschung eingerichtet. Bereits vorhandene Kompetenzen und bestehende Forschungsprojekte sollten hier gebündelt werden.

3.2.2 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

Die Zentrale Stelle hat ihren Sitz im Landesmuseum Wiesbaden. Sie bietet die Grundlage für die hessischen Landesmuseen den „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ nachzukommen; die Provenienzforschung in Bezug auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut steht im Fokus der Zentralen Stelle. Sie nimmt die Aufgabe der Provenienzforschung für den Mandanten Historisches Erbe des Landes Hessen wahr. Als Beratungsstelle ist die Zentrale Stelle überdies für andere Museen im Land Ansprechpartner. Die proaktiven und systematischen Untersuchungen konzentrieren sich zurzeit auf die Gemäldesammlungen der drei Landesmuseen. Die Ergebnisse der Forschung werden in ausführlichen Dossiers sichtbar gemacht und im Rahmen von Führungen oder Veranstaltungen an einzelnen Fallbeispielen vorgestellt.¹⁴¹

Im Journal des Hessischen Museumsverbandes e. V.¹⁴² ist das Thema Provenienzforschung ebenfalls verankert.¹⁴³

DAS NETZWERK PROVENIENZFORSCHUNG IN NIEDERSACHSEN

Zur Koordinierung der Provenienzforschung in Niedersachsen richtete das Land 2015 ein Netzwerk ein, welches für die Forschenden das Wissen auf Landesebene bündelt und mit den Initiativen des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste verzahnt. Das Netzwerk wird von einer Lenkungsgruppe unter Vorsitz des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gesteuert. Zu den Mitgliedern zählen Museen, Archive und Bibliotheken sowie Universitäten und der Museumsverband Niedersachsen und Bremen e. V. Die Koordinationsstelle des Netzwerks Provenienzforschung hat ihren Sitz am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover.

Die Website informiert über die vielfältigen Aktivitäten des Netzwerks, Termine und aktuelle Nachrichten aus der ganzen Bundesrepublik und nennt weiterführende Links zum Themenfeld der Herkunftsforschung. In einem internen Bereich werden darüber hinaus relevante Quellen und Forschungserkenntnisse für die Forschenden bereitgestellt und geteilt.



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

BAYERN

Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern
Dr. Johannes Gramlich
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
Barer Str. 29
80799 München
E-Mail: johannes.gramlich@pinakothek.de
www.provenienzforschungsverbund-bayern.de

BRANDENBURG

Museumsverband Brandenburg e. V.
Alexander Sachse
Geschäftsstelle
Am Bassin 3
14467 Potsdam
E-Mail: sachse@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de/aktivitaeten/projekte/provenienzforschung/

HESSEN

Zentrale Stelle für Provenienzforschung in Hessen
Miriam Olivia Merz, Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig
c/o Museum Wiesbaden
Friedrich-Ebert-Allee 2
65185 Wiesbaden
E-Mail: provenienzforschung.hessen@museum-wiesbaden.de
www.wissenschaft.hessen.de/kultur/die-zentrale-stelle-fuer-provenienzforschung

NIEDERSACHSEN

Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen
Dr. Claudia Andratschke
Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Willy-Brandt-Allee 5
30169 Hannover
E-Mail: info@provenienzforschung-niedersachsen.de
www.provenienzforschung-niedersachsen.de

3.2.2 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

EXKURS: DAS GÜTESIEGEL FÜR MUSEEN IN NIEDERSACHSEN UND BREMEN

Für Museen gibt es, anders als für Archive, keine staatlichen Vorschriften zur institutionellen Strukturierung und Führung; die Bezeichnung „Museum“ ist nicht gesetzlich geschützt. In einer so vielfältigen Museumslandschaft braucht es daher Standards und Qualitätsmerkmale. Der Herausforderung der Schaffung von bewertbaren Strukturen nahmen sich die Museumsorganisationen an, so dass 2006 der Deutsche Museumsbund (DMB) und ICOM Deutschland die „Standards für Museen“¹⁴⁴ formulierten. Im Vordergrund der Empfehlung stehen die musealen Kernaufgaben: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln. Des Weiteren werden die dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis, ein Leitbild und Museumskonzept, das Museumsmanagement sowie qualifiziertes Personal in den Standards festgehalten.

Auf Grundlage dieser Leitlinien wurde mit Beschluss des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen e. V. (MVNB) im Jahr 2006 das Pilotprojekt „Museumsregistrierung Niedersachsen“ initiiert, bei welchem sich bereits im ersten Jahr 21 Häuser erfolgreich qualifizierten und als „Registriertes Museum“ ausgezeichnet wurden. Nach einer konzeptionellen Überarbeitung startete im Jahr 2014 das „Museumsgütesiegel Niedersachsen und Bremen“ in seiner heutigen Form. Man folgte mit diesem Verfahren Österreich, das bereits im Jahr 2002 ein „Museumsgütesiegel“¹⁴⁵ einführte.

In Niedersachsen und Bremen müssen die Bewerber*innen nachweisen, dass sich ihre Arbeit an den Museumsstandards des DMB und ICOM Deutschland orientiert und die durch den MVNB aufgestellten „Basisanforderungen für die Bewerbung um das Museumsgütesiegel“ erfüllt werden. Die Basisanforderungen setzen ein Leitbild, ein Museumskonzept sowie den Nachweis über planvolles Handeln im gesamten Museumsmanagement voraus. Das Verfahren zur Erlangung des Gütesiegels dauert mindestens 15 Monate und ist in fünf aufeinander folgende Bausteine gegliedert:

- Selbstauskunft/Erstbericht,
- Beratung,
- Weiterbildung,
- Abschlussbericht,
- Bewertung durch die Expertenkommission.

Das Gütesiegel setzt sowohl Standards für die Dokumentation voraus, welche auch für die Provenienzforschung grundlegend sind, als auch explizit Anweisungen zum Handeln im Sinne der „Washingtoner Prinzipien“ von 1998.

In der Dokumentation wird ein Mindestdatenfeldkatalog vorausgesetzt, der neben den Objektinformationen auch Beschriftungen/Markierungen und besondere Merkmale erfassen soll. In Bezug auf die Provenienzforschung heißt es in den Basisanforderungen:

„Die Dokumentation erschließt alle noch greifbaren Quellen als Basis für einen möglichst lückenlosen Nachweis der Herkunftsgeschichte (Provenienz) der Sammlungsstücke. Eine problematische Herkunft wird aktiv erforscht, ggf. werden nicht rechtmäßig erworbene Gegenstände zurückgegeben [...].“¹⁴⁶



Abb. 4
Anbringung des
Museumsgütesiegels am
Schloss Oldenburg
© Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte
Oldenburg

Zum Abschlussbericht für den Erwerb des Gütesiegels muss u. a. ein Forschungskonzept vorliegen, welches die Möglichkeiten und Potentiale des Museums beinhaltet (**Abb. 4**). Es umfasst drei bis acht Seiten und enthält u. a. den Punkt „Stand und Desiderate der Provenienzforschung“. Zur wissenschaftlichen Forschung sind die Recherche und Erschließung vorhandener Quellen beispielsweise im Rahmen der Heimat- oder Regionalforschung zu nennen. Ergänzend wird die Zugänglichmachung für externe Forschende thematisiert. In den Basisanforderungen heißt es: „Das Museum forscht regelmäßig an seinen Sammlungsbeständen und dem dazugehörigen Kontext oder es ermöglicht Forschung Dritter.“¹⁴⁷ Es wird unter den Forschungsgegenständen angeführt, dass „zu jedem Objekt [...] der ursprüngliche Zusammenhang, seine Vorbesitzer (Kontext, Provenienz, Erwerbungs Geschichte) analysiert und ermittelt werden [sollten].“¹⁴⁸ Das Museum selbst und seine Institutionengeschichte kann hier zum Forschungsfeld werden. „Das Museum verpflichtet sich im Sinne der Washingtoner Erklärung oder des Artenschutzabkommens zur Klärung der Provenienz der Sammlung und des rechtmäßigen Erwerbs [...]“¹⁴⁹ und somit zur Auffindung und Rückerstattung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturguts.

Auf Grundlage der Sachstandsabfrage findet im Bewerbungsverfahren außerdem eine Beratung der Museen statt. Sie dient der Bedarfsanalyse der Häuser, soll Anregungen und Verbesserungen geben und erforderliche Schritte für den Erhalt des Gütesiegels ermöglichen. Das Programm bietet zudem Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeitenden in den verschiedensten Bereichen an. Kooperationspartner des Gütesiegels ist die Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel¹⁵⁰ (s. Kap. 3.2.4, S. 78). Zum Thema Provenienzforschung finden jährlich zwei Seminare in Partnerschaft mit dem Netzwerk Provenienzforschung Niedersachsen, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und der Bundesakademie in Wolfenbüttel statt.

3.2.2 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

Das Gütesiegel besitzt eine Gültigkeit von sieben Jahren und muss nach Ablauf dieser Zeitspanne erneuert werden. Seit der Einführung in Niedersachsen und Bremen im Jahr 2006 haben in zehn Runden 117 Museen die Auszeichnung erhalten.

Durch das Museumsgütesiegel wurden und werden die Museen in Niedersachsen und Bremen flächendeckend u. a. für das Forschungsfeld „Provenienzforschung“ sensibilisiert. Museen, die das Gütesiegel tragen, verbessern und überprüfen ihre Arbeit regelmäßig unter den Gesichtspunkten der vom Museumsverband aufgestellten Kriterien.



ANSPRECHPARTNER*IN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V.
Hans Lochmann
An der Börse 6
30159 Hannover
Tel.: 0511 214498-3
E-Mail: info@mvnb.de
www.mvnb.de/museumsguetesiegel/

3.2.3 UNIVERSITÄRE LEHRE UND PROVENIENZFORSCHUNG

Die Provenienzforschung ist seit jeher eine Teildisziplin der Kunstgeschichte. Wurde sie in der Vergangenheit hauptsächlich verstanden, um die Authentizität des Kulturguts zu verifizieren, die Objektaufwertung durch berühmte Vorbesitzende zu belegen oder einen Beitrag zur Kunstmarktforschung zu liefern, so ist sie heute vor allem Instrument der Forschung, um Unrechtskontexte zu klären, geschichtliche sowie gesellschaftliche Zusammenhänge zu erarbeiten und darüber hinaus Institutionen- und Sammlungsgeschichten zu rekonstruieren. Die erforderliche Grundlagenforschung kann nicht oder nur punktuell, an den Museen, Bibliotheken und Archiven stattfinden, sondern ist Aufgabe der Universitäten. So lässt sich seit einigen Jahren eine vermehrte Institutionalisierung der Provenienzforschung in der universitären Lehre beobachten. Neben ständigen Lehrangeboten konnten mehrere Professuren an deutschen Universitäten eingerichtet werden, die der zunehmenden Bedeutung des Themas in Forschung und Lehre sowie dem steigenden Bedarf an ausgebildeten und spezialisierten Fachwissenschaftler*innen Rechnung tragen.

Die folgende Auflistung der angebotenen Studiengänge und Lehrveranstaltungen im Bereich der Provenienzforschung in Deutschland bezieht sich auf den Stand im Sommersemester 2019:

„PROVENIENZFORSCHUNG STUDIEREN IN BERLIN“

Seit 2011 wird an der Freien Universität Berlin „das weltweit erste Lehrangebot“¹⁵¹ im Bereich der Provenienzforschung angeboten und führt in die Grundlagen und Methoden des Forschungsfeldes ein. Die Studierenden beherrschen nach Abschluss der drei wählbaren Seminare den Umgang mit spezifischen Rechercheverfahren zur Bestimmung und zum Nachweis der Herkunft und des Verbleibs von Kunstwerken. Sie kennen die Grundlagen für die Dokumentation von Provenienzen als Bestandteil der kunsthistorischen Gegenstandssicherung und verstehen die politische, juristische sowie moralisch-ethische Dimension der Provenienzbestimmung, insbesondere im Bereich der NS-**Raubkunst**.

Gleich mehrere Universitäten und Institute in Berlin haben sich darüber hinaus zusammengeschlossen und informieren unter dem Titel „Provenienzforschung studieren in Berlin“ jährlich zu den Studienangeboten der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin, der Humboldt-Universität im Bereich der Museum Studies/Heritage Studies sowie der Hochschule für Technik und Wirtschaft am Fachbereich Gestaltung und Kultur.¹⁵² Am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin ist neben der **Grundlagenforschung zur Provenienzforschung** des Weiteren seit 2003 die Forschungsstelle „**Entartete Kunst**“¹⁵³ angesiedelt, welche die Methoden nationalsozialistischer Kunstpolitik, insbesondere die Vorgeschichte, Geschichte und die Auswirkungen der Beschlagnahme moderner Kunstwerke in deutschen Museen durch die Nationalsozialisten im Jahr 1937 erforscht. Die Forschungsstelle ist seit 2014 parallel am Kunsthistorischen Seminar in Hamburg verortet. An beiden Standorten ist sie eng mit der universitären Lehre verknüpft. Die Studierenden sollen durch Seminare zu wechselnden Themen an die **systematische Erfassung und Auswertungen von Archivalien** herangeführt werden. Die zunächst durch die Ferdinand-Möller-Stiftung¹⁵⁴ finanzierte Forschungsstelle wird seit 2016 aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert.



DER/DIE IDEALE PROVENIENZFORSCHER*IN HAT/BRINGT MIT:

- Abgeschlossenes Studium (Magister, Master) z. B. der Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie etc.,
 - historische Kenntnisse insbesondere in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus, Nachkriegszeit in Ost- und Westdeutschland, DDR, Kolonialgeschichte, Kunstmarkt, Kunsthandel, Kulturgutschutz (...),
 - kunst- und kulturhistorische Kenntnisse bzw. Kenntnisse der jeweiligen für den Untersuchungsgegenstand geforderten Fachdisziplin (gattungs- und epochenspezifisch), s. o.,
 - Erfahrungen im sachgerechten Umgang mit Museumsobjekten (in Bezug auf die Materialgruppe des Untersuchungsgegenstands),
 - praktische Erfahrungen in der Archivarbeit,
 - Kompetenzen in den Historischen Hilfswissenschaften: z. B. Handschriften- und Quellenkunde, Ahnenforschung,
 - Kenntnisse zur regionalen, überregionalen und internationalen Archivlandschaft,
 - Kompetenz im Umgang mit unterschiedlichen Datenbanksystemen,
 - rechtshistorische und juristische Kenntnisse,
-
- Erfahrungen im Umgang mit politischen Gremien,
 - Erfahrungen im Umgang mit Pressevertreter*innen,
 - Erfahrungen in der Konzeption und Realisation von Ausstellungen, Publikationen,
 - Erfahrungen im Bereich der Vermittlung, z. B. Führungen und Veranstaltungen,
 - Mehrsprachigkeit (Wort, insbesondere Schrift) in Abhängigkeit zum Untersuchungsgegenstand,
 - ein hohes Maß an Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit,
 - Sensibilität für die politische, historische und ethische Dimension des Themas,
 - Kompetenzen im Bereich der Diskretion, Sorgfalt, Empathie, Geduld, Teamfähigkeit, Selbständigkeit und Organisationsfähigkeit,
 - im besten Fall bereits ein Netzwerk zu anderen Provenienzforschenden,
 - die Bereitschaft zu dienstlichen Reiseaufwänden.

Dass sich das Lehrprogramm nicht nur auf **NS-verfolgungsbedingte Kulturgutentziehung** konzentriert, zeigt das Angebot der Technischen Universität Berlin, welche auch **koloniale Unrechtskontexte** in den Blick nimmt. Mit den Forschungsprojekten im Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne wird dieses Feld noch ausgeweitet. Hier gibt es beispielsweise Projekte zur **Translokation von Kulturgütern** und der transnationalen Museumsgeschichte. Den Kulturgütern aus kolonialen Kontexten widmet sich vor allem das Angebot der Humboldt-Universität, wo sich das Institut für Europäische Ethnologie auf die **ethnografischen und naturkundlichen Sammlungen** fokussiert.

JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

In Würzburg etablierte sich im Wintersemester 2016/2017 der Masterstudiengang **„Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe“**, der die Fächer Kunstgeschichte, Museologie und Geschichte der Julius-Maximilians-Universität verbindet. Die Studierenden erlangen fundiertes Wissen über Konzepte und **Aufgaben der Sammlungs- und Provenienzforschung** sowie über den Erhalt des Kulturellen Erbes.

CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG

Auch das Lehrangebot des Masterstudiengangs „Museum und Ausstellung“ der Carl von Ossietzky Universität hat sich um die **Themen „Provenienz, Recht und Internationalisierung“** erweitert und verankert somit die Provenienzforschung im Studienplan. Den Studierenden werden zudem erste Einblicke in museumsbezogene juristische Fragestellungen geboten.

UNIVERSITÄT HAMBURG

Mit der Juniorprofessur an der Universität Hamburg wurde im August 2017 die erste Professur in Deutschland eingerichtet, die sich explizit der Provenienzforschung widmet. Die Juniorprofessur für **Provenienzforschung in Geschichte und Gegenwart** wird von der Liebelt Stiftung¹⁵⁵ für die Dauer von sechs Jahren finanziert.

LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT UND ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE, MÜNCHEN

Die Ludwig-Maximilians-Universität München widmet sich der Provenienzforschung in Seminaren zu den **Themenfeldern Sammlungsgeschichte, private und staatliche Sammeltätigkeit, materielle und immaterielle Botschaften von Kulturgütern und Einrichtungen, Entkolonialisierung von Gedächtnisinstitutionen sowie Kulturgüterschutz und -transfer**. Das außeruniversitäre Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) in München (s. Kap. 3.2.4, S. 78) bietet zusätzlich zahlreiche Projekte und Kooperationen im Bereich „Provenienzforschung/Wert von Kulturgütern“ wie Erschließungs-, Digitalisierungs- und Datenbankprojekte.¹⁵⁶ Kolloquien zur Provenienz- und Sammlungsforschung dienen dem Austausch auf nationaler und internationaler Ebene.

3.2.3 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

FORSCHUNGSSTELLE PROVENIENZFORSCHUNG, KUNST- UND KULTURGUTSCHUTZRECHT, RHEINISCHE FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT, BONN

Die Bonner „Forschungsstelle Provenienzforschung, Kunst- und Kulturgutschutzrecht“ der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, verkörpert die **Interdisziplinarität** des Forschungsfeldes der Provenienzforschung. Ein eigens entwickelter Masterstudiengang wird ab dem Wintersemester 2019/2020 wählbar sein. In den juristischen Lehrveranstaltungen sollen Fragen des **Zivilrechts, des Kunsthandelsrechts und des Kulturgutschutzes** vermittelt werden. Die kunsthistorischen Veranstaltungen werden **Themenbereiche der Translokationen von Kunst- und Kulturgütern** in verschiedenen Epochen und lokalen Kontexten, der **Sammlungs- und Rezeptionsgeschichte sowie der Kunstmarktforschung** umfassen.

HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

Eine weitere Möglichkeit der universitären Lehre in Nordrhein-Westfalen bietet sich in Düsseldorf im von der Philosophischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eingerichteten Masterstudiengang „Kunstvermittlung und Kunstmanagement“. Module zum Thema **Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte** können von Bachelor- und Masterstudierenden der Heinrich-Heine-Universität besucht werden.

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Die **Kunstmarktforschung** wird vor allem an der Universität zu Köln im Rahmen einer Juniorprofessur behandelt. Die Geschichte der **Kunstmarktakteure, des Kunsthandels werden mit der Archiv- und Quellenkunde** ergänzt.



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

BERLIN

Freie Universität Berlin
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Modul „Provenienzforschung“
Dr. Meike Hofmann
E-Mail: meikeh@zedat.fu-berlin.de



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Technische Universität Berlin
Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik
Dr. Christine Howald
E-Mail: c.howald@tu-berlin.de

Humboldt-Universität, Institut für Europäische Ethnologie
Centre for Anthropological research on Museums and heritage
E-Mail: ifee.sekr@hu-berlin.de

Hochschule für Technik und Wirtschaft
Fachbereich Gestaltung und Kultur – Bachelorstudiengang Museumskunde
Prof. Dr. Dorothee Haffner
E-Mail: Dorothee.Haffner@HTW-Berlin.de

WÜRZBURG

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Prof. Dr. Eckhard Leuschner (Kunstgeschichte)
E-Mail: eckhard.leuschner@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Guido Fackler (Museologie)
E-Mail: guido.fackler@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Anuschka Tischer (Neuere Geschichte)
E-Mail: anuschka.tischer@uni-wuerzburg.de

OLDENBURG

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Institut für Materielle Kultur
Dr. phil. Beate Bollmann
E-Mail: beate.bollmann@uol.de

Dr. phil. Marcus Kenzler
E-Mail: m.kenzler@landesmuseen-ol.de



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

HAMBURG

Universität Hamburg
Kunstgeschichtliches Seminar
Liebelt-Stiftungsprofessur für Provenienzforschung in Geschichte und Gegenwart
Jun.-Prof. Dr. Gesa Jeuthe
E-Mail: gesa.jeuthe@uni-hamburg.de

MÜNCHEN

Ludwig-Maximilians-Universität
Department Kunstwissenschaften, Juniorprofessur für Werte von Kulturgütern/
Provenienzforschung
Jun.-Prof. Dr. Dr. Antoinette Maget Dominicé
E-Mail: antoinette.maget@kunstgeschichte.uni-muenchen.de

BONN

Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität
Kunsthistorisches Institut
Forschungsstelle Provenienzforschung, Kunst- und Kulturgutschutzrecht

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftungsprofessur für Kunstgeschichte der
Moderne und der Gegenwart (19. – 21. Jh.) mit Schwerpunkt Provenienzforschung/
Geschichte des Sammelns
Prof. Dr. Christoph Zuschlag
E-Mail: zuschlag@uni-bonn.de

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftungsprofessur für Bürgerliches Recht,
Kunst- und Kulturgutschutzrecht
Prof. Dr. Matthias Weller
E-Mail: weller@jura.uni-bonn.de

Jun.-Prof. Dr. des. Ulrike Saß
E-Mail: ulrike.sass@uni-bonn.de

DÜSSELDORF

Heinrich-Heine-Universität
Institut für Kunstgeschichte
Prof. Dr. Ulli Seegers
E-Mail: ulli.seegers@phil.hhu.de



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

KÖLN

Universität zu Köln
Kunsthistorisches Institut
Jun.-Prof. Dr. Nadine Oberste-Hetbleck
E-Mail: noberste@uni-koeln.de

3.2.4 WEITERBILDUNGEN IM BEREICH DER PROVENIENZFORSCHUNG

Da das Forschungsfeld zunehmend an Bedeutung gewinnt und die Bedarfe auch bei der Qualifikation der Mitarbeitenden in Museen und Sammlungen deutlich werden, wurden bereits verschiedene dauerhafte Weiterbildungsangebote entwickelt. Neben allgemeinen Grundlagen der Provenienzforschung werden hier auch historische Kontexte sowie praktische Anleitungen zur Forschung unter verschiedenen Fragestellungen (z. B. Wie gehe ich bei einer Objektrecherche vor und welche Hilfsmittel kann ich nutzen?) vermittelt. Oftmals finden Weiterbildungen in Kooperationen mit Institutionen statt, die Provenienzforschung betreiben, so dass Praxisnähe im authentischen Kontext gewährleistet wird.

Die folgend angeführten und regelmäßig stattfindenden Weiterbildungen (Stand Juni 2019) zeigen auf, dass die Fortbildungen zum Thema Provenienzforschung vermehrt im Norden, Osten und Süden der Bundesrepublik angeboten werden. In Nordrhein-Westfalen ist derzeit noch kein regelmäßig stattfindendes Programm entwickelt worden.

ZERTIFIKATSKURS DES WEITERBILDUNGSZENTRUMS DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

Das Weiterbildungsprogramm „Provenienzforschung“ der FU Berlin findet zweimal jährlich in Berlin und Dresden sowie in München und Würzburg statt.¹⁵⁷ Es richtet sich vor allem an Beschäftigte in Museen, Sammlungen, Museumsverbänden, aber auch an freiberufliche Forschende sowie Kunsthändler*innen. Die kostenpflichtige Weiterbildung wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste für die Standorte Berlin/Dresden und von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern für München/Würzburg finanziell gefördert. Die vier Module finden meist in Museen und Häusern aus kooperierenden Projekten statt, so dass eine praxisnahe Vermittlung stattfinden kann. So schließen sich den theoretischen Lehrinhalten immer auch praktische Anwendungsbeispiele an. Die Fortbildung ist gerade für Wissenschaftler*innen mit geringen Vorkenntnissen geeignet, da das Forschungsfeld zunächst in seinen Grundlagen vorgestellt wird und vertiefende Themenbereiche behandelt werden. Neben Grundlagen zum Forschungsfeld, der Provenienzforschung in Archiven und den rechtlichen Gegebenheiten werden neben der Provenienzforschung zu NS-**Raubkunst** weitere Unrechtskontexte behandelt: unrechtmä-

3.2.4 AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

ge Kulturguttransfers in der SBZ und der DDR in Berlin und Dresden, der Umgang mit Objekten aus ehemaligen Kolonien in München und Würzburg. Bereitgestellte Literatur kann im Selbststudium vertiefend hinzugezogen werden. Nach Abschluss aller vier Module wird den Teilnehmenden ein Zertifikat ausgehändigt.

INTENSIVSEMINAR DER BUNDESAKADEMIE FÜR KULTURELLE BILDUNG IN WOLFENBÜTTEL

Die Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel bietet jährlich ein Intensivseminar zur Provenienzforschung an, welches sich in ein Grundlagen- und ein Vertiefungsmodul gliedert.¹⁵⁸ Die Weiterbildung ist eine Kooperation der Akademie, des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover, des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen. Die Kurse vermitteln im ersten Teil die Grundlagen und Methoden der Provenienzforschung und helfen bei der Gewinnung von biografischen Daten.

Das Vertiefungsmodul findet im Landesmuseum Hannover statt und bietet praktische Lehrinhalte zur Prüfung von Sammlungsgegenständen und deren Besitz- und Eigentumsverhältnissen. Vor allem der aktuelle Stand der Forschung in Land und Bund sowie Erfahrungsberichte zu Projekten aus niedersächsischen Museen werden in dieser Praxisphase der Weiterbildung thematisiert.

Das Programm richtet sich an Personen, die haupt-, neben- oder ehrenamtlich kulturvermittelnd tätig sind. Vorkenntnisse im Bereich der Provenienzforschung sind für die Teilnahme am Basismodul nicht notwendig, das zweite Modul baut jedoch auf das Intensivseminar auf.

ANGEBOT DER LANDESSTELLE FÜR DIE NICHTSTAATLICHEN MUSEEN IN BAYERN

Die bayerische Landesstelle bietet regelmäßige Workshops und Fortbildungen zum Thema Provenienzforschung an. Die Teilnahme ist jedoch den Mitarbeitenden der nichtstaatlichen Museen in Bayern vorbehalten.¹⁵⁹

PROGRAMME UND VERANSTALTUNGEN AM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE MÜNCHEN (ZI)

Das 1946/1947 in direktem Zusammenhang mit dem benachbarten **Central Collecting Point (CCP)** gegründete ZI initiiert als außeruniversitäre Forschungsstelle mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern zahlreiche Forschungsprojekte zum Thema Provenienz- und Sammlungsforschung. Am ZI finden Weiterbildungen in Form von „Summer- und Winterschools“ statt. Des Weiteren bietet das Zentralinstitut regelmäßig Kolloquien, Workshops und Vorträge zum Themenkomplex Provenienzforschung und **Translokationen** von Kulturgut an.

VOLONTÄRSFORTBILDUNG DES DEUTSCHEN ZENTRUMS KULTURGUTVERLUSTE

Volontär*innen aus den Museen in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt bietet das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Kooperation mit dem Arbeitskreis Volontariat Mitteldeutschland in unregelmäßigen Abständen Weiterbildungen auf dem Gebiet der Provenienzforschung an. Mitarbeitende des Zentrums referieren über die Aufgaben der Provenienzforschung und über aktuelle Herausforderungen. Fragestellungen sind dabei: Wie können erste Verdachtsmomente hinsichtlich NS-**Raubgut** in den Museumsbeständen eruiert werden und welche Datenbanken können neben der eigenen öffentlichen Lost Art-Datenbank des Zentrums hierfür genutzt werden? In der Weiterbildung werden außerdem Erkenntnisse aus Erstcheck-Projekten und der „Provenienzrecherche Gurlitt“ vorgestellt.

VOLONTÄRSWEITERBILDUNG DES MUSEUMSVERBANDS NIEDERSACHSEN UND BREMEN E. V.

Im regelmäßig stattfindenden Weiterbildungsprogramm des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen ist in der Fortbildung für Volontär*innen auch der Themenbereich „Sammeln und Bewahren“ sowie „Forschen und Ausstellen“ verankert.¹⁶⁰ In diesem Kontext wird ein Panel zur Provenienzforschung in Museen angeboten.

Vorrangig werden die Fortbildungsplätze an Volontär*innen aus Niedersachsen und Bremen vergeben, Interessent*innen aus anderen Bundesländern erhalten aber grundsätzlich die Möglichkeit, sich anzumelden.

VOLONTÄRSFORTBILDUNG DER KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Die Klassik Stiftung Weimar bietet regelmäßig Fortbildungen für Volontär*innen zum Thema Provenienzforschung an.¹⁶¹ Zuletzt fand das Weiterbildungsformat im Oktober 2018 statt. Die Fortbildung soll den Auszubildenden einen praxisnahen und bestandsorientierten Einblick in das Arbeitsfeld der Provenienzforschung geben.



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

WEITERBILDUNGSZENTRUM DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

Freie Universität Berlin
Otto-von-Simson-Str. 13
14195 Berlin

Esther Hülsewede, Bildungsreferentin
E-Mail: esther.huelsewede@fu-berlin.de
www.fu-berlin/wbz/provenienz

BUNDESAKADEMIE FÜR KULTURELLE BILDUNG IN WOLFENBÜTTEL

Rosenwall 16
38300 Wolfenbüttel
E-Mail: post@bundesakademie.de
www.bundesakademie.de

LANDESSTELLE FÜR DIE NICHTSTAATLICHEN MUSEEN IN BAYERN

Alter Hof 2
80331 München

Dr. Carolin Lange
E-Mail: carolin.lange@blfd.bayern.de

Christine Bach M.A.
E-Mail: christine.bach@blfd.bayern.de
www.museen-in-bayern.de/die-landesstelle/beratungundservice/projekte/provenienzforschung.html

ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE MÜNCHEN (ZI)

Katharina-von-Bora-Straße 10
80333 München
E-Mail: provenienzforschung@zikg.eu
www.zikg.eu/forschung/provenienzforschung-werte-von-kulturguetern



ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

DEUTSCHES ZENTRUM KULTURVERLUSTE

Humboldtstraße 12
39112 Magdeburg
E-Mail: kontakt@kulturgutverluste.de
www.kulturgutverluste.de

MUSEUMSVERBAND NIEDERSACHEN UND BREMEN E. V.

Geschäftsstelle
An der Börse 6
30159 Hannover
E-Mail: info@mvnb.de
www.mvnb.de/museumsverband/service/regionale-ags-volontaere-kooperationen/volontaere/weiterbildung-fuer-volontaerinnen/

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Team Provenienzforschung
Stabsreferat Forschung und Bildung
Burgplatz 4
99423 Weimar
E-Mail: provenienzforschung@klassik-stiftung.de
www.klassik-stiftung.de/forschung/forschungsaktivitaeten/provenienzforschung/

3. AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

ENDNOTEN

- ⁸¹ Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hrsg.): Provenienz & Forschung, Bd. 01/2016, Dresden 2016, S. 1.
- ⁸² Zahlen nach: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Institut für Museumsforschung: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2017, Heft 72, Berlin 2018, S. 4. Es wurden 6.771 Museen in die Umfrage für das Jahr 2017 einbezogen. Die tatsächliche Zahl der Museen ist vermutlich höher anzusetzen.
- ⁸³ Vgl. Deutscher Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland (Hrsg.): Standards für Museen. Kassel/Berlin, 2006.
- ⁸⁴ ICOM Deutschland hat gemeinsam mit ICOM Schweiz und ICOM Österreich im Jahr 2010 eine autorisierte deutsche Übersetzung des am 8. Oktober 2004 auf der 21. ICOM-Generalversammlung in Seoul (Südkorea) revidierten „ICOM Code of Ethics for Museums“ herausgegeben. <http://www.icom-deutschland.de/schwerpunkte-ethische-richtlinien-fuer-museen.php> [29.05.2019].
- ⁸⁵ ICOM Schweiz, ICOM Deutschland und ICOM Österreich (Hrsg.): Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, 2010, S. 28.
- ⁸⁶ Ebd., S. 12.
- ⁸⁷ „Museumssammlungen sollen nach allgemein anerkannten professionellen Standards dokumentiert werden. Diese Dokumentation soll eine vollständige Kennzeichnung und Beschreibung jedes Stückes beinhalten, über sein Umfeld, seine Herkunft, seinen Zustand, seine Behandlung sowie seinen gegenwärtigen Standort Auskunft geben. Diese Sammlungsdaten sollen sicher verwahrt und so katalogisiert werden, dass ein Zugriff durch das Museumspersonal und andere Berechtigte gewährleistet ist.“ Ebd., S. 15.
- ⁸⁸ „Unter besonderen Umständen kann ein Stück ohne Herkunftsnachweis von derart überragender wissenschaftlicher Bedeutung sein, dass seine Bewahrung im öffentlichen Interesse liegt. Über die Aufnahme eines derartigen Stückes in eine Museumssammlung sollen Fachleute aus dem betreffenden Fachgebiet ohne nationale oder internationale Parteinahme entscheiden (siehe auch 2.11).“ Ebd., S. 17.
- ⁸⁹ „Museen sollten vermeiden, Gegenstände fragwürdigen Ursprungs oder solche ohne Herkunftsnachweis auszustellen oder auf andere Weise zu nutzen. Sie müssen sich bewusst sein, dass dies als Duldung und Förderung des illegalen Handels mit Kulturgütern aufgefasst werden kann.“ Ebd., S. 20.
- ⁹⁰ Ebd., S. 22.
- ⁹¹ Ebd.
- ⁹² http://www.icom-deutschland.de/client/media/446/icomclethicsd_finale_fassung_26.3.12.pdf [29.05.2019].
- ⁹³ Deutscher Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland (Hrsg.): Standards für Museen. Kassel/Berlin, 2006, S. 15.
- ⁹⁴ Köhne, Eckart: Vorwort, in: Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Museumskunde, Bd. 80, Berlin 2015, S. 5.
- ⁹⁵ <https://www.museumsbund.de/publikationen/empfehlungen-zum-umgang-mit-menschlichen-ueberresten-in-museen-und-sammlungen/> [29.05.2019].
- ⁹⁶ https://www.museumsbund.de/publikationen-suche/?fwp_publication_art=leitfaden&fwp_publication_post_type=publication [29.05.2019].
- ⁹⁷ <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/06/dmb-lf-koloniale-kontexte-2019-final.pdf> [12.08.2019], diese zweite Fassung des Leitfadens beinhaltet die Ergebnisse eines Workshops mit Museumsfachleuten aus elf unterschiedlichen Herkunftsgesellschaften. Der Leitfaden bietet eine praktische Arbeitshilfe für den Umgang mit Objekten aus kolonialen Kontexten und bei der Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften.
- ⁹⁸ Informationen zum Stiftungsrat: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Organisation/Gremien/Stiftungsrat/Index.html> [22.05.2019].
- ⁹⁹ „[...] sie führt die Aufgaben der Koordinierungsstelle Magdeburg und der Arbeitsstelle für Provenienzforschung zusammen und baut diese aus.“ Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: Satzung, <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Satzung/Index.html> [29.05.2019].
- ¹⁰⁰ Informationen zu den Aufgaben der Stiftung: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Aufgaben/Index.html> [22.05.2019].
- ¹⁰¹ Faktenblatt zum Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Faktenblatt.pdf?__blob=publicationFile&v=28 [27.06.2019].
- ¹⁰² <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/BeratendeKommission/Index.html> [29.05.2019].
- ¹⁰³ Verfahrensordnung der Beratenden Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz vom 2.11.2016, <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/BeratendeKommission/Verfahrensordnung/Index.html> [29.05.2019].
- ¹⁰⁴ Ebd., §3.1 „Voraussetzung für das Tätigwerden der Kommission ist das Einverständnis beider Seiten, eine Mediation durch die Kommission und ggf. eine Empfehlung der Kommission herbeiführen und diese befolgen zu wollen.“ <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/BeratendeKommission/Verfahrensordnung/Index.html> [18.06.2019].
- ¹⁰⁵ Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.: Satzung, Präambel, 17.11.2017: <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=satzung> [29.05.2019].
- ¹⁰⁶ „Mission Statement“, Meike Hopp (Vorsitzende), Sven Haase, Christian Klösch, Carolin Lange und Johanna Poltermann, Vorstand des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V., Berlin, den 25.11.2018, <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/> [29.05.2019].
- ¹⁰⁷ <https://www.bibliothekverband.de/fachgruppen/kommissionen/provenienzforschung-und-provenienzerschliessung.html> [13.08.2019].

- ¹⁰⁸ Hannoverscher Appell des Symposiums „Jüdischer Buchbesitz als Beutegut“, einer gemeinsamen Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, 2002, https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/themen/HannoverscherAppell.pdf (27.06.2019).
- ¹⁰⁹ Gemeinsame Normdatei (GND): https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html (30.05.2019).
- ¹¹⁰ Vgl. https://provenienz.gbv.de/DBV-Empfehlungen_zur_Provenienzverzeichnung (16.07.19).
- ¹¹¹ <https://provenienz.gbv.de/Hauptseite> (30.05.2019), <http://lootedculturalassets.de/> (30.05.2019), siehe auch Narewski, Ringo/Kummer, Stephan: Ein Provenienzzentrum deutscher Bibliotheken, in: Museumsjournal, 1/2019, S. 25.
- ¹¹² <https://provenienz.gbv.de/Hauptseite> (30.05.2019).
- ¹¹³ https://provenienz.gbv.de/T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe (30.05.2019).
- ¹¹⁴ Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des dbv, o. D., https://provenienz.gbv.de/images/6/6d/DBV_Empfehlungen_zur_Provenienzverzeichnung.pdf (27.06.2019). Siehe auch: Scheibe, Michaela: Standards in der Provenienzerschließung. Bericht aus der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des DBV, UAG Provenienzforschung und Provenienzerschließung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 61 (2014), S. 367–375.
- ¹¹⁵ https://provenienz.gbv.de/images/6/6d/DBV_Empfehlungen_zur_Provenienzverzeichnung.pdf (16.07.2019).
- ¹¹⁶ <http://lootedculturalassets.de/> (30.05.2019).
- ¹¹⁷ 2. Washingtoner Prinzip, s. Kap. 2.2.1, S. 32.
- ¹¹⁸ Archivgesetz Nordrhein-Westfalen, https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=100000000000000000338 (27.05.2019).
- ¹¹⁹ ARK-Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Wiedergutmachung“: Übersicht über die Überlieferung und Rechtsgrundlagen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Bundesrepublik Deutschland in den staatlichen Archiven, Düsseldorf 2010, S. 7.
- ¹²⁰ http://www.lostart.de/Content/05_Provenienz/ARK-Bund-L%C3%A4nder-Arbeitsgruppe_Wiedergutmachung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (24.05.2019).
- ¹²¹ Eine Ausnahme bildet das langfristige Projekt des Archivs der Akademie der Künste in Berlin, wo „Provenienzforschung zu dem Gemälde- und Skulpturenbestand der Kunstsammlung“ (Oktober 2017–Dezember 2019) durchgeführt wird, https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?queryResultId=null&pageNo=0&sortOrder=teaserText_text_sort+asc&show_map=0&cl2Addresses_Adresse_State=instart_archiv&docId=145408 (24.05.2019).
- ¹²² www.wga-datenbank.de (24.05.2019).
- ¹²³ https://www.landesarchiv-bw.de/highlight_hp3.php?hl_link=https://www.landesarchiv-bw.de/web/61576&q=provenienzforschung (24.05.2019).
- ¹²⁴ <https://www.landesarchiv-bw.de/web/61285> (24.05.2019).
- ¹²⁵ https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?queryResultId=null&pageNo=0&sortOrder=teaserText_text_sort+asc&show_map=0&cl2Addresses_Adresse_State=instart_archiv&docId=171062 (24.05.2019).
- ¹²⁶ Von den 3.479 Museen in öffentlicher Trägerschaft sind 2.153 einer lokalen Gebietskörperschaft, 381 staatlichen Trägern (Bund, Land), 384 anderen Formen öffentlichen Rechts zugeordnet. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Institut für Museumsforschung: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2017, Heft 72, Berlin 2018, Tab. 14, S. 37.
- ¹²⁷ Beispielsweise rheinform. Informationen für die rheinischen Museen (Ausgabe 02/2014): https://rheinform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html (27.05.2019) und https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/weitere_veranstaltungen/missiongeschichte/inhaltsseite_13.jsp (27.05.2019) oder: LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit/Museumsberatung, Köln und LWL-Museumsamt für Westfalen, Münster (Hrsg.): Missionsgeschichtliche Sammlungen heute. Beiträge einer Tagung. Siegburg 2017, siehe auch <https://www.lwl-museumsamt.de/de/serviceleistungen/publikationen/> (13.08.2019).
- ¹²⁸ Der LWL hat mit Vorlage 14/1340 eine Übersicht über den Sachstand zum Thema in seinen Kulturinstitutionen erstellt. <https://www.lwl.org/bi-lwl/vo020.asp?VOLFDNR=7543#searchword> (27.06.2019). Der Landschaftsverband Rheinland publiziert eine vergleichbare Berichtsvorlage im September 2019. <http://museumsberatung.lvr.de/provenienzforschung> (28.08.2019).
- ¹²⁹ https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsberatung/provenienzforschung/inhaltsseite_109.jsp (27.05.2019).
- ¹³⁰ Die Abschlussberichte sind über das anmeldepflichtige Portal des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste „Projektergebnisse“ einsehbar. https://provenienzforschung.commsy.net/commsy.php?cid=1752807&mod=home&fct=index&room_id=1753334&db_pid=1752807 (23.05.2019).
- ¹³¹ <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfoerderung-Bereich-NS-Raubgut/oeffentliche-Institutionen/Index.html> (23.05.2019).
- ¹³² Vgl. Kulturausschuss der Landeshauptstadt Düsseldorf v. 06.09.2018, Konzept Provenienzforschung, Vorlage 41/ 117/2018, S. 4, https://ratsinfo.duesseldorf.de/ratsinfo/duesseldorf_m/15212/ZGlnaXRhb-GVzIFNpdHp1bmdzcGFrcXQ9IG9lZmZlbnRsaWN0KSBhbGxlcjBTaXR6dW5nc3VudGVybGFnZW4gaGVydWV0ZXJsYWRlbg==/21/n/323695.doc (27.06.2019).

3. AKTEURE UND STRUKTUREN IN DER PROVENIENZFORSCHUNG

- ¹³³ LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln (Miqua): <https://miqua.blog/> (27.05.2019). Vgl. zu den Sammlungen der Stadt Köln die Internetdatenbank „Kulturelles Erbe der Stadt Köln“: <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/> (27.06.2019).
- ¹³⁴ Vgl. zu den einzelnen Projekten: Olényi von Husen, Britta/Leifeld, Marcus: Auf den Spuren von Raubkunst. Die Stadt Köln und ihr Umgang mit Kunst und Kultur in der Zeit des Nationalsozialismus, in: rheinform. Informationen für die rheinischen Museen (Ausgabe 02/2014), S. 19–21, https://rheininform.lvr.de/media/medienrheininform/archiv/rheininform_magazin_02_2014.pdf (27.06.2019).
- ¹³⁵ <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/provenienzforschung> (12.06.2019).
- ¹³⁶ <https://www.duesseldorf.de/kulturamt/provenienzforschung/auskunfts-und-restitutionsgesuche.html> (27.06.2019).
- ¹³⁷ <https://www.duesseldorf.de/kulturamt/provenienzforschung/aktivitaeten/infrastruktur.html> (27.06.2019).
- ¹³⁸ <https://provenienzforschungsverbund-bayern.de/de/zugangsverzeichnisse> (23.05.2019).
- ¹³⁹ <https://provenienzforschungsverbund-bayern.de/de/archiv> (23.05.2019).
- ¹⁴⁰ Vgl. Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hrsg.): Provenienz & Forschung, Heft 1/2019, Dresden 2019.
- ¹⁴¹ Die Dossiers sind über das anmeldepflichtige Portal des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste „Projektergebnisse“ einsehbar. https://provenienzforschung.commsy.net/commsy.php?cid=1752807&mod=home&fct=index&room_id=1753334&db_pid=1752807 (23.05.2019).
- ¹⁴² www.museumsverband-hessen.de (29.05.2019).
- ¹⁴³ Hessischer Museumsverband e. V., Kassel (Hrsg.): Mitteilungen. Journal des Hessischen Museumsverbandes, 53/2017, S. 45, <https://museumsverband-hessen.de/de/veroeffentlichungen/mitteilungen> (29.05.2019).
- ¹⁴⁴ Deutscher Museumsbund e. V./ICOM Deutschland (Hrsg.): Standards für Museen, Kassel/Berlin, 2006.
- ¹⁴⁵ <http://www.museumsguetesiegel.at/shop/shop.php?detail=1> (04.02.2019).
- ¹⁴⁶ Museumsverband Niedersachsen und Bremen e. V. (Hrsg.): Basisanforderungen für die Bewerbung um das Museumsgütesiegel Niedersachsen und Bremen, 2019, S. 13.
- ¹⁴⁷ Ebd., S. 15.
- ¹⁴⁸ Ebd.
- ¹⁴⁹ Ebd., S. 14.
- ¹⁵⁰ <https://www.bundesakademie.de/programm/museum> (15.02.2019).
- ¹⁵¹ https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/khi/forschung/projekte/entartete_kunst/provenienzforschung/index.html (28.05.2019).
- ¹⁵² https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/khi/forschung/projekte/entartete_kunst/ressourcen/Flyer_PF_Lehre_SoSe-2019_final.pdf (15.05.2019).
- ¹⁵³ https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/khi/forschung/projekte/entartete_kunst/index.html (28.05.2019).
- ¹⁵⁴ „Die Ferdinand-Möller-Stiftung wurde im Jahr 1995 in Erinnerung an den Kunsthändler Ferdinand Möller (1882–1956) und seine Verdienste um die Rettung und Durchsetzung expressionistischer Kunst von seiner Tochter Angelika Fessler-Möller (1919–2002) und Wolfgang Wittrock (1947) gegründet. Die Stiftung fördert Forschungen auf dem Gebiet des Expressionismus sowie der nationalsozialistischen Kunst- und Kulturpolitik und unterstützt die Dokumentation der im Jahr 1937 als „entartet“ aus deutschen Museen entfernten Kunstgegenstände.“, zitiert nach http://www.ferdinand-moeller-stiftung.de/gruendung_aufgaben/index.html (28.05.2019).
- ¹⁵⁵ Die Liebelt Stiftung Hamburg fördert die Produktion, Präsentation und Vermittlung von zeitgenössischer Kunst. Sie engagiert sich insbesondere für die bildende Kunst sowie die kunstwissenschaftliche Bildung und Vermittlung, www.liebelt-stiftung.de (28.05.2019).
- ¹⁵⁶ <https://www.zikg.eu/forschung/provenienzforschung-werte-von-kulturgutern> (28.05.2019).
- ¹⁵⁷ https://ssl2.cms.fu-berlin.de/fu-berlin/sites/weiterbildung/PM_weiterbildungsprogramm/pvf/index.html (21.02.2019).
- ¹⁵⁸ https://www.bundesakademie.de/programm/museum/do/veranstaltung_details/mm17-19/ (21.02.2019).
- ¹⁵⁹ <https://www.museen-in-bayern.de/die-landesstelle/projekte/provenienzforschung.html> (15.05.2019).
- ¹⁶⁰ <https://www.mvnb.de/museumsverband/service/regionale-ags-volontaere-kooperationen/volontae-re/weiterbildung-fuer-volontaerinnen/> (21.02.2019).
- ¹⁶¹ <https://www.klassik-stiftung.de/forschung/provenienzforschung/volontariatsfortbildung-2018/> (15.05.2019).

PROVENIENZFORSCHUNG 4.

IN DER PRAXIS

«PROVENIENZFORSCHUNG HAT DAS POTENTIAL, NICHT NUR OBJEKTE, SONDERN VERGANGENHEIT „ZURÜCKZUGEBEN“ FAMILIEN, KULTUREN UND GESELLSCHAFTEN ZU VERBINDEN. (...) DEN FORSCHER*INNEN WERDEN SOLIDE KENNTNISSE ZU MECHANISMEN DER VERLAGERUNG, UNRECHTMÄSSIGEN ENTEIGNUNG UND „VERWERTUNG“ VON KULTURGUT ABVERLANGT, GLEICHZEITIG MANGELT ES AN FACHLICHER VERANKERUNG, METHODEN UND STRATEGIEN ZUR VERSTETIGUNG.»¹⁶²

**Dr. Meike Hopp, Provenienzforscherin
und Vorsitzende des Arbeitskreises
Provenienzforschung e. V.**

4. PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

Die Provenienzforschung gehört zu den Kernaufgaben eines Museums (**Abb. 5**). Insbesondere in Bezug auf die Identifizierung möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts sind jedoch bestimmte historische und methodische Kenntnisse erforderlich. Für die erfolgreiche Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ wurde im Jahr 2001 die „Handreichung zur Umsetzung der ‚Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz‘ vom Dezember 1999“¹⁶³ veröffentlicht, die regelmäßig aktualisiert sowie derzeit umfassend überarbeitet wird. Ihr wird zukünftig ergänzend ein unter der Federführung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste erarbeiteter „Leitfaden Provenienzforschung“¹⁶⁴ zur Seite gestellt, der die diversen Methoden, Ressourcen und Möglichkeiten der Provenienzforschung in Bezug auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut vermitteln wird.¹⁶⁵



Abb. 5
Recherchen im
Inventarbuch
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Katrin Geuther

Im Folgenden sind einige Praxistipps und hilfreiche Materialien versammelt, um im Museum proaktive Provenienzforschung umzusetzen. Sie sollen Hilfestellung bieten und praktische Handlungsorientierung sein, um

- den grundsätzlichen Bedarf an Provenienzforschung zu ermitteln (→ Anleitung zur Durchführung eines „Erstchecks“, S. 88 f.),
- bei Neuerwerbungen der Sorgfaltspflicht bei der Provenienzprüfung gerecht zu werden (→ Erwerbungscheck, S. 90 f.),
- selbstständig eine objektbezogene Herkunftsuntersuchung durchzuführen (s. Praxistipps zur Durchführung von Provenienzrecherchen in Bezug auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug, S. 92 ff., Objektuntersuchung, S. 95),
- eine objektbezogene Herkunftsuntersuchung zu begleiten (→ Checkliste Provenienzrecherche, S. 96),
- einen Überblick über die Vielzahl von Online-Ressourcen für Provenienzforschung zu erhalten (→ Datenbanken und Online-Ressourcen, S. 97 ff.),
- eine Möglichkeit der Kategorisierung bzw. Bewertung von Provenienzen kennenzulernen (→ „Provenienzampel“ zur Kategorisierung von Provenienzen, S. 103),
- sich über die Besonderheiten unterschiedlicher Objektarten in Bezug auf die Möglichkeiten und Grenzen der Provenienzforschung zu informieren (→ Verschiedene Objektarten und Provenienzforschung, S. 104),
- sich über Fördermöglichkeiten zu informieren (→ Fördermöglichkeiten für Provenienzforschung, S. 105 f.),
- Möglichkeiten für die Provenienzrecherche zu weiteren Entzugskontexten kennenzulernen (→ Provenienzrecherche zu anderen Entzugskontexten, S. 107),
- Anregungen für die Dokumentation von Provenienzinformatoren im Rahmen der Objektinventarisierung zu erhalten (→ Objektinventarisierung und Angaben zur Provenienz, S. 108).



EMPFEHLUNG

IHRE EINRICHTUNG WIRD VON EINER PROAKTIV GESTALTETEN
PROVENIENZFORSCHUNG PROFITIEREN:

Sie erfüllen auf diese Weise die moralische Verpflichtung, die sich aus dem Bekenntnis zur „Washingtoner Erklärung“ ergibt.

Sie leisten im Falle von **Restitutionsen** oder anderen „gerechten und fairen“ Lösungen einen Beitrag zur Anerkennung von Unrecht, das Menschen widerfahren ist.

Sie leisten auf diese Weise aktive Erinnerungsarbeit.

Sie gewinnen Eigentumssicherheit für Objekte mit unbedenklicher Provenienz.

Sie erhalten darüber hinaus vertiefende Kenntnisse über Ihre Sammlung und die Geschichte Ihrer Einrichtung.



ANLEITUNG ZUR DURCHFÜHRUNG EINES „ERSTCHECKS“

ZUR PRÜFUNG DES BEDARFS FÜR EINE VERTIEFENDE PROVENIENZFORSCHUNG

Bearbeitende Person: _____

Datum: _____

Vorbereitungen

- ☐ Absprache Zeitplan Projektdurchführung (etwa zwei Wochen Recherchen im Museum – in Abhängigkeit zum Untersuchungsvolumen s. u.)
- ☐ Inhaltliche Absprachen (Umfang der Sammlung/en, Stand der Inventarisierung und Objektdokumentation, ggf. Umfang der Bestands- und Sammlungskataloge und weiterer relevanter Publikationen, Verfügbarkeit weiterer relevanter Dokumente, bekannte oder vermutete Verdachtsfälle)
- ☐ Ist ein Arbeitsplatz mit Internetzugang für eine/n externe/n Provenienzforscher*in vorhanden?
- ☐ Ist ein/e Mitarbeiter*in als Ansprechpartner*in für den Zeitraum der Recherchen benannt?

Zugang zu/Bereitstellung von Unterlagen

- ☐ Inventar- und ggf. Zugangsverzeichnis/se
- ☐ Objektdokumentation (analog und digital, ggf. Datenbank)
- ☐ Bestands- und Sammlungskataloge
- ☐ Literatur (zur Geschichte des Museums, der Sammlung, der Vorgängerinstitution, Ausstellungskataloge, der jüdischen Bevölkerung der Stadt, weitere Publikationen)
- ☐ weitere im Haus verfügbare Dokumente (Ankaufs- oder Korrespondenzakten)
- ☐ weitere Unterlagen zu Vorarbeiten (z. B. zu den Museumsmitarbeitenden in der NS- und Nachkriegszeit, zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung der Stadt)
- ☐ Liste aktueller und ehemaliger Mitarbeitenden, ggf. Kontaktdaten
- ☐ Sind bereits Verdachtsfälle in der Sammlung bekannt? Wenn ja, welche?

- ☐ Sind weitere Unterlagen im Archiv z. B. des Trägers (z. B. Stadt, Kreis, Land, Bund, Verein) vorhanden? Wenn ja, welche?



ANLEITUNG ZUR DURCHFÜHRUNG EINES „ERSTCHECKS“

Durchführung

- ☐ Recherchen im Museum
- ☐ Feststellung, wie viele Objekte vor dem 8. Mai 1945 geschaffen wurden und nach dem 30. Januar 1933 bis heute Eingang in die Sammlung gefunden haben.
- ☐ Durchsicht der bzw. Vermerk zu den eruierten Unterlagen auf Verdachtsmomente (z. B. Namen von Opfern der **Schoah**, Personen, die in den Handel mit NS-**Raubgut** involviert waren etc.)
- ☐ ggf. Objektuntersuchung (Stichproben)
- ☐ ggf. Recherchen in Archiven, Bibliotheken
- ☐ Datenbankrecherchen
- ☐ Auswertung der Ergebnisse, Kategorisierung der Provenienzen (s. „Provenienzampel“, S. 103) und Erstellung eines Dossiers mit Empfehlung

Nachbereitung

- ☐ Dossier mit Empfehlung erhalten
- ☐ Dossier mit Empfehlung an den Träger übermittelt
- ☐ Beratung zum weiteren Vorgehen
- ☐ ggf. Antragstellung für ein kurzfristiges/langfristiges Forschungsprojekt (s. Fördermöglichkeiten von Provenienzforschung, S. 105 f.)



ERWERBUNGSCHECK

ZUR PRÜFUNG DER PROVENIENZ IN BEZUG AUF EINEN
MÖGLICHEN NS-VERFOLGUNGSBEDINGTEN ENTZUG VOR
AUFNAHME EINES OBJEKTS IN DIE SAMMLUNG

Bearbeitende Person: _____

Datum: _____

Angaben zum Objekt

Künstler*in/Hersteller*in _____

Titel/Objektbezeichnung _____

Datierung _____

Technik/Material _____

Maße (mit Maßeinheit) _____

Bezeichnungen (Signatures, Stempel, Beschriftungen, Etiketten etc.) _____

Erwerbungsart: ☐ Kauf, ☐ Auktion, ☐ Schenkung, ☐ Vermächtnis

Kaufpreis (in EUR): _____

Wert (in EUR): _____

Vorbesitzer*in: _____

Name/Institution: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Anmerkungen: _____

Prüfung der Provenienz

Ist das Objekt vor 1946 entstanden? ☐ Ja ☐ Nein

Falls ja oder unbekannt: Weißt das Objekt eine Überlieferungslücke für die Zeit 1933 bis 1945 auf oder kann ein Besitzerwechsel in dieser Zeit nicht ausgeschlossen werden? ☐ Ja ☐ Nein

Informationen zur Provenienz durch den/die Vorbesitzenden

☐ mündliche Aussage ☐ schriftliche Aussage

☐ ohne Belege ☐ mit Belegen (s. Anlage)

Provenienzmerkmale auf dem Objekt? ☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja: fotografische Dokumentation und ggf. Transkription der Provenienzmerkmale als Anlage.

Ist das Objekt in der Lost Art-Datenbank registriert? ☐ Ja ☐ Nein

(Dokumentation der Suchbegriffe mit Datum der Suche, ggf. Erstellung eines Screenshots)



ERWERBUNGSCHECK

Wurde das Objekt publiziert (Werkverzeichnis, Fachliteratur, Ausstellungskatalog)?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja: Literaturangabe/n (ggf. Kopie der Quelle als Anlage beifügen)

Sind in der Publikation Informationen zur Provenienz enthalten? ☐ Ja ☐ Nein

Wurde das Objekt auf Auktionen angeboten/verkauft?

☐ Ja ☐ Nein ☐ unbekannt

(Prüfung der Provenance Index Databases (Getty Research Institute) Dokumentation der Suchbegriffe mit Datum der Suche, ggf. Erstellung eines Screenshots)

Zusammenfassende Provenienzzangabe

(von der Entstehung bis zum/zur heutigen Besitzenden inkl. Besitzzeiträume und Nachweis, vgl. „Leitfaden Standardisierung“)

Kategorisierung der Provenienz

☐		Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 rekonstruierbar und unbedenklich. Sie schließt einen NS-verfolgungsbedingten Entzug aus, eine weitere Überprüfung ist nicht notwendig
☐		Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 nicht eindeutig geklärt, es bestehen Provenienzlücken oder sie ist nicht zweifelsfrei unbedenklich. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
☐		Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 bedenklich, da Hinweise auf einen Zusammenhang auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug vorliegen. Die Herkunft muss dringend weiter erforscht werden.
☐		Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 eindeutig belastet. Neben der Suche nach heutigen Erbspruchsberechtigten ist eine Meldung in der Lost Art-Datenbank erfolgt.

Begründung _____

Datum, Unterschrift _____

ANLAGEN

☐ Informationen der Vorbesitzenden

☐ Dokumentation der Provenienzmerkmale

☐ Publikationen

☐ Sonstiges: _____



PRAXISTIPPS* ZUR DURCHFÜHRUNG VON PROVENIENZRECHERCHEN IN BEZUG AUF EINEN MÖGLICHEN NS-VERFOLGUNGSBEDINGTEN ENTZUG

*Mögliche Fragestellungen für eine erkenntnisreiche Provenienzforschung. Der beispielhafte Forschungsweg muss nach Bedarf so häufig wiederholt werden, bis alle ermittelbaren Besitzerwechsel in der Zeit von 1933 bis 1945 ausgerechnet und dokumentiert sind. Nach heutigem Kenntnisstand nicht schließbare Provenienzlücken sind ebenfalls zu dokumentieren.

Ist das Werk nach 1933 in die Sammlung gelangt?

- Nein → Kategorisierung **unbedenklich** ●
- Ja

Sind im Inventarverzeichnis, in der Objektdokumentation oder in anderen Überlieferungen (schriftlich oder mündlich) ein oder mehrere Vorbesitzer*innen oder andere Hinweise auf die Provenienz vermerkt bzw. bekannt?

- Nein → Dokumentation des Befunds und weiter zur Objektuntersuchung
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche

Objektuntersuchung: Sind auf dem Objekt Provenienzmerkmale (z. B. Etiketten, Stempel, Bezeichnungen, Markierungen o. ä.) vorhanden?

- Nein → Dokumentation des Befunds und weiter zur Literaturrecherche
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche

Literaturrecherche: Finden sich in Primär- und Sekundärliteratur (z. B. Bestandskataloge, Ausstellungskataloge, Monografien, Werkverzeichnisse, Zeitschriften, Zeitungen etc.) Informationen zu Vorbesitzenden oder andere Hinweise auf die Standorte des Objekts?

- Nein → Dokumentation des Befunds und weiter zur Online-Recherche
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche

Online-Recherche: Wurde das Objekt schon einmal bei einer Auktion zum Kauf angeboten/verkauft? (Getty Provenance Index-Database, s. Datenbanken und Internetressourcen, S. 97 ff.)

- Nein (= in diesem Fall ohne Ergebnis) → Dokumentation des Befunds und weiter zur Lost Art-Prüfung
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche

Lost Art-Prüfung: Ist das Objekt als Suchmeldung in der Lost Art-Datenbank (www.lostart.de) registriert?

- Nein → Dokumentation des Befunds unter Auflistung der eingegebenen Suchbegriffe und des Recherchedatums → Vorläufige Kategorisierung **unklar** ●
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis inkl. Recherchedatum, anschließend Kontaktaufnahme mit der angegebenen Kontaktperson und/oder dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste → Vorläufige Kategorisierung **belastet** ●



PRAXISTIPPS ZUR DURCHFÜHRUNG VON PROVENIENZRECHERCHEN IN BEZUG AUF EINEN MÖGLICHEN NS-VERFOLGUNGSBEDINGTEN ENTZUG

Weitere Recherchen

Provenienzmerkmale

Kann das/Können die Provenienzmerkmal/e z. B. mit Hilfe einer Datenbank identifiziert werden? (s. Datenbanken und Online-Ressourcen, S. 97 ff.; Objektuntersuchung, S. 95)

- Nein → Dokumentation des Befunds und weiter zum Portal des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste
- Ja → Dokumentation der Information für weitere Recherche (z. B. Personennamen, Sammlungsstempel → Personenrecherche/n, Auktionen, Losnummern, weitere Inventarnummern, Etiketten → Kunsthandlungen)

Anfrage an die Forschungscommunity im Portal des Zentrums: Kann eine Person das Provenienzmerkmal identifizieren?

- Nein → Vorläufige Kategorisierung **unklar** ●
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche (z. B. Personennamen, Sammlungsstempel → Personenrecherche/n, Auktionen, Losnummern, weitere Inventarnummern, Etiketten → Kunsthandlungen)

Auktionen (Ein Objekt wurde bei einer Auktion erworben)

Existiert ein annotiertes Exemplar des Auktionskatalogs, in welchem das zu untersuchende Objekt identifiziert werden kann? (Recherche nach annotierten Katalogen z. B. über „Getty Provenance Index“, „German Sales“, Portal des Zentrums etc.)

- Gibt der Katalog weitere Hinweise auf den/die, einen/eine oder mehrere Vorbesitzer*in/nen (ggf. chiffrierte/s Zahl, Kürzel) oder auf die Käufer*innen, Schätz- oder Kaufpreise, Vorgebote etc.)?
- Existieren Auktionsprotokolle? (Prüfung z. B. über „German Sales“, Portal des Zentrums)
- Nein → Vorläufige Kategorisierung **unklar** ●
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche (z. B. Personen-, Firmen- oder Institutionenrecherche/n)

Vorbesitzer*in (ein/e oder mehrere Vorbesitzer*in/nen sind bekannt)

Sind die Person/Firma/Institution identifizierbar? (z. B. Personendatenbanken, Einwohnermeldekartei, Adress-/ Telefonbücher, Literatur)

- Nein → Vorläufige Kategorisierung **unklar** ●
- Ja → Dokumentation der Information mit Nachweis für weitere Recherche



PRAXISTIPPS ZUR DURCHFÜHRUNG VON PROVENIENZRECHERCHEN IN BEZUG AUF EINEN MÖGLICHEN NS-VERFOLGUNGSBEDINGTEN ENTZUG

War die Person in der Zeit von 1933 bis 1945 im Eigentum des zu untersuchenden Objekts?

- Nein/Unbekannt → Wiederholung der Rechschritte (Vorbesitzer*in s. o.) zur Ermittlung der Eigentumsverhältnisse in der Zeit von 1933 bis 1945.
- Bei erfolgloser Recherche Dokumentation des Befunds samt unternommenen Rechschritten → vorläufige Kategorisierung **unklar** ●
- Ja → Dokumentation des Befunds mit Nachweis und weiter zur Frage, ob die Person im Rahmen des NS-Regimes verfolgt war.

Gehörte die Person/Firma/Institution zum Kreis der durch das NS-Regime aus rassischen, religiösen oder politischen Gründen Verfolgten?

- Nein/Unbekannt → Vorläufige Kategorisierung **unklar** ●
- Ja → Vorläufige Kategorisierung **bedenklich** ● und Fortsetzung der Recherchen.

Mögliche weiterführende Recherchefragen:

- Sind andere Objekte aus dem Vorbesitz der recherchierten Person/Firma/Institution bekannt oder in der Lost Art-Datenbank registriert? → Ggf. können Objekte mit ähnlichen Vorbesitzer*innen (Standorten) hilfreich sein, die Provenienz des zu untersuchenden Objekts zu klären.
- Sind Restitutionsfälle aus dem Vorbesitz der recherchierten Person/Firma/Institution in der Lost Art-Datenbank bekannt?
- Haben bereits andere Forschende zu der recherchierten Person/Firma/Institution gearbeitet? (Anfrage Portal, Datenbank „Forschungsergebnisse des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste“)
- Haben sich Devisen- oder Gestapoakten, Akten zu Wiedergutmachungs- oder Entschädigungsverfahren zu der recherchierten Person/Firma/Institution erhalten?
- Haben sich andere Dokumente (privater Nachlass, Geschäftsunterlagen, etc.) erhalten und sind diese zugänglich?
- Nach Auswertung der gesamten ermittelbaren Überlieferung: Kategorisierung der Provenienz (s. „Provenienzampel“, S. 103) und Dokumentation der Ergebnisse (Bericht, analoge/digitale Objektdokumentation, Datenbank).
- Bei „bedenklich“ oder „belastet“ kategorisierten Objekten: Information des Trägers und Einstellung in die Lost Art-Datenbank sowie Einleitung der Erbensuche (Kontaktaufnahme mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste: Förderung von und Tipps zur Erbensuche).
- Erarbeitung einer „gerechten und fairen“ Lösung mit den entsprechenden Entscheidungsgremien/-personen (z. B. Rat der Stadt, Stiftungsrat etc.) sowie der/dem/den Anspruchsberechtigten.



OBJEKTUNTERSUCHUNG

Die sorgfältige Dokumentation der sogenannten Provenienzmerkmale an den Kulturgütern ist wichtiger Bestandteil der Provenienzforschung. Stempel, Etiketten, Beschriftungen und Nummern können Hinweise auf Galerien, Auktionen, Orte oder Vorbesitzende liefern.

Die Erfassung und Dokumentation der sogenannten Provenienzmerkmale sollten einem Schema folgen und möglichst in einem Arbeitsschritt vorgenommen werden, um das Objekt aus konservatorischer Sicht z. B. durch Standortwechsel und Berührungen nicht unnötig zu belasten. Zur Dokumentation von Museumsobjekten hat die Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbunds und das Institut für Museumsforschung 2011 einen Leitfaden erarbeitet.¹ Das LWL-Museumsamt für Westfalen gibt mit dem Heft „Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung“ ebenfalls eine praxisnahe Handreichung zu diesem Aufgabengebiet.² Auch das 2019 veröffentlichte LVR-Museumsheft Nr. 3 „Zum Umgang mit Museumsobjekten“ informiert über den fachgerechten Umgang mit Museumsobjekten.³

Die Dokumentation der Provenienzmerkmale sollte folgende Informationen enthalten:

- Abbildung und Dateiname
- Lokalisierung auf dem Objekt
- Gattung/Art (z. B. Stempel, Beschriftung, Etikett, Siegel)
- Beschreibung des Provenienzmerkmals, inkl. Aufschrift und ggf. Transkription
- Material und Farbe
- Maße
- Identifizierung des Merkmals; z. B. Kunsthandlung, Sammler*in, Institution
→ s. Datenbanken Provenienzmerkmale, S. 99 f.

¹ DMB-Leitfaden zur Dokumentation: <https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-fuer-die-dokumentation-von-museumsobjekten-2011/> (18.06.2019).

² Hartmann, Manfred u. a.: Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung, Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen, Bd. 1, 5., neubearb. Auflage, Münster 2015.

³ LVR-Museumsheft: https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/lvr_museumshefte/lvr_museumshefte_1.jsp (18.06.2019).



CHECKLISTE PROVENIENZRECHERCHE

Zur Begleitung einer Provenienzrecherche, um die nachgegangenen Recherchewege zu vermerken (und keine zu vergessen).

Grundsätzlich empfiehlt es sich, alle Erkenntnisse der einzelnen Recherchewege in einem eigenen Provenienzbericht zu vermerken und auch Fehlanzeigen zu dokumentieren. Der Bericht sollte datiert werden, da die Forschungsergebnisse nur den zu einem bestimmten Zeitpunkt ermittelbaren Kenntnisstand wiedergeben.

Bearbeitende Person: _____

Inventarbuch (Datum) ☐ ja ☐ nicht vorhanden _____

Inventarkarte (Datum) ☐ ja ☐ nicht vorhanden _____

Objekte (Datum) ☐ ja ☐ nicht vorhanden _____

Bestandskatalog (Datum) ☐ ja ☐ nicht vorhanden _____

Hausinterne Dokumentation (Ankaufsunterlagen, Korrespondenzakten etc.)

☐ ja ☐ nicht vorhanden

Befragung von (ehemaligen) Museumsmitarbeitenden

☐ ja ☐ nicht möglich _____

Objektuntersuchung ☐ _____

Fachliteratur/Ausstellungskataloge ☐ ja ☐ nicht vorhanden _____

Lost Art-Datenbank ☐ _____

Portal des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ☐ _____

Portal Forschungsergebnisse des Zentrums ☐ _____

andere Datenbanken/Recherchewebsites (s. Datenbanken und Online-Ressourcen, S. 97 ff.)

☐ Datenbank (Datum) _____

☐ Datenbank (Datum) _____

☐ Datenbank (Datum) _____

☐ Datenbank (Datum) _____

Archive

☐ Archivname (Datum) _____

☐ Archivname (Datum) _____

☐ Archivname (Datum) _____

☐ Archivname (Datum) _____

☐ Archivname (Datum) _____

Dokumentation der Rechercheergebnisse (s. Provenienzbericht, Datenbankeintrag o. ä.)

☐ (Datum) _____



DATENBANKEN UND ONLINE-RESSOURCEN FÜR PROVENIENZRECHERCHEN ZU MÖGLICHERWEISE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN GEGENSTÄNDEN SOWIE ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN*

*Die folgende Zusammenstellung vom Stand Juni 2019 enthält eine Übersicht zu einer Vielzahl von Recherchemöglichkeiten. Sie kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da auf dem dynamischen Feld der Provenienzforschung regelmäßig und mitunter in schneller Folge neue Erkenntnisse produziert werden und sich neue Recherchemöglichkeiten ergeben können.

Portal-Provenienzforschung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

<https://provenienzforschung.commsy.net>

Anmeldepflichtiges Portal zur Vernetzung und zum Austausch internationaler Expert*innen im Bereich der Provenienzforschung.

Modul „Forschungsergebnisse“ des Zentrums

<https://provenienzforschung.commsy.net/commsy.php?cid=1752807>

Anmeldepflichtiges Portal mit Recherchemöglichkeiten über Verschlagwortung und Volltextsuche in den Abschlussberichten bisheriger durch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung (AfP) bzw. das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste geförderten Forschungsprojekten.

Lost Art-Datenbank

www.lostart.de

Die Datenbank enthält Such- und Fundmeldungen zu Raub- (NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter) und **Beutekunst** (kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter). Die Website enthält zudem Recherchehilfen und einen umfangreichen Downloadbereich mit Hintergrundmaterialien.

Art Loss Register

<http://www.artloss.com/en>

Kostenpflichtige Datenbank zu verschollenen und gestohlenen Kunstgegenständen.

German Sales 1901–1945

<https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/>

Digitalisierte und durchsuchbare Auktionskataloge, tlw. mit Annotationen. Integration in den Getty Provenance Index.

Getty Provenance Index

<http://piprod.getty.edu/starweb/pi/servlet.starweb?path=pi/pi.web>

Neben den über das German Sales-Angebot recherchierbaren Auktionskatalogen, sind auch Zusatzinformationen aus weiteren Primärquellen vermerkt. Weitere Recherchehinweise: <https://www.getty.edu/research/tools/provenance/search.html>



DATENBANKEN UND ONLINE-RESSOURCEN FÜR PROVENIENZRECHERCHEN ZU MÖGLICHERWEISE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN GEGENSTÄNDEN SOWIE ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN

Fold 3 – Holocaust Collection

www.fold3.com

Anmeldepflichtiges Angebot zur Recherche in der „Holocaust Collection“ der „Military Records“ der National Archives, Washington D. C.

ERR - Jeu de Paume

<https://www.errproject.org/jeudepaume/>

Datenbank zu den Beschlagnahmungen durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) in den besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens.

Datenbanken der Commission for Looted Art in Europe

<https://www.lootedart.com/>

WGA-Datenbank

<http://wga-datenbank.de/starten.php?s=1>

Datenbank zu den Akten der Wiedergutmachungsämter von Berlin (B Rep. 025).

Provenienzdatenbank Bund

<https://www.bva.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Provenienzrecherche/>

Provenienzrecherche_Formular.html

Dokumentation der Provenienzforschung zum Kunstbesitz des Bundes.

Lexikon der Österreichischen Provenienzforschung (LÖPF)

<http://www.lexikon-provenienzforschung.org/>

Zentraldepotkarteien online

<https://www.zdk-online.org/>

Online-Edition der Karteien zum sogenannten Zentraldepot für beschlagnahmte Sammlungen in Wien.

Répertoire des biens spoliés en France durant la guerre 1939–1945

<http://www2.culture.gouv.fr/documentation/mnr/MnR-rbs.htm>

European Holocaust Research Infrastructure

<https://portal.ehri-project.eu/>

Das EHRI-Portal ermöglicht den Zugang zu Daten über Archivmaterial zum Holocaust, das in Institutionen in und außerhalb von Europa verwahrt wird.

Weitere Informationen zum EHRI-Projekt erhalten Sie auf <https://ehri-project.eu>.

Archives of American Art

<https://www.aaa.si.edu/search/collections>



DATENBANKEN UND ONLINE-RESSOURCEN FÜR PROVENIENZRECHERCHEN ZU MÖGLICHERWEISE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN GEGENSTÄNDEN SOWIE ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN

Leo Baeck Institut

<https://www.lbi.org/collections/>

Jewish Digital Cultural Recovery Project

<http://de.jdcrp.org/>

Laufendes Projekt zur Erarbeitung eines Gesamtinventars aller geraubten jüdischen Kulturgüter.

Arolsen Archives

<https://collections.arolsen-archives.org/search/>

Größtes Archiv zu Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus.
UNESCO-Weltdokumentenerbe.

KOLONIALE KONTEXTE

Archivführer Deutsche Kolonialgeschichte

<https://archivfuehrer-kolonialzeit.de/index.php/about>

Thematisches Portal zu den Überlieferungen und den Verwahrorten zur deutschen Kolonialgeschichte.

Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus

<http://brema.suub.uni-bremen.de/dsdk>

Digitalisierte Bestände zur Kolonialliteratur.

EVIFA. Fachportal Ethnologie

<http://www.evifa.de/v2/de/digitale-ressourcen>

Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie.

Kolonialbibliothek und Koloniales Bildarchiv

<https://www.ub.uni-frankfurt.de/ozeanien/sammlungen.html>

PROVENIENZMERKMALE

Datenbank Provenienzmerkmale

<http://provenienz.collectiveaccess.de>

Anmeldepflichtige Datenbank der österreichischen Kommission für Provenienzforschung.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

<https://prod.skd.museum/forschung/provenienzforschung/Provenienzmerkmale/>

Digitalisate von Provenienzmerkmalen in der Online-Collection.



DATENBANKEN UND ONLINE-RESSOURCEN FÜR PROVENIENZRECHERCHEN ZU MÖGLICHERWEISE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN GEGENSTÄNDEN SOWIE ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN

Frits Lugt les Marques de Collections de Dessins & d'Estampes

<http://www.marquesdecollections.fr/>

Kunst und Kultur

<http://www.kunst-und-kultur.de/index.php?Action=showCollectorStartPage>
Sammlerstempel/Künstlersignaturen/Monogramme.

Provenienz-Wiki

<https://provenienz.gbv.de/Hauptseite>

Looted Cultural Assets

<http://lootedculturalassets.de/>

Dokumentation von Provenienzforschung und Restitution von Büchern
und Bibliotheksbeständen.

THEMATISCHE DATENBANKEN

Galerie Heinemann Online

<http://heinemann.gnm.de/de/willkommen.html>

Datenbank für Recherchen zur Galerie Heinemann (1872–1938) in München.
Suchoptionen nach Kunstgegenständen, Personen und Institutionen.

Große Deutsche Kunstausstellungen (GDK-Research)

<http://www.gdk-research.de/db/apsisa.dll/ete>

Forschungsplattform zu den „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ (1937–1944)
in München.

Datenbank Central Collecting Point München

https://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=9

Kunstsammlung Herrmann Göring

https://www.dhm.de/datenbank/goering/dhm_goering.php?seite=9

Datenbank „Sonderauftrag Linz“

<https://www.dhm.de/datenbank/linzdb/>

Katalog der Privatgalerie Adolf Hitlers

<http://memory.loc.gov/phpdata/pageturner.php?type=&agg=ppmsca&item=18496&seq=1>



DATENBANKEN UND ONLINE-RESSOURCEN FÜR PROVENIENZRECHERCHEN ZU MÖGLICHERWEISE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN GEGENSTÄNDEN SOWIE ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN

Nachlass Ferdinand Möller

<https://www.berlinischegalerie.de/de/sammlung/kuenstlerinnen-archive/highlights/ferdinand-moeller/>

Geschäftsunterlagen, Ausstellungskataloge und weitere Überlieferung des Kunsthändlers Ferdinand Möller.

Kunsthandel der Moderne

http://www.ferdinand-moeller-stiftung.de/projekte/kunsthandel_der_moderne/index.html

Unterlagen aus dem Nachlass von Werner J. Schweiger zum Kunsthandel der Moderne von etwa 1905–1937.

Mosse Art Research Initiative (MARI)

<https://www.mari-portal.de/db>

Datenbank des Rekonstruktions- und Provenienzforschungsprojekts zur Kunstsammlung von Rudolf Mosse.

Kooperationsprojekt Alfred Flechtheim

<http://alfredflechtheim.com>

Dokumentation der kooperierenden Provenienzforschungen zu Werken mit Verbindungen zu den Galerien von Alfred Flechtheim.

Galerie des 20. Jahrhunderts

<http://www.galerie20.smb.museum/werke/>

Dokumentation des Provenienzforschungsprojekts zu den Werken der Moderne der Berliner Nationalgalerie.

Inventar „Entartete Kunst“

<http://www.vam.ac.uk/content/articles/e/entartete-kunst/>

Digitalisat des Inventars zur Beschlagnahmeaktion „Entartete Kunst“ des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in deutschen Museen.

Beschlagnahmeinventar „Entartete Kunst“

https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db_entart_kunst

Gesamtverzeichnis der 1937 in deutschen Museen beschlagnahmten Werke der Aktion „Entartete Kunst“ mit weiteren Provenienzinformationen.



DATENBANKEN UND ONLINE-RESSOURCEN FÜR PROVENIENZRECHERCHEN ZU MÖGLICHERWEISE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN GEGENSTÄNDEN SOWIE ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN

PERSONENRECHERCHEN

Yad Vashem

<https://www.yadvashem.org/collections.html>

Findbuch für die Opfer des Nationalsozialismus Österreich

<https://www.findbuch.at/startseite.html>

Ancestry

<https://www.ancestry.de/>

Kostenpflichtiges Angebot zur Ahnenforschung.

Tracing the Past: Mapping the Lives

<https://www.tracingthepast.org/mappingthelives>

Gemeinnütziger Verein, der über das Projekt „Mapping the Lives“ Wohnorte und Umzüge von Verfolgten des NS-Regimes sichtbar und recherchierbar macht.

BILDDATENBANKEN

Bildindex Foto Marburg

<https://www.bildindex.de/>

Verbunddatenbank zur Recherche von Bilddaten und Hintergrundinformationen aus rund 80 Einrichtungen.

RKD Images

<https://rkd.nl/en/explore/images>

RKD – Niederländisches Institut für Kunstgeschichte (ehemals Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie).



„PROVENIENZAMPEL“ ZUR KATEGORISIERUNG VON PROVENIENZEN

Die Beurteilung der Provenienz eines Objekts in Bezug auf einen möglicherweise NS-verfolgungsbedingten **Entzug** lässt sich mit Hilfe der sogenannten Provenienzampel einheitlich kategorisieren. Auf diese Weise können Eigentumssicherheit, Raubkunstfälle aber auch weitere Forschungsbedarfe (visuell) dargestellt werden. Die „Provenienzampel“ kann im Rahmen eines „Erwerbungschecks“, innerhalb des Provenienzforschungsberichts oder auch der Objektdatenbank zum Einsatz kommen.

Während die Kategorien **GRÜN** und **ROT** in der Regel als verbindlich zu sehen sind – die Provenienz entweder eindeutig unbelastet oder eindeutig belastet ist – sind die Kategorien **GELB** und **ORANGE** dynamische Bewertungen, die sich aus dem aktuellen Kenntnisstand ergeben und weitere Forschungen erfordern. In diesen Fällen kann sich die Bewertung verändern. Auch wenn ein Werk als vorerst „ausgerechert“ gilt, kann die ermittelte Provenienz Lücken aufweisen und eine vorläufige Kategorisierung erfordern.

Die Kategorisierung der Provenienz sollte immer mit einem Datum versehen werden, um die Historizität der Forschung zu dokumentieren.

	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 rekonstruierbar und unbedenklich. Sie schließt einen NS-verfolgungsbedingten Entzug aus, eine weitere Überprüfung ist nicht notwendig
	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 nicht eindeutig geklärt, es bestehen Provenienzlücken oder sie ist nicht zweifelsfrei unbedenklich. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 bedenklich, da Hinweise auf einen Zusammenhang auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug vorliegen. Die Herkunft muss dringend weiter erforscht werden.
	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 eindeutig belastet. Neben der Suche nach heutigen Erbspruchsberechtigten ist eine Meldung in der Lost Art-Datenbank erfolgt.



VERSCHIEDENE OBJEKTARTEN UND PROVENIENZFORSCHUNG

BESONDERHEITEN & HERAUSFORDERUNGEN

OBJEKTART	BESONDERHEIT / FRAGESTELLUNG
Gemälde und unikatäre Arbeiten auf Papier	In der Regel eindeutig bzw. leichter identifizierbar, häufig gut dokumentiert, jedoch Herausforderung durch sich verändernde Zuschreibungen (Künstler*in/Hersteller*in, Titel)
Bildwerke (Skulpturen und Plastiken)	Bei Abgüssen: Herausforderung der eindeutigen Identifizierung; bei Bildwerken alter Kunst: Herausforderung sich verändernder Zuschreibungen (Künstler*in/Hersteller*in, Titel, Material etc.)
Druckgrafiken	Serielle Produktion, eindeutige Identifizierung erschwert, Large Scale-Collections
Kunstgewerbe	Serielle Produktion, eindeutige Identifizierung erschwert, Large Scale-Collections, häufig in Privatsammlungen, selten publiziert
Kulturgeschichtliche- und Alltagsgegenstände	Häufig keine Unikate, serielle Produktion, häufig durch ihren regionalen Bezug in die Museumssammlung gelangt, Verkauf meist nicht über den Kunstmarkt, sondern über Versteigerungshäuser oder staatliche Verteilstationen (während der NS-Zeit); Provenienzforschung selten vom Objekt ausgehend möglich, sondern von den Erwerbsumständen her
Technische- und Industriegeschichtliche Objekte	Bedarf an Provenienzforschung häufig nicht auf den ersten Blick erkennbar (z. B. Enteignungen von Unternehmen (1933–1945, SBZ, DDR))
Naturkundliche Objekte/ botanische Sammlungen	Häufig in Privatsammlungen, Objekte aus ehemaligen Kolonien, menschliche Überreste, Large Scale-Collections
Ethnologische Objekte	Herkunft aus ehemaligen Kolonien, Objekte mit spirituellem Wert für die Herkunftskultur, mitunter schlechte Dokumentations- und Quellenlage (Zuschreibungen, Herkunftsangaben, schriftliche Überlieferung); Dialog mit der Herkunftsgesellschaft/dem Herkunftsland
Außereuropäische Kunst	Asiatika: aktiv gehandelt, häufig privat gesammelt, Problematik der eindeutigen Identifikation
Archäologische Objekte	Herkunft aus Raubgrabungen, illegale Einfuhr, Problematik der eindeutigen Identifikation
Judaica	Vielfalt (Material, Nutzung, Wert), mitunter erschwerte Identifikation, Erwerbsumstände (häufig Überweisungen), in der Regel aus jüdischem Vorbesitz
Bücher	In der Regel keine Unikate, große Objektmengen, Identifikation über Provenienzmerkmale



FÖRDERMÖGLICHKEITEN VON PROVENIENZFORSCHUNG

DEUTSCHES ZENTRUM KULTURGUTVERLUSTE

Förderlinie/n:

Förderbereiche „NS-**Raubgut**“, „Koloniale Kontexte“ und „SBZ und DDR“

Gegenstand der Förderung:

Langfristige Förderung: systematische Erforschung von Sammlungen und Beständen, Erforschung historischer Sammlungszusammenhänge, Grundlagenforschung und Untersuchungen zum historischen Kontext, die Dokumentation, Erschließung, Auswertung und Digitalisierung von Dokumenten und Archivalien, Rekonstruktion von Sammlungen

Kurzfristige Förderung:

einzelfallbezogene Rechercheprojekte (bspw. bei Restitutionsbegehren, Erstchecks), Erbensuche

Antragsberechtigte:

Alle öffentlich unterhaltenen Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland – vornehmlich Museen, Bibliotheken und Archive; privat getragene Einrichtungen und Privatpersonen, an deren Unterstützung öffentliches Interesse besteht und die dem Handeln nach den „Washingtoner Prinzipien“ zustimmen

<https://www.kulturgutverluste.de/Web/DE/Forschungsfoerderung/Index.html>

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

Förderlinie/n:

Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes – eHeritage

Gegenstand der Förderung:

Erschließung, Digitalisierung, Speicherung und Bereitstellung geistes- und kulturwissenschaftlicher Quellen
(textbasierte zweidimensionale sowie naturhistorische Objekte ausgeschlossen)

Antragsberechtigte:

Hochschulen, außeruniversitäre Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Akademien, Bibliotheken, Archive und Museen

<https://www.foerderinfo.bund.de/>



FÖRDERMÖGLICHKEITEN VON PROVENIENZFORSCHUNG

KULTURSTIFTUNG DER LÄNDER

Förderlinie/n:

Erwerbungsförderung, Publikationsförderung

Gegenstand der Förderung:

Ankauf nach Restitutionsen, Publikations- und Dokumentationsvorhaben

Antragsberechtigte:

Alle öffentlichen Museen, Bibliotheken und Archive

www.kulturstiftung.de/erwerbungsfoerderung

LVR-FACHBEREICH REGIONALE KULTURARBEIT

Förderlinie/n:

LVR-Regionale Kulturförderung und LVR-Museumsförderung

Gegenstand der Förderung:

Inventarisierung, Dokumentation, Pflege und Erhalt der Sammlung, Einsatz neuer Medien und Präsentation (im Internet), Ausstellung und Veranstaltung, Museumspädagogik, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherorientierung, Publikation

Antragsberechtigte:

Kommunale und nichtkommunale Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser im Rheinland

www.museumsfoerderung.lvr.de

LWL-MUSEUMSAMT FÜR WESTFALEN

Förderlinie/n:

Westfälische Museen und Gedenkstätten mit musealem Bestand
Kleine ortsgeschichtliche Sammlungen/Kleine Sammlungen
Westfälische NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte (ab 01.01.2020)

Gegenstand der Förderung:

Inventarisierung, Dokumentation, Onlinestellung der Dokumentation, Bestandspflege, Dauerausstellungen, Konzepte und Maßnahmen der Museumspädagogik

Antragsberechtigte:

Kommunale und vereinsgetragene Museen und Sammlungen, Museen in Mischträgerschaft, NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte

<https://www.lwl-museumsamt.de/de/foerderung/>



PROVENIENZRECHERCHE ZU ANDEREN ENTZUGSKONTEXTEN

Die Prüfung der Provenienz eines Objekts schließt nicht nur die Identifizierung eines möglicherweise NS-verfolgungsbedingten **Entzugs** mit ein. Auch andere Herkunfts- und Unrechtskontexte, aus denen sich entsprechende Handlungsweisen ableiten lassen, gilt es zu berücksichtigen. Ein Objekt kann mitunter auch mehrfach entzogen worden sein.

SBZ/DDR

- Das „Portal Provenienzforschung“ (www.provenienzforschung.commsy.net) bietet für fachlichen Austausch und Bereitstellung von Materialien den anmeldepflichtigen virtuellen Raum „SBZ/DDR-Kulturgutverluste“.
- Informationen zu Grundlagenforschungsprojekten liefert das Periodikum „Provenienz & Forschung“ 1.2019 des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.
- Der Fachbereich „Provenienzforschung“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ist ebenso Ansprechpartner.

Mathias Deinert

Fachbereich Provenienzforschung Projektkoordination Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR

E-Mail: Mathias.Deinert@kulturgutverluste.de

KOLONIALE HERKUNFT

- Recherchemöglichkeiten zu Objekten aus kolonialen Kontexten sind unter „Datenbanken und Online-Ressourcen“ aufgeführt (S. 99).
- Des Weiteren gibt der „Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ des Deutschen Museumsbunds e. V. Auskunft über Handlungsoptionen.
- Der Fachbereich „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ist ebenso Ansprechpartner.
- Auch die AG Koloniale Provenienzen des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. bietet Unterstützung an.¹

Dr. Larissa Förster

Leitung Fachbereich Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

E-Mail: Larissa.Foerster@kulturgutverluste.de

HUMAN REMAINS (MENSCHLICHE ÜBERRESTE)

- Sollten sich Objekte aus oder mit menschlichen Überresten im Sammlungsbestand identifizieren lassen, geben die „Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen“ des Deutschen Museumsbunds e. V. Rat.

¹ AG Koloniale Provenienzen im Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.: <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=ag-koloniale-provenienzen> (19.06.2019).



OBJEKTINVENTARISIERUNG UND ANGABEN ZUR PROVENIENZ

Die Dokumentation komplexer Provenienzzangaben ist Teil einer umsichtigen Objektinventarisierung. Das LVR-Museumsheft Nr. 3 „Zum Umgang mit Museumsobjekten“ und die Handreichung „Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung“ des LWL-Museumsamts stellen die einzelnen Schritte einer vollständigen Objektinventarisierung vor.¹

Viele Museumsdatenbanken bzw. Managementsysteme sehen auf die Bedürfnisse der einzelnen Einrichtung individualisierbare Feldbezeichnungen vor. In Bezug auf Provenienzinformationen sollten einige spezifische Bedürfnisse berücksichtigt werden. Ob in analoger oder digitaler Form: Es sollte grundsätzlich eine einheitliche Form von Provenienzzangaben angestrebt werden, die auch bestandübergreifende Recherchen ermöglicht.

Für die **Dokumentation von Provenienzinformationen** sind folgende Angaben notwendig und – soweit möglich – idealerweise mit Normdatensätzen² zu verknüpfen, aus denen – bestenfalls automatisiert – eine „Provenienzkette“³ erstellt werden kann:

- **Besitzzeitraum oder Zeitpunkt** eines Besitzes oder eines Besitzwechsels
- **Name** der besitzenden Person oder Institution
- **Ortsangabe** in Bezug zur besitzenden Person oder Institution zum Zeitpunkt des Besitzes
- **Erwerbungsart, und -ort**
- **Nachweis(e)**
- Überlieferungslücken sollten z. B. durch „...“ sichtbar gemacht werden.

Eine ausführliche Informationsgrundlage bietet auch der „Leitfaden zur Standardisierung von Provenienzzangaben“ des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.⁴

Für die interne Dokumentation sind darüber hinaus folgende Eintragungen bzw. Feldbezeichnungen zu empfehlen:

- **Stand der Bearbeitung** (abgeschlossen/in Arbeit/noch nicht begonnen) inklusive Datum und bearbeitende Person
- **Checkliste Provenienzzrecherche (S. 96)**: Rechercheressourcen, Suchbegriffe, Datum, bearbeitende Person
- **Lost Art-Eintrag** (vorhanden/nicht vorhanden) inklusive Dokumentation der Suchbegriffe, des Datums und der bearbeitenden Person
- **Vermerk über Provenienzzbericht** (vorhanden/nicht vorhanden) inklusive Verknüpfung mit demselben
- **Kategorisierung der Provenienz** über die „Provenienzzampel“ (S. 103)
- **Freigabe zur Online-Veröffentlichung** (ja/nein)
- **Datenschutz geprüft** (ja/nein)

¹ LVR-Museumsheft: https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/publizieren_und_informieren/lvr_museumshefte/lvr_museumshefte_1.jsp (18.06.2019) und Hartmann, Manfred u. a.: Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung, Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen, Bd. 1, 5., neu bearb. Auflage, Münster 2015.

² Um eine eindeutige Zuordnung/Identifikation zu gewährleisten, ist die Nutzung von etablierten Normdateien (GND) zu empfehlen.

³ Gemeint ist die Dokumentation der Besitzerwechsel bzw. der Provenienzzlücken von der Entstehung eines Objekts bis heute in linearer Darstellung: WANN, WER/VO, WIE/VO, [BELEGT DURCH]; WANN, WER/VO, WIE/VO, [BELEGT DURCH]; WANN, WER/VO, WIE/VO, [BELEGT DURCH] usw.

⁴ Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. (Hrsg.): Leitfaden zur Standardisierung von Provenienzzangaben, 1. Aufl., Hamburg 2018.

4.1 PROVENIENZFORSCHUNG WEITERDENKEN

4.1.1 VERMITTELN VON PROVENIENZRECHERCHEN UND FORSCHUNGSERGEBNISSEN

Angebote und Formate der Präsentation sowie Vermittlung von Themen der Provenienz und Institutionsgeschichte, deren Methoden, Recherchewegen sowie Erkenntnissen existieren in vielfältiger Form und erfreuen sich einer großen Nachfrage seitens des Publikums.¹⁶⁶ Zahlreiche Ausstellungen, Fachtagungen und Veranstaltungen belegen dies. Im Vorfeld der Präsentation und Vermittlung stellen sich nicht nur Museumspädagog*innen, sondern selbstverständlich auch Kurator*innen im Rahmen ihrer Ausstellungs- und Vermittlungsangebote Fragen nach der Aufbereitung und Vermittlungsform, z. B.: Wie können komplexe Inhalte verständlich, nachvollziehbar und gleichzeitig attraktiv präsentiert und vermittelt werden? Welche Informationen braucht es, um die zentralen Aussagen zu transportieren? Wieviel Fach- und Kontextwissen kann vorausgesetzt werden bzw. was muss in welcher Tiefe erläutert werden? Für wen ist was relevant und warum? Wie sollten die Inhalte gegliedert sein, um für die Adressaten nachvollziehbar zu sein? Welche gestalten- den sowie architektonischen Elemente können die Inhalte visuell stützen? Die Vermittlung komplexer Inhalte gehört zum Wesenskern eines Museums, eine Konzentration auf Wesentliches, die sinnvolle Begrenzung gehört zu einem ebenso nötigen wie zielführenden Prozess. In jedem Projekt, in jedem Team, wird von einer vorerst großen Themenfülle ausgehend der Blick auf die Kernthesen, eingebettet in einen Erzählstrang, eingegrenzt.

Mit der Herausforderung, viele Inhalte zudem sehr komplexe Zusammenhänge, darunter disparate rechtliche Grundlagen, mannigfaltige, nicht eindeutige (Familien-)Verhältnisse und Beziehungsstatus u. v. m. auf das Wesentliche einzugrenzen, sind nicht nur Provenienzforschende konfrontiert, wenn sie ihre Erkenntnisse für Ausstellungen aufbereiten und auf diese Weise vermitteln wollen. Die Museen haben – unabhängig von ihren Objektgattungen – eine ganze Bandbreite an Möglichkeiten der Vermittlung. Das Ausstellen, also die Dauer- oder Sonderpräsentation, ist als museale Kernaufgabe definiert.¹⁶⁷ Darüber hinaus können die Museen auf eine Vielzahl erprobter und bewährter Medien und Strategien der Vermittlung zurückgreifen, darunter Führungen (persönlich oder medial), Medien (Audio- und Medиаguides, Medienstationen etc.), Workshops, Veranstaltungen (fachwissenschaftliche Symposien, Vorträge, Lesungen, Fachgespräche, Aktionstage¹⁶⁸ u. v. m.), Publikationen und Aktionen (zur Beteiligung von Öffentlichkeit z. B. Aufrufe zur Objektberatung oder sogar -abgabe).

Im folgenden Beitrag sollen exemplarisch mehrere Herangehensweisen/Produkte skizziert und dabei auf ihre jeweiligen besonderen Möglichkeiten sowie Grenzen hingewiesen werden.

4.1.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

ANGABEN ZUR PROVENIENZ IN DAUERAUSSTELLUNGEN

Ausstellungen sind das Kernmedium der Museen. Themen und Objekte, die hier Berücksichtigung und – im wahrsten Sinne des Wortes – „Platz finden“ und „Raum einnehmen“, wird gesellschaftliche Relevanz zugesprochen. Hier den Objektbiografien Platz einzuräumen, gibt Auskunft über die Einordnung und Bedeutung der Fragen „Woher kommt dieses Objekt?“ und „Warum ist es jetzt hier im Museum?“. Informationen zu den ausgestellten Objekten umfassen ohnehin oftmals solche zu den Entstehungszeiträumen der Objekte selbst, den (Vor-)Besitzenden, Leihgebenden oder Schenkenden sowie der Sammlungszugehörigkeit. Dass umfassend und explizit auf die Provenienz eingegangen wird (z. B. in Form einer Provenienzkette von der Entstehung des Objektes bis zum heutigen Zeitpunkt), stellt derzeit noch eine Ausnahme dar. Neben der Aufnahme der Provenienzkette auf den Objektbeschriftungen, können grundlegende und kontextualisierende Informationen in Einführungs- und/oder Raumtexten erläutert werden.

Mit einer Aufnahme dieser Informationen in die bestehenden Textebenen ist gewährleistet, dass interessierte Museumsgäste auch zu diesem Thema Auskunft erhalten. Die Erwartungshaltung und das Erkenntnisinteresse der Museumsgäste werden weiter unten erläutert. Die Platzierung von Provenienzinformatoren auf Objektschildern bedingt jedoch zwangsläufig eine den Umfang betreffende Ausweitung (Abb. 6).

KÜNSTLER/ ARTIST Paul Klee	
TITEL/ TITLE Galgenhumor/Gallows Humour	
JAHR/ DATE 1919	FORMAT/ SIZE 28 x 21,5 cm
BESCHREIBUNG/ DESCRIPTION Tuschfeder auf Papier auf Karton/Pen and ink on paper on cardboard	
PROVENIENZ/ PROVENANCE 1919 bis vermutlich/probably until 1940 <u>Paul Klee</u> , München, Weimar, Dessau, Düsseldorf & Bern vermutlich/probably 1940 bis vermutlich/probably until 1946 vermutlich/probably <u>Lily Klee</u> , Bern vermutlich/probably 1946 bis vermutlich spätestens/probably at least until 1950 vermutlich/probably <u>Klee-Gesellschaft</u> , Bern vermutlich spätestens/probably at least 1950 bis vermutlich/probably until 1952 <u>Werner Allenbach</u> , <u>Klee-Gesellschaft</u> , Bern vermutlich/probably 1953–1958 <u>Werner Allenbach</u> , Bern 1958 <u>Berggruen & Cie.</u> , Paris 1958 – o. J./n.d. <u>Klipstein & Kornfeld</u> , Bern 31.3.1965 <u>Sotheby's</u> , London 1965–1969 <u>Galerie Beyeler</u> , Basel 1969 – o. J./n.d. <u>Dunkelman Gallery</u> , Toronto 3.4.1974 <u>Sotheby's</u> , London 1974 <u>anonym</u> 1974 <u>Waddington Galleries Ltd.</u> , London (in Kommission/on consignment) 13.6.1974 <u>Kornfeld & Klipstein</u> , Bern 13.6.1974–1978 <u>Waddington Galleries Ltd.</u> , London vermutlich/probably 1978–1987 <u>Thomas Newman</u> , New York 12.5.1987 <u>Sotheby's</u> , New York 1989 <u>David Carrit Ltd.</u> [Artemis Fine Arts], London bis/until 1990 <u>Heinz Berggruen</u> , Paris 1990–1998 <u>BIGI & Co. Ltd.</u> (Yuji Okusu), Tokyo 17.11.1998–2000 <u>Heinz Berggruen</u> , erworben bei/acquired from Sotheby's, New York	

Abb. 6
Objektschild im Rahmen
der Sonderausstellung
„Biografien der Bilder.
Provenienzen im Museum
Berggruen. Picasso – Klee
– Braque – Matisse“
© Staatliche Museen zu
Berlin, Nationalgalerie/
Museum Berggruen

Abb. 7
Ausstellungsansicht
„Unsere Werte?
Provenienzforschung im
Dialog: Leopold-Hoesch-
Museum und Wallraf-
Richartz-Museum“
© Foto: Peter Hinschläger



Hier eine Gestaltungslösung zu finden, die sowohl den teilweise langen Provenienzan-
gaben als auch der möglichst attraktiven visuellen Erscheinung gerecht wird, kann
mitunter eine Herausforderung darstellen. Darüber hinaus sind Entscheidungen hin-
sichtlich der Art und Weise sowie des Umfangs zu treffen, z. B. Zweisprachigkeit, Nut-
zung von Abkürzungen, Hinweise auf noch laufende Forschungen etc.

Angaben zur Provenienz liegen in den seltensten Fällen vollständig und „ausre-
cherchiert“ vor, weshalb es sich um einen fluiden Informationsgegenstand handelt,
d. h. alle die Provenienz betreffenden Texte (Medien) müssen regelmäßig auf ihre
bestehende Aktualität überprüft und ggf. überarbeitet werden. Dies bedingt sowohl
einen regelmäßigen personellen Einsatz als auch ggf. entsprechende Ressourcen
im Bereich der laufenden Betriebskostenplanungen zur Aktualisierung und Erneue-
rung von Textfahnen, Objektschildern etc. Mit immer wieder neuen Erkenntnissen
können jedoch auch immer wieder neue Kommunikationsanlässe geschaffen wer-
den. Die Dauerausstellung bleibt idealerweise in stetiger Veränderung begriffen.
Für aufmerksame Museumsgäste lassen sich daran Arbeitsprozesse innerhalb des
Museums – die „hinter den Kulissen“ erfolgen und in der Regel nicht sichtbar sind
– nachvollziehen. Die Museen haben außerdem die Chance, durch den transparen-
ten Umgang mit Provenienzinformatoren ihre Haltung zum eigenen Auftrag sowie
ihrem Sammlungsbestand sichtbar zu machen. Welche Verantwortung nehmen die
Museen als Treuhänder des zu bewahrenden Kunst- und Kulturgutes an? Was ist
ihr Selbstverständnis als forschende und Kulturgut bewahrende Institution? Wie
werden gesellschaftliche Themen aufgenommen, bearbeitet und bewertet? Mit der
Berücksichtigung von Provenienzinformatoren positioniert sich das Museum und
macht die Anerkennung der „Washingtoner Erklärung“ sichtbar.

Derzeit stellt sich die Situation im bundesweiten Vergleich so dar, dass kaum ein
Haus das Thema durchgängig und konsistent in seiner Dauerausstellung berück-
sichtigt. Im Rahmen von Gesprächen mit Museen erhielten die Museumsberatungs-
stellen jedoch landesweit Kenntnis von einigen Institutionen unterschiedlichster
Sparten, die sich bereits mit Überlegungen sowie ersten konkreten Umsetzungen
befassen, die Provenienzforschung dauerhaft und standardisiert in den Museums-
rundgang einzubinden. Hier wird sich der aktuell leicht abzeichnende Trend hoffent-
lich fortsetzen, die Angaben – zumindest grundlegender Informationen zur Her-
kunft von ganzen Sammlungen z. B. im Rahmen von Einführungstexten zur Institu-
tionsgeschichte zu machen.

4.1.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

PROVENIENZRECHERCHEN IN SONDERAUSSTELLUNGEN

Im Gegensatz zu den Dauerausstellungen sind die Sonderausstellungen, die in den vergangenen Jahren zum Thema Provenienzforschung entwickelt wurden, zahlreich. Meist stellt ein im Haus verortetes und durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Forschungsprojekt die Grundlage einer befristeten Sonderschau dar (**Abb. 7**). Eine solche Ausstellung kann als Zwischenstand zu dem dann noch laufenden Forschungsprojekt oder aber im Nachgang dazu als Präsentation der Ergebnisse erfolgen (**Abb. 8**). Grundsätzlich ist die Berücksichtigung von Informationsebenen zur Provenienz in Sonderausstellungen zu jedem Thema und inhaltlichen Schwerpunkt denkbar und wünschenswert.

Das Format der Sonderausstellung – oft auf überschaubarer Raumfläche, immer befristet – ist besonders gut geeignet, einen konzentrierten, intensiven Einblick zu ermöglichen. Die präsentierten Objekte sowie die damit verbundenen Archivalien und Quellen bedingen eine (zeit-)intensive Rezeption, im besten Falle in Form einer persönlichen Vermittlung durch die Provenienzforschenden selbst oder inhaltlich geschulten Vermittler*innen. Besondere Bedarfe bei der Pflege der ausgewählten Objekte, oft licht- und klimaempfindliche Archivalien (Papier), können im Rahmen von Sonderpräsentationen leichter Berücksichtigung finden, da die begrenzte Laufzeit ein Auswechseln sensibler Exponate erübrigt. Kleine Räume, ein klar abgegrenztes Thema/Projekt, bieten die Möglichkeit einer intensiven Auseinandersetzung. Anhand einzelner Objektbiografien lassen sich die allgemeinen Grundlagen



Abb. 8
Ausstellungsflyer „Herr Fritz, woher stammen die Bilder? Provenienzforschung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund“
© Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

Abb. 9
„Ein-Blick in die
Provenienzforschung“ vom
16. Juni – 29. Juli 2018 im
LVR-LandesMuseum Bonn
© LVR-Landesmuseum
Bonn, Foto: Jürgen Vogel



sowie größeren Zusammenhänge auf der Makroebene darstellen. Regionalspezifische Bezüge sind als Ergänzung von Stadt- und Regionalgeschichte zu verstehen und können eine Verbindung zur ständigen Sammlungspräsentation sein. Stationen, die exemplarisch die Herangehensweisen und Methoden der Provenienzforschung erkennbar nachvollziehen lassen, bieten die Möglichkeit, über die ressourcenintensiven Recherchewege aufzuklären. Einige der Ausstellungen visualisierten die Arbeitsbereiche der Provenienzforschenden mittels inszenierter Arbeitsräume und Hilfsmittel (**Abb. 9**). So lassen sich beispielhafte Recherchewege von der Objektuntersuchung, über die hauseigenen Inventarbücher und Objektakten über Archivquellen sowie einer digitalen (weltweiten) Suche nachvollziehen (**Abb. 10**).

Abb. 10
Raumaufnahme der
Sonderausstellung
„Provenienz Macht
Geschichte“ vom
6. November 2015 -
31. Januar 2016 im
Wallraf-Richartz Museum
& Fondation Corboud,
Graphische Sammlung
© Foto: Dieter Bongartz



4.1.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

Das Format der Sonderausstellung ist darüber hinaus gut geeignet, da die Ergebnisse der Provenienzforschung per Definition einen begrenzten Zeitwert haben, in den seltensten Fällen als abgeschlossen bezeichnet werden können und sich neue Erkenntnisse ergeben. Mit diesem Format lässt sich immer wieder ein dann aktueller Status quo kommunizieren.

Werden im Rahmen von Sonderausstellungen provenienzspezifische Erkenntnisse ausschließlich befristet kommuniziert und findet im Nachgang dazu kein Transfer in die dauerhafte Präsentation statt, kann dieses „Gefälle“ augenscheinlich werden. Im Vergleich von Sonder- zu Dauerausstellung liegt es nahe, dass Besuchende, die die Sonderschau verlassen und hinüber zur Dauerausstellung wechseln, dort entsprechende Angaben vermissen.

Eine Mischform von Sonder- und Dauerausstellung stellen mobile Ausstellungsdisplays zum Thema dar, die z. B. im Eingangsbereich der Museen dauerhaft ihren Standort finden und zeitweise bespielt werden, d. h. immer wieder mit neuen Objekten und deren Hintergrundinformationen bestückt werden (**Abb. 11**).

Für jede Form von Ausstellungen bieten sich biografische Zugänge an – mit dem Begriff der Objektbiografien – wird bereits angedeutet, dass den Objekten Individualität, ein einzigartiger Lebensweg zugeschrieben wird. Diesen Lebensstationen eines Gegenstands von der Entstehung bis zum heutigen Zeitpunkt, nachzuvollziehen, hat einen besonderen Reiz. Ereignisse, Strukturen und Netzwerke anhand von einzelnen Personen und Akteuren darzustellen, ihr Handeln und Wirken aufzuzeigen, weckt Neugierde und bedient das Interesse an anderen Menschen und ihrem Leben. Auch wenn eine Verallgemeinerung zu vermeiden ist und jede Biografie einzigartig ist, so lassen sich dennoch am Beispiel eines Händlers, einer Museumsangestellten oder eines Kulturpolitikers Machtstrukturen, Verfahren, Entscheidungswege etc. auf der Mikroebene zum Verständnis des großen Ganzen gewinnen (**Abb. 12**).



Abb. 11
Mobile Vitrine, Standort Schlossmuseum
© Klassik Stiftung Weimar

Abb. 12
Ausstellungsansicht
„Eigentum verpflichtet.
Eine Kunstsammlung
auf dem Prüfstand“ vom
4. Mai 2018 – 6. Januar
2020 im Zeppelin Museum
Friedrichshafen
© Zeppelin Museum,
Foto: Tretter



Als weitere Strategie ist die künstlerische Intervention zu benennen (Abb.13/14). Zeitgenössische Künstler*innen ergänzen, kommentieren und erweitern mit aktuellen, teilweise ortsspezifischen Arbeiten das Thema. So kann eine (ästhetisch) künstlerische Herangehensweise das Thema auf einer persönlichen, häufig emotionalen Ebene ansprechen.

Abb. 13
Raphaël Denis „La loi
normale des erreurs.
Projet Picasso, version
Berggruen“ in der
Ausstellung „Biografien
der Bilder. Provenienzen
im Museum Berggruen.
Picasso – Klee – Braque
– Matisse“, 2018 Museum
Berggruen
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Ruth Türrich





Abb.14
Maria Eichhorn
Rose Valland Institut
(2017), documenta 14,
Neue Galerie, Kassel
© Foto: Mathias Völzke

MEDIEN FÜR DIE VERMITTLUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG

Unterschiedlichste mediale Produkte sind geeignet, inhaltliche Vertiefungsebenen aufzunehmen. So können mit Audioguides, mehrstimmig und atmosphärisch hinterlegt, die Ereignisse hinter den Objekten sowie deren Geschichten erzählt werden. Die Staatsgalerie Stuttgart führte 2015 als erstes Haus bundesweit eine solche Audiospur im Rahmen des regulären Guides ein.¹⁶⁹ Einzelne, ausgewählte Werke sind entsprechend gekennzeichnet, der Guide führt auf einem „Provenienzpfad“ zu insgesamt elf Stationen (**Abb. 15**). In Kombination mit Sitzmöglichkeiten in räumlicher Nähe zu den ausgewählten Kunstwerken lädt der Audioguide zu einer vertieften inhaltlichen Auseinandersetzung ein. Zu berücksichtigen ist auch in diesem Zusammenhang, dass es – sollte der Guide nicht regelmäßig aktualisiert werden – hier ebenfalls zur Kommunikation von ggf. veralteten Sachständen kommen kann. Hilfreich ist zudem die Benennung des Zeitpunktes der jeweiligen Erkenntnisse oder der Hinweis auf mögliche neue Forschungsergebnisse auf der Museumsinternetseite, die leichter als der Audioguide zu aktualisieren ist.

Die Nutzung von Medienstationen bietet sich im Rahmen sowohl von Sonder- als auch Dauerpräsentationen an. Hier können Quellenmaterialien in digitalisierter Form unabhängig von deren konservatorischen Bedürfnissen zugänglich gemacht

Abb. 15
Staatsgalerie Stuttgart,
Audioguidetour Provenienz,
2015
© Staatsgalerie Stuttgart



werden. Darüber hinaus sind Medienangebote geeignet, großformatige Exponate, z. B. Kartenmaterial, darzustellen. Können in der Ausstellung selbst z. B. nur einzelne Personen und ihre Lebenswege nachgezeichnet werden, erlaubt eine Medienstation die Integration, ggf. auch Darstellungs- und Recherchemöglichkeiten zu weiteren Personen- und Ereignisdaten. Eine selbstbestimmtere Themenaneignung zeichnet darüber hinaus die Medienstationen aus. So konnte man z. B. anlässlich der Sonderschau „Beethoven evakuiert“ 2016 im Forum und Museum Schloss Homburg an einem Medientisch „rechtsrheinische Fundorte ausgelagerter Kulturgüter“ sichtbar machen (Abb.16).¹⁷⁰

Wesentlicher Vorteil der Medienstationen ist die Aufnahmemöglichkeit weiterführender Informationen sowie die Mannigfaltigkeit der hier abzubildenden Materialien (Audiodateien, Filmausschnitte, Interviews, historisches Quellenmaterial, Ar-



Beethoven. Evakuiert!

Kulturschutz im Bergungsort Schloss Homburg
1939 bis 1945

20. August bis 1. November 2016
MUSEUM UND FORUM SCHLOSS HOMBURG, Nümbrecht

Schloss Homburg 1
51588 Nümbrecht
Telefon 02293 9101-0
schloss-homburg@obk.de
www.schloss-homburg.de

 OBERBERGISCHER KREIS
SCHLOSS HOMBURG

Abb. 16
Begleitbroschüre zur Ausstellung „Beethoven.
Evakuiert! – Kulturschutz im Bergungsort
Schloss Homburg 1939 bis 1945“ im Museum
und Forum Schloss Homburg, Nümbrecht, in
Kooperation mit dem Beethoven-Haus Bonn,
2016
© Conny Koepl, vice versa. büro für gestaltung,
Köln

4.1.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

chivgut etc.). Darüber hinaus können Digitalisate mehrfach genutzt werden. Hier ist neben der Veröffentlichung auf der Museumswebsite als Vor- oder Nachbereitungsangebot zu einem Museumsbesuch ebenso die Nachnutzung innerhalb weiterer Projekte, Ausstellungen und Veranstaltungen sowie deren stetige Erweiterung im Nachgang denkbar. Zu empfehlen ist die Kombination der Medienstation mit einer Sitzmöglichkeit sowie im Idealfall einer gleichzeitigen Nutzungsmöglichkeit durch mehrere Ausstellungsgäste. Bestenfalls kann jeder Nutzende den eigenen Interessen sowie dem individuellen Lesetempo entsprechend agieren.

VERMITTLUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG IM DIGITALEN RAUM

Die Nutzung von (digital) aufbereiteten Daten der Provenienzforschung bietet sich darüber hinaus im Rahmen von digitalen Vermittlungsangeboten an. Hier sind neben der Aufnahme dieser Informationen z. B. in den Onlinesammlungen des Weiteren spezifischere Produkte denkbar, darunter z. B. Online-Tutorials,¹⁷¹ Museumsblogs¹⁷² oder digitale Präsentationen und Darstellungsformen. Verweise und Verbindungen von Objekten mit Akteuren, Akten, weiterführenden Quellen und Literaturangaben sowie Begriffen können mit Hilfe von Analyse- und Visualisierungsprogrammen ausgewertet und grafisch dargestellt werden.¹⁷³ So können Häufungen und Verdichtungen z. B. von Personen und Ereignissen sichtbar werden und Netzwerkanalysen neue Fragestellungen aufwerfen.

Das Projekt „Die Instrumentensammlung der Kölner Musikwissenschaft im Netzwerk der NS-Zeit“ der Universität zu Köln (Musikaliensammlung) wählte für die Publikation der Forschungsergebnisse eine Onlinepublikation und mündete u. a. in der Erstellung eines „Online-Museums“. In diesem werden ausgewählte Musikinstrumente als Virtual-Reality Anwendung präsentiert. Hierfür wurde der Ist-Zustand dieser Objekte als 3D-Modelle rekonstruiert. Der virtuelle Raum bietet die Möglichkeiten einer Kontextualisierung sowie der Interaktion mit Besuchenden.¹⁷⁴

ÜBER PROVENIENZFORSCHUNG PUBLIZIEREN

Gerade im Zusammenhang mit Sonderausstellungen sind in der jüngsten Vergangenheit eine Vielzahl von Publikationen zum Thema erschienen. In diesen können neben den für die Ausstellung ausgewählten Objekten und deren Provenienzen weitere Inhalte vorgestellt werden; eine umfassendere Kontextualisierung und wissenschaftliche Bearbeitung können hier ihren Niederschlag finden. Damit werden diese Publikationen nach Ablauf der Sonderausstellung zu wichtigen Forschungsquellen und können zugleich an die interessierte Öffentlichkeit adressiert werden. Der Katalog kann – über die Ausstellung hinaus – Themen in Form, z. B. eines Handbuchs aufarbeiten. Weitere Publikationen können Informationen in den üblichen Museumsorganen sein, darunter der Newsletter, die (Quartals-)Broschüren, der Tätigkeitsbericht oder auch die Presseberichterstattung.

VERANSTALTUNGEN ZUR PROVENIENZFORSCHUNG

Wie in der allgemeinen Museumsarbeit zeichnet sich themenspezifisch der Trend ab, zielgruppenspezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsangebote zu konzipieren, das Programm somit weiter zu diversifizieren. Innerhalb der Provenienzforschung

hat man es u. a. mit spezialisierten (Fach-)Wissenschaftler*innen, gut informierten Kulturredakteur*innen wie auch dem klassischen Museumspublikum, darunter Familien, Schüler*innen und Studierende, zu tun. Vergleichbar zu historischen Museen kommt ein Publikum mit eigener, erlebter Zeitgeschichte hinzu. Hierzu den unterschiedlichen Vorkenntnissen entsprechend geeignete Veranstaltungsformate möglichst mit der Option der Partizipation zu entwickeln, stellt eine besondere Herausforderung dar. Neben den oben genannten medialen Vermittlungsmöglichkeiten hat die personelle Vermittlung, z. B. im Rahmen einer Führung oder eines Workshops den besonderen Reiz der Authentizität sowie der Möglichkeit, unmittelbar und individuell auf Verständnis- und Nachfragen aber auch Rückmeldungen zu reagieren. In diesem Zusammenhang sind die guten Erfahrungen einiger Museen zu nennen, deren Führungen und Angebote, die durch die Forschenden selbst durchgeführt wurden, als sehr erfolgreich bewertet wurden.

Veranstaltungen gehören längst zum Alltagsgeschäft vieler Museen. Im Bereich der Provenienzforschung lassen sich derzeit zwei Tendenzen feststellen: Einerseits kennzeichnet eine Vielzahl von fachspezifischen Tagungen die Aufnahme bzw. wiederholte Auseinandersetzung mit dem Thema in fast allen Fachdisziplinen (Kunst- und Kulturgeschichte, Archäologie, Naturkunde, Technikgeschichte etc.) sowie allen Sparten (Museen, Archiven und Bibliotheken) in einer neuen Dringlichkeit und in regionaler Vertiefung sowie internationaler Erweiterung. Andererseits zeigen die vielen Themenführungen und Veranstaltungen, dass das Thema aus der Fachwissenschaft heraus in den Museen und ihrem Alltag angekommen ist. Die Teilnahmezahlen im Rahmen der Aktion anlässlich des ersten Tages der Provenienzforschung belegen dies eindrücklich.¹⁷⁵

ZUSAMMENFASSUNG

Provenienzforschung ist aktuell ein Thema, das sowohl im öffentlichen als auch im politischen Diskurs als gesamtgesellschaftliches Handlungsfeld wahrgenommen wird.

Dies mag einerseits an den Auswirkungen liegen, die das Auffinden der Sammlung Hildebrand Gurlitts (1895–1956) im Besitz seines Sohnes Cornelius Gurlitt (1932–2014), dem sogenannten Schwabinger Kunstfund 2012 auslöste; andererseits liegt dieses Interesse darin begründet, dass Arbeitsleistungen des Museumsbetriebes sichtbar werden, die bisher unbekannt waren oder eher im Verborgenen lagen. Eine Neugierde an Prozessen, die in der Regel hinter verschlossenen (Museums-) Türen ablaufen, ist immer von besonderem Reiz. Die einzigartigen historischen Umstände des Forschungsgegenstandes, die spezifischen Methoden sowie die Uneinheitlichkeit der Erkenntnisse machen die Relevanz der Provenienzforschung gerade für Museumsbesuchende aus. Es gibt ein breites Interesse in der Bevölkerung, mehr über die nationalsozialistischen Verbrechen, die Herkunft der Objekte und die Umgangsweisen der Kulturerbe bewahrenden Institutionen damit zu erfahren. Unabhängig von der Museumssparte kann Provenienzforschung neue Besuchergruppen anziehen. Provenienzforschung ist ein Thema, bei dem per Definition Objekt- wie Personengeschichten aufgearbeitet und erzählt werden. Genau diese personalisierten Geschichten sind es mit ihren Stärken wie Brüchen, die uns als Rezipierende fesseln. Suchen viele Museen bei ihren Ausstellungsthemen nach Gegenwarts- und Alltagsbezügen, so bringt die Provenienzforschung diese mit: Da alle Kunst- und Kulturgüter eine Geschichte haben und selbst Alltagsgegenstände grundsätzlich zu berücksichtigen sind, kann jeder/jede mit dem Blick auf den eigenen, ggf. ererbten

4.1.1 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

Hausrat nach dessen Herkunft fragen. Die Museen können Impulsgeber und Begleiter sein, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinander zu setzen. Erfahrungen einzelner Projekte und Ausstellungen belegen, dass die Resonanz und das Interesse groß sind, eigene Familienüberlieferungen zu hinterfragen. Meist bleiben mündliche Überlieferungen in einer Familie über den Erwerb von Objekten erhalten. Diesen mit Hilfe geschulten Museumspersonals nachzugehen bedeutet, Erinnerungsarbeit zu leisten. Hierbei gilt es, sensibel und empathisch die individuellen Familiengeschichten in ihrer Fiktionalität wahrzunehmen und für die Veränderbarkeit von Erinnerungen und Erzählungen zu sensibilisieren. Mehrere Projekte belegen, dass entsprechende Angebote der Beratung ggf. auch Abgabe der Objekte zahlreich angenommen werden (s. Kap. 4.1.3, S. 126).¹⁷⁶



EMPFEHLUNG

Schaffen Sie Bezüge zwischen den Museumsgästen und deren Lebenswelt und dem Thema. Fragen Sie sich, ob Anlässe geschaffen werden können, die Impulse für eine individuelle Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte und den eigenen Erbstücken (Alltagsgegenständen) geben.¹⁷⁷

Haben Sie vor, „Sprechstunden“ mit Museumsbesucher*innen zu Objekten anzubieten, klären Sie intern vorab, wie Sie mit solchen umgehen, die mit fragwürdiger oder sogar eindeutig belasteter Provenienz an das Museum, ggf. auch mit dem Wunsch der Abgabe, herangetragen werden.

Um die jeweils passenden Vermittlungsstrategien und die geeigneten Produkte zu entwickeln, sollten – wie üblich und empfehlenswert – die Vermittler*innen bereits in die ersten Überlegungen zur Ausstellung, Veranstaltung und dergleichen eingebunden werden. In Abhängigkeit zu den jeweiligen Sammlungsbeständen, Zielgruppenanalysen und Ressourcen sollten bestenfalls individuelle Produkte entstehen. Hierbei kann die Kooperation mehrerer Einrichtungen, z. B. innerhalb einer kommunalen Trägerstruktur, besonders sinnvoll sein, um aufwendige Recherchen arbeitsteilig aufzubereiten und für möglichst viele Nutzungen bereit zu stellen (Archiv, Bibliothek, Museum).

4.1.2 KOMMUNIZIEREN

«FÜR UNSERE ARBEITEN WAR DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT GANZ ENTSCHEIDEND. ZWEI MAL HABEN WIR SO DURCH PERSONEN, DIE SICH AUF DIE ZEITUNGSMELDUNGEN AN UNS GEWENDET HABEN, WEITREICHENDE UND SEHR BEDEUTENDE INFORMATIONEN UND IMPULSE ERHALTEN. IN BEIDEN FÄLLEN ZEIGTE SICH ABER AUCH, DASS UNS BEI SOLCHEN RECHERCHEN DIE ZEIT DAVON LÄUFT, WENN ES DARAN GEHT, UNMITTELBARE INFORMATIONEN VON ZEITZEUGEN ODER DEN PERSONEN ZU ERHALTEN, DIE SICH NOCH AN IHRE BERICHTE ERINNERN. IN BEIDEN FÄLLEN SIND IN DEM ZEITRAUM UNSERER RECHERCHEN, ALSO AB 2017, PERSONEN VERSTORBEN, DIE NOCH AUS ERSTER ODER ZWEITER HAND ERZÄHLEN KONNTEN. MAN MUSS ALSO MÖGLICHST ALLE ENTSCHEIDENDEN FRAGEN SOFORT KLÄREN, DA ES HÄUFIG KEINE ZWEITE GELEGENHEIT DAZU GIBT.»

**Dr. Annette Paetz gen. Schieck,
Leitung Deutsches Textilmuseum Krefeld**

Das festzustellende gesteigerte Interesse von Museumsbesucher*innen an Themen des **Kulturgutraubs** und **Kulturguttranslokationen** schlägt sich seit einigen Jahren verstärkt in der öffentlichen Berichterstattung nieder. Dieses Interesse – sowohl von Museumsgästen als auch den Medien- und Presseorganen – bei der Planung von Angeboten frühzeitig zu berücksichtigen und zielgruppengerecht aufzubereiten, stellt eine wichtige Aufgabe dar. Hierbei sind mit Blick auf die Provenienzforschung besondere Herausforderungen zu bewältigen.

Präsentieren/Ausstellen und Vermitteln sind als museale Kernaufgaben definiert. Neben der Darstellung von Provenienzforschungen und -ergebnissen in Sonder- oder Dauerausstellungen kann die begleitende Kommunikation als Teil der Vermittlung von Museumsinhalten in die Öffentlichkeit verstanden werden. Im Folgenden wird neben der (externen) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls die institutionsinterne Kommunikation mit Blick auf mögliche Herausforderungen bei Fragen der Provenienzforschung dargestellt. Die interne und externe Kommunikation ist ebenso wie die Bildung und Vermittlung als Querschnittsaufgabe idealerweise institutionell so gestaltet, dass eine Einbindung/Mitgestaltung von Beginn aller musealen Aktivitäten und (Ausstellungs-)Projekte an gewährleistet ist.

INTERNE KOMMUNIKATION ALS GRUNDVORAUSSETZUNG

Die Tiefe der Auseinandersetzung mit der Herkunft der Sammlungsobjekte sowie der Umgang damit und deren Niederschlag im Arbeitsvolumen sind wesentlich davon abhängig, welche Bedeutung dieser Aufgabe seitens der Führungsverantwortlichen und der Mitarbeitenden beigemessen wird. Im Abgleich und Interessensvergleich mit vielen anderen Themen und Aufgaben im Museum kann die bewusste Entscheidung für und die Setzung einer ggf. priorisierten Provenienzforschung das Selbstverständnis schärfen und so als Handlungsleitrahmen fungieren. Eine solche Positionierung sollte im Leitbild von Einrichtungen verankert sein. Leitbilder formulieren das Selbstverständnis einer Organisation und sind als Instrumente der inneren sowie äußeren Kommunikation zu verstehen. Beispielsweise formuliert die Klassik Stiftung Weimar in ihrem Leitbild: „[...] Im 20. Jahrhundert ist es während

4.1.2 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

und infolge des Nationalsozialismus, der sowjetischen Besatzung und der DDR-Zeit in den Einrichtungen der heutigen Klassik Stiftung Weimar zu Erwerbungen von unrechtmäßig entzogenem Kulturgut gekommen. Die Stiftung bemüht sich mit Nachdruck darum, unklare Provenienzen aufzuklären sowie gerechte und faire Lösungen herbeizuführen.“¹⁷⁸ Sich in einem Prozess des Austausches über grundlegende Werte und Priorisierungen im Museumsteam zu verständigen, kann ein identitätsstiftendes Element, eine Schärfung des eigenen Profils sein. Gibt es eine bewusste Anerkennung und Entscheidung bzw. Definition zum Umgang mit Provenienzen der Sammlungen, sollte diese Haltung wie deren Auswirkungen auf die Arbeit – von der Leitung ausgehend – dargelegt, transparent begründet und im Team diskutiert werden. Nur so kann eine gemeinsame Haltung entstehen. Da Provenienzforschung in der Regel Schnittstellen zu vielen Arbeitsbereichen im Museum hat, z. B. Forschung, (Online-)Sammlung, Dokumentation, Leihverkehr, Ausstellung, Bildung und Vermittlung, Veranstaltungsmanagement/Rahmenprogramm, ist ein abteilungsübergreifender Austausch darüber wesentlich.

Die Integration des Themas in den Arbeitsalltag vieler Kolleg*innen, unabhängig von der jeweiligen Zuständigkeit, kann dort sinnvoll sein, wo Personalausstattung, Zuständigkeiten und Spezialisierungen dies zulassen. Ein Austausch zum Thema kann in bereits regulär stattfindenden Team-Besprechungen als standardisierter Tagesordnungspunkt integriert werden und bei Bedarf mit aktuellen Berichten gefüllt werden. Sinnvolle Anlässe könnten z. B. bevorstehende Ankäufe/Annahmen von neuen Sammlungsobjekten oder Institutionsjubiläen (als Anlass sich mit der Geschichte des Hauses zu befassen) sein.

Um im Team wie für Externe, das Thema adressierbar zu machen, sollte diese thematische Schnittstelle personell besetzt, zumindest aber ein/e Ansprechpartner*in benannt werden. Sinnvoll ist es, wenn alle Informationen und Vorgänge zum Thema an einer Stelle gebündelt werden. Durch eine benannte Ansprechperson und definierte Zuständigkeit ist gewährleistet, dass interne Prozesse kontinuierlich angepasst werden und eine dauerhafte „Sichtbarkeit“ des Themas im Personalbestand entsteht. Durch Regelmäßigkeit sowie Wahrnehmung des Themas stellvertretend durch eine Person (Zuständigkeit), lernt die Organisation, dieses Thema in vielen anderen Bereichen mitzudenken.

EXTERNE KOMMUNIKATION/PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ALS CHANCE

Das große mediale Interesse am Thema ist (museums-)spartenunabhängig und im Kern eine positive Feststellung, die sich u. a. an den bundesweit zu beobachtenden Berichterstattungen ablesen lässt. Eine proaktive Kommunikationsstrategie hat den Vorteil, dass die Kommunikationsanlässe sowie Inhalte zu einem selbstbestimmten Zeitpunkt platziert werden können. Die proaktive Veröffentlichung durch die Institution wird darüber hinaus seitens der Öffentlichkeit in der Regel positiv wahrgenommen. Die Ausgangslage z. B. bei Auskunftsgesuchen stellt sich deutlich günstiger dar, wenn das Museum nachweislich und glaubhaft darstellen kann, dass es bereitwillig und eigenmotiviert über das Thema Auskunft gibt. Journalist*innen sind stets auf der Suche nach informativen und gesellschaftlich relevanten Themen. Da auch im Medienbereich das Arbeitsvolumen stetig wächst, sind gut vorbereitete Informationen, die aufgegriffen werden können, willkommen.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass die (regionalen) Presseorgane gern von den Museen angebotene Nachrichten aufgreifen. Im Zusammenhang mit

dem innerhalb des Projekts durchgeführten Erstcheck im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm wurde eine kleine Mitteilung publiziert, die über den Presseverteiler der beiden Landschaftsverbände in die Regionen versandt wurde. Mehrere regionale Zeitungen griffen diese in leicht veränderter Form auf. Hieraus resultierte ein kulturpolitisches Interesse an dem Thema, aus dem ggf. neue Impulse für das Museum entstehen.¹⁷⁹

Darüber hinaus berichteten im Rahmen des Projekts mehrere Museen von ihren positiven Erfahrungen mit proaktiver Pressearbeit. So konnte das Deutsche Textilmuseum Krefeld (DTK) durch eine in den USA/Canada rezipierte Pressekonferenz Kontakt zu einem Nachfahren des Künstlers und Sammlers Paul Prött (1880–1964) herstellen. Auf diesem Wege erhielt das Museum im Rahmen seines Forschungsprojekts „Provenienzforschung in textilen Sammlungen“ wichtige Hinweise und weiterführende Informationen, die u. a. in die Sonderschau zum Abschluss des Projekts sowie den begleitenden Katalog einfließen konnten.¹⁸⁰ Eine erste Pressekonferenz fand anlässlich des Beginns der Forschungen im Januar 2017 statt. Ein weiterer Verwandter von Paul Prött, stieß auf die Berichterstattung zur Pressekonferenz und wandte sich an das Museum. Durch ihn bekam das Museum Kontakt zu Prötts amerikanischer Verwandtschaft und es konnten u. a. biografische Informationen zum Künstler ergänzt und private Fotografien für das Museum zugänglich und nutzbar gemacht werden. Nach einer weiteren Pressekonferenz anlässlich einer Fachtagung im Museum¹⁸¹ meldete sich ein Krefelder Bürger, der in einem persönlichen Gespräch Informationen und damit Impulse für weitere Recherchen im Rahmen des Projekts gab.

Presseanfragen insgesamt erreichen oftmals die Pressestellen der Einrichtungen oder direkt die Leitung. Bei der Bewerbung sowie Berichterstattung zu Maßnahmen und Aktionen der Provenienzforschung kann der Anspruch einer inhaltlich korrekten und zutreffenden Darstellung mit den Bedarfen einer zweckmäßigen und anschaulichen Kommunikation – da oftmals die Notwendigkeit einer Reduktion besteht – in Widerstreit zueinanderstehen. So kommt es regelmäßig zu einem verzerrten Bild bei der Beschreibung von Aufgabenprofilen der Provenienzforschenden. Das sprachliche Bild der detektivischen Arbeit bildet die Arbeitsrealität nur insofern ab, als dass die Notwendigkeit von Einzelfallprüfungen und individuellen Falllösungen immer wieder neue Klärungsbedarfe entstehen lassen.

Diese Gratwanderung lässt sich ggf. besser absolvieren, wenn mögliche Szenarien bereits im Vorfeld durchdacht werden. Darauf aufbauend können vorbereitende Maßnahmen getroffen werden, die eine zeitnahe und abgestimmte Reaktion gewährleisten. Mögliche Strategien können u. a. sein: eine gute Vorbereitung von z. B. Projektbeschreibungen, Textbausteinen zur Sammlungs- und Institutionsgeschichte, modular zu verwendenden, bereits abgestimmten Zitaten o. ä. wie die Kontaktaufnahme zu den lokal verantwortlichen Akteur*innen und Presseorganen. Im Vorfeld von Provenienzforschungsprojekten kann es sinnvoll sein, für sie verantwortliche Kulturpolitiker*innen über ihr Vorhaben zu informieren. Möglichkeiten der Projektvorstellung kann es z. B. in entsprechenden kommunalen (Kultur-) Ausschüssen wie im Rahmen von gezielten Veranstaltungsformaten geben. Zudem können Pressevertreter*innen im Vorfeld gezielt eingeladen und informiert werden. Langfristig lassen sich gegebenenfalls Medienpartnerschaften eingehen, um die Berichterstattung z. B. durch Serien/Mehrfachberichterstattung, auszuweiten und damit den komplexen Fragestellungen eher zu entsprechen.

Die Zusammenstellung von grundlegenden, für jede Form der Berichterstattung notwendigen Informationen kann im Vorfeld einer Maßnahme sinnvoll sein (z. B. Pressemappe mit Zusammenfassungen der Kernaussagen der „Washingtoner Er-

4.1.2 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

klärung“, rechtlichen Grundlagen, der „Gemeinsamen Erklärung“, der „Handreichung“ aber ggf. auch von Vorlagen/Beschlüssen der eigenen Kommune und des Museumsträgers und dem Leitbild ihrer Einrichtung). Derartige Informationen können online zum Download oder auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden.

Die Kommunikation über Maßnahmen und Aktionen im Bereich der Provenienzforschung bedingen nicht zwangsläufig einen Mehraufwand oder die Entwicklung neuer Medienstrategien und -produkte. Eine Berücksichtigung in bereits bestehenden Kommunikationsmedien und Veranstaltungsformaten (s. o. bestehende Besprechungsstrukturen und -rhythmen, Newsletter, Jahresberichte, Broschüren, Sitzungen von Freundes- und Förderkreisen etc.) ist mutmaßlich ähnlich effektiv.

SERVICEORIENTIERTE KOMMUNIKATION

Ein nicht zeitnahes Reagieren der Museen kann seitens der Medienvertreter*innen oder von Anspruchstellenden und deren Rechtsvertretungen als Vermeidungsstrategie aufgefasst werden und möglicherweise auf Unverständnis stoßen. Deshalb ist neben einer guten Vorbereitung und internen Prozessklärung eine offene und zeitnahe Kommunikation mit den Auskunftssuchenden ratsam. Die Rahmenkonstanten von Kulturgut bewahrenden Einrichtungen in der Bundesrepublik sind aufgrund des föderalen Systems divers und für Außenstehende nicht immer nachvollziehbar. Darüber zu informieren, dass ggf. aufgrund einer notwendigen Beteiligung mehrerer Stellen, z. B. des Rechtsamts des Trägers, umfangreichere und damit einhergehend zeitintensivere Abläufe erfolgen, kann hilfreich sein.

Wesentlich für die Kommunikation mit Außenstehenden ist darüber hinaus, glaubhaft darzustellen, dass alle Beteiligten an einer Klärung des Sachverhaltes interessiert sind.

Transparenz über das Verfahren und die Erkenntnisse sollten im gemeinsamen Interesse einer (Auf-)Klärung die Kommunikation kennzeichnen. Diesbezüglich ist individuell zu klären, in welcher Form die erhaltenen und zur Verfügung stehenden Quellenmaterialien im Eigentum des Museums zugänglich gemacht werden können.¹⁸² Nur wenn alle bekannten Quellen zusammengetragen und für alle Seiten zugänglich sind, kann auf dieser Basis das Ziel einer möglichst „gerechten und fairen Lösung“ erreicht werden.

Kommt es zu einem gesteigerten öffentlichen Interesse, ggf. aus dem In- und Ausland, ist eine an Sachfragen orientierte Kommunikation zielführend. Pressearbeit generell, insbesondere zu einem so komplexen Themenfeld wie der Provenienzforschung, bedarf einer inhaltlich fundierten Vorbereitung sowie professionellen Bearbeitung und ist weder bei den Forschenden selbst oder bei Auszubildenden sachgerecht aufgehoben.

Bereits vermeintlich kleinere sprachliche Ungenauigkeiten (z. B. **Entzug** oder **Enteignung**) können weitreichende Konsequenzen haben. Nutzen Sie bestehende Kompetenzen in Institutionen, die bereits über Erfahrungswerte verfügen. Kollegiale sowie fachliche Austauschmöglichkeiten bietet u. a. der Arbeitskreis „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ im Deutschen Museumsbund.¹⁸³ Darüber hinaus kann eine externe Beratung – bestenfalls im Vorfeld – ggf. bei akutem Bedarf im Bereich „Krisen- und Konfliktmanagement“ angebracht sein. Daneben kann die Inanspruchnahme von Übersetzungsleistungen sinnvoll sein, um allen Auskunftssuchenden sprachlich kompetent entgegen zu kommen.



EMPFEHLUNGEN / CHECKLISTE

- Berücksichtigen Sie das Thema Provenienzforschung bei der Erstellung eines Leitbildes.
- Machen Sie das Thema Provenienzforschung zum ständigen Tagesordnungspunkt in regelmäßig stattfindenden Besprechungen.
- Benennen Sie eine/n Ansprechpartner*in für das Thema. Prüfen Sie im Hinblick auf diese Zuständigkeit in welchen Kommunikationsmedien dies aufgenommen werden sollte, z. B. im Rahmen Ihrer Teamvorstellung auf der Internetseite.
- Definieren Sie intern, wer zu dem Thema welche Auskünfte geben kann und welche Personen/Funktionen (Sammlungsverantwortliche, Träger, Rechtsabteilungen etc.) wann einzubinden sind.
- Gehen Sie proaktiv mit dem Thema an die Öffentlichkeit. Bieten Sie der Presse Anlässe über inhaltliche Verknüpfungen mit Neuigkeitsfaktoren zum Thema an.
- Recherchieren Sie grundlegende, für jede Form der Berichterstattung notwendige Informationen. Erstellen Sie eine (Presse-)Mappe mit den wesentlichen Dingen. Stellen Sie Bildmaterial zum Thema zum Download auf Ihrer Internetseite bereit.
- Erarbeiten Sie ggf. mehrsprachige/englischsprachige Zusammenfassungen.
- Informieren Sie über die Abläufe und Verfahrenswege in einer öffentlichen Einrichtung. Sensibilisieren Sie für einen ggf. erhöhten Zeitbedarf bis eine Rückmeldung erfolgen kann.
- Äußern Sie sich nicht spontan, nehmen Sie jede Anfrage ernst und sich selbst die Zeit, um mit der angemessenen Vorbereitung reagieren zu können. Arbeiten sie mit professionellen Presse- und Kommunikationsexperten zusammen. Lassen Sie sich ggf. extern entsprechend beraten.
- Klären Sie neben den Zuständigkeiten und Abstimmungsprozessen z. B. zwischen Wissenschaft und Presseabteilung des Trägers, wie eine fachlich korrekte Kommunikation gewährleistet werden kann. Schulen Sie ggf. zuständige Pressereferent*innen und legen Sie ein Wording fest.

4.1.3 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

4.1.3 KOOPERIEREN. WISSEN TEILEN UND MEHREN.

Im Folgenden werden ausgewählte Kooperationsprojekte verschiedener Akteure vorgestellt, die auf unterschiedliche Weise Synergien genutzt haben oder nutzen, indem Wissen vernetzt und idealerweise nachhaltig aufbereitet worden ist und wird.

MEHRERE MUSEEN, EIN UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Die Website www.alfredflechtheim.com präsentiert die Forschungsergebnisse von 15 Museen, die sich 2014 zusammenschlossen und in ihren Häusern zeitgleich Ausstellungen mit den Erkenntnissen ihrer Arbeit zu Werken aus dem Umfeld der Galerien von Alfred Flechtheim (1878–1937) präsentierten. Das Kooperationsprojekt hatte zum Ziel, das Wissen um die Wege der Werke, die in ihrer Provenienz die Galerie Alfred Flechtheim aufweisen, zu bündeln und das Andenken an den Kunsthändler zu würdigen. Die Website ermöglicht über eine Werkdatenbank¹⁸⁴ die Recherche zu den Einzelfällen und enthält zudem Hintergrundinformationen zur Biografie und zur Rezeption Alfred Flechtheims, zur Quellenlage und zu den Möglichkeiten und Grenzen der Provenienzforschung.

MUSEEN UND PRIVATPERSONEN

Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg hat gemeinsam mit dem dortigen Stadtmuseum im Jahr 2014 die Initiative „Restitutionssammlung“¹⁸⁵ gestartet, um Privatpersonen die Möglichkeit zu geben, Objekte aus ihrem Besitz, die möglicherweise oder eindeutig von einer belasteten Provenienz in Bezug aus NS-**Raubgut** betroffen sind, als Leihgabe dort unterzubringen. Die Museen sehen sich hier als „treuhänderischen Verwahrungsraum“ für die Objekte, die dort mit dem Ziel lagern, an die früheren Besitzenden bzw. deren Erbberichtigte restituiert zu werden. Die Sammlung wurde angelegt, um Privatpersonen die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit der Geschichte des Besitzes zu beschäftigen, dieser zu stellen und sich ggf. der Objekte physisch entledigen zu können. Die Leihgeber*innen willigen der Veröffentlichung der Objektinformationen auf der Lost Art-Datenbank ebenso ein wie einer **Restitution**, sollten sich die ursprünglichen Eigentümer*innen bzw. ihre Erbberechtigten ermitteln lassen. Mittlerweile hat sich das Schlossmuseum Jever der Kooperative angeschlossen, so dass sich der Aktionsradius des Verwahrungsangebots, das immer mit einer Beratung und somit Aufklärung und Sensibilisierung einhergeht, noch einmal vergrößert hat.

MUSEUM UND MUSEUM I

Die Ausstellung „Unsere Werte? Provenienzforschung im Dialog. Leopold-Hoesch-Museum und das Wallraf“ ging aus zwei zunächst unabhängigen durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste geförderten Provenienzforschungsprojekten¹⁸⁶ der beiden beteiligten Museen hervor, die eine Verbindung aufweisen: Helmut May (1909–1993) war als Kunsthistoriker seit 1933 für die Grafische Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums in Köln tätig, ab 1934 dann zusätzlich Leiter des Dürener Museums. Das Dürener Amt wurde ab 1938 von Mays Freund und Vertrautem Heinz Appel (1903–1978) besetzt. Die enge Verbindung durch die Personalunion Mays wurde in

der Ausstellung sichtbar, indem ausgewählte Objektbiografien beider Institutionen nebeneinander dargestellt und so Parallelen offenbar wurden. Die Kooperation ist ein Beispiel, wie gleichzeitige und kooperierende Forschung neue Erkenntnisse liefern kann.



EMPFEHLUNG

Welche Verbindungen könnte Ihre Einrichtung mit anderen Museen, Archiven oder ähnlichem haben? Lassen sich hieraus gemeinsame Projekte entwickeln?

MUSEUM UND MUSEUM II

Das Essener Museum Folkwang und das Kunstmuseum Gelsenkirchen haben gemeinsam das Projekt „Die kunsthändlerische Tätigkeit der Galerien Hermann und Aenne Abels im Kontext von Erwerbungen der RuhrKunstMuseen und weiterer Museen in Nordrhein-Westfalen, 1933(?)–1968“¹⁸⁷ initiiert. Das Projekt wurde durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördert und von Mai 2017 bis Juni 2018 durchgeführt. Das Anliegen des Forschungsprojekts war, die Vielzahl der Erwerbungen der beiden Museen bei der Kunsthändlerdynastie Abels aus Köln zu untersuchen. Es sollten explizit nicht nur Einzelfallrecherchen durchgeführt werden, sondern auch die Mechanismen des Kunsthandels Abels beleuchtet, Netzwerke ermittelt und Quellen erstmals ausgewertet werden, um folgende Provenienzforschungsprojekte mit diesen Erkenntnissen zu stützen. Die Kölner Galerien von Hermann und Aenne Abels zählten über Jahrzehnte zu den wichtigsten Akteuren des Kunsthandels im Rheinland. Viele Museen in Nordrhein-Westfalen erwarben Werke mit der Provenienz Abels. Die nachhaltige Aufbereitung der Forschungsergebnisse wird also für mehrere Institutionen einen bedeutenden Mehrwert haben. Die angekündigte Publikation der Ergebnisse über eine digitale Datenbank steht bislang noch aus.

KUNSTHANDEL UND FORSCHUNG

Der Kunsthandel stellt ein weiteres wichtiges Untersuchungsfeld der Provenienzforschung dar. In diesem Zusammenhang ist neben der Auseinandersetzung im Rahmen des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln (Kunstmarktfor-schung)¹⁸⁸ das Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung (ZADIK), Köln als Spezialarchiv zur Geschichte des Kunstmarkts zu nennen.¹⁸⁹

4.1.3 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

Beispielhaft für eine Zusammenarbeit von Forschungseinrichtung und Kunsthandel wird das Forschungsprojekt „Die Kunsthandlungen und Auktionshäuser von Adolf Weinmüller in München und Wien 1936–1945“¹⁹⁰ skizziert. Dieses bildete den Untersuchungsgegenstand eines Kooperationsprojekts zwischen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und dem Kunstauktionshaus Neumeister, dem Nachfolgeunternehmen von Adolf Weinmüller (1886–1958). Als unabhängige wissenschaftliche Untersuchung wurde die Rolle Weinmüllers im Kunsthandel in der Zeit des Nationalsozialismus untersucht. Die Ergebnisse mündeten in einer grundlegenden Studie zum „Kunsthandel im Nationalsozialismus“.¹⁹¹ Darüber hinaus konnte ein umfangreiches Konvolut von annotierten Katalogen des Auktionators digitalisiert und ausgewertet werden. Die Kataloge sind über das Recherche-Modul der Lost Art-Website¹⁹² und die German Sales-Datenbank (s. Datenbanken und Online-Ressourcen, S. 97) recherchierbar.

UNIVERSITÄT, MUSEEN, ARCHIVE UND ERBENGEMEINSCHAFT

Für das Projekt „Berliner Mäzenatentum. Die Kunstsammlung Rudolf Mosse (1843–1920). Aufbau – Bedeutung – Verlust“¹⁹³ kooperieren die Freie Universität Berlin, die Erbgemeinschaft der Familie Mosse sowie Museen und Archive unter dem gemeinsamen Titel der Mosse Art Research Initiative (MARI). Die Forschungsergebnisse fließen in eine Datenbank¹⁹⁴ ein, welche die Objektbiografien der Kunstsammlung des Berliner Sammlers Rudolf Mosse enthält und ihre heutigen Standorte – sofern ermittelbar – nennt sowie über vielfältige Beiträge die würdigende Erinnerung an die Verdienste des Verlegers und seiner Familie ermöglicht.

PROVENIENZFORSCHUNG UND ARCHIV

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern betreut etwa 1.350 Museen im Freistaat Bayern.¹⁹⁵ In Bezug auf die Provenienzforschung stellt dies eine immense Herausforderung dar. Mit dem Projekt „Beschlagnahmte, verkauft, versteigert – Jüdisches Kulturgut in den nichtstaatlichen Museen in Franken“¹⁹⁶ nähert sich die Landesstelle mit einer deduktiven Methode dem konkreten NS-Raubkunstfall, indem sie von der schriftlichen Überlieferung in einem Archiv ausgeht. In Kooperation mit dem Staatsarchiv Würzburg wird der Bestand der Gestapoakten systematisch erschlossen und auf konkrete Entzugsvorgänge hin untersucht. Hierbei dienen Protokolle von Beschlagnahmungen und anschließenden Versteigerungen als wichtige Hinweisgeber und führen mitunter zum heutigen Standort eines Gegenstands. Sind in Versteigerungslisten Käufer*innen genannt und führen diese zu einem heutigen Museum, kann in diesem Fall eindeutig von einer belasteten Provenienz ausgegangen werden. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass in aller Regel keine prominenten Kunstwerke den Untersuchungsgegenstand bilden, sondern monetär weniger bedeutende Objekte ermittelt werden können, die heute teilweise in kleineren und mittelgroßen Häusern in Franken verwahrt werden. Diese Objekte wären aufgrund ihrer Beschaffenheit (häufig ohne Provenienzmerkmale am Objekt, selten Überlieferung in der Fachliteratur, selten Vermerke zu Vorbesitzenden in den Inventarverzeichnissen, (s. Verschiedene Objektarten und Provenienzforschung, S. 104) mit dem üblichen Weg einer Provenienzrecherche „vom Objekt zum Archiv“ wohl kaum erfolgreich auf die Provenienz hin zu prüfen gewesen.



EMPFEHLUNG

Das Würzburger Staatsarchiv verwahrt den zweitgrößten erhaltenen Bestand von Gestapoakten in der Bundesrepublik.¹⁹⁷ Der größte Bestand lagert im Landesarchiv NRW.¹⁹⁸

BIBLIOTHEKEN UND FORSCHUNG

Der deutsche Kunstmarkt der Jahre 1901 bis 1945 bildet die Datengrundlage des Themenportals „German Sales“¹⁹⁹, das sein Datenmaterial aus zwei Kooperationsprojekten speist. Die Universitätsbibliothek Heidelberg, die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin und das Getty Research Institute in Los Angeles führten zwischen 2010 und 2012 zunächst eine flächendeckende Erfassung, Digitalisierung und schließlich inhaltliche Verknüpfung aller ermittelbaren Auktionskataloge im deutschsprachigen Raum für den Zeitraum 1930 bis 1945 mit dem Getty Provenance Index²⁰⁰ durch. Die Auktionskataloge sind kostenfrei über das Online-Portal aufrufbar und über eine Volltextsuche durchsuchbar. Das Folgeprojekt „Kunst-Auktionen-Provenienzen. Der deutsche Kunsthandel im Spiegel der Auktionskataloge der Jahre 1901 bis 1929“²⁰¹ (2013–2019) ergänzte die umfassende Datensammlung zum Kunsthandel in Deutschland, so dass nunmehr fast 6.000 Auktionskataloge aus rund 50 kooperierenden Institutionen erfasst, digitalisiert und online recherchierbar sind.

INTERNATIONALE KOOPERATION VON MUSEEN/FACHWISSENSCHAFTLER*INNEN

Im Jahr 2005 haben sich zunächst zahlreiche deutsche Museen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um den Dialog zu Fachkolleg*innen russischer Museen zu bündeln und zu intensivieren. Die „Initiative Deutsch-Russischer Museumsdialog“²⁰² verfolgt das Ziel, den internationalen Austausch zu Erkenntnissen in Bezug auf kriegsbedingt verbrachte Kulturgüter (=Beutekunst) aus deutschen und russischen Museen zu fördern, Forschungs- und Ausstellungsprojekte zu initiieren und die Rückführung der Beutekunst in ihre ursprüngliche Museumssammlung zu ermöglichen. Die Forschungsinitiative wird durch die Kulturstiftung der Länder gefördert.

INTERNATIONALE KOOPERATIONEN AUF NATIONALER EBENE

Im Mai 2019 haben das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, die französische Commission pour l'indemnisation des victimes de spoliations intervenues du fait des législations antisémites en vigueur pendant l'Occupation (CIVS) und die Mission de recherche et de restitution des biens culturels spoliés entre 1933 et 1945 du Ministère de la Culture (M2RS) (s. Umsetzung der „Washingtoner Prinzipien“ international, S. 35) eine Kooperationsvereinbarung beschlossen, welche „der Suche nach und der

4.1.3 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

Erforschung von NS-**Raubgut**, der Dokumentation sowie der Öffentlichkeitsarbeit“ dienen soll. Ziel der Vereinbarung ist es, die Vernetzung von Forschenden und Wissen zu unterstützen und so die Umsetzung der „Washingtoner Prinzipien“ grenzübergreifend nachhaltig zu fördern.²⁰³

ENDNOTEN

- ¹⁶² LVR-Museumsmagazin „rheinform. Informationen für die rheinischen Museen“, „Provenienzforschung in NRW“ (02/2019), S. 36, https://rheinform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html [01.08.2019].
- ¹⁶³ http://www.lostart.de/Content/01_LostArt/DE/Downloads/Handreichung.pdf;jsessionid=2EF822D0572FD9C929FCA02DA1611003.m1?__blob=publicationFile&v=4 [24.04.2019].
- ¹⁶⁴ Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, gemeinsam mit Deutscher Museumsbund e. V., ICOM Deutschland e. V., Arbeitskreis Provenienzforschung e. V., Deutscher Bibliotheksverband e. V., Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken (Hrsg.): Leitfaden Provenienzforschung, Magdeburg, voraussichtlich Ende 2019.
- ¹⁶⁵ Die überarbeitete „Handreichung“ und der „Leitfaden Provenienzforschung“ erscheinen voraussichtlich Ende 2019 und werden auf der Internetseite der LVR-Museumsberatung zum Download zur Verfügung gestellt: <https://museumsberatung.lvr.de/Provenienzforschung>.
- ¹⁶⁶ Die in Bonn und Berlin gezeigte Ausstellung „Bestandsaufnahme Gurlitt. Der NS-Kunstraub und die Folgen“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn und Martin-Gropius-Bau, Berlin wurde z. B. von 250.000 Gästen besucht. <https://www1.wdr.de/kultur/kulturnachrichten/besucherkzahlen-gurlitt-ausstellung-100.html> [24.05.2019].
- ¹⁶⁷ Deutscher Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland: Standards für Museen. Berlin, 2006, S. 20.
- ¹⁶⁸ Vgl. dazu Internationaler Museumstag (IMT): <https://www.museumstag.de/> [24.05.2019] und Tag der Provenienzforschung: <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=tag-der-provenienzforschung&lang=de> [24.05.2019].
- ¹⁶⁹ Audioguide der Staatsgalerie Stuttgart: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.staatsgalerie-stuttgart-die-weltpremiere.2e019019-d41a-4d1f-a653-40a9d01facb1.html> [24.05.2019].
- ¹⁷⁰ Museum und Forum Schloss Homburg. Sonderausstellung „Beethoven. Evakuiert! Kulturschutz im Bergungsort Schloss Homburg 1939 bis 1945“ [20. August–1. November 2016], <http://www.schloss-homburg.de/cms200mfsh/museum/sonderausstellungen/rueckschau/> [27.06.2019].
- ¹⁷¹ Digitorial der Liebieghaus Skulpturensammlung, Frankfurt a. M. anlässlich der Sonderausstellung „Eindeutig bis zweifelhaft. Skulpturen und ihre Geschichte [erworben 1933–1945]“ [4. Mai–27. August 2017]. Das Digitorial stellt eine Auswahl an Ausstellungsthemen und Objekten mit Hintergrundinformationen zur Verfügung. <http://provenienz.liebieghaus.de/de> [15.05.2019].
- ¹⁷² Blog zur Provenienzforschung der Klassik Stiftung Weimar: <https://blog.klassik-stiftung.de/?s=NS-Raubgut> [31.05.2019].
- ¹⁷³ Z. B. Gephi: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gephi> [24.05.2019].
- ¹⁷⁴ Das „Onlinemuseum“ war bis zur Drucklegung noch nicht veröffentlicht. <http://musikwissenschaft.phil-fak.uni-koeln.de/> [17.07.2019].
- ¹⁷⁵ Am „1. Tag der Provenienzforschung“ am 10. April 2019 beteiligten sich mehr als 60 Institutionen. https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/data/uploads/tag_der_provenienzforschung/pm_tag_der_provenienzforschung_2019.pdf [24.05.2019].
- ¹⁷⁶ „Sprechstunden“ im Rahmen der Sonderausstellung „Ehem. jüdischer Besitz“ – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus“, 27. April 2018–6. Januar 2019. Im Rahmen der Ausstellung hatten Museumsbesucher*innen die Möglichkeit eigene Kunst- und Kulturgegenstände, die in der NS-Zeit in Familienbesitz gelangten, einer Expertin zur Begutachtung vorzulegen und die dazugehörigen Familiengeschichten zu erzählen. Hierbei kann es sich um Gegenstände handeln, die einst jüdischen Nachbarn, Freunden und Bekannten oder politisch Verfolgten gehörten, oder bei denen jüdische Voreigentümer vermutet werden. <https://www.muenchner-stadtmuseum.de/sonderausstellungen/archiv/2018/ehem-juedischer-besitz-erwerbungen-des-muenchner-stadtmuseums-im-nationalsozialismus.html> [26.06.2019] und „Restitutionssammlung“ im Oldenburger Land. Drei Museen (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Stadtmuseum Oldenburg, Schlossmuseum Jever) sammeln in einer „Restitutionssammlung“ Objekte von Privatpersonen mit vermutlich jüdischer Provenienz. Ziel ist es u. a. im Rahmen der aktuellen Forschung zur Provenienz Kontakt mit den Nachkommen der ehemaligen Besitzer*innen herzustellen. <https://www.schlossmuseum.de/restitutionssammlung-im-oldenburger-land-pressegesprach-di-14-03-2017-11-uhr-im-schlossmuseum-jeve/> [26.06.2019].
- ¹⁷⁷ Stadtlabor des Historischen Museums Frankfurt: <https://www.historisches-museum-frankfurt.de/de/stadtlabor> [18.06.2019].
- ¹⁷⁸ <https://www.klassik-stiftung.de/stiftung/profil/struktur/leitbild/> [31.05.2019].
- ¹⁷⁹ LVR-Mitteilung, https://www.lvr.de/de/nav_main/derlvr/presse_1/pressemitteilungen/press_report_181889.jsp [23.05.2019].
- ¹⁸⁰ Ausstellungskatalog: Bergemann, Uta-Christiane/Fleischmann-Heck, Isa/Paetz gen. Schieck, Annette: Tracht oder Mode – Die europäische Sammlung Paul Prött im Deutschen Textilmuseum Krefeld, 2018, Mainz und Tagungsband: Paetz gen. Schieck, Annette/Senger, Dirk (Hrsg.): Textile Erwerbungen und Sammlungsstrategien europäischer Museen in der NS-Zeit, Oppenheim am Rhein, erscheint 2019.
- ¹⁸¹ Tagung im Deutschen Textilmuseum Krefeld „Textile Erwerbungen und Sammlungsstrategien europäischer Museen in der NS-Zeit“, <https://www.krefeld.de/de/textilmuseum/internationale-fachtagung-im-rahmen-der-ausstellung-der-kinder-bunte-kleider/> [23.05.2019].
- ¹⁸² Gesetz über die Freiheit des Zugangs zu Informationen für das Land Nordrhein-Westfalen (Informationsfreiheitsgesetz Nordrhein-Westfalen – IFG NRW), https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?sg=0&menu=1&bes_id=5012&aufgehoben=N&anw_nr=2 [24.05.2019].

4. PROVENIENZFORSCHUNG IN DER PRAXIS

- ¹⁸³ Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DMB, <https://www.museumsbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise/presse-und-oeffentlichkeitsarbeit/> (24.05.2019).
- ¹⁸⁴ <http://alfredflechtheim.com/werke/suche-in-der-werkdatenbank/> (28.05.2019).
- ¹⁸⁵ <https://www.landesmuseum-ol.de/ueber-das-museum/forschung/provenienzforschung.html> (28.05.2019).
- ¹⁸⁶ „Die Erwerbungen der Graphischen Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums zwischen 1933 und 1945“ (2013–2017), https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?queryResultId=null&pageNo=0&show_map=0&pfQueryString=d%C3%BCren&docId=109146 (29.05.2019); „Systematische Provenienzforschung für die Erwerbungen des Leopold-Hoesch-Museums zwischen 1946 und 1968“ (2015–2018), https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?queryResultId=null&pageNo=0&show_map=0&pfQueryString=d%C3%BCren&docId=107108 (28.05.2019); Goldmann, Renate: Unsere Werte? Provenienzforschung im Dialog: Leopold-Hoesch-Museum und das WALLRAF. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum Düren (4. Dezember 2016–19. März 2017), Köln 2018.
- ¹⁸⁷ <https://www.museum-folkwang.de/tr/ueber-uns/forschung/provenienzforschung/forschungsprojekt-hermann-und-aenne-abels.html>, https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?queryResultId=null&pageNo=0&pageLocale=de&resourceId=103278&view=renderJSON&show_map=1&pfQueryString=essen&input_=100464&submit.x=0&submit.y=0&docId=128082 (29.05.2019).
- ¹⁸⁸ <http://khi.phil-fak.uni-koeln.de/24421.html> (30.05.2019).
- ¹⁸⁹ ZADIK: <http://www.zadik.info/> (31.05.2019).
- ¹⁹⁰ <https://www.zikg.eu/projekte/projekte-zi/weinmueller> (30.05.2019).
- ¹⁹¹ Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus. Adolf Weinmüller in München und Wien, Köln 2012.
- ¹⁹² http://www.lostart.de/Webs/DE/Provenienz/Weinmueller/AuktionNav.html?cms_param=AHaus_ID%3D616100550%26node%3Dexpand#616100550 (30.05.2019), Benutzerhinweis zum Bestand: http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/_Zusatzinformationen/quelle_6162.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (30.05.2019).
- ¹⁹³ <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/khi/forschung/projekte/drittmittelprojekte/mari/index.html> (29.05.2019).
- ¹⁹⁴ <https://www.mari-portal.de/db> (29.05.2019).
- ¹⁹⁵ <https://www.museen-in-bayern.de/home/> (29.05.2019).
- ¹⁹⁶ https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?queryResultId=null&pageNo=0&pageLocale=de&resourceId=103278&show_map=0&pfQueryString=w%C3%BCrzburg&input_=104670&submit.x=0&submit.y=0&docId=128040 (29.05.2019).
- ¹⁹⁷ <https://www.gda.bayern.de/wuerzburg/> (29.05.2019).
- ¹⁹⁸ https://www.blb.nrw.de/BLB_Hauptauftritt/Projekte/LAV/index.php (29.05.2019).
- ¹⁹⁹ <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionskataloge/> (27.06.2019).
- ²⁰⁰ <http://www.getty.edu/research/tools/provenance/> (27.06.2019).
- ²⁰¹ <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/> (27.06.2019).
- ²⁰² <https://www.kulturstiftung.de/grundsatzpapier-der-initiative-deutsch-russischer-museumsdialog/> (30.05.2019).
- ²⁰³ https://www.kulturgutverluste.de/Content/02_Aktuelles/DE/Meldungen/2019/Mai/2019-05-23_Kooperation-Zentrum-CIVS-M2RS.html (16.08.2019)

PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG 5. IN NRW“

«ZIEL AUCH IN NORDRHEIN-WESTFALEN SOLLTE SEIN, EIN FLÄCHENDECKENDES SYSTEM DER PROVENIENZFORSCHUNG ZU ETABLIEREN. MIT BLICK AUF DIE INTERNATIONALE BEDEUTUNG DIESES FORSCHUNGSFELDES IST DIE LANDES-REGIERUNG GEFORDERT, EIN STRUKTURMODELL FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN ZU ENTWICKELN, DAS STÄDTISCHE WIE LÄNDLICHE RÄUME UMFASST, UND DIES DAUERHAFT ZU FINANZIEREN.»²⁰⁴

**Klaus Hebborn, Beigeordneter des
Deutschen Städtetags und
Leiter des Dezernats
Bildung, Kultur, Sport und Gleichstellung**

5.2. PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

5.1 PROJEKTBSCHREIBUNG

Das Projekt „Provenienzforschung in NRW“ wurde zunächst unter dem Titel „Provenienzforschung in rheinischen Museen – Bedarfsermittlung und Grundlagen“ entwickelt und gestartet. Initiiert und angesiedelt am LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit, LVR-Museumsberatung wurde das Projekt in Kooperation mit dem LWL-Museumsamt realisiert. Darüber hinaus war das LVR-LandesMuseum Bonn als direkter und kontinuierlicher Ansprechpartner und Projektberater beteiligt.

Das Projekt umfasste eine Laufzeit von zwei Jahren (08/2017–07/2019) sowie ein Finanzvolumen von rund 150.000 Euro. Neben Personalmitteln sind dabei Kostenpositionen für Sach- und Materialmittel (Veranstaltungen, Reisen, Vernetzung sowie Publikation etc.) berücksichtigt. Eine Förderung im Rahmen der Regionalen Kulturförderung wurde in Höhe von 141.300 Euro gewährt.²⁰⁵ Die Bezirksregierung Köln bewilligte darüber hinaus für die Durchführung einer Auftaktveranstaltung am 12. Oktober 2017 im LVR-LandesMuseum Bonn eine Förderung in Höhe von knapp 10.000 Euro (Abb. 17).

Ziel war die Erstellung eines Konzepts zur Provenienzforschung in NRW mit inhaltlichen sowie strukturellen/finanziellen Aussagen.

Für das Projekt wurde eine Kunsthistorikerin mit Erfahrungen im Bereich der Provenienzforschung befristet eingestellt, um eine zusätzliche Expertise u. a. im Bereich der praktischen Anwendung berücksichtigen zu können. Es erfolgte die Stellenausschreibung, sowie Besetzung im Volumen von 80 % Vollzeitäquivalent (VZÄ) ab August 2017.



Abb. 17
Teilnehmende der
Projektauftakt-
veranstaltung am
12. Oktober 2017 im
LVR-LandesMuseum Bonn
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Stefan Arendt

5.2 PROJEKTELEMENTE

Das Projekt wurde in vier Elemente untergliedert: Informieren, Sensibilisieren, Koordinieren und Motivieren. Diese sollen im Folgenden kurz dargestellt werden (Abb. 18).

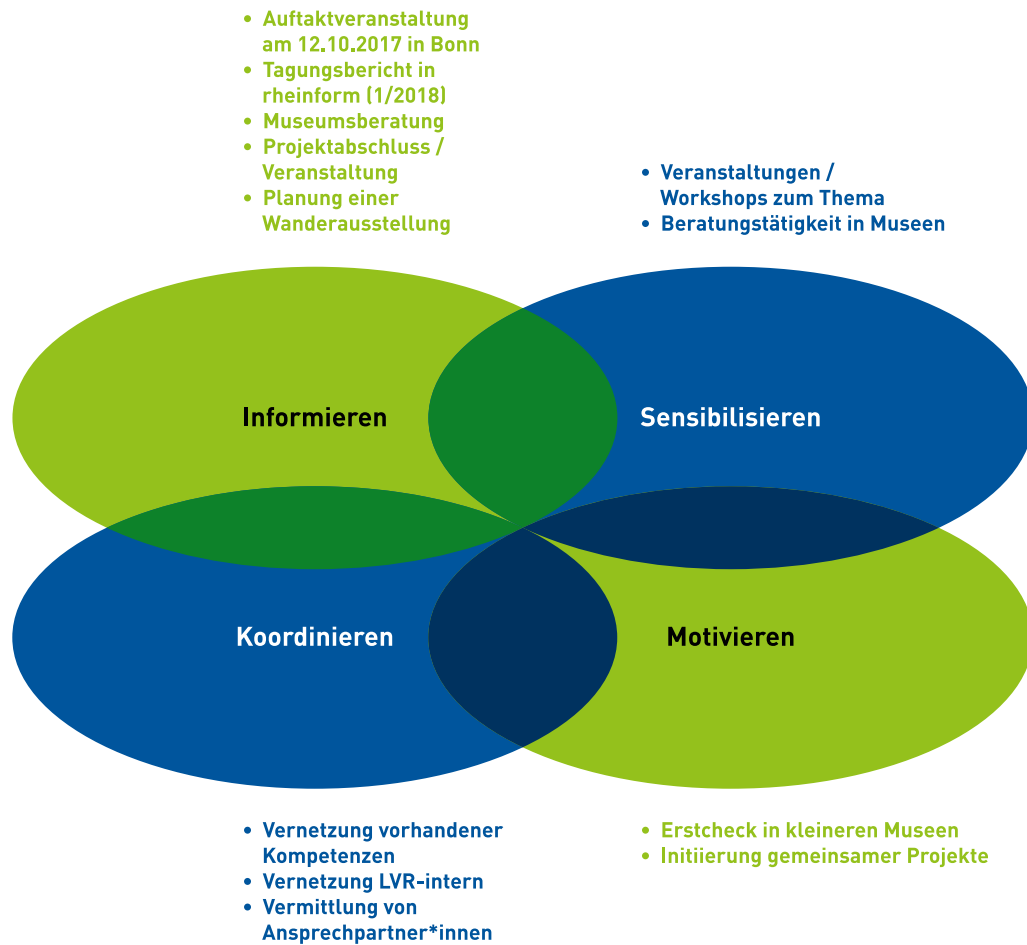


Abb. 18
Die Elemente des Projekts
„Provenienzforschung in
NRW“
© LVR-Museumsberatung

5.2.1 INFORMIEREN

In diesem Projektbereich haben wir uns zum Ziel gesetzt, unsere Hauptzielgruppe im Projekt, die Mitarbeitenden der Museen in NRW, zum Thema Provenienzforschung zu informieren. Zum Auftakt des Projekts luden der LVR mit seiner Museumsberatung und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit seinem Museumsamt für Westfalen in Kooperation mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen Kolleg*innen aus den rheinischen und westfälischen Museen zu der Tagung „Provenienzforschung in NRW – Bedarfe – Strukturen – Perspektiven. Eine Veranstaltung für Museen, Kulturverwaltung und Kulturpolitik“ nach Bonn ein. Rund 120 Museumsmitarbeitende, (Fach-)Wissenschaftler*innen und (Provenienz-)Forschende, Verantwortliche in (Kultur-)Politik und Verwaltung sowie universitärer Lehre nahmen an der Veranstaltung im LVR-LandesMuseum Bonn teil, um miteinander die Rahmenkonstanten des Projekts zu diskutieren.²⁰⁶ Die Veranstaltung informierte über die bundesweiten Aktivitäten, Akteure und Einrichtungen und stellte Strategien und Konzepte anderer Bundesländer vor. Ein Tagungsbericht erschien im Museumsmagazin „rheinform. Informationen für die rheinischen Museen“ (Ausgabe 01/2018).²⁰⁷ Rückmeldungen aus der Teilnehmerschaft waren u. a. der Wunsch nach kompetenter, auch juristischer Beratung, die Darstellungen zu Personalressourcen und notwendigen Kenntnissen historischer Kontexte sowie Unterstützungsbedarfe im Bereich der Digitalisierung von Objektdokumentationen (Abb. 19).

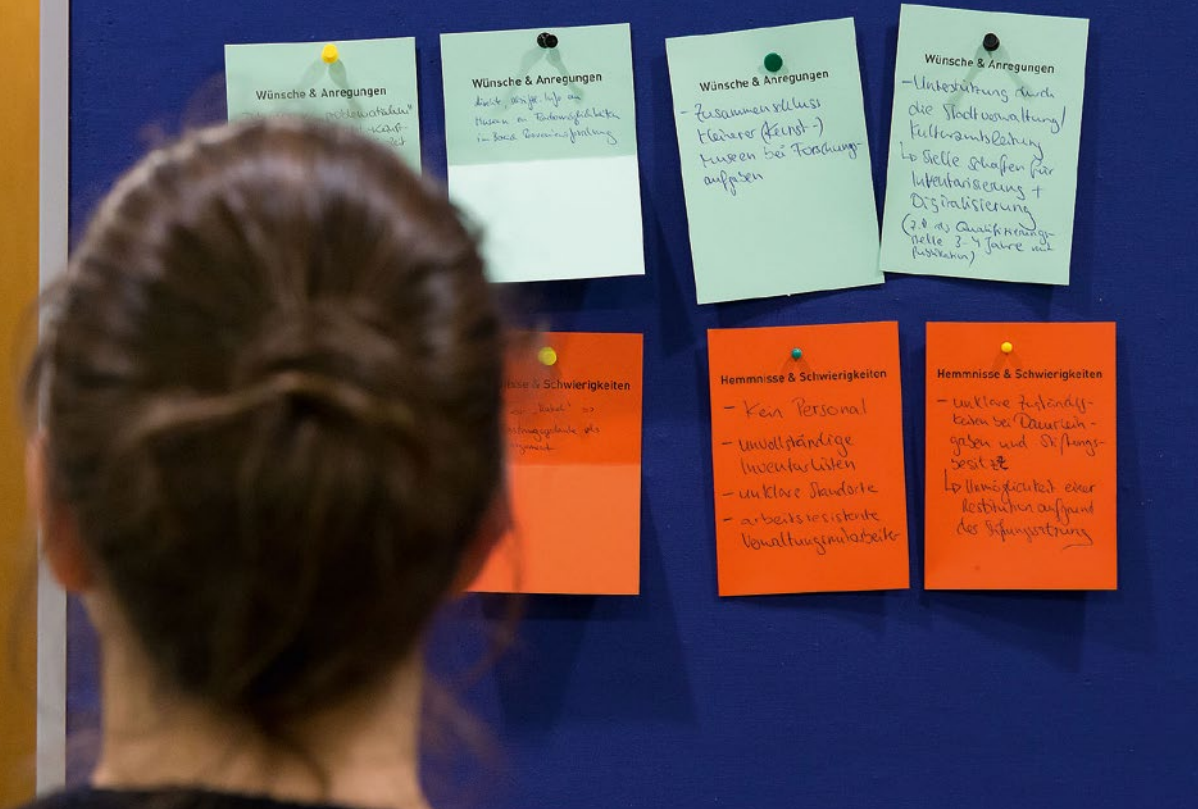


Abb. 19
Sammlung der Wünsche und Anregungen, Hemmnisse und Schwierigkeiten der Tagungsteilnehmenden am 12. Oktober 2017 im LVR-LandesMuseum Bonn
© LVR-Museumsberatung, Foto: Stefan Arendt

Darüber hinaus haben wir in diesem Projektelement auf den Internetseiten Informationen zur Provenienzforschung zusammengestellt, die eine erste Auseinandersetzung erleichtern sollen.²⁰⁸

In diesem Projektelement sind auch die Aktivitäten um eine tiefergehende Erschließung des Themas unsererseits anzusiedeln. Zahlreiche Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen wurden besucht und ausgewertet. Eine kleine Fachbibliothek zum Thema entstand, die weiter ausgebaut werden soll.

WANDERAUSSTELLUNG „DIE GESCHICHTE DER DINGE. PROVENIENZFORSCHUNG IN NORDRHEIN-WESTFALEN“ (AT)

Nach Abschluss des Projekts werden die Erkenntnisse unter anderem in die Entwicklung einer Wanderausstellung einfließen. An insgesamt acht Standorten in NRW soll in den Jahren 2020 bis 2022 zum Thema „Provenienzforschung in NRW“ eine Schau gezeigt werden, die anhand von Persönlichkeiten und Ereignissen (historisch und aktuell) die Grundlagen der Provenienzforschung erläutert. Hierbei bilden die musealen Kernaufgaben die Ausstellungsgliederung. Niedrigschwellig sollen Grundlagen, Methoden und Herangehensweisen dargestellt und mittels ausgewählter biografischer Zugänge erschlossen werden. Anliegen ist es, die Provenienzforschung in Bezug und mit besonderem Blick auf NRW-Spezifika zu erläutern. Es werden Persönlichkeiten und Akteure aus dem jetzigen Nordrhein-Westfalen vorgestellt, deren Lebenswege die damaligen kulturpolitischen wie persönlichen Ereignisse nachvollziehen lassen. Die Ausstellung wird seitens des LWL-Museumsamtes für Westfalen vorbereitet und verantwortet. Die acht beteiligten Museen sind eingeladen, sich mit ihrer jeweiligen spartenbezogenen Expertise einzubringen, ggf. einzelne Themenaspekte zu erweitern sowie mit Beständen aus dem eigenen Haus darzustellen. Insgesamt wurden die beteiligten Häuser danach ausgewählt, dass unterschiedlichste Museumssparten (historisches Museum, Kunstmuseum, jüdisches Museum, Stadtmuseum, Naturkundemuseum etc.) und Objektgruppen Berücksichtigung finden, verschiedenste Entzugskontexte dargestellt sowie regionale Besonderheiten Berücksichtigung finden können. Darüber hinaus werden den Museen ein ausgearbeitetes museumspädagogisches Programm sowie eine Begleitpublikation

zur Verfügung gestellt. Veranstaltungen mit den Museumsberatungsstellen runden die Angebotspalette ab. Mit der Wanderausstellung werden die Museen über das Thema Provenienzforschung weiter informiert, sensibilisiert sowie zur Aufnahme in die Arbeitspraxis motiviert.

5.2.2 SENSIBILISIEREN

Im Bereich „Sensibilisieren“ stand das Anliegen im Vordergrund, Museumsmitarbeitende auf das Thema insgesamt wie auf spezielle Fragestellungen hinzuweisen. Das Verständnis von und über Grundlagen, Diskurse und Herangehensweisen der Provenienzforschung sollte erweitert und eben daraufhin sensibilisiert werden. Um diesem Anspruch nachzukommen, wurden mehrere Veranstaltungen konzipiert, die jeweils unterschiedliche Aspekte thematisierten. Die Veranstaltungsformate richteten sich einerseits an Museumskolleg*innen sowie andererseits an eine interessierte Öffentlichkeit.

PROVENIENZFORSCHUNG IN AUSSTELLUNGEN

Mit Kolleg*innen des LVR-LandesMuseums führten wir eine Veranstaltung durch, die sich der Frage annahm, wie Ergebnisse der Provenienzforschung in einer musealen Präsentation integriert werden können. Unter dem Titel „Wie kann hochkomplexe Forschung ansprechend vermittelt werden?“²⁰⁹ stellte die LVR-Museumsberatung Tendenzen und Strategien beispielhaft aus dem bundesweiten Vergleich vor (Abb. 20). Die Kolleg*innen aus dem LVR-LandesMuseum erläuterten ihre Herangehensweise bei der Darstellung von Provenienzen in der Ausstellung. Das Museum plant derzeit die Überarbeitung der Dauerausstellung, die den Besucher*innen zukünftig auch Zugänge zum Thema Provenienz bieten soll. Aus Anlass der Tagung zur Kulturpolitik der Rheinischen Provinzialverwaltung 1920 bis 1945, die am 18. und 19. Juni 2018 im Museum stattfand,²¹⁰ wurden erste Provenienzen von ausgewählten Museumsobjekten in einem Rundgang vorgestellt. Gemeinsam mit den Teilnehmenden konnten die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der adäquaten Vermittlung sehr komplexer Erwerbsumstände diskutiert werden.

Abb. 20
Besuch der Ausstellung
„Ein-Blick in die
Provenienzforschung“
am 2. Juli 2018 im LVR-
LandesMuseum Bonn
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Annika Offergeld



5.2.2 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

PROVENIENZFORSCHUNG IM ARCHIV

Eine weitere Veranstaltung hatte zum Ziel, einen Überblick über Archivbestände in NRW zu bieten, die im Rahmen von Provenienzforschungen von Interesse sein könnten. Gemeinsam mit dem LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (LVR-AFZ), dem Archiv des LVR, wurde die Veranstaltung konzipiert und durchgeführt.²¹¹

Erste Informationen zu Sammlungsobjekten finden sich in den hauseigenen Quellen, den Eingangs- und Inventarbüchern sowie Dokumentationssystemen. Von dort aus führen sie zu den Verwaltungsakten des Museums, gegebenenfalls auch in die Orts- und Kommunalarchive sowie darüber hinaus. Mit der Veranstaltung erhielten Museumskolleg*innen die Möglichkeit, sich einen Überblick über die Archivlandschaft in NRW zu verschaffen und für die Provenienzforschung wichtige Bestände sowie erste Herangehensweisen für eigene Recherchen kennenzulernen (**Abb. 21**).

Das LVR-Archiv in Brauweiler dokumentiert als Zentralarchiv des Landschaftsverbandes Rheinland nicht nur die Geschichte des LVR selbst, sondern auch die seiner Vorgänger, der Ständischen Landtage und des Provinzialverbandes der Rheinprovinz und verfügt daher über eine Vielzahl museumsrelevanter Bestände.

1. INTERNATIONALER TAG DER PROVENIENZFORSCHUNG

Der Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. initiierte 2018 den „1. Tag der Provenienzforschung“ und rief Forschende weltweit auf, sich zu beteiligen, um eine breitere Öffentlichkeit für die museale Aufgabe der Herkunftserforschung zu sensibilisieren und Institutionen in ihrer Vermittlung zu unterstützen.²¹² Zu diesem Anlass war eine interessierte Öffentlichkeit eingeladen, sich über die Grundlagen der Provenienzforschung zu informieren und mehr über das Projekt zu erfahren. An der Veranstaltung „Objekte und ihre Herkunft – Chancen und Perspektiven der Provenienzforschung in NRW. Eine Zwischenbilanz zum Kooperationsprojekt der LVR-Museumsberatung und des LWL-Museumsamts am 1. Tag der Provenienzforschung“ nahmen – ledig-



Abb. 21
Führung durch das
LVR-Archiv im Rahmen
der Veranstaltung
„Provenienzforschung und
Archive“ am 10. Dezember
2019
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Annika Offergeld

Abb. 22
 Projektvorstellung des
 LVR zum 1. Tag der
 Provenienzforschung
 © LVR-Museumsberatung,
 Foto: Katrin Geuther



lich beworben über Social Media und Internet – neben Kolleg*innen anderer LVR-Dienststellen, Museumsmitarbeitende und Mitglieder von Freundeskreisen teil (Abb. 22).²¹³

Resümierend lässt sich feststellen, dass die Veranstaltungen sehr gut angenommen wurden. Es ist ein hohes Interesse der Zielgruppe anhand der deutlichen Überbuchungen erkennbar. Rückmeldungen zu den Veranstaltungen selbst machen sichtbar, dass es ein starkes Interesse seitens der Museumskolleg*innen zu Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen gibt. Mögliche Folge- und Fortsetzungsveranstaltungen sind denkbar, inhaltliche Überlegungen existieren bereits und könnten in den folgenden Jahren ggf. mit wechselnden Kooperationspartnern, z. B. der Forschungsstelle der Universität Bonn und dem Landesarchiv NRW in Duisburg, realisiert werden.

5.2.3 KOORDINIEREN/NETZWERKEN

In diesem Projektelement war das Ziel, die handelnden Akteure kennenzulernen, sich in bestehende Gruppierungen einzubringen sowie den Kontakt untereinander zu verstetigen. Darüber hinaus wurden neue Arbeitsgruppen an erkennbaren Themenschnittstellen verbandsintern initiiert, z. B. mit Kolleg*innen mehrerer Dienststellen, die alle auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Thema zu tun haben. In die regionalen Arbeitskreise (etwa Arbeitskreis Provenienzforschung NRW) haben sich die Museumsberatungsstellen des LVR und LWL eingebracht, sofern dies nicht schon im Vorfeld des Projekts der Fall war. So konnte ein Treffen der Forschenden aus NRW in Köln organisiert und die LVR-Museumsberatung Gastgeberin sein.²¹⁴ Eine Teilnahme an den wichtigen Treffen des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. erfolgte kontinuierlich. Im Zusammenschluss mit den Provenienzforschenden des LVR-LandesMuseums Bonn sowie der Städte Düsseldorf und Köln konnten als Organisationsteam für die Jahrestagung 2019 des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. eine Einladung ins Rheinland ausgesprochen werden.²¹⁵

Im Rahmen der Projektrecherchen konnte in diesem Projektelement vermehrt eine Vermittlerrolle wahrgenommen werden. Auf unsere Initiative hin trafen sich Provenienzforschende aus Deutschland und Österreich in Berlin mit Vertreter*innen des Fraunhofer Institutes, Abteilung Maschinelles Sehen. Gemeinsam wurde erörtert, welche Technologien bereits heute in der Wirtschaft genutzt werden (z. B. Bildanalyseverfahren, Scannertechnologien etc.) und in wie fern diese für die Arbeitsbereiche und Zwecke der Provenienzforschenden adaptiert werden könnten.²¹⁶

5.2.4 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

Darüber hinaus haben wir zwecks Beratung und Abstimmung einen stetigen Austausch mit der Abteilung 4 „Kultur“ und dem Referat 412 „Museen, Kunst, Film“ des Ministeriums sowie dem Städtetag NRW gepflegt.

5.2.4 MOTIVIEREN

In diesem Projektelement hatten wir uns zum Ziel gesetzt, Museen in NRW miteinander fall- bzw. themenbezogen zu verknüpfen. In der Planungsphase gingen wir davon aus, dass es innerhalb der Projektlaufzeit möglich sein wird, Projekte mit Museumsmitarbeitenden zu bestimmten Forschungsfragen, z. B. Sammlungsrekonstruktionen, zu erarbeiten und eine Antragsstellung beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste zu begleiten. Auch wenn uns entsprechende Anliegen und Themen aus den Museen mitgeteilt wurden, mussten wir erkennen, dass die Vorbereitungen innerhalb der Projektlaufzeit nicht realisierbar gewesen wären. So ist dies ein Desiderat und eine mögliche Aufgabe einer zukünftigen Koordinationsstelle (s. Kap. 6.2, S. 183) geworden.

Eine weitere Maßnahme im Projektelement „Motivieren“ war die Erprobung der „Erstcheck-Methode“. Im Projekt erfolgte die Durchführung von zwei Erstchecks in Mönchengladbach (Museum Schloss Rheydt) und Hamm (Gustav-Lübcke-Museum) exemplarisch, um die Methode hinsichtlich ihren Möglichkeiten und Grenzen zu prüfen.

ERSTCHECK. EINE EMPFEHLENSWERTE METHODE?

Der Museumsverband Brandenburg (s. Kap. 3.2.2, S. 65) entwickelte in Kooperation mit und durch Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, das sogenannte Erstcheck-Modell, um vor allem kleinere Museen auf dem Feld der Provenienzforschung aktiv zu unterstützen. Das Ziel eines Erstchecks ist es, zunächst einen Überblick über den Sammlungsbestand zu erhalten und zu untersuchen, ob es einen Bedarf für eine vertiefende, systematische Provenienzforschung gibt.



Abb. 23
Arkadenhof des Museums
Schloss Rheydt,
© Museum Schloss Rheydt,
Mönchengladbach, Foto:
Romina Westphal

Das standardisierte Vorgehen sieht hierbei folgende Arbeitsschritte vor:

- Sichtung und Erfassung des Museumsbestandes in Zahlen (Anzahl der Objekte und Stand der Inventarisierung, Lagerung der Bestände),
- Sichtung der Bestände des Hausarchivs (Umfang, Art der Bestände und Lagerung, Inventare, Kataloge, weitere Archivquellen),
- Ggf. Sichtung externer Archivbestände, und Prüfung einzelner Objektbestände z. B. in der Lost Art-Datenbank,
- Erstellung von Objektlisten zu verdächtigen Provenienzen vor und nach 1945, unklare Provenienzen 1933–1945, unklare Provenienzen nach 1945,
- Zusammenfassung, Bewertung und Empfehlung in einem Arbeitsbericht.

Die Erfahrungswerte anderer Bundesländer zeigen: Kaum ein Erstcheck-Museum bleibt ohne Verdacht, d. h., es wird empfohlen, vertiefende Forschungen anzuschließen, für die eine Förderung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste beantragt werden kann.

Gerade kleine Einrichtungen benötigen aufgrund ihrer häufig unzureichenden Personalressourcen bei der Antragstellung für ein langfristiges Forschungsvorhaben Unterstützung. In Niedersachsen übernimmt die Zentrale Stelle für Provenienzforschung diese Aufgabe; dies führte bereits zu einer erfreulichen Zahl von erfolgreich beantragten Forschungsprojekten.²¹⁷

Im Rheinland fand der Erstcheck im kunst- und kulturhistorischen Museum Schloss Rheydt in Mönchengladbach-Rheydt statt (**Abb. 23**). Durch die Bereitschaft der dortigen Museumsleitung erprobte Dr. Sandra-Kristin Diefenthaler im Jahr 2018 die Erstcheck-Methode. Die Sammlung des 1922 gegründeten Städtischen Museums war nach heutigem Kenntnisstand vor 1933 zunächst abgeschlossen und die Sammeltätigkeit wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgenommen. Der Sammlungsschwerpunkt liegt auf insbesondere kunsthandwerklichen Objekten der Renaissance sowie kulturhistorischen Stücken mit regionalem Bezug und ist durch Inventarverzeichnisse und eine Datenbanksoftware erfasst; jedoch variiert der Grad der Inventarisierung gerade in Bezug auf Herkunftsangaben sehr stark. Nach der Auswertung der Quellen und dem Abgleich mit den Datenbanken Lostart.de und German Sales wurde ein Dossier erstellt.

Es konnte zunächst kein dringender Bedarf für weiterführende Recherchen ermittelt werden. Jedoch konnten große Dokumentationslücken festgestellt werden, die als Grundlage für eine weitere, tiefergehende Provenienzforschung geschlossen werden müssten.

EMPFEHLUNG



Erkenntnisse und Empfehlung zur Erstcheck-Methode

Die Suche nach geeigneten Erstcheck-Kandidaten kann mit Hürden verbunden sein. Die Problematik liegt in aller Regel darin, dass Dokumentationslücken in der Sammlung (z. B. verlorene Inventarverzeichnisse, sehr lückenhafte Inventarisierung der Bestände) die Grenzen der Erstcheck-Methode überschreiten, da hier von der Objektdokumentation ausgehend, mögliche NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter identifiziert werden sollen. Eine vollständig dokumentierte Sammlung bietet die beste Ausgangslage für einen Erstcheck.



Abb. 24
Gustav-Lübcke-Museum,
Hamm
© Foto: Thorsten Hübner

Ein weiterer Erstcheck wurde von Anna Heckötter und Annika Offergeld im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm im westfälischen Landesteil durchgeführt (Abb. 24). Das Museum verfügt über eine vielfältige Sammlung aus kunst- und kulturgeschichtlichen sowie archäologischen Objekten. Der Umfang der Objekte sowie das Fehlen einer Sammlungsdatenbank stellten sich schnell als große Herausforderung für einen Erstcheck dar. In sieben Tagen vor Ort wurden die 14 Inventarbücher von 1933 bis heute nach auffälligen Provenienzanangaben durchgesehen, recherchierbare Listen erstellt sowie das Hausarchiv mit Korrespondenzen etc. gesichtet (Abb. 25). Ausgewählte Bestände wurden in der Lost Art-Datenbank geprüft. Die Ergebnisse sowie eine Empfehlung für ein mögliches weiteres Vorgehen wurden in einem Dossier zusammengefasst.

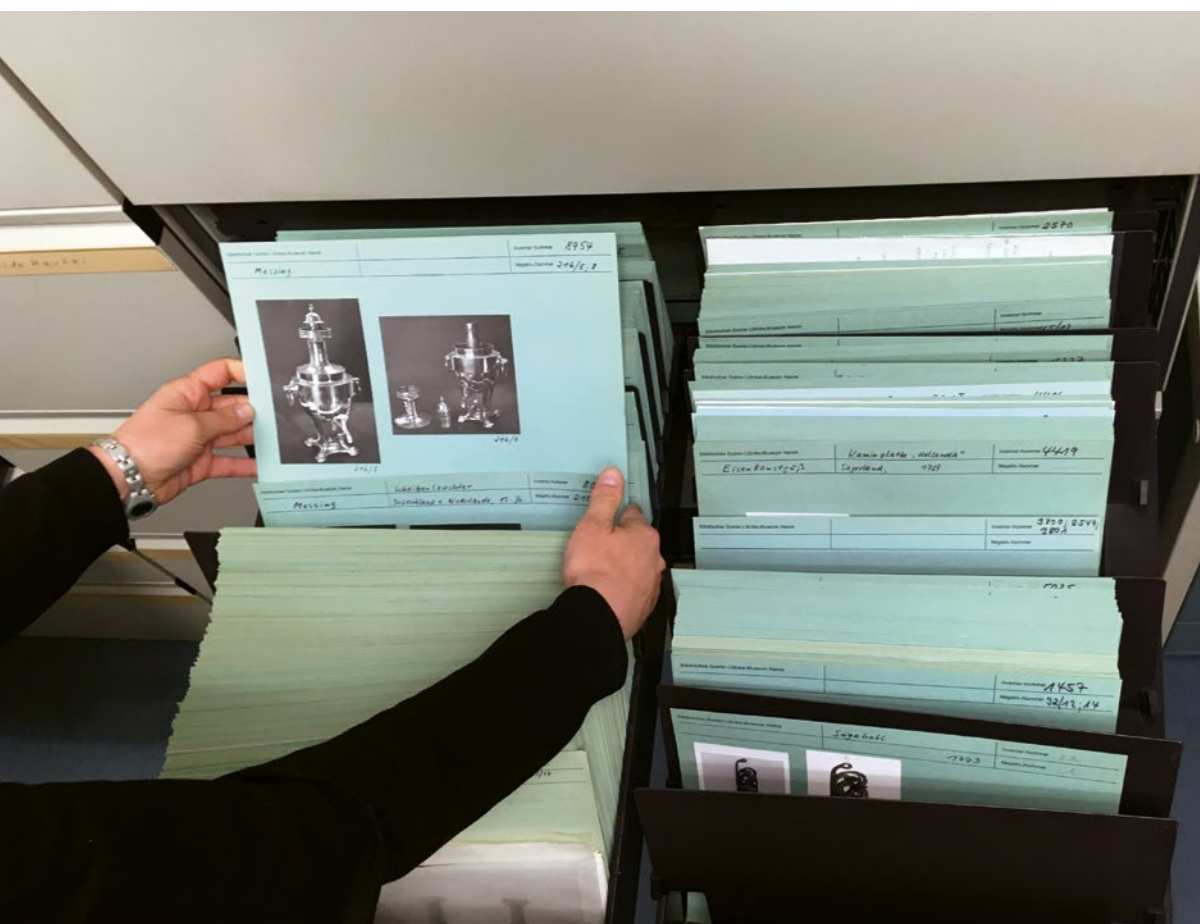


Abb. 25
Archivrecherchen während
des Erstchecks im Gustav-
Lübcke-Museum in Hamm
© LVR-Museumsberatung,
Foto: Annika Offergeld



EMPFEHLUNG

Die Vorbereitungen für die Durchführung des Erstchecks (technische Infrastruktur, Bereitstellung von Materialien) ist für die Effizienz ausschlaggebend (s. Anleitung zur Durchführung eines „Erstchecks“, S. 88 f.).

Nicht jedes Museum eignet sich für einen Erstcheck. Kleinere und mittelgroße Sammlungen sind eher zu empfehlen, weil die Sichtung der Inventarverzeichnisse viel Zeit in Anspruch nimmt. Idealerweise sind die Sammlungsgegenstände in einer Datenbank erfasst, um die Recherchen zu beschleunigen.

Externe Forschende kommen für den Erstcheck nur für eine kurze Zeit in die Einrichtung. Sie verfügen zwar über Kenntnisse der Methoden und Fragestellungen der Provenienzforschung, kennen jedoch die Sammlungen und ihre Geschichte, regionale Besonderheiten, mündliche Überlieferungen sowie das bei den Museumsmitarbeitenden vorhandene Wissen in der Regel nicht. Der Erstcheck sollte daher in engem Austausch mit den Mitarbeitenden vor Ort erfolgen.

DER LVR-DOKUMENTATIONSKOFFER ZUM UMGANG MIT MUSEUMSOBJEKTEN

Der Umgang mit Objekten im Museum, die sach- und fachgemäße Handhabung von unterschiedlichsten Materialgruppen stellt für viele kleinere Museen eine Herausforderung dar. Im Projekt war es daher ein Anliegen, eine praktische Hilfestellung und Unterstützung zu leisten. Diese Handhabung und die Inventarisierung sowie Dokumentation stellen die Grundlage jeder weiteren Auseinandersetzung (Forschung) zu den Objekten dar.

Daher sollte ein nützliches Produkt entstehen, welches Museumsmitarbeitende unterstützt, die Voraussetzungen für die Provenienzforschung zu schaffen. Festzuhalten ist, dass der Stand der Dokumentation in den Museen in NRW nicht flächendeckend zufriedenstellend ist und die Forschung hierdurch erschwert wird. Erst die vollständige Erfassung eines Objektes macht es möglich, das Kulturgut sachgerecht aufzubewahren, zu identifizieren und wissenschaftlich zu erforschen. Als Initiative der LVR-Museumsberatung ist daher ein Dokumentationskoffer im Sinne eines „Starter-Kits“ zum Umgang mit Objekten, konzipiert worden. Er beinhaltet alle nötigen Hilfsmittel und Materialien wie zum Beispiel Handschuhe, Lupe und Beschriftungsmaterialien, die Museumsmitarbeitende für die Erfassung der Kunst- und Kulturgüter benötigen. Das Museumsheft Nr. 3 der LVR-Museumsberatung „Zum Umgang mit Museumsobjekten“, welches dem Koffer beiliegt sowie mittels des QR-Codes auf dem Koffer abgerufen werden kann, dient als Arbeitshilfe und gibt eine Anleitung, wie die Inhalte richtig genutzt werden. Der Koffer soll Museumsmitarbeitende motivieren, die Objektdokumentation systematisch anzugehen, da diese als Grundlage des Forschens, Bewahrens und der Ausstellung essenziell ist. Vom Eintrag in das Inventarbuch bis zur Beschriftung und allansichtiger Objektfotografien bietet der Leitfaden der LVR-Museumsberatung praktische Hilfestellungen.

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

Als praktische Werkzeugbox konzipiert enthält der Dokumentationskoffer alle Gegenstände und Hilfestellungen für eine sachgerechte und nachhaltige Objektdokumentation, die mittels einer Inhaltsangabe um Verbrauchsmaterialien selbstständig vervollständigt bzw. auf die sammlungsspezifischen Bedarfe abgestimmt werden kann.

Informationen zum Dokumentationskoffer erhalten Sie bei der LVR-Museumsberatung.

5.3 UMFRAGE ZUR PROVENIENZFORSCHUNG & DOKUMENTATION IN DEN MUSEEN IN NRW. AUSWERTUNG UND BEDARFSANALYSE

«DOCH ES GEHT HIER NICHT UM DIE NENNUNG VON ZAHLEN, ZUMAL DIE-JENIGEN ZAHLEN, DIE GENANNT WERDEN, OHNEHIN NICHT ZU BELEGEN SIND – WIE ALLEIN WOLLTEN WIR Z. B. DIE DURCH FISKALISCHE DISKRIMINIERUNG ERPRESSTEN, UNÜBERSCHAUBAREN, DA KAUM DOKUMENTIERTEN ZWANGS-VERKÄUFE DER ALS „JÜDISCH“ VERFOLGTEN EIGENTÜMER VON KULTUR-GÜTERN AB 1933 BEZIFFERN?»²¹⁸

**Dr. Meike Hopp, Provenienzforscherin und
Vorsitzende des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.**

Die „Umfrage zur Provenienzforschung & Dokumentation in den Museen in NRW“ (s. Anhang, S. 144 ff.) wurde vom 14. Februar bis zum 17. Mai 2019 als Online-Umfrage²¹⁹ durchgeführt und hatte das Ziel, die Bedarfe der nordrhein-westfälischen Museen in den Bereichen der Provenienzforschung und der Dokumentation ihrer Sammlungsbestände zu ermitteln. Erstmals wurden Daten zu den Sachständen der Provenienzforschung in Verbindung mit der Dokumentation als Ausgangspunkt und Grundlage für eine erfolgreiche Herkunftsrecherche erhoben. Der Adressatenkreis wurde, dem Projektziel „flächendeckend“ entsprechend, groß gewählt: Alle über die Verteiler der LVR-Museumsberatung bzw. im Museumsportal RheinischeMuseen.de²²⁰ erfassten sowie über das LWL-Museumsamt für Westfalen erreichbaren Einrichtungen wurden kontaktiert und zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Eine Teilnahme konnte sowohl anonymisiert als auch personalisiert über die Angabe des Museumsnamens sowie der Postleitzahl erfolgen. Eine Zuordnung zu den Landes-teilen war verpflichtend. Die Auswertung erfolgte ausschließlich anonymisiert.

Von den 1.015 kontaktierten Museen sind 401 im Rheinland und 614 im westfälisch-lippischen Landesteil verortet. Insgesamt haben 254 Museen an der Online-Umfrage teilgenommen, davon 137 (53,9 %) aus dem Rheinland und 117 (46,1 %) aus Westfalen-Lippe. Sammlungen, die auf mehrere Standorte verteilt sind, wie beispielsweise der Industriemuseen der Landschaftsverbände oder der RuhrMuseen wurden nicht als einzelne Museen, sondern als eine Einrichtung gezählt. Die Rücklaufquote lässt sich insgesamt auf 25 % beziffern. Für das Rheinland liegt sie bei 34,2 %, in Westfalen haben sich 19,1 % der kontaktierten Museen an der Umfrage beteiligt.



„PROVENIENZFORSCHUNG & DOKUMENTATION IN NRW-MUSEEN“

Befragungsteilnehmende:

Befragte Museen	1015
Teilnehmende Museen	254 (25 %)
Regionale Zuordnung	137 im Rheinland; 117 in Westfalen-Lippe
Davon kleine Museen (bis zu 5.000 Objekte)	115
Große Museen (mehr als 50.000 Objekte)	35
Ehrenamtliche Leitung	76
Hauptamtliche Leitung	155
Mischform der Leitung	18

Provenienzforschung:

Objekte, die vor 1946 entstanden sind und nach 1933 in die Sammlungen gelangten	20.727.785 Objekte, inkl. (oft regionaler) archäologischer Bodenfunde = 772.785 Kulturgüter (potenzieller Untersuchungsgegenstand der Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingtem Entzug)
Sammlungen mit Objekten, in deren Provenienz eine Kulturgutentziehung in der SBZ/DDR nicht ausgeschlossen werden kann	Ja: 7; Nein: 201; Unbekannt: 46= 1.350 Objekte
Sammlungen mit Objekten, die aus ehemaligen Kolonien stammen	Ja: 28; Nein: 198; Unbekannt: 28 = 81.576 Objekte
Museen, die aktiv Provenienzforschung betreiben	55 (21,7 % von 254)
Davon Kunstmuseen	16
Davon Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	13
Davon historische, stadtgeschichtliche & archäologische Museen	11
Zuständige Mitarbeitende für Provenienzforschung	22 (40 % von 55)
Restitutionsbegehren an NRW-Museen	20 (8,1 % von 248)



„PROVENIENZFORSCHUNG & DOKUMENTATION IN NRW-MUSEEN“

Dokumentation:

Elektronische Datenbank(en)	Museen mit hauptamtlicher Leitung: 106 (68,4 % von 155) Museen mit ehrenamtlicher Leitung: 11 (14,5 % von 76)
Nicht inventarisierte Bestände	Ja: 132 (52,4 %); Nein: 97 (38,5 %); Unbekannt: 23 (9,1 %) Vor allem: Alltagsgegenstände, kulturgeschichtliche Objekte und Bücher
Zuständige Mitarbeitende für die Dokumentation	115 Museen (45,8 %)
(teilweise)* öffentlich zugängliche Datensätze der Sammlungsbestände	Ja: 47 (18,7 % von 252); Nein: 165 (65,5 %), geplant/in Planung: 40 (15,9 %)
(teilweise)* öffentlich zugängliche Informationen zur Provenienz der Sammlungsbestände	Ja: 28 (11,3 % von 248); Nein: 192 (77,4 %); geplant/in Planung: 28 (11,3 %)
(teilweise)* Fotodokumentation der Sammlungsobjekte (allansichtig)	Ja: 58 (34,1 % von 170); Nein: 112 (65,6 % von 170)

*Über den Prozentsatz der öffentlich zugänglichen Datensätze, der Datensätze mit Provenienzangaben oder zu fotografischen Dokumentation im Verhältnis zum gesamten Museumsbestand können keine Aussagen gemacht werden.

Archive:

Museen mit Archiv	94 (37 % von 253)
Davon digital oder analog erschlossene Archive	36 (38 % von 94)
Externe Archive mit relevanten Aktenbeständen zur Sammlung/Museumsgeschichte	Ja: 79 (31,3 % von 252); Nein: 110 (43,7 %); Unbekannt: 63 (25 %)

Die teilnehmenden Museen lassen sich unterschiedlichen Sparten zuordnen und bilden damit die Vielfalt der nordrhein-westfälischen Museumslandschaft ab. Die Zuordnung der Museen in die unterschiedlichen Museumssparten erfolgte nach ihrem Sammlungsschwerpunkt bzw. ihrer Hauptausrichtung, so dass nur eine Auswahloption gegeben war. Bei der Auswahl der Museumssparten orientiert sich die Umfrage an den Antwortoptionen des Instituts für Museumsforschung (IfM) und somit an einer mit der UNESCO-Klassifikation angeglichenen Einteilung.²²¹

TEILNEHMENDE MUSEEN NACH SPARTEN (N=252)



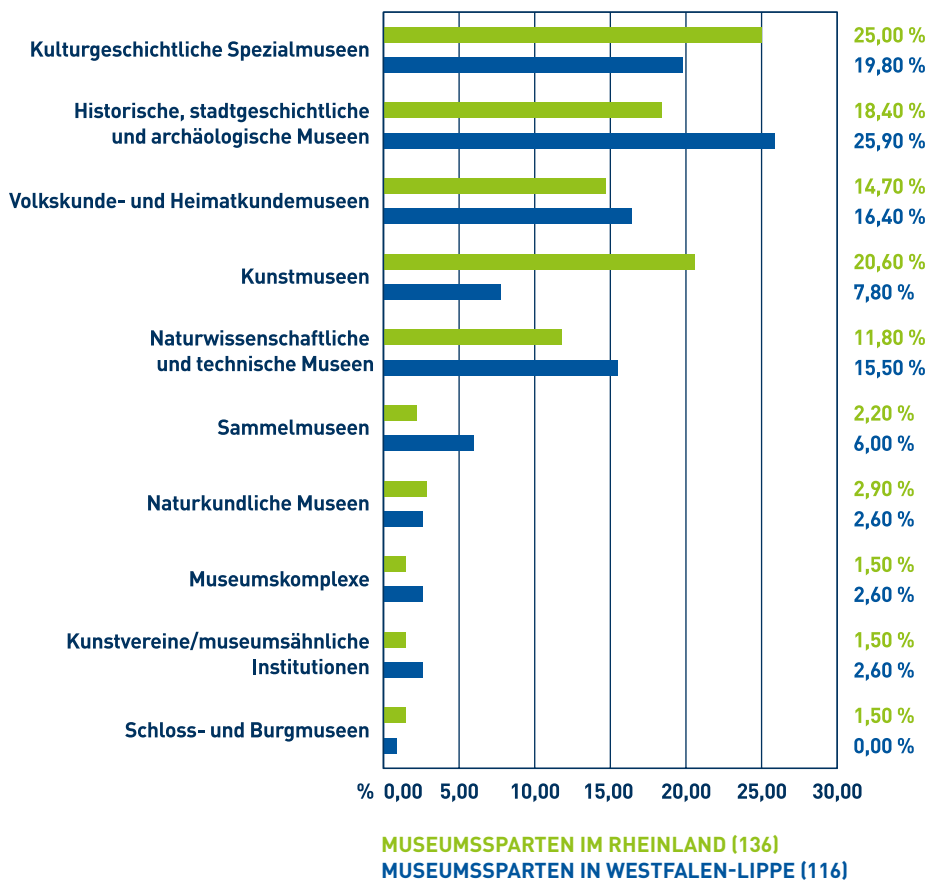
Den größten Anteil der teilnehmenden Museen machen die historischen, stadtgeschichtlichen und archäologischen Museen mit 55 (22 %) sowie die kulturgeschichtlichen Spezialmuseen mit 57 (23 %) aus. 39 (15 %) der teilnehmenden Museen sind volks- und heimatkundliche Museen, deren Schwerpunkt auf der Orts- und Regionalgeschichte liegt. Insgesamt nahmen 37 Kunstmuseen (15 %) teil. 34 Einrichtungen (13 %) ordnen sich den naturwissenschaftlichen und technischen Museen zu. Es erfolgte außerdem die Teilnahme von zehn Sammelmuseen (4 %), d. h. in diesen Häusern liegen mehrere Sammlungsschwerpunkte vor, so dass eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist. Aus dem Bereich der naturkundlichen, zoologischen, botanischen und ähnlichen Sammlungen nahmen sieben Häuser (3 %) teil.

Zu den Teilnehmenden gehören des Weiteren je fünf Museumskomplexe und Kunstvereine/museumsähnliche Institutionen (je 2 %). In der Sparte Schloss- und Burgenmuseen mit Inventar und/oder einer Sammlung nahmen für Nordrhein-Westfalen lediglich drei Einrichtungen teil (1 %).

Neben den größeren archäologischen und stadtgeschichtlichen Sammlungen, Kunstmuseen und Spezialmuseen konnten mit der Umfrage zum Stand der Provenienzforschung und Dokumentation vor allem aber auch eine Vielzahl kleiner heimatkundlicher Museen erreicht werden.

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

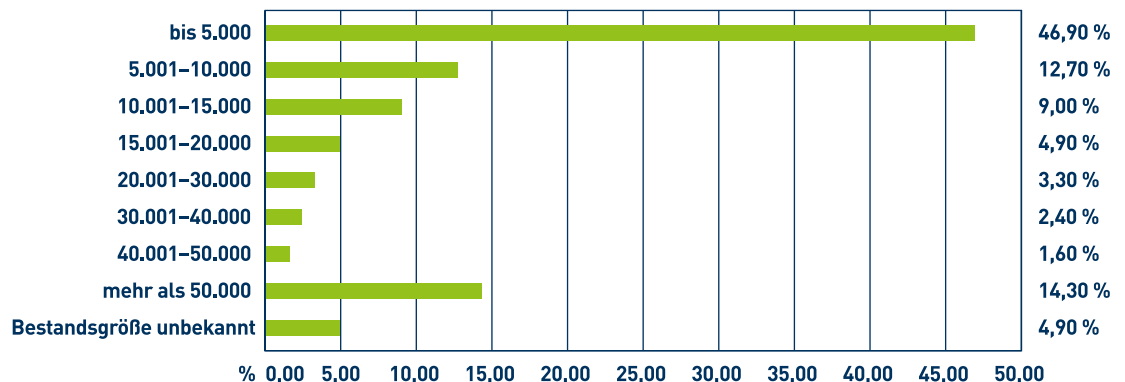
VERTEILUNG DER MUSEUMSSPARTEN IN DEN LANDESTEILEN RHEINLAND (136)
UND WESTFALEN-LIPPE (116) (N=252)



Vergleicht man die beiden Landesteile, so zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der regionalen Verteilung der Museumsarten: Im Rheinland zählen sich knapp 21 % der Antwortenden zu den Kunstmuseen, in Westfalen-Lippe lediglich knapp 8 %.²²² Die Angaben werden in der Tendenz auch in der aktuellen Museums-Statistik des IfM bestätigt. Dort sind 19,9 % der Häuser im Rheinland als Kunstmuseen erfasst, der Anteil im westfälischen Landesteil liegt nur bei 11,3 %.²²³ In der vorliegenden Umfrage machen beiden Landesteilen auch die kulturgeschichtlichen Spezialmuseen jeweils über 20 % aus. Diese Zahlen weichen von den Angaben der Museumsstatistik ab. Hier sind für das Rheinland 15,4 %, für Westfalen 16,2 % angegeben. Auffallend ist, dass die Volks- und Heimatkundemuseen hier wesentlich höhere Anteile besitzen. Hier beläuft sich der Gesamtanteil auf 36,8 %, wobei die Anteile für das Rheinland bei 28,5 %, für Westfalen bei 46 % liegen. Hier könnte eine Unschärfe in der eindeutigen Zuordnung zu einer Museumssparte eine Erklärung sein.

Die Mehrheit der teilnehmenden Museen wird hauptamtlich geführt (62,2 %) und befindet sich in Trägerschaft einer lokalen Gebietskörperschaft (61,3 %). Von den ausschließlich ehrenamtlich geführten Museen (30,5 %) werden 73,3 % von einem Verein getragen.

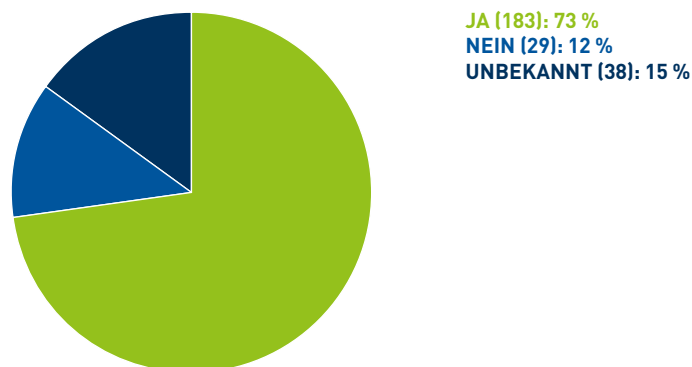
UMFANG DER SAMMLUNG/ANZAHL DER OBJEKTE (N=245)



Fast die Hälfte (46,9 %) der an der Umfrage teilnehmenden Institutionen entfällt auf sogenannte kleine Museen (d. h. in diesem Fall Museen mit einem Sammlungsbestand mit bis zu 5.000 Objekten). Von diesen Einrichtungen werden 45 % ehrenamtlich geführt und 39,5 % durch einen Verein getragen.

14,3 % der rückmeldenden Museen besitzen eine Sammlung von über 50.000 Objekten. Die Umfrageteilnehmenden dieser großen Museen entstammen vorwiegend den Sparten der historischen, stadtgeschichtlichen und archäologischen Museen (32,4 %), der kulturgeschichtlichen Spezialmuseen (14,7 %), der naturkundlichen Museen (14,7 %) sowie der Kunstmuseen (11,8 %) und werden überwiegend hauptamtlich geführt (97,1 %).

EINGRENZUNG DES POTENZIELLEN UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDS: GIBT ES IN IHREM MUSEUM OBJEKTE, DIE VOR 1946 ENTSTANDEN UND NACH 1933 IN DIE SAMMLUNG GELANGT SIND? (N=250)



Der überwiegende Teil (73,2 %) der Umfrageteilnehmenden, unabhängig vom Gründungsjahr des Museums, besitzt Sammlungsobjekte, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlung gelangt sind und deren Provenienz somit potenziell auf Besitzerwechsel in der Zeit des Nationalsozialismus untersucht werden sollte, um einen möglicherweise NS-verfolgungsbedingten **Entzug** zu identifizieren. Die hiervon betroffenen Objektarten bilden das gesamte Spektrum der musealen Sammlungen ab. Die tatsächlichen Zahlenwerte der Objekte lässt sich nur annähernd ermitteln. So wurden durch die Umfrageteilnehmenden insgesamt 20.727.785 Objekte angegeben, die vor

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlung gelangt sind. Hierunter befindet sich der Extremwert von 20.000.000 archäologischen Objekten, die als (regionale) Bodenfunde eine eindeutig als unbedenklich zu kategorisierende Provenienz besitzen und folgerichtig in der vorliegenden Auswertung keine Berücksichtigung finden. Es ist nicht ausgeschlossen, jedoch auch nicht widerlegt, dass sich auch unter den weiteren 72.422 gemeldeten archäologischen Objekten eine Vielzahl von Bodenfunden befindet. Der potenzielle Untersuchungsgegenstand der rückmeldenden NRW-Museen lässt sich daher auf 727.785 Kulturgüter unterschiedlichster Objektgattungen beziffern.

Nur 11,6 % der teilnehmenden Museen meldete eine Fehlanzeige zurück, 15,2 % der antwortenden Museen ist unbekannt, ob sich Objekte der angefragten Entstehungs- und Erwerbszeit in ihrem Bestand befinden. Vier Museen ließen die Frage unbeantwortet.

Die verbreitete Annahme, dass insbesondere Museumsgründungen in den Jahren des nationalsozialistischen Regimes einen erhöhten Bedarf an Provenienzforschung haben, lässt sich anhand der erhobenen Daten aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht verifizieren, da der überwiegende Anteil (NRW gesamt 74,4 %, Rheinland 73,1 %, Westfalen 76 %) der Museumsgründungen nach 1945 erfolgte. Nur zwei Häuser im Rheinland (1,5 %) und fünf Museen im westfälischen Landesteil (4,3 %), die sich an der Umfrage beteiligt haben, wurden in den Jahren 1933 bis 1945 gegründet. Die Daten lassen jedoch die Folgerung zu, dass die proaktive Provenienzforschung in Bezug auf möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut für Museumsgründungen nach 1945 von hoher Relevanz ist, da fast dreiviertel der Museen (73,2 %) Objekte, die den Untersuchungsgegenstand der Provenienzforschung bilden, in ihren Sammlungen verwahren. Es muss bei Nachkriegserwerbungen grundsätzlich mit einem erhöhten Zeit- und Rechercheaufwand gerechnet werden, da mit mehrfachen Besitzerwechseln seit dem 30. Januar 1933 gerechnet werden kann.²²⁴

ART DER BESTÄNDE, DIE VOR 1946 ENTSTANDEN SIND UND DIE NACH 1933 IN DIE SAMMLUNG GELANGT SIND (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH):

OBJEKTART	MUSEEN IN %	MUSEEN (N=183)	OBJEKTMEGE (GESAMT: 20.727.785) (ANGABE VON SCHÄTZWERTEN MÖGLICH)
Archäologische Objekte	24	44	20.072.422
Alltagsgegenstände	49,2	90	255.513
Angewandte Kunst	16,9	31	80.017
Bücher	45,9	84	62.394
Technische Objekte	29,5	54	60.390
Archivalien	31,1	57	52.379
Unikatäre Arbeiten auf Papier / Druckgrafiken	37,7	69	46.603
Sonderbestände	15,3	28	23.760
Kulturgeschichtliche Objekte	40,4	74	23.592
Naturkundliche Objekte	10,4	19	16.690
Gemälde	45,4	83	9.560
(künstlerische) Fotografie	16,4	30	8.180
Ethnologische Objekte	11,5	21	5.771

OBJEKTART	MUSEEN IN %	MUSEEN (N=183)	OBJEKTMEGE (GESAMT: 20.727.785) (ANGABE VON SCHÄTZWERTEN MÖGLICH)
Skulptur	27,9	51	4.140
Naturwissenschaftliche Objekte	9,8	18	3.690
Architekturteile	12	22	2.354
Judaica	8,2	15	174
Bewegtbild	2,2	4	156

RHEINLAND

OBJEKTART	MUSEEN IN %	MUSEEN (N=99)	OBJEKTMEGE (GESAMT: 20.427.074) (ANGABE VON SCHÄTZWERTEN MÖGLICH)
Archäologische Objekte	22,2	22	20.001.467
Alltagsgegenstände	44,4	44	190.675
Archivalien	33,3	33	49.835
Angewandte Kunst	21,1	21	48.641
Bücher	44,4	44	41.260
Unikatäre Arbeiten auf Papier / Druckgrafiken	43,4	43	37.503
Sonderbestände	17,2	17	20.660
Kulturgeschichtliche Objekte	41,4	51	10.585
Gemälde	50,5	50	7.554
Technische Objekte	24,2	24	6.924
(künstlerische) Fotografie	19,2	19	4.083
Ethnologische Objekte	15,2	15	3.761
Skulptur	30,3	30	1.878
Naturwissenschaftliche Objekte	9,1	9	1.220
Architekturteile	11,1	11	623
Naturkundliche Objekte	7,1	7	210
Bewegtbild	3	3	136
Judaica	5,1	5	59

WESTFALEN

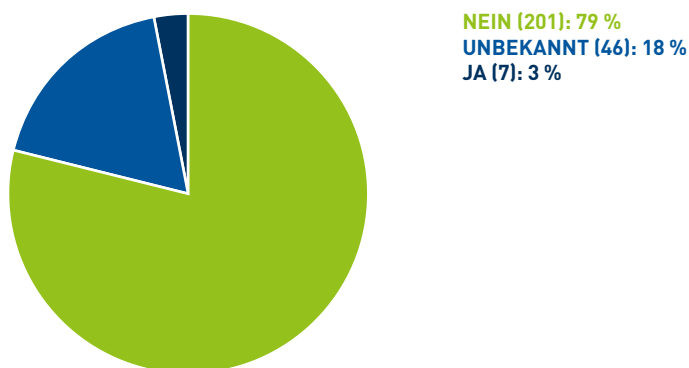
OBJEKTART	MUSEEN IN %	MUSEEN (N=84)	OBJEKTMEGE (GESAMT: 300.711) (ANGABE VON SCHÄTZWERTEN MÖGLICH)
Archäologische Objekte	26,2	22	70.955
Alltagsgegenstände	54,8	46	64.838
Technische Objekte	35,7	30	53.466
Angewandte Kunst	11,9	10	31.376
Bücher	47,6	40	21.134
Naturkundliche Objekte	14,3	12	16.480

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

FORTSETZUNG WESTFALEN

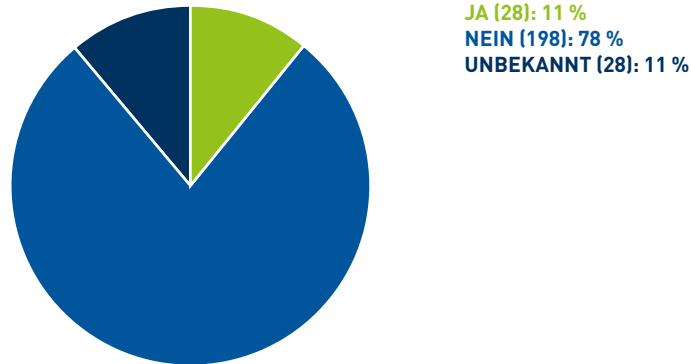
OBJEKTART	MUSEEN IN %	MUSEEN (N=84)	OBJEKTMEANGE (GESAMT: 300.711) (ANGABE VON SCHÄTZWERTEN MÖGLICH)
Kulturgeschichtliche Objekte	39,3	33	13.007
Unikatäre Arbeiten auf Papier / Druckgrafiken	31	26	9.100
(künstlerische) Fotografie	13,1	11	4.097
Sonderbestände	13,1	11	3.100
Gemälde	39,3	33	2.006
Archivalien	28,6	24	2.544
Naturwissenschaftliche Objekte	10,7	9	2.470
Skulptur	25	21	2.262
Ethnologische Objekte	7,1	6	2.010
Architekturteile	13,1	11	1.731
Judaica	11,9	10	115
Bewegtbild	1,2	1	20

GIBT ES IN IHREM MUSEUM OBJEKTE, IN DEREN PROVENIENZ EINE KULTUR-
GUTENTZIEHUNG IN DER SOWJETISCHEN BESATZUNGSZONE (SBZ) ODER DER
DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK (DDR) NICHT AUSGESCHLOSSEN
WERDEN KANN? (N=252)



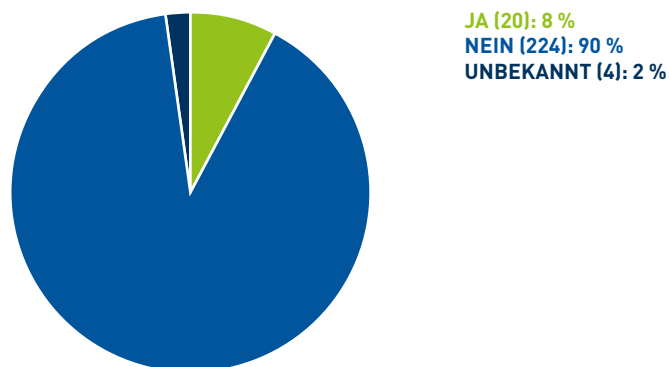
In Bezug auf Objekte, in deren Provenienz eine mögliche Kulturgutentziehung in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) oder der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) nicht ausgeschlossen werden kann, ist der Umfang des Handlungsbedarfs noch nicht genauer zu benennen: Zwar melden 79,1 % der Teilnehmenden keine Objekte mit einer derart belasteten Provenienz zu besitzen und nur 2,8 %, dass sie von Objekten dieser Herkunft wissen, jedoch 18,1 % der Museen kann keine weiterführende Aussage dazu treffen. Die 1.350 gemeldeten Objekte (davon 345 im Rheinland und 1.005 in Westfalen), für die eine Kulturgutentziehung in der SBZ oder DDR nicht ausgeschlossen werden kann, befinden sich hauptsächlich in Kunstmuseen sowie naturkundlichen und technischen Museen. Allein 1.000 Objekte wurden von einem einzelnen Kunstmuseum gemeldet.

EINGRENZUNG DES POTENZIELLEN UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDS:
GIBT ES IN IHREM MUSEUM OBJEKTE, DIE AUS EINER EHEMALIGEN KOLONIE
(AUCH NICHTDEUTSCHE KOLONIEN) STAMMEN? (N=254)



Ähnlich verhält es sich mit den Bedarfen der Museen auf dem Feld der Provenienzforschung zu Objekten aus ehemaligen Kolonien: Hier geben 78 % der Museen an, keine Objekte dieser Herkunft zu besitzen. 11 % können jedoch bestätigen, Objekte aus ehemaligen Kolonien zu verwahren, wiederum 11 % können hierüber keine Auskunft geben. Die Mehrzahl der zu diesem Herkunftskontext gemeldeten 81.576 Objekte (davon 76.779 im Rheinland und 4.797 in Westfalen) befindet sich in kulturgeschichtlichen Spezialmuseen, vereinzelt aber auch in historischen bzw. stadtgeschichtlichen Museen und ebenso in einigen Kunstmuseen. Allein 68.000 Objekte wurden von einem einzelnen Museum genannt.

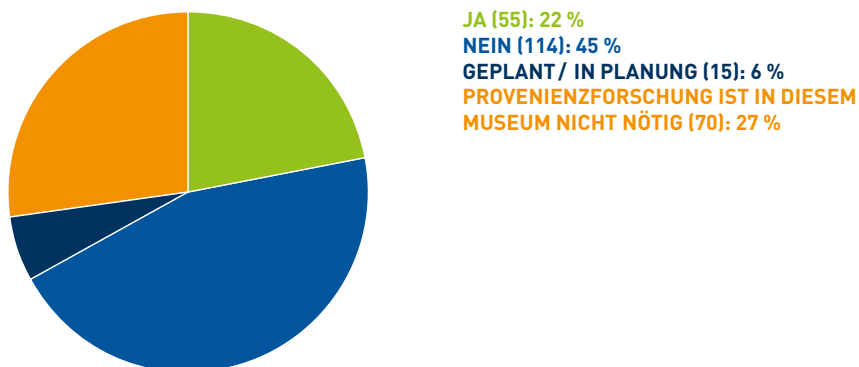
WURDEN BEREITS RESTITUTIONSBEGEHREN AN IHR MUSEUM GERICHTET?
(N=248)



Weniger als 10 % der Museen (20) waren bis zum Ende der Umfrage mit einem Restitutionsbegehren konfrontiert. Bis auf eine Ausnahme waren diese in 19 Fällen auf NS-verfolgungsbedingten **Entzug** bezogen (95 %) und wurden zu 63,2 % an Kunstmuseen gerichtet. Das bislang einzige in NRW ermittelte Restitutionsbegehren in Bezug auf ein Objekt mit kolonialer Herkunft wurde an ein kulturgeschichtliches Spezialmuseum gerichtet.

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

WIRD ODER WURDE IN IHREM MUSEUM PROVENIENZFORSCHUNG (INSBESONDERE IN BEZUG AUF NS-ZEIT, SBZ/DDR UND KOLONIALES ERBE) BETRIEBEN? (N=254)

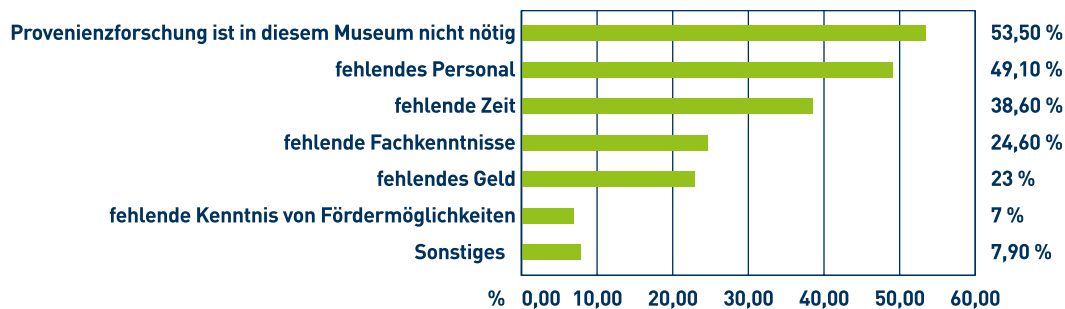


Nur knapp ein Viertel (22 %) der teilnehmenden Museen widmet/e sich der Provenienceforschung. Dennoch lässt sich hier eine deutliche Steigerung im Vergleich zur Erhebung des Instituts für Museumsforschung für das Jahr 2012 feststellen. Hier gaben von 395 rückmeldenden Häusern nur 10,1 % (Rheinland: 11,5 %, Westfalen: 8,6 %) an, dass sie Provenienceforschung (hier: explizit zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut) durchführen.

Als Gründe dafür, dass heute fast drei Viertel der Museen keine Provenienceforschung betreiben, wurden neben der grundsätzlich fehlenden Notwendigkeit zur Herkunftsforschung (53,5 %) vor allem fehlendes Personal und fehlende Zeit (49,1 % bzw. 38,6 %), aber auch fehlendes Geld und fehlende Fachkenntnisse (23 % bzw. 24,6 %) genannt. In 84 Museen, die derzeit keine Provenienceforschung betreiben, wird angegeben, dass die Bereitschaft zur Aufarbeitung der Sammlung besteht. In diesen Museen (57,1 %) fehlt jedoch oftmals das Personal, die Zeit (45,2 %) sowie Geldmittel (28,6 %) und Fachkenntnisse (26,2 %). Wiederum 46,4 % geben jedoch auch an, dass die Provenienceforschung in ihrem Museum nicht notwendig ist.

Die meisten Museen, die Provenienceforschung betreiben, befinden sich in der Trägerschaft einer lokalen Gebietskörperschaft, eines Vereins oder einer anderen Form öffentlichen Rechts.

WELCHE GRÜNDE ODER HINDERNISSE STANDEN DER PROVENIENZFORSCHUNG IM WEGE? (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH) (N=114)



Die vorwiegend zu ihrer Provenienz erforschten Werkgruppen in NRW sind Gemälde und Kunstobjekte, für die oftmals eine eindeutige, jedoch nicht immer lückenlose Provenienz nachvollziehbar ist. Die unikatären Kunstwerke sind oftmals besser dokumentiert als andere Objekte oder es liegen bereits Auskunftsanfragen zu den Werken vor, wie durch den oben genannten Anteil der Restitutionsbegehren an Kunstmuseen belegt wird. Auch anhand der Projekte des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste zeigt sich (s. Kap. 3.2.1, S. 59 ff.), dass die Antragsteller überwiegend Kunstmuseen und häufig personell in der Lage sind, Projekte zu entwickeln und entsprechende Anträge für die Forschungsförderung zu stellen. Diese Erkenntnis wird auch durch die erhobenen Daten der Umfrage bestätigt: 29,6 % der 55 Provenienzforschung betreibenden Museen sind Kunstmuseen. Insgesamt gaben 43,2 % der 37 beteiligten Kunstmuseen an, Provenienzforschung durchzuführen, 2012 waren es 26,6 % von 64 antwortenden Institutionen.²²⁵

Vor allem in kulturgeschichtlichen Spezialmuseen und historischen sowie stadtgeschichtlichen Sammlungen zeigt sich deutlich der Bedarf der Forschung. Alltagsgegenstände, Möbel, Judaica etc. können ebenso wie Kunstwerke und unikatäre Werke zu den NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern gehören, die sich heute in jenen Sammlungen befinden. Auch hier legt die Umfrage dar, dass die Herkunftsforschung bereits stattfindet.

MUSEUMSSPARTEN, DIE PROVENIENZFORSCHUNG BETREIBEN (N=55)



MUSEUMSSPARTE	MUSEEN MIT ANGABEN N=254	JA %	NEIN %	GEPLANT/ IN PLANUNG %	PROVENIENZ-FORSCHUNG IST IN DIESEM MUSEUM NICHT NOTWENDIG %
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	57	22,8	49,1	1,8	26,3
Historische, stadtgeschichtliche und archäologische Museen	55	20	45,5	7,3	27,3
Volkskunde- und Heimatkundemuseen	39	5,1	56,4	2,6	35,9
Kunstmuseen	37	43,2	29,7	13,5	13,5
Naturwissenschaftliche und technische Museen	34	14,7	44,1	5,9	35,3

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

MUSEUMSSPARTE	MUSEEN MIT ANGABEN N=254	JA %	NEIN %	GEPLANT/ IN PLANUNG %	PROVENIENZ- FORSCHUNG IST IN DIESEM MUSEUM NICHT NOTWENDIG %
Sammel Museen mit komplexen Beständen	10	40	50	0	10
Naturkundliche Museen	7	14,3	14,3	28,6	42,9
Mehrere Museen in einem Museumskomplex	5	20	60	0	20
Kunstverein/ museumsähnliche Institution	5	0	40	0	60
Schloss- und Burgenmuseen	3	33,3	66,7	0	0
keine Angaben	2	0	0	0	0

PERSONAL FÜR PROVENIENZFORSCHUNG

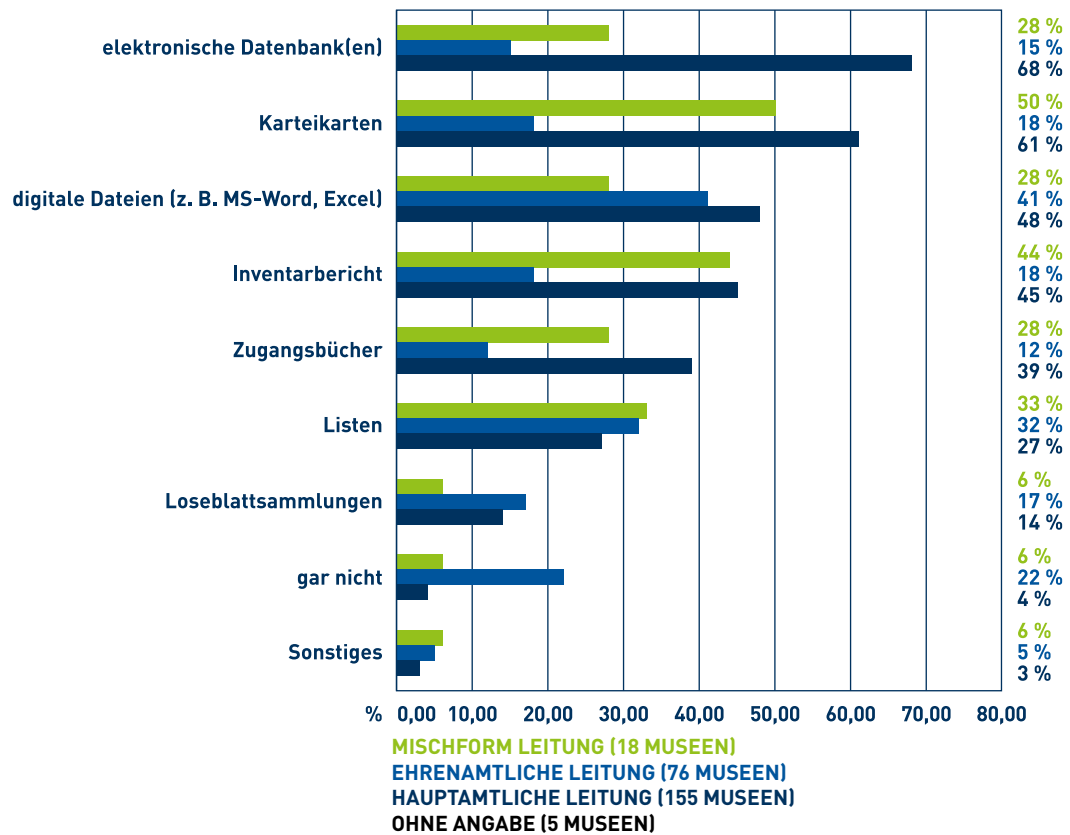
In 22 Institutionen gibt es eine oder mehrere zuständige Person/en für die Provenienzforschung. Dies können haupt- und ehrenamtlich beschäftigte Personen mit jeweils einer vollumfänglichen oder anteilig ausgeführten Tätigkeit sein. Durchschnittlich sind 1,5 Personen mit einem wöchentlichen Pensum von 12,4 Stunden in diesen Institutionen mit der Provenienzforschung betraut. Von 55 auf dem Feld der Provenienzforschung aktiven Museen gaben 15 (28,6 %) an, durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördert zu werden bzw. worden zu sein. 40 (71,4 %) finanzieren die Forschung jedoch mit eigenen oder anderen (Dritt-)Mitteln. Die Mehrheit der in der Provenienzforschung aktiven Museen führt die Recherchen aus eigenem Antrieb aus (50,9 %). In etwa einem Viertel (27,3 %) der Fälle folgt die Forschung einer externen Anfrage z. B. in Verbindung mit einem Restitutionsbegehren. Eine vollständige Bestandsuntersuchung führen dagegen nur 30,4 % der Häuser durch, in der Regel werden Teilbestände (z. B. Erwerbungen 1933–1945, Gemälde etc.) untersucht.

SAMMLUNGSDOKUMENTATION

Forschung wird ermöglicht und effizient durch eine grundlegende Objektdokumentation. Die Bedarfe auf dem Feld der Dokumentation sind aus diesem Grund eng mit der Etablierung einer ertragreichen Provenienzforschung verbunden und wurden im Rahmen der Umfrage ebenso ermittelt.

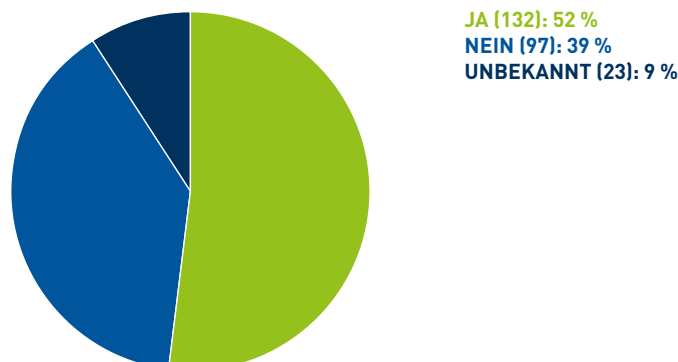
ART DER OBJEKTDOKUMENTATION (N=254)

(IM VERHÄLTNIS ZUR TRÄGERSCHAFTSFORM/LEITUNG DES HAUSES)



Deutliche Unterschiede zeigen sich im Stand der Dokumentation in den verschiedenen Trägerschaftsformen der Museen. Während die hauptamtlich geführten Institutionen fast mehrheitlich über eine elektronische Datenbank verfügen (68,4 %), arbeiten vor allem die ehrenamtlichen Museen überwiegend mit ggf. individuell modifizierten Excel- und Word-Lösungen (40,8 %). Festzuhalten ist, dass über die Hälfte der rückmeldenden Museen (52,4 %) nicht inventarisierte Sammlungsbestände besitzen. Nicht erfasste Bestände finden sich in den unterschiedlichsten Objektkategorien, allen voran aber unter Alltagsgegenständen, kulturgeschichtlichen Objekten sowie Büchern.

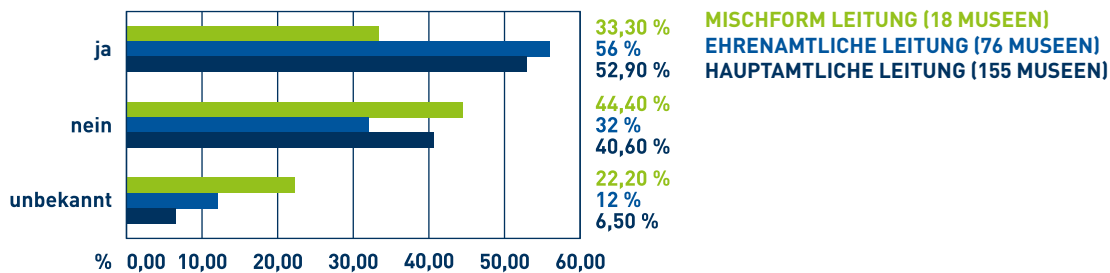
GIBT ES IN IHREM MUSEUM OBJEKTE/BESTÄNDE, DIE NICHT INVENTARISIERT SIND? (N=252)



5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

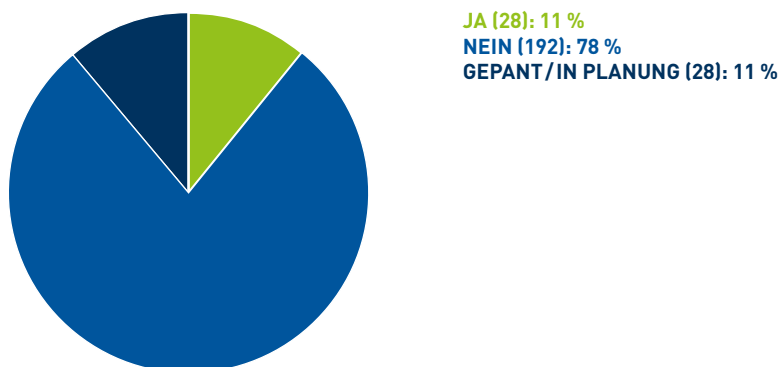
Von den ehrenamtlich geführten Häusern geben 56 % an, dass es nicht inventarisierte Bestände gibt, Museen mit hauptamtlicher Leitung bestätigen dies zu rund 52,9 %. Die vollständige Inventarisierung der Bestände ist somit ein deutliches Desiderat in allen Museumssparten unabhängig von ihrer Leitungsform.

NICHT INVENTARISIERTE BESTÄNDE NACH LEITUNGSFORM (N=249)



Von den 249 auf die Frage antwortenden Museen bestätigen 118 (47,4 %) das Vorhandensein einer Sammlungsdatenbank. Bei 13,3 % ist diese noch geplant/in Planung. 113 Museen geben an, dass die verwendete Software auch die Möglichkeit zur Eintragung von Provenienzinformatoren eines Objektes bietet. Wiederum 88 dieser Häuser (79,5 %) geben an, diese Option auch aktiv zu nutzen und Informationen wie Angaben zur Herkunft, Vorbesitzenden etc. zu verzeichnen. Weniger als die Hälfte der teilnehmenden Museen (45,8 %) hat für die Kernaufgabe des Dokumentierens allerdings hierfür hauptamtliche zuständige Mitarbeitende am Haus. Bei weniger als 20 % aller Museen sind die Sammlungsbestände und somit auch weiterführenden Informationen zu Objekten auch öffentlich zugänglich. Nur 28 (11,3 %) Museen geben an, dass auch Informationen zu Provenienzen von Objekten zugänglich sind.

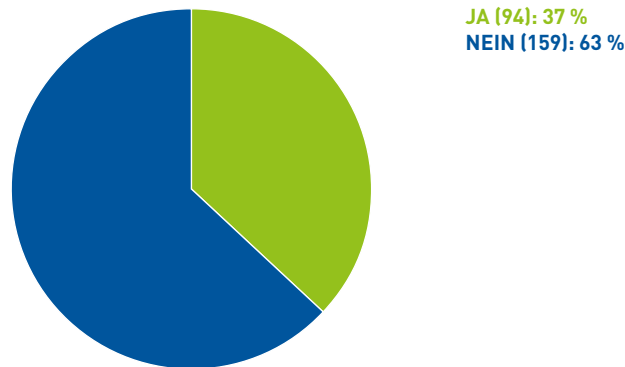
SIND DIE INFORMATIONEN ZUR PROVENIENZ DER OBJEKTE TEILWEISE ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICH? (N=248)



Die digitalisierten Sammlungsbestände finden sich zudem meist nur auf der museums-eigenen Homepage und nicht in such- und filterbaren Portalen wie der Deutschen Digitalen Bibliothek²²⁶ oder der europeana.eu²²⁷. Für das Auffinden von Objekten und die Provenienzforschung sind digitalisierte und vernetzte Bestände enorm wichtig, daher führt die lückenhafte Dokumentation und Onlinestellung zu erschwerter Forschung.

Zwar sind 68,3 % der inventarisierten Sammlungsobjekte auch fotografisch dokumentiert, es fehlen jedoch bei zwei Dritteln allansichtige Aufnahmen, so dass eine für die Provenienzforschung wichtige Rück- und Unterseitenobduktion auf Grundlage der Digitalisate nicht stattfinden kann.

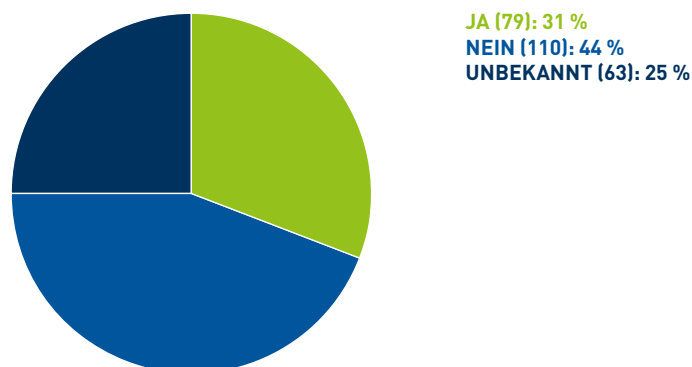
GIBT ES IN IHREM MUSEUM EIN ARCHIV? (N=253)



94 (37 %) der Museen verfügen über ein Archiv, welches die (Sammlungs-)Geschichte und/oder das Handeln der im und für das Museum tätigen Personen dokumentiert. In 98 Fällen gibt es jedoch keine Person, die dieses Hausarchiv betreut. An dieser Stelle wird auf die Verpflichtung öffentlicher Einrichtungen zur Abgabe ihres Archivguts an die zuständigen öffentlichen Archive hingewiesen.²²⁸ 54 (60 %, n=90) der Hausarchive sind nicht erschlossen (d. h. es existiert kein Findbuch o. ä.), so dass die vorhandenen Dokumente nur schwer recherchierbar sind und für die Forschung derzeit nicht nutzbar.

Nur 21 Archive sind durch eine Datenbank mit Recherchefunktionen erschlossen. Grundsätzlich melden aber 55 % der Antwortenden (n=91), dass die Unterlagen durch Externe nutzbar sind.

GIBT ES IN EXTERNEN ARCHIVEN RELEVANTE AKTENBESTÄNDE ZU IHRER SAMMLUNG ODER DER MUSEUMSGESCHICHTE? (N=252)



Die Auseinandersetzung mit der eigenen Institutionsgeschichte lässt sich mit der Frage nach bekannten externen und relevanten Archivbeständen zu diesem Thema indirekt mitbeantworten. Während von 252 antwortenden Einrichtungen 79 Kenntnis über Dokumente zur Institutions- und Sammlungsgeschichte zurückmelden, ist dies für immerhin ein Viertel der Museen unbekannt (63).

5.3 PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

ZUSAMMENFASSUNG

Etwa ein Viertel der kontaktierten Museen in Nordrhein-Westfalen haben sich die Zeit genommen, die umfangreiche Umfrage zu unterstützen und somit aktuelle und mitunter erstmals erhobene Daten zur Verfügung gestellt. Allen teilnehmenden Häusern sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Insbesondere der große Anteil von kleineren Museen ist hervorzuheben, da hier ein zentraler Adressatenkreis für das Projekt „Provenienzforschung in NRW“ erreicht werden konnte.

Zusammenfassend lassen sich auf Basis der Umfragewerte folgende Aussagen machen:

Der potenzielle Untersuchungsgegenstand ist immens groß, aber immer noch nicht exakt zu benennen.

Die NRW-Museen meldeten 727.785 Kulturgüter unterschiedlichster Objektgattungen, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlung ihres Hauses gelangt sind und somit zum potenziellen Untersuchungsgegenstand für die Provenienzforschung zählen.

Zwar geben 27 % (68) aller teilnehmenden Museen an, dass Provenienzforschung in ihrem Museum nicht notwendig sei, von diesen sind jedoch 36 Museen im Besitz von Objekten, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlungen gelangten. Bei diesen Objekten ist ein NS-verfolgungsbedingter **Entzug** jedoch nicht direkt auszuschließen. Hier wäre eine priorisierte, systematische Sichtung ein notwendiger nächster Schritt, um den Untersuchungsgegenstand weiter einzugrenzen.

Zu den oben genannten Objekten kommt die unbekannte Größe der nicht inventarisierten Bestände unterschiedlichster Arten, die unabhängig von Größe und Sparte des Hauses gemeldet worden sind. Mehr als die Hälfte der Museen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, geben an, nicht inventarisierte Bestände zu verwahren. Der Umfang dieser Bestände ist völlig unklar. Eine Inventarisierung des gesamten Sammlungsbestandes ist sowohl die Grundlage für gesicherte Aussagen über den Besitz und damit auch der haushälterischen Berücksichtigung als auch versicherungsrelevant und die Voraussetzung einer überhaupt beginnenden Auseinandersetzung mit dem Bestand im Sinne einer wissenschaftlichen Bearbeitung und Erforschung.²²⁹

Nur eine systematische Sichtung aller Objekte würde den tatsächlichen Bedarf eingrenzen können. Für alle unbedenklichen Objekte wäre gleichzeitig eine Eigentumssicherheit hergestellt.

Provenienzforschung findet überwiegend in Kunstmuseen statt.

Provenienzforschung findet in NRW bereits vereinzelt, meist zeitlich befristet in Projekten in verschiedenen Museumssparten statt, hauptsächlich jedoch in den Kunstmuseen und kulturgeschichtlichen Spezialmuseen.

Ob Provenienzforschung erfolgt, ist nicht von der Größe des Hauses/der Sammlung abhängig.

23,1 % der Provenienzforschung betreibenden Museen lassen sich als kleines Museum mit Beständen von bis zu 5.000 Objekten charakterisieren. 25 % sind den großen Museen mit mehr als 50.000 Objekten zuzurechnen. Der Rest verteilt sich auf die Museumsgrößen mit 5.001–30.000 Objekten. Die mit der Umfrage erhobenen Zahlen können die zu Projektbeginn aufgestellten Hypothesen zur Verteilung der Provenienzforschung auf die Museumsgröße (s. Kap. 1.3, S. 16) nur mit Einschränkung bekräftigen.

Die Dokumentation der Sammlungen ist ausbaufähig.

Die Grundlage für eine erfolgreiche Provenienzforschung ist die flächendeckende Dokumentation der Sammlung, die idealerweise orts- und zeitungebunden genutzt werden kann, also im Rahmen einer Online-Veröffentlichung, im besten Fall über eine Verbunddatenbank abrufbar ist. In diesem Bereich lassen sich anhand der erhobenen Daten grundlegende Desiderate ausmachen, welche die Forschung erschweren: 1. Nicht inventarisierte Bestände (in 52 % der Museen), 2. in weniger als der Hälfte der Institutionen Einsatz von Museumsmanagementsystemen oder vergleichbaren Datenbanken (in 47,4 % der Museen) und 3. fehlende Online-Veröffentlichung der eigenen Sammlung (65,5 %), meist ohne die Angabe von Provenienzinformationen. Nur 28 Museen geben an, dass sie die ihnen bekannten Informationen zur Provenienz der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, die Mehrheit von Ihnen (53,6 %) jedoch nur offline im Museum selbst, d. h. vermutlich auf Anfrage.

Das zu Projektbeginn vermutete Desiderat im Bereich einer zeitgemäßen Objektdokumentation (s. Kap. 1.3, S. 19) kann mit dem Umfrageergebnis mit Nachdruck bestätigt werden.

Die Forschungsergebnisse sind häufig nicht öffentlich zugänglich und nicht ausreichend vernetzt.

In 28 Museen sind die Informationen zur Herkunft der Objekte teilweise öffentlich zugänglich. Über die Hälfte (54 %) geben jedoch an, dass diese Informationen nur offline im Museum oder auf der museumseigenen Website zugänglich sind (39 %). Sie sind also nicht Teil eines größeren Informationennetzwerks und somit für zahlreiche Forschende nicht ohne größere (Recherche-)Aufwände auffindbar. Die Publikation der Sammlungsinformationen ist jedoch eine der wesentlichen Forderungen der internationalen Fachwissenschaft sowie der Betroffenenverbände. Nur eine Onlinestellung ermöglicht eine weltweite Recherche in den Beständen.

Provenienzforschung ist nur in wenigen Fällen im Stellenplan der Museen verankert.

Zwar geben 55 Institutionen an, Provenienzforschung zu betreiben, lediglich 22 können aber auch auf eine/n eigene/n Mitarbeitende/n für diese Aufgabe zurückgreifen. Es ist davon auszugehen, dass Provenienzforschung aktuell eher „nebenher“ ohne direkte Verankerung in der Tätigkeitsbeschreibung erfolgt oder die Aufgabe zeitlich befristet über Projektarbeit abgewickelt wurde und aktuell nicht mehr aktiv durchgeführt wird.

Zu 81 % finden sich die angestellten Mitarbeitenden in hauptamtlich geführten Museen. Sieben Stellen sind in kulturgeschichtlichen Spezialmuseen, sechs in Kunstmuseen, vier in den historischen, stadtgeschichtlichen, archäologischen Sammlungen, je zwei in naturwissenschaftlich-technischen Museen und Sammelmuseen und eine Stelle in einem volks- und heimatkundlichen Museum. Die durchschnittliche Arbeitszeit von 12,4 Stunden pro Woche lässt die Vermutung zu, dass Provenienzforschung häufig anteilig zu einer anderen (Haupt-)Aufgabe durchgeführt wird.

Ein Viertel, also 14 der in der Provenienzforschung aktiven Häuser, werden in einem Forschungsprojekt durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördert.

5. PROJEKT „PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW“

ENDNOTEN

- ²⁰⁴ LVR-Museumsmagazin „rheininform. Informationen für die rheinischen Museen“, „Provenienzforschung in NRW“ (02/2019), S. 39, https://rheininform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html (01.08.2019).
- ²⁰⁵ Aktenzeichen: GFG 118/17 und GFG 17/18. Gemeindefinanzierungsgesetz (GFG), hierbei handelt es sich um pauschale Schlüsselzuweisungen des Landes NRW an die beiden Landschaftsverbände. Der LVR setzt diese im Rahmen der Förderlinie „Regionale Kulturförderung“ ein. https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/regionale_kulturfoerderung/regionale_kulturfoerderung_1.jsp (29.05.2019).
- ²⁰⁶ Programm der Veranstaltung: https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsberatung/provenienzforschung/veranstaltung/inhaltsseite_110.jsp (17.05.2019).
- ²⁰⁷ Diefenthaler, Sandra-Kristin/Türnich, Ruth: Provenienzforschung in NRW – Bedarfe – Strukturen – Perspektiven. Ein Bericht zur Veranstaltung am 12.10.2017, in: rheinform. Informationen für die rheinischen Museen (01/2018), S. 73–78, https://rheininform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html (17.05.2019).
- ²⁰⁸ https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsberatung/provenienzforschung/inhaltsseite_109.jsp (27.06.2019).
- ²⁰⁹ LVR-Museumsberatung Veranstaltung mit dem LVR-LandesMuseum Bonn am 02.07.2018, https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsberatung/provenienzforschung/montags_geoeffnet/02_07_2018_provenienzforschung.jsp (17.05.2019).
- ²¹⁰ Tagung „Kulturpolitik der rheinischen Provinzialverwaltung 1920 bis 1945“, https://landesmuseum-bonn.lvr.de/de/forschung/projekte/tagung_kulturpolitik/tagung_kulturpolitik.html (17.05.2019).
- ²¹¹ LVR-Museumsberatung Veranstaltung mit dem LVR-Archiv- und Fortbildungszentrum am 10.12.18. Provenienzforschung im Archiv. Grundlagen und Herangehensweisen für Museumsmitarbeitende, https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsberatung/provenienzforschung/provenienzforschung_im_archiv_dezember_2018/02_07_2018_provenienzforschung_2.jsp (17.05.2019).
- ²¹² Tag der Provenienzforschung am 10.04.2019, <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=tag-der-provenienzforschung&lang=de> (27.06.2019).
- ²¹³ LVR-Museumsberatung, https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/museumsberatung/provenienzforschung/1_tag_der_provenienzforschung/02_07_2018_provenienzforschung_4.jsp (17.05.2019).
- ²¹⁴ Treffen des Arbeitskreises Provenienzforschung NRW im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln anlässlich der Ausstellung „Wallrafs Erbe“ (23. März–08. Juli 2018), <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/veranstaltungen/daten/24011/index.html> (27.06.2019).
- ²¹⁵ Jahrestagung des Arbeitskreises Provenienzforschung am 11.–13. November 2019, <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=arbeitskreistreffen> (17.05.2019).
- ²¹⁶ Austausch mit Forschenden und dem Fraunhofer Institut am 12.04.2019 in Berlin.
- ²¹⁷ https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfinder/Projektfinder_Formular.html?sortOrder=teaserText_text_sort+asc&show_map=0&cl2Addresses_Adresse_Country=xa-de-ni#103278 (30.05.2019).
- ²¹⁸ Hopp, Meike: Wir sind mehr als Kunstdetektive. Ein Appell zur Stärkung der Provenienzforschung. In Kultur Management Network Magazin, Ausgabe 140, Januar 2019, S. 13–20.
- ²¹⁹ Die Umfrage wurde mit der Evaluations- und Umfragesoftware EvaSys (www.evasys.de) erstellt. Den insgesamt 128 Fragen lagen Filterregelungen zu Grunde, so dass einige Frage nur bei der Bejahung oder Verneinung vorhergehender Fragen erschienen. Die Umfrage gliederte sich in sieben Kapitel: Basisdaten Museum, Sammlung, Provenienzforschung, Dokumentation, Fotodokumentation, Archiv, Statistische Angaben. Durch die Teilnahme durch eine personalisierte TAN bestand die Möglichkeit zur Zwischenspeicherung der Daten, so dass die Umfrage von mehreren Personen/zu unterschiedlichen Zeitpunkten ausgefüllt werden konnte.
- ²²⁰ www.rheinischemuseen.de (05.08.2019).
- ²²¹ <https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/institut-fuer-museumsforschung/aufgaben/museumsstatistik.html> (24.04.2019).
- ²²² Die Dichte der Kunstmuseen entlang der Rheinschiene sowie die 20 RuhrKunstMuseen erklären die hohe Zahl von Kunstmuseen in diesem Landesteil.
- ²²³ Vgl. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2017, Tab. 13, S. 36, gesonderte Auswertung durch frdl. Mitteilung von Nina Bätzing, Institut für Museumsforschung, v. 28.05.2019.
- ²²⁴ Gründungsjahre der teilnehmenden Museen in NRW (n=252): vor 1900: 9% (21), 1900–1932: 13,7% (32); 1933–1945: 3% (7); nach 1945: 74,4 % (174); keine Angabe: 20; Rheinland: vor 1900: 11,5 % (15); 1900–1932: 13,9 % (18); 1933–1945: 1,5 % (2); nach 1945: 73,1 % (95); keine Angabe: 7; Westfalen: vor 1900: 5,8 % (6); 1900–1932: 13,5 % (14); 1933–1945: 4,8 % (5); nach 1945: 76 % (79); keine Angabe: 13.
- ²²⁵ Vgl. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2012, Tab. 33, S. 55, gesonderte Auswertung durch frdl. Mitteilung von Sebastian Fehrenbach, Institut für Museumsforschung, v. 21.05.2019.
- ²²⁶ Die Deutsche Digitale Bibliothek ermöglicht in ihrer Vollversion seit 2014 einen freien Zugang zu Büchern, Archivalien, Bildern, Skulpturen, Musikstücken etc. über das Internet. Sie soll perspektivisch als zentrales Portal das kulturelle und wissenschaftliche Erbe Deutschlands bündeln und Einrichtungen vernetzen, www.deutsche-digitale-bibliothek.de (27.06.2019).

²²⁷ Die Europeana ermöglicht als digitale Bibliothek den Zugang zu verschiedensten Digitalisaten des kulturellen Erbes der angeschlossenen europäischen Institutionen. In der Datenbank sind die Metadaten der Objekte einschließlich kleiner Bilder verfügbar, die kategorisiert, such- und filterbar sind, www.europeana.eu (27.06.2019).

²²⁸ Gesetz über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivguts im Lande Nordrhein-Westfalen (Archivgesetz Nordrhein-Westfalen - ArchivG NRW), hier § 4 „Anbietung und Übernahme“ (24.05.2019).

²²⁹ Vgl. Kulturausschuss der Landeshauptstadt Düsseldorf v. 06.09.2018, Konzept Provenienzforschung, Vorlage 41/ 117/2018, S. 4, https://ratsinfo.duesseldorf.de/ratsinfo/duesseldorf_m/15212/ZGlnaXRhb-GVzIFNpdHp1bmdzcGFrcXQgKG9lZmZlbnRsaWNoKSBhbGxlcjBTaXR6dW5nc3VudGVybGFnZW4gaGVydW-50ZXJsYWRIbg==/21/n/323695.doc (27.06.2019).

6. ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

«ZIEL IST ES, ALLE RELEVANTEN ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN INSTITUTIONEN IN DIE LAGE ZU VERSETZEN, DIE PROVENIENZEN IHRER SAMMLUNGEN ZU ERFORSCHEN. DAFÜR SIND NEBEN FINANZMITTELN VOR ALLEM BERATUNG, VERNETZUNG, AUSTAUSCH VON RECHERCHE-ERGEBNISSEN UND EINE DIGITALE DOKUMENTATION NOTWENDIG. DIES KANN GELINGEN, WENN DIE PROVENIENZFORSCHUNG ALS DISZIPLIN FEST VERANKERT UND ZUM FESTEN BESTANDTEIL DER ARBEIT IN SAMMLUNGEN JEDLICHER ART WIRD.»²³⁰

**Isabel Pfeiffer-Poensgen,
Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen**

6.1 ERKENNTNISSE ZUR PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW

Im Rahmen des Projekts „Provenienzforschung in NRW“ konnten folgende Sachstände, Desiderate und daraus folgende Bedarfe bzw. Ziele für die Museen in NRW ermittelt werden:

Der tatsächliche Umfang des Untersuchungsgegenstands der Provenienzforschung bleibt in seiner Gesamtheit unbekannt.

Provenienzforschung erfolgt größtenteils im Rahmen von Projekten.

Provenienzforschung wird in den seltensten Fällen kontinuierlich im musealen Regelbetrieb durchgeführt. In vielen Fällen sind es Auskunftsgesuche, die von außerhalb an ein Haus gestellt werden und eine Forschung notwendig machen. Für die Klärung einzelner Objektbiografien oder abgegrenzter Konvolute bietet sich daher eine zeitlich befristete sowie inhaltlich stark begrenzte Maßnahme im Rahmen eines Projektes an. Die meist durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekte sind in der Regel auf ausgewählte Bestandsgruppen oder Einzelfallrecherchen bezogen und sehen keine systematische und vollständige Bestandsprüfung vor; die Untersuchung von Kontextforschungsfragen sind bislang die Ausnahme. Die Projektform ist nicht geeignet, eine Daueraufgabe (Forschung im Museum) adäquat abzubilden, da Projekte ein definiertes Aufgaben- und Zeitpensum umfassen. Aus diesem Grund sieht das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste seine Förderung auch als „Anschubfinanzierung“ über das konkrete Projekt hinaus auf dem Weg zu dauerhaften Strukturen. Hinzu kommt, dass bei Projektstart definierte Zielvereinbarungen – und später anzuerkennende erbrachte Leistungen – häufig zum Zeitpunkt der Antragsstellung nicht vollumfänglich abgesehen und daher schwer eingeplant werden können. Oftmals entwickeln sich die Projekte innerhalb ihrer Laufzeit, neue Erkenntnisse verändern und erweitern den Untersuchungsgegenstand, ein erhöhter Rechercheaufwand lässt sich in der Regel nicht vermeiden. Es handelt sich um ein sehr agiles, mitunter unberechenbares Untersuchungsfeld, das sich kaum in eine statische Projektstruktur einfügen lässt. Hinzu kommt, dass die Forschenden in den Museen auf teils unzureichende Grundlagen treffen und mit hohen Kompetenzanforderungen (Dokumentation, Rechtsberatung, Bildung und Vermittlung, Ausstellungen, Pressearbeit etc.) konfrontiert sind, die größtenteils von Seiten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste nicht förderfähig sind, jedoch durchaus gewünscht werden.

Provenienzforschung basiert auf zugänglichem, vernetztem und transparentem Wissen.

Ein effizientes und nachhaltiges Wissensmanagement stellt im Zusammenhang mit der Projektstruktur ein zentrales Desiderat dar, um Doppelrecherchen zu vermeiden. Ohne die passende technische Infrastruktur zur Verwaltung des im Rahmen zahlreicher Projekte bereits generierten Wissens, ist dieses nicht produktiv nutzbar. Erschwerend kommt hinzu, dass zusätzlich Wissen abwandert bzw. verloren geht, wenn Fachwissenschaftler*innen das Tätigkeitsfeld verlassen. Hier eine Regelung zur Übergabe und Ablage sowie Zugänglichkeit der Untersuchungsergebnisse („Wissenstransfer“) zu gewährleisten, ist für das Museum selbst, wie auch für Forschende anderer Projekte wichtig, um Doppelrecherchen zu vermeiden.

6.1 ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste hat für 2020 die Veröffentlichung einer Forschungsdatenbank angekündigt, die dem Ziel, eine dauerhafte Forschungsinfrastruktur zu schaffen, einen zentralen Dienst erweisen wird. Die Datenbank wird Wissen bündeln und die Nachhaltigkeit desselben gewährleisten. Eine digitale Recherchemöglichkeit der bereits erfolgten Forschungen ist sowohl für die Forschenden, als auch für die häufig international verorteten Anspruchstellenden eine große Notwendigkeit. Darüber hinaus ließen sich aus der Zusammenführung bereits vorliegender Forschungsergebnisse neue Forschungsfragen und -vorhaben ableiten. Als ein Ergebnis der internationalen Fachkonferenz „20 Jahre Washingtoner Prinzipien: Wege in die Zukunft“ werden daher Kulturgutbewahrende Einrichtungen aufgefordert „[...] ihren Gesamtbestand so weit wie möglich digital [zu] erfassen und zur Herstellug von Transparenz über allgemein zugängliche Datenbanken sowie über die jeweilige Website der Institution verfügbar [zu] machen.“²³¹

Provenienzforschung in NRW findet zumeist in Kunstmuseen statt.

Im Zeitraum von 2008 bis Juni 2019 förderte das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in NRW 41 Projekte, von denen 28 in Kunstmuseen durchgeführt wurden. Zudem wurden 20 Kunstmuseen teilweise wiederholt gefördert (s. Kap. 3.2.1, S. 59 ff.).

Provenienzforschung ist jedoch für alle Museumssparten und Objektarten relevant, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in eine Sammlung gelangt sind, unabhängig von ihrem monetären Wert.

Entsprechend der „Gemeinsamen Erklärung“ muss das Ziel die flächendeckende und systematische Provenienzforschung in allen Museumssparten sein.

Es ist eine punktuelle Verstetigung von Provenienzforschung zu erkennen.

Ein Teil der Museen ist für das Thema sensibilisiert und hat Ansprechpartner*innen benannt. In Einzelfällen ist es zu Stellenbesetzungen gekommen, die die Verantwortung für die Provenienzforschung anteilig umfassen. Die Städte Köln und Düsseldorf haben überdies übergeordnete Strukturen in ihren Kulturämtern eingerichtet, um die systematische Provenienzforschung für die städtischen Sammlungen durchzuführen (s. Kap. 3.2.1, S. 63 f.).

Die Gründung der „Forschungsstelle Provenienzforschung, Kunst- und Kulturgutschutzrecht“ der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn unterstreicht die Tendenz zu einer verstetigten Provenienzforschung in NRW.

Die bereits vorhandenen Planstellen und geschaffenen Strukturen in NRW stehen in einem informellen, ehrenamtlichen Austausch miteinander.

Restitutionen erfolgen ohne konkrete Handlungsorientierungen, ausreichende Vergleichsmöglichkeiten und gesetzliche Grundlage.

Für die Erarbeitung von „gerechten und fairen“ Lösungen im Sinne der „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ fehlen ausreichende Vergleichsmöglichkeiten bzw. Normen oder Handlungsorientierungen.

Wirklich „gerechte und faire“ Lösungen lassen sich ohne Vergleichbarkeit nur erschwert erarbeiten. Isoliert verhandelte Einzelfallentscheidungen können sich mitunter sogar als ungerecht und unfair herausstellen, wenn sie von bereits erfolgten Entscheidungen gleich oder ähnlich gelagerter Fälle abweichen oder diesen sogar widersprechen. Gleiches gleich zu bewerten kann als Handlungsmaxime nur erfüllt werden, wenn eine unmittelbare Vergleichbarkeit möglich ist. Die anlässlich des 20-jährigen Jahrestags der Washingtoner Konferenz im November 2018 vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste eingerichtete Restitutionsmeldung ist hier

ein erster Schritt, um Erfahrungswerte zu sammeln.²³² Eine rechtsvergleichende Bestandsaufnahme und Analyse der Restitutionspraxis im Sinne einer vergleichenden Untersuchung von „gerechten und fairen“ Lösungen wird aktuell von der Bonner Forschungsstelle in Verantwortung von Prof. Dr. Matthias Weller im Rahmen des Projekts „Restatement of Restitution Rules“ vorbereitet.²³³

Die Ergebnisse der Provenienzforschung sind in der Regel nicht öffentlich zugänglich und stets vorläufig.

Durch die fehlende flächendeckende Publikation von Forschungsergebnissen ist eine mangelnde Transparenz zu beklagen, die für Forschende, Entscheidungsfindungen und die Öffentlichkeit nachteilig ist. Insbesondere für die Forschenden bedeutet es einen hohen Einsatz der Ressource Zeit, wenn viele Recherchen ohne Informationsgrundlage durchgeführt werden müssen und auf diese Weise Doppelrecherchen nicht ausgeschlossen werden können.

Die für 2020 angekündigte Forschungsdatenbank wird ohne Zweifel auch ältere Forschungsergebnisse enthalten, die teilweise veraltet sein werden. Die Historizität der Ergebnisse ist zu beachten und setzt eine Etablierung der Provenienzforschung als Daueraufgabe voraus, da bestehende Ergebnisse immer nur als vorläufig betrachtet werden können. Erst über ein aktives Wissensmanagement ist eine strukturierte und koordinierte Forschung möglich.

Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich als konkrete Empfehlung die Etablierung einer zentralen Struktur, die im Folgenden näher erläutert wird.

6.2 EMPFEHLUNGEN ZUR PROVENIENZFORSCHUNG IN NRW

Unter Berücksichtigung der während der Projektlaufzeit gesammelten Erkenntnisse und der insbesondere für die Museen ermittelten Bedarfe kann festgestellt werden, dass Provenienzforschung eine Daueraufgabe in den Museen des Landes ist und bleiben wird. Die öffentlichen Institutionen und ihre Träger sind nachdrücklich aufgerufen, der historischen Verantwortung nachzukommen und ihre Bestände auf möglicherweise verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter hin zu überprüfen. Sie bei diesem verantwortungsvollen Handeln zu unterstützen, ist eine wesentliche Aufgabe der Museumsberatungsstellen der Landschaftsverbände.

Der Schwerpunkt der Provenienzforschung liegt nach wie vor auf der Suche von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern insbesondere aus jüdischem Besitz. Die **Schoah** ist historisch ohne Beispiel und gerade die Institutionen in der heutigen Bundesrepublik tragen eine besondere Verantwortung in der Auseinandersetzung mit der Geschichte. Dazu zählen die Erforschung der Herkunftsgeschichte aller Kulturgüter, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in den Besitz der Institutionen gelangt sind, und die Aufarbeitung der eigenen Institutionsgeschichte. Provenienzforschung ist damit immer zugleich ein zentraler Bestandteil einer aktiven Erinnerungsarbeit.

Ein Ziel des Projekts war es, eine Empfehlung für eine bestmögliche systematische, flächendeckende und nachhaltige Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen zu formulieren. Den Aussagen der „Washingtoner Prinzipien“ sowie der „Gemeinsamen Erklärung“ folgend steht außer Frage, dass Provenienzforschung unabhängig vom monetären und kulturellen Wert eines Objekts flächendeckend erfolgen muss. In Bezug auf Museen bedeutet dies, dass unabhängig von der geo-

6.2 ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

grafischen Lage und der Art, der Bedeutung sowie dem Wert der Sammlung jedes Museum, das Werke besitzt, die vor 1946 entstanden sind und für die nach 1933 ein Besitzerwechsel festzustellen ist, in der Lage sein sollte, proaktive Provenienzforschung durchzuführen. Die Provenienzforschung sollte systematisch und nachhaltig erfolgen, so dass auf bereits geleistete Forschungsarbeit zurückgegriffen werden kann.

Wir empfehlen daher die Einrichtung einer Koordinationsstelle (Organisationsstruktur) für Provenienzforschung in NRW.

Diese soll als Ansprechpartner für alle (Anspruchsstellende, Kulturgut bewahrende Institutionen, Verbände, Presse sowie die Öffentlichkeit etc.) ein auskunftsfähiger Knotenpunkt zum Thema sein, an dem alle relevanten Informationen gebündelt, aufbereitet und weiterverarbeitet werden. Inhaltlich sind hier grundsätzlich sowohl alle Entzugskontexte (NS-verfolgungsbedingte Entzüge, DDR/SBZ sowie koloniale Entzugskontexte) sowie alle Kulturgut bewahrenden Institutionen (Museen aller Sparten, Archive, Bibliotheken etc.) zu berücksichtigen. Die Koordinationsstelle besteht idealerweise aus einer Verwaltungs- und Leitungseinheit, aus Provenienzforschenden, dem sogenannten Provenienz-Team sowie einem Beirat.

Zunächst ist jedoch festzuhalten, dass auf dem Feld der Provenienzforschung eine Vielzahl unterschiedlichster Akteure, die in ihren Tätigkeiten und Zuständigkeiten bereits ausführlicher vorgestellt wurden (s. Kap. 3, S. 43 ff.), tätig sind. Neben den zum Handeln aufgerufenen Museen, Bibliotheken und Archiven sind die Träger der Institutionen wie z. B. Städte und Kommunen, Länder und Bund zum Handeln im Sinne der Erfüllung der „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ aufgefordert. Im Kunsthandel zählt eine selbstständige Provenienzforschung ebenso zum alltäglichen Arbeitsauftrag. Hinzu kommt die Bedeutung des Kunsthandels für die Unterstützung der Forschung durch Auskunft und Beratung. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste mit der angegliederten Beratenden Kommission ist der zentrale Ansprechpartner für Anspruchstellende oder deren Interessenvertretungen. Der internationale Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. versammelt einen Großteil der aktiv Forschenden. Den Universitäten kommt eine immer größere Bedeutung zu, werden doch hier der wissenschaftliche Nachwuchs ausgebildet und Kontextforschungsfragen erörtert.

Für die Museen, Bibliotheken und Archive im Land sind als kulturpolitische Instanzen neben dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft vor allem die Landschaftsverbände von zentraler Bedeutung. In diesem Umfeld sollte dementsprechend eine dauerhafte und zentrale Struktur für Provenienzforschung in NRW eingerichtet werden, der eine Vielzahl von Aufgaben zuzuordnen wäre, die derzeit von anderen Institutionen nicht im ausreichenden Maße erfüllt werden können. Die Koordinationsstelle agiert wünschenswerter Weise mit den bereits bestehenden Akteuren im Land und berücksichtigt deren Kompetenzen.

BESTEHENDE AKTEURE MIT KOMPETENZEN UND ZUSTÄNDIGKEITEN IM BEREICH DER PROVENIENZFORSCHUNG

Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen ist mit seiner Abteilung 4 (Juni 2019) zuständig für die Bereiche Archive, Bibliotheken, Bildende Kunst, Film, Kunst am Bau, Literatur, Medienkunst, Musik, Theater und Tanz (Gruppe 41: Kulturelle Bildung und Sparten, Gruppe 42 Regionale und internationale Kulturpolitik, Interkulturelle Kulturarbeit, Kultur- und Strukturwandel).²³⁴ Dazu gehört auch das Arbeitsfeld des Kulturgutschutzes (s. Kap. 2.2.5, S. 39 f.).²³⁵ Die Ministerin für Kultur und Wissenschaft, Isabel Pfeiffer-Poensgen, ist Mitglied der zum 1. Januar 2019 neu eingerichteten Kultur-Ministerkonferenz (Kultur-MK).



KURZINFO UND KONTAKT:

MINISTERIUM FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

- Das Land NRW ist Mitstifter des Deutschen Zentrum Kulturgutverluste.
- Begleitung und Unterstützung von NRW-Projekten in Gremien:
Frau Dr. Hildegard Kaluza ist seit 2018 für drei Jahre (bis 2021) Mitglied des Stiftungsrats des Zentrums als Vertreterin des Landes NRW.
- Informationen über EU- sowie Bundesgesetze.
- Austausch und Ansprechpartner auf Bundesebene.
- Entsendung von Beiratsmitgliedern.
- Anerkennung und Unterstützung der Kultureinrichtungen in dem Bestreben, Sammlungen zu digitalisieren. „Wir begrüßen (...) Initiativen von Ländern, Kommunen und Bund zur Digitalisierung ihrer Sammlungen und zum Aufbau von Online-Plattformen.“²³⁶

Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
40190 Düsseldorf

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND (LVR) UND LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN LIPPE (LWL)

Die beiden Landschaftsverbände agieren in ihrem Netzwerk der eigenen sowie assoziierten Institutionen und Partner, darunter mit bereits bestehender Kompetenz im Bereich der Provenienzforschung.

LVR-LandesMuseum Bonn
Colmantstraße 14-16
53115 Bonn

Dr. Heidrun Gansohr-Meinel, Wissenschaftliche Referentin Provenienzforschung
Tel.: 0228 2070 227
E-Mail: Heidi.Gansohr@lvr.de

LWL-Museum für Kunst und Kultur
Domplatz 10
48143 Münster

Dr. Tanja Pirsig-Marshall, Stellvertretende Direktorin
Tel.: 0251 5907 239
E-Mail: Tanja.Pirsig-Marshall@lwl.org

Eline van Dijk, Referentin für Provenienzforschung
Tel.: 0251 5907 181
E-Mail: eline.van_dijk@lwl.org



KURZINFO UND KONTAKT:

LVR-Museumsberatung
Augustinerstr. 10 -12
50667 Köln

Ruth Türnich, Wissenschaftliche Referentin
Tel.: 0221 809 2035
E-Mail: ruth.tuernich@lvr.de
www.museumsberatung.lvr.de

LWL-Museumsamt
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster

Dr. Ute Christina Koch, Wissenschaftliche Referentin
Tel.: 0251 591 4695
E-Mail: ute.koch@lwl.org
www.lwl-museumsamt.de

FORSCHUNGSSTELLE PROVENIENZFORSCHUNG, KUNST- UND
KULTURGUTSCHUTZRECHT, FRIEDRICH-WILHELM-UNIVERSITÄT BONN

Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn
Regina-Pacis-Weg 1
53113 Bonn

Prof. Dr. Christoph Zuschlag
Kunsthistorisches Institut
Tel.: 0228 737523 oder 738369
E-Mail: zuschlag@uni-bonn.de

Jun.-Prof. Dr. des. Ulrike Saß
Kunsthistorisches Institut
Tel.: 0228 735692
E-Mail: ulrike.sass@uni-bonn.de

Prof. Dr. Matthias Weller
Institut für deutsches und internationales
Zivilprozessrecht und Konfliktmanagement
Tel.: 0228 739252
E-Mail: weller@jura.uni-bonn.de

Die Kultur-MK behandelt Angelegenheiten der Kulturpolitik von überregionaler Bedeutung mit dem Ziel einer gemeinsamen Meinungs- und Willensbildung und der Vertretung gemeinsamer Anliegen gegenüber der Bundesregierung. Sie tagte erstmals am 13. März 2019 und verabschiedete Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten²³⁷ (s. Anhang, S. 201).

DIE KOORDINATIONSSTELLE

Die Koordinationsstelle soll zukünftig gewährleisten, dass alle Informationen zum Thema an einer Stelle im Land gebündelt und transparent vermittelt werden. Als Anlaufstelle für alle Fragen und Anliegen zum Thema ist die Koordinationsstelle für Museumsmitarbeitende, Träger von Museen, (Kultur-)Politik, Presse und Öffentlichkeit sowie Auskunftssuchende zuständig. Anfragen werden von dort aus beantwortet bzw. an die zuständigen Stellen vermittelt.

Eine Internetplattform soll zukünftig als wesentliches Instrument, neben der Sichtbarkeit und Auffindbarkeit von Ansprechpersonen und grundlegenden Informationen, bereits stattfindende Provenienzforschung in NRW-Einrichtungen darstellen. Wesentlich erscheint es, dass bundesweite Forschungsergebnisse im Hinblick auf NRW-Bezüge qualitativ ausgewertet werden. Hieraus abgeleitet soll es Aufgabe der Koordinationsstelle sein, weitere Forschungsfragen zu eruieren und für NRW zu entwickeln. Die Onlinepräsenz ist daher wesentlich und kommt mehreren Anforderungen nach, z. B. Informationen über Veranstaltungen und Projekte in NRW sowie Netzwerke und Weiterbildungen etc. Darüber hinaus stellt sie NRW-spezifische Recherchequellen zur Verfügung.

Zur Dokumentation und Kommunikation zu NRW-spezifischen Forschungsfragen soll diese Internetplattform mit öffentlichem sowie beschränktem Zugang (für Forschende) entstehen. Vorhandene Erkenntnisse sollen gebündelt, dokumentiert und qualitativ ausgewertet werden. Hierbei stehen Fragestellungen hinsichtlich Akteuren, Ereignissen und Sammlungen aus NRW im Fokus. Vorerst mit dem Schwerpunkt auf die NS-Zeit, soll die Koordinationsstelle zukünftig weitere Entzugskontexte (DDR/SBZ, koloniales Erbe) berücksichtigen. Für das Land relevante (historische) Personen und Ereignisdaten sollen eruiert und erforscht sowie online recherchierbar gemacht werden. Verknüpfungen zu bereits vorhandenen, übergeordneten (nationalen und internationalen) Rechercheangeboten sollen die regionalspezifischen Themen zudem über die Landesgrenzen hinaus bekannt und nutzbar machen. Eine solche Recherchehilfe könnte ein „Lexikon der Provenienzforschung in NRW“ sein.

Die Koordinationsstelle hat unter anderem die Aufgabe, regionale Netzwerke zu unterstützen sowie die bestehenden Akteure miteinander in einen Austausch zu bringen. Die Durchführung eigener Veranstaltungen und Publikationen zum Thema gehören ebenso zum Portfolio.

Für die Museen in NRW könnte die Koordinationsstelle insbesondere im Bereich der Beratung zur Provenienzforschung, der Sammlung und Meldung von Restitutionsfällen an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, bei Projektentwicklungen sowie deren Finanzierung eine unterstützende Rolle übernehmen.



AUFGABEN DER KOORDINATIONSSTELLE

- Steigerung der Wahrnehmbarkeit („Bewerbung“) des Themas Provenienzforschung und Anlaufstelle zu diesem Thema (lokal, regional, international).
- Herstellen von Auskunftsfähigkeit in Richtung Institutionen, (Kultur-)Politik sowie Öffentlichkeit.
- Erstellung und Pflege einer Onlinepräsenz mit thematisch relevanten Informationen über Netzwerke, Veranstaltungen, Weiterbildungen etc. in NRW.
- Erstellung eines „Lexikon der Provenienzforschung in NRW“²³⁸, im Sinn einer Sammlung von NRW-spezifischen Personen- und Ereignisdaten als Service für Forschende in NRW.
- Bestehende Netzwerke miteinander verbinden (lokal, regional, landes- und bundesweit), an diesen partizipieren und sie begleiten.
- Unterstützung der bestehenden Strukturen, Zusammenarbeit und Entwicklung sowie Weiterqualifizierung von Standardisierungs- und Dokumentationsbemühungen, z. B. durch die Organisation regionaler thematischer Austauschtreffen des Arbeitskreises Provenienzforschung NRW, durch die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. in Projekten etc.
- Sammlung und Veröffentlichung von bereits laufenden sowie entstehenden Forschungsvorhaben und Projekten.
- Auswertung von abgeschlossenen Forschungsprojekten in Hinblick auf NRW-relevante Erkenntnisse. Qualitative Prüfung und Bearbeitung von bereits vorliegenden sowie darauf aufbauend die Entwicklung neuer Forschungsfragen und Untersuchungsansätzen.
- Sammlung aller Restitutionsfälle in NRW und Meldung an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste forderte zur Erstellung der Restitutionsdatenbank die Museen auf, **Restitutions** zukünftig regelmäßig zu melden. Diese Informationen sollten zudem im Land selbst bekannt sein und ausgewertet werden können.
- Beratung und Unterstützung von Museen, Bibliotheken, Archiven zum Thema, z. B. bei der Projektentwicklung, Antragsstellung- und Abwicklung und Meldungen in lostart.de; aber auch bei Fragen der Bildung und Vermittlung von Provenienzforschung etc.
- Entwicklung von Forschungsprojekten zu NRW-Sammlungen. Möglichst unter Berücksichtigung einer Vernetzung der Sparten (Museum, Archiv, Bibliothek) sowie dem Aspekt der Mehrwertgenerierung für viele Kulturgut bewahrende Institutionen.
- Entwicklung von Forschungsschwerpunkten, z. B. zeitlich aufeinander aufbauende Projekte sowie Priorisierung von Forschungsschwerpunkten um eine weitestgehende Vernetzung sowie sinnvolle Ergänzung von Einzelforschungen zu gewährleisten.
- Beobachtung des Kunsthandels und Kontaktpflege, um auf dem Markt auftauchende Objekte und Archivalien, die von Bedeutung für die Provenienzforschung in NRW sind (z. B. Nachlässe von Kunsthandlungen) für die Öffentlichkeit zu erhalten und Forschenden zugänglich zu machen.
- Beauftragung von Fachgutachten (z. B. im Bereich der juristischen Expertise oder Genealogie).
- Betreuung des Beirats.
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.
- Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen.
- Erstellung eigener Publikationen und Unterstützung anderer bei der Veröffentlichung von relevanten Themen.

PROVENIENZ-TEAM

In der Koordinationsstelle sollten Fachwissenschaftler*innen unterschiedlichster Schwerpunktausbildung interdisziplinär tätig sein. Das Provenienz-Team gewährleistet, dass über eine Bündelung und Visualisierung von Bestehendem hinaus NRW-spezifische Forschungsvorhaben entwickelt und durchgeführt werden. Eine dauerhafte Beschäftigungsstruktur soll eine kontinuierliche Arbeit in unterschiedlichsten NRW-Museen und Archiven ermöglichen.

Die Bedarfsanalyse ergab, dass der grundsätzliche Forschungsbedarf in NRW-Museen bei mehr als 700.000 Objekten liegt (Objekte, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlungen Eingang fanden und ein NS-verfolgungsbedingter **Entzug** nicht ausgeschlossen werden kann) (s. Kap. 5.3, S. 150 f.). Dieses Volumen müsste grundsätzlich systematisch geprüft werden, um den Untersuchungsgegenstand weiter eingrenzen zu können. Bei der Bedarfsplanung kann für eine Vollzeitstelle jährlich von durchschnittlich 60 bis 100 zu untersuchenden Gemälden ausgegangen werden – andere Materialgruppen z. B. Grafik, Kunsthandwerk, Bücher etc. weichen in Abhängigkeit von Rechercheaufwand und –möglichkeiten davon ab.²³⁹ Als weitere Planungskomponente im Hinblick auf die Fachwissenschaftler*innen sollte die Notwendigkeit unterschiedlicher fachlicher Expertisen Berücksichtigung finden.



AUFGABEN DES PROVENIENZ-TEAMS

- Die qualitative Auswertung von Forschungsergebnissen, s. o.: bereits vorliegende Ergebnisse von Forschungsvorhaben werden, wird mit Blick auf für NRW relevante Fragestellungen und Anknüpfungspunkte analysiert.
- Die Entwicklung und Durchführung von Forschungsvorhaben in NRW-Einrichtungen (z. B. zu übergeordneten Fragestellungen: Kunsthandel, Rolle der Restauratoren, Sammlungsrekonstruktionen etc.).
- Durchführung von objektbezogenen Forschungen, z. B. Erstchecks.
- Erforschung von Personen und Ereignissen mit NRW-Bezug, Analyse der Netzwerke, Aufbereitung der Forschungserkenntnisse, Einspeisung in ein online recherchierbares „Lexikon der Provenienzforschung in NRW“.
- Kollegiale Beratung von Provenienzforschenden im Sinne einer fachlichen und vertraulichen Spiegelung von Fällen in NRW-Museen.
- Inhaltliche Beratung von Institutionen in NRW.
- Eruierung relevanter Bestände (Archive), Formulierung von Vorschlägen zur Erschließung an den Beirat
- Entwicklung/Durchführung von Veranstaltungen.

6.2 ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

DER BEIRAT

Die Koordinationsstelle mit Provenienz-Team erhält Unterstützung und kontinuierliche Begleitung durch den Beirat. Dieser könnte sich aus Vertreter*innen folgender Fachdisziplinen, Institutionen sowie Verbänden zusammensetzen:

- Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
- Forschungsstelle für Provenienzforschung Universität Bonn
- Landschaftsverband Rheinland
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe
- Städtetag NRW
- Arbeitskreis Provenienzforschung e. V./Arbeitskreis Provenienzforschung NRW
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
- Fachverbänden der Sparten: Museen, Archive, Bibliotheken
z. B. regionale Museumsverbände, Archive, Bibliotheken
- ggf. weitere, sparten- bzw. fallbezogene Expert*innen

Der Beirat soll einen Institutionen, Fachdisziplinen und Interessen übergreifenden Austausch gewährleisten und gemeinsam ermittelte Desiderate bewerten, Strategien (mit-)entwickeln sowie Empfehlungen für eine priorisierte Vorgehensweise geben. Hierzu soll das Gremium regelmäßig (vorzugsweise zweimal jährlich bzw. nach Bedarf) zusammenkommen.



AUFGABEN DES BEIRATS

- Spartenübergreifender sowie interdisziplinärer Austausch zum Thema.
- Beratung über Desiderate, Entwicklung von Strategien der systematischen Provenienzforschung sowie Empfehlung einer Priorisierung von z. B. Forschungsschwerpunkten (thematisch/zeitlich).
- Entwicklung von (Kontext-)Forschungsfragen: Beratung, Information über mögliche Forschungsprojekte.
- Kommunikation und Begleitung von NRW-Maßnahmen in Fachgremien und in landes- und bundespolitischem Kontext.

RESSOURCENBEDARF DER KOORDINATIONSSTELLE

Das aufgeblätterte Portfolio der Koordinationsstelle mit Provenienz-Team macht Kompetenzerfordernisse in unterschiedlichen Bereichen sichtbar. Das Perso-

naltabelleau sollte daher neben den Fachwissenschaftler*innen zudem Expertise in den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsmanagement sowie Steuerung und Verwaltung umfassen. Als Personalressource werden dementsprechend für eine idealtypische Ausstattung folgenden Positionen vorgeschlagen: Koordination/Leitung (1 VZÄ), Jurist*in (1 VZÄ), Pressereferent*in/Veranstaltungsmanager*in (0,5 VZÄ), Provenienzforschende (4–5 VZÄ), Sachbearbeiter*in (0,5 VZÄ).²⁴⁰ Zum Vergleich: Das Referat Provenienzforschung der Bayerischen Staatsgemäldesammlung hat sechs Mitarbeitende.²⁴¹

Hinzu kommen im Bereich der Budgetplanungen Kostenstellen u. a. für Reisen, Sachmittel, Veranstaltungen, Publikationen, Kommunikation und Presse, externe Fachgutachten (z. B. im Bereich der juristischen Beratung, Genealogie oder fachspezifischen Gutachtenerstellung).

Im Zusammenspiel der drei Organisationseinheiten (Koordinationsstelle mit Provenienz-Team und Beirat) wäre gewährleistet, dass die derzeitigen Desiderate und ermittelten Bedarfe Berücksichtigung finden. Zukünftig wird so eine optimierte Provenienzforschung möglich sein, im Sinne einer gebündelten und strukturierten, strategisch geplanten und systematischen Umsetzung. Auf diese Weise könnte zugleich eine hilfreiche Serviceleistung für die Kulturgut bewahrenden Institutionen zur Verfügung stehen.

Für die Organisationsstruktur sowie Trägerschaft der neuen Akteure sind mehrere Organisationsmodelle denkbar, die im folgenden Kapitel erläutert werden.

6.3 ORGANISATIONSFORMEN UND TRÄGERSCHAFT

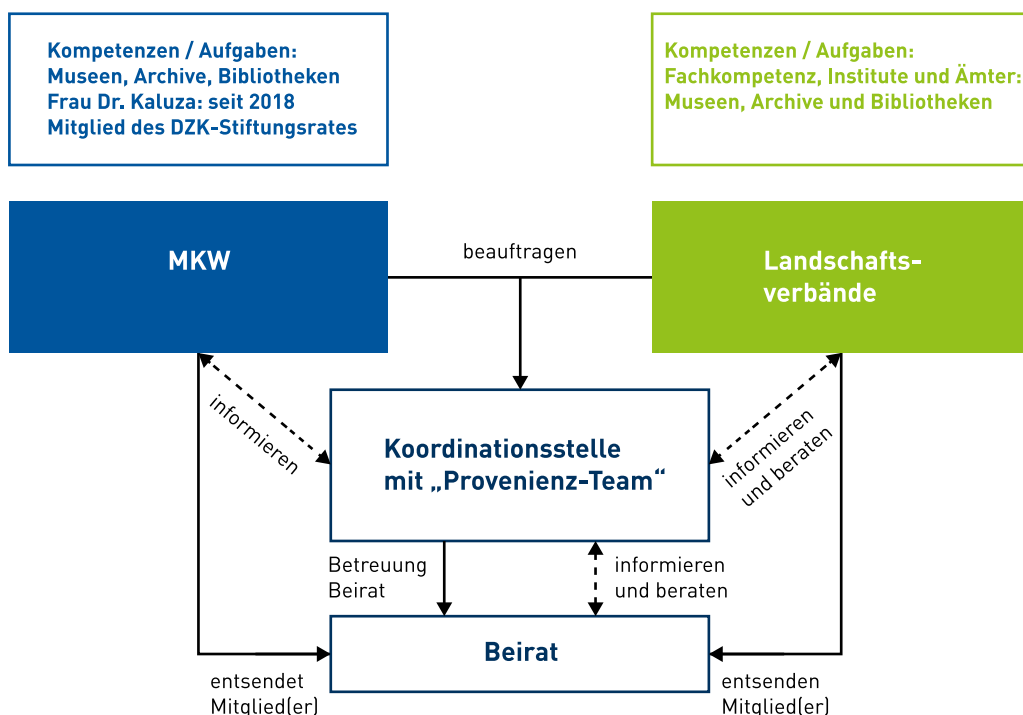
Die zuvor ausgeführten Aufgaben und Funktionen lassen sich über verschiedene Organisationsmodelle abbilden. Im Folgenden werden drei mögliche Varianten vorgestellt, die Aspekte des Informationsflusses, der Kompetenzen und Zuständigkeiten sowie Trägerschaftsformen berücksichtigen. Wesentlich ist, dass alle drei Modelle in den wahrzunehmenden Aufgaben sowie den damit verbundenen personellen Ressourcenbedarfen identisch sind und die Unterschiede lediglich in der Organisationsstruktur zu finden sind. Eine Differenzierung der Modelle im Hinblick auf den Umfang des Aufgabenbereiches und damit des Ressourcenbedarfs wurde erwogen, jedoch ausgeschlossen. Die hier zu Grunde liegenden Annahmen (Personalstellen, Aufgaben, Qualifikationen, Kompetenzen) beruhen auf den Projekterkenntnissen und sind im Hinblick auf das Volumen des Untersuchungsgegenstandes als in der Sache erforderliche Empfehlungen zu verstehen.

ORGANISATIONSMODELL: EIGENSTÄNDIGES ZENTRUM (VARIANTE 1)

Alle bestehenden Akteure (MKW, Landschaftsverbände, Universität Bonn) entwickeln und tragen eine neue, eigenständige Organisationseinheit. Hierzu gehen sie eine vertragliche Vereinbarung ein. Bestehende Kompetenzen werden sinnvoll miteinander in Bezug gesetzt und verbunden.

Denkbarer Ablaufprozess: Die Beratungsstellen werden im Rahmen ihrer Tätigkeit auf ein Museum/eine Sammlung aufmerksam, geben diese Information an die Koordinationsstelle weiter. Diese sammelt und prüft die Informationen zu Personen und Institutionen und setzt sie mit bereits durchgeführten Projekten in Verbindung. Nach

6.3 ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN



Bedarf kann in der Folge ein neues oder aufbauendes Projekt (durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste) entwickelt werden. Der Beirat bewertet den Projektvorschlag und priorisiert diesen in Abgrenzung zu anderen Maßnahmen. Das Provenienz-Team entwickelt geeignete Maßnahmen (Erstcheck, Projekt etc.), um das Projekt durchzuführen. Das MKW befürwortet und unterstützt die Antragsstellung beim Zentrum.

Denkbar wäre dieses Organisationsmodell in unterschiedlicher Rechtsform, u. a. als eingetragener Verein, gGmbH, Stiftung oder An-Institut an z. B. bestehenden universitären Fachbereichen. Der Standort sollte möglichst zentral in NRW liegen.

Die Variante 1 wird dem Anspruch einer weitestgehenden Unabhängigkeit der Provenienzforschung gerecht.²⁴² Eine von vielen Museen gewünschte juristische Beratung wäre denkbar (Anstellung eines Justizars bzw. Rahmenvertrag mit einer für Rechtsberatung zugelassenen Stelle; vgl. Mieterschutzbund vs. Rechtsberatungsgesetz).²⁴³ Die Einrichtung einer neuen Organisationseinheit ist jedoch mit einem erhöhten Zeitaufwand bis zur Etablierung verbunden. Strukturen müssen entwickelt und der neue Akteur „eingeführt“ werden. Hinzu kommt der Bedarf einer neuen administrativen Struktur, der ggf. mit einem entsprechenden Personaleinsatz einhergeht. Da die bisher bereits Agierenden in dem Bereich in dieser neuen Form zueinander finden müssten, ist mit einem erhöhten Steuerungsaufwand zu rechnen. Hinzu kommen ggf. erhöhte Bedarfe bei der Schaffung und Einrichtung einer räumlichen und technischen Infrastruktur.

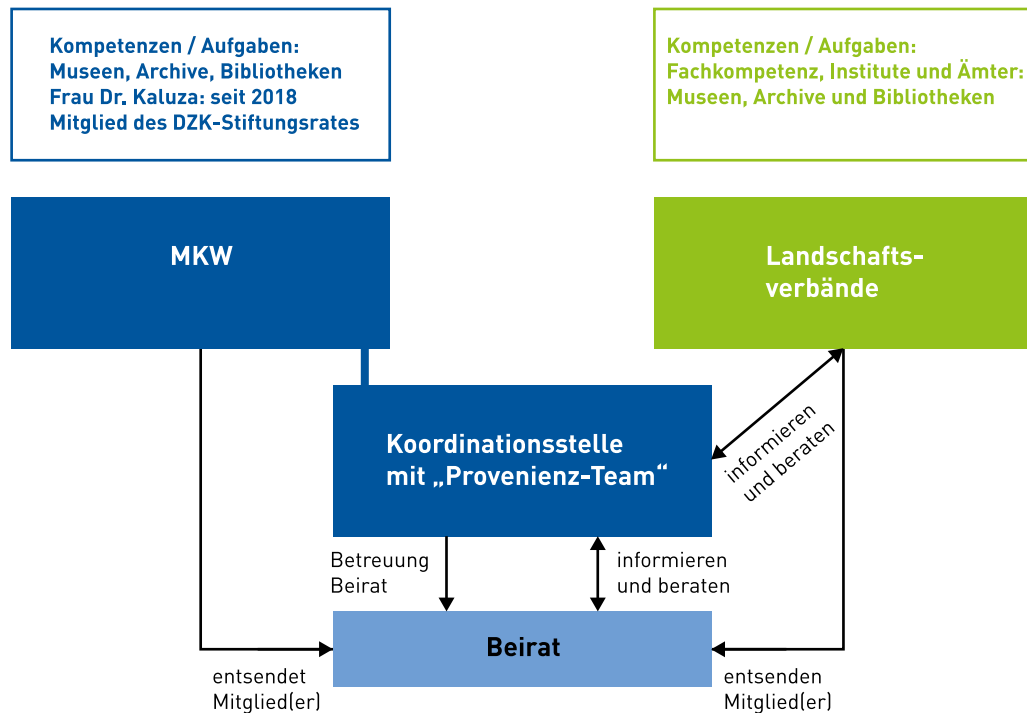
Vorteile	Nachteile
Fachlich kompetente und „unabhängige“ Stelle	Zusätzliche Organisationseinheit/ Mehraufwand (Struktur, Netzwerk, etc.)
Juristische Kompetenz/ externe Rechtsberatung	Steueraufwand seitens MKW/ Landschaftsverbänden
Vorteile	Abhängigkeit von politischen Zyklen

Offene Fragen:

- Verschiedene Rechtsformen denkbar: e. V., gGmbH, Stiftung etc.
- Standort in NRW

ORGANISATIONSMODELL: KOORDINATIONSSTELLE BEIM LAND NRW (VARIANTE 2)

Dieses Organisationsmodell verortet die Koordinationsstelle beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW (MKW).



Die Vorteile dieser Organisationsvariante liegen insbesondere in der Verortung des Themas auf Landesebene. Die Kommunikation könnte auf nationaler, internationaler Länder- und Bundesebene auf „Augenhöhe“ mit anderen Bundesländern zum Thema erfolgen und somit eine deutliche Wahrnehmung im öffentlichen sowie kulturpolitischen Raum gewährleisten. Die vorhandenen Zuständigkeiten innerhalb des Ministeriums für mehrere Sparten (Referate: Museen, Kunst, Film, Theater und Tanz, Musik, Bibliotheken, Literatur, Archive) ermöglichen eine direkte Einbindung der dortigen Kompetenzen.²⁴⁴

Koordinationstelle beim Land NRW

Vorteile	Nachteile
Kommunikation auf nationaler, internationaler Länder- und Bundesebene	Abhängigkeit von politischen Zyklen: Zuschnitt der Ministerien von Legislaturperiode abhängig
Kompetenzen / Zuständigkeiten für Museen, Archive und Bibliotheken	Erhöhter Abstimmungsbedarf zwischen MKW und Landschaftsverbänden
Mitverantwortung für die Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung	Distanz / geringe Anbindung zur musealen Arbeitsebene / operatives Geschäft
Schnittmengen zum Kulturgutschutz	

Offene Fragen:

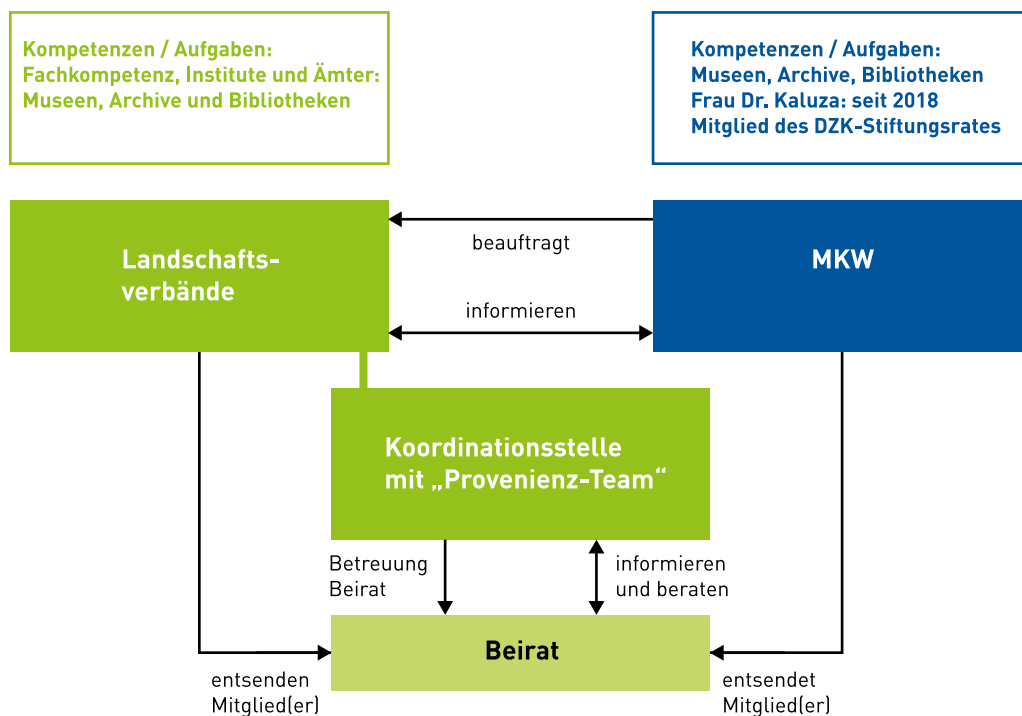
- Juristische Kompetenz / externe Rechtsberatung

6.3 ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

Die Wahrnehmung der Mitverantwortung für die Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ seitens des Landes kann Vorbildcharakter für Städte und Kommunen haben. Schnittmengen zum Kulturgutschutz könnten kontinuierlich Berücksichtigung finden.²⁴⁵ Als nachteilig kann der von Legislaturperioden abhängige Zuschnitt der Ministerien sein. Mit Blick auf die Heterogenität der Kulturgut bewahrenden Einrichtungen im Land, könnte die räumliche sowie inhaltliche Distanz des MKW zum Arbeitsalltag als Hindernis und Hemmnisfaktor seitens der Einrichtungen wahrgenommen werden.

ORGANISATIONSMODELL: KOORDINATIONSSTELLE BEI DEN LANDSCHAFTSVERBÄNDEN (VARIANTE 3)

Die Koordinationsstelle mit Provenienz-Team wird an bestehende Dienststellen oder Abteilungen der Landschaftsverbände angedockt bzw. in diese integriert. Hier sind grundsätzlich neben den beiden Museumsberatungsstellen auch die beiden kunst- und kulturgeschichtlichen Landesmuseen in Bonn (LVR-LandesMuseum Bonn) und Münster (LWL-Museum für Kunst und Kultur) denkbar. Einerseits wäre die gebündelte Koordinationsstelle an einer der bestehenden Einheiten denkbar, andererseits auch die Aufteilung der Personalstellen auf die beiden Landesteile und dort bestehenden Standorten.



Koordinationsstelle bei den Landschaftsverbänden

Vorteile	Nachteile
Fachkompetenz der Verbände: Kunsthistoriker*innen, Historiker*innen, Restaurator*innen, Archäologinnen und Archäologen, Archivarinnen und Archivare, Bibliothekarinnen und Bibliothekare etc.	Kommunikation international / bundesweit
Expertise Provenienzforschung: LVR-LandesMuseum Bonn, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Museumsberatungsstellen, Archive	
Praxisnähe Museums- und Archivberatungsstellen	
Bestehende Netzwerke: international, bundesweit, regional	

Offene Fragen:

- Standort (geografisch und institutionell)
- Abhängigkeit von politischen Zyklen
- Juristische Kompetenz / externe Rechtsberatung

Sowohl die Variante, die Koordinationsstelle an zwei oder mehreren Standorten personell zu platzieren, als auch eine geschlossene, gemeinsam getragene Struktur an einem zentralen Standort (vgl. Zentrum für Medien und Bildung, Düsseldorf) überzeugen, da auf bestehende und bewährte Strukturen zurückgegriffen werden kann. Sowohl die Landesmuseen als auch die Museumsberatungsstellen agieren seit vielen Jahrzehnten erfolgreich sowie praxisorientiert und sind als Akteure in den Regionen bekannt. Sie genießen das Vertrauen der hilfesuchenden Museen.

6. ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

ENDNOTEN

- ²³⁰ LVR-Museumsmagazin „Rheinform. Informationen für die rheinischen Museen“, „Provenienzforschung in NRW“ [02/2019], S. 37, https://rheinform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html [01.08.2019].
- ²³¹ http://www.preussischer-kulturbesitz.de/fileadmin/user_upload/documents/presse/pressemitteilungen/2018/181128_Anhang_PM_Konferenzergebnisse_20_Jahre_Washington.pdf [18.07.19].
- ²³² https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Formular-Restitutionsmeldung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [27.05.2019].
- ²³³ <https://www.jura.uni-bonn.de/professur-prof-dr-weller/forschungsprojekt-restatement-of-restitution-rules/> [28.05.2019].
- ²³⁴ Organisationsplan des MKW, <https://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/Organisationsplan%2015.05.2019-extern.pdf> [28.05.2019].
- ²³⁵ <https://www.mkw.nrw/kultur/arbeitsfelder/kulturgutschutz> [28.05.2019].
- ²³⁶ https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf, S. 4, Z. 1, 2 [28.05.2019].
- ²³⁷ https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf [28.05.2019].
- ²³⁸ Vgl. Österreich, <http://www.lexikon-provenienzforschung.org/> [17.05.2019].
- ²³⁹ Durchschnittlicher Erfahrungswert seitens des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. Auskunft des Fachbereichs Provenienzforschung v. 03.06.2019.
- ²⁴⁰ Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der 2. Fassung des DMB-Leitfadens formulierte der DMB Forderungen, die u. a. eine auskömmliche personelle Ausstattung in den Museen umfassten. „[...] mit den vorhandenen finanziellen und personellen Mitteln sei es nicht möglich, die Aufarbeitung zu leisten. Für die Zukunft sei ein Team aus sechs bis acht Experten pro Museum notwendig, um die Bestände zu inventarisieren, zu erforschen und online zugänglich zu machen.“ <https://www.dw.com/de/museumsbund-mehr-geld-f%C3%BCr-aufarbeitung-des-kolonialerbes/a-49435114> [19.07.19].
- ²⁴¹ Insgesamt sechs Personen arbeiten im Referat für Provenienzforschung: Leitung Dr. Andrea Bambi, Kunsthistorikerin, 1 Stelle Vollzeit (Oberkonservatorenstelle); Dr. Johannes Gramlich, Historiker, 1 Stelle Vollzeit (seit 07/2016, befristet bis 12/2020); Sophie Kriegenhofer M.A. und Melida Steinke M.A., Kunsthistorikerinnen, zusammen 1 Stelle Vollzeit (seit 08/2018, befristet bis 12/2020); Dr. Ilse von zur Mühlen, Kunsthistorikerin, der Inventarabteilung assoziiert (seit 07/2017, befristet bis 06/2019); Anja Zechel M.A., Historikerin, 1 Stelle Teilzeit (unbefristet). Die Oberkonservatorenstelle und die Teilzeitstelle sind im Haushalt, d. h. reguläre Stellen. Die befristeten Stellen werden zu 75 % aus Mitteln des Ministeriums und zu 25 % aus Drittmitteln finanziert. (Stand: 22.07.2019).
- ²⁴² Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, § 5, 3: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“ https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01-245122 [18.06.2019].
- ²⁴³ Rechtsdienstleistungsgesetz: https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=1000000000000000000498 [27.05.2019].
- ²⁴⁴ Abteilung 4, Kultur. Organisationsplan des MKW: <https://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/Organisationsplan%2015.05.2019-extern.pdf> [27.05.2019].
- ²⁴⁵ Kulturgutschutz: http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/AllesZumKulturgutschutz/Kulturgutschutzgesetz/WasBedeutetKGS/GMuseen/Restitution_NS_Raubkunst/Restitution_node.html [27.05.2019].

AUSBLICK UND 7. HANDLUNGSOPTIONEN

«DER LVR HAT MIT SEINEN SPEZIFISCHEN MASSNAHMEN IM RAHMEN DER MUSEUMSBERATUNG, DEN KONTINUIERLICHEN AUFARBEITUNGEN DER LVR-MUSEEN WIE AUCH DER LVR-KULTURDIENSTE NICHT NUR BEISPIELHAFT WICHTIGE THEMEN DER ERINNERUNGSKULTUR ERSCHLOSSEN, SONDERN EBEN AUCH GRUNDLEGENDE ARBEITSSTRUKTUREN UND ZUKUNFTSWEISENDE ORGANISATIONSSZENARIEN ZUR PROVENIENZFORSCHUNG EINGEBRACHT. DIESE ZIELFÜHRENDEN ANSÄTZE MÜSSEN STRUKTURELL UND KONZEPTIONELL VERSTETIGT WERDEN.»²⁴⁶

**Milena Karabaic, LVR-Dezernentin für
Kultur und Landschaftliche Kulturpflege**

7. ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

Ein zentrales Projektziel lag darin, eine fundierte Grundlage zu schaffen, auf der sich die verantwortlichen Akteure miteinander über eine systematische, flächen-deckende und nachhaltige Provenienzforschung in NRW verständigen können. Bereits während der Projektlaufzeit wurden der Austausch und die gegenseitige Beratung mit unterschiedlichen Akteuren gepflegt. Die beiden Landschaftsverbände und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen sind sich grundsätzlich einig, dass eine koordinierende Stelle für NRW sinnvoll und notwendig ist.

DOKUMENTATION UND DIGITALISIERUNG

Die Ergebnisse der Onlinebefragung bilden eine wichtige Grundlage für das weitere Engagement auf dem Feld der Provenienzforschung, um konkrete Maßnahmen entwickeln zu können, z. B. um den Dokumentationsgrad der Sammlungen zu verbessern. Nur mit der Erfassung der Objekte und deren digitaler Dokumentation sind die Voraussetzungen für eine effektive, vernetzte und damit erfolgreiche Provenienzforschung gegeben. Die weitere Vernetzung der Sparten Museen, Bibliotheken und Archive ist insbesondere mit Blick auf digitale Anwendungen enorm wichtig, hier ist u. a. die Bemühung um spartenübergreifende Recherchemöglichkeiten z. B. über die Gemeinsame Normdatei (GND) zu nennen, die es auszubauen gilt.²⁴⁷ Das entschiedene Engagement von Land, und Kommunen (Städte und Kreise) ist gefordert, in die Digitalisierung der Sammlungsbestände zu investieren.

NETZWERKE

Im Projekt geknüpfte Kontakte sollen weiterhin gepflegt und erweitert werden. Im Rahmen des Projekts initiierte Austauschmöglichkeiten und weiterführende Projektideen konnten bundesweit mit Fachwissenschaftler*innen geteilt werden. Hieraus entstehen derzeit weitere, bilaterale Projekte, z. B. zwischen dem Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK), Berlin, Fachabteilung Maschinelles Sehen, dem Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. und der Kommission für Provenienzforschung in Wien.²⁴⁸ Neue Technologien der digitalen Bildverarbeitung sollen eingesetzt werden, um Provenienzmerkmale automatisch zu erkennen, wie z. B. Stempelabdrücke und Symbole. Mustererkennungsmethoden des Fraunhofer IPK Berlin erlauben die Rekonstruktion von früheren Sammlungen, die Möglichkeiten einer Nutzung dieser Technologien im Bereich der Provenienzforschung soll an ausgewählten Anwendungsszenarien erprobt werden.

BERATUNG, VERANSTALTUNGEN UND WEITERBILDUNG

Die durch das Projekt hinzugewonnene Expertise in den Museumsberatungsstellen wird zu einer Verstärkung und Qualifizierung des Beratungsangebotes führen. Die im Rahmen des Projekts konzipierten und erprobten Veranstaltungsformate zur Information und Weiterbildung sollen zukünftig weiterentwickelt und ausgeweitet werden. Im Bereich der Weiterbildung ist eine Initiierung von Maßnahmen, vergleichbar zu denen in anderen Bundesländern, denkbar. Da immer zugleich Landes- und Ortsspezifika in den Fortbildungsformaten Berücksichtigung finden, wäre es wünschenswert, beispielsweise die Nähe zu Frankreich und den Niederlanden

oder die dichten Händlernetzwerke in den Rheinmetropolen im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsangeboten zu vermitteln und zu vertiefen. Vor allem im Weiterbildungsformat der FU Berlin sind die westlichen Bundesländer nur durch einzelne Wissenschaftler*innen und Projekte vertreten. Vorstellbar wäre eine Ausweitung auf Städte wie Köln, Düsseldorf oder Bonn.

Das Thema Provenienzforschung ist darüber hinaus geeignet, die interessierte Öffentlichkeit z. B. in Form von ehrenamtlich Tätigen einzubeziehen. Im Rahmen unseres Projekts „Provenienzforschung in NRW“ sind wir auf sehr motivierte, engagierte sowie kundige Freiwillige gestoßen, die sehr gerne ihre Fähigkeiten einem Museum anbieten und nutzbringend einbringen könnten. Unter Beteiligung von Museumsangestellten könnten Arbeitsbereiche und sinnvolle Hilfstätigkeiten eruiert werden, z. B. im Rahmen der Digitalisierung von Museumsbeständen oder Transkription von Inventaren, welche die vorhandenen Kompetenzen fruchtbar machen.

KOORDINATIONSTELLE PROVENIENZFORSCHUNG NRW

Die Notwendigkeit einer systematischen und alle Kulturerbe bewahrenden Institutionen berücksichtigenden Provenienzforschung ist den handelnden Akteuren bewusst. Gemeinsames Ziel ist die Verstetigung und Ausweitung von Forschungen sowie deren nachhaltige, dauerhafte Institutionalisierung. Daher wurden erste Schritte im Hinblick auf die Schaffung einer solchen Institutionalisierung entwickelt. Denkbar ist ein Zusammenschluss des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, des Landschaftsverbands Rheinland, des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und der „Forschungsstelle Provenienzforschung, Kunst- und Kulturgutschutzrecht“ an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Unter einem gemeinsamen Dach, z. B. **„Netzwerk Provenienzforschung in NRW“** (AT) könnten die vier gleichberechtigten Akteure ihre Kompetenzen und Angebote zum Thema bündeln und eine solche, koordinierende Stelle inhaltlich gestalten und tragen.

Für eine erste Phase der Institutionalisierung einer solchen koordinierenden Stelle werden Fördermöglichkeiten seitens des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste geprüft. Die Umsetzung soll in den kommenden Monaten mit den entsprechenden Gremien beraten werden.

Wir gehen davon aus, dass mit dem Projekt die wesentlichen Grundlagen zum Thema gebündelt und erstmalig Erfahrungswerte in dieser Dichte zusammengetragen werden konnten. Hieraus konnten wesentliche Erkenntnisse abgeleitet und für mehrere Adressaten formuliert werden.

Das Thema Provenienzforschung wird die Museumsberatungsstellen weiterhin in unterschiedlichster Form begleiten. Wir freuen uns, wenn diese Publikation, die Zusammenstellungen aller Akteure und Grundlagen zum Thema sowie die Arbeitshilfen eine Bereicherung in Ihrem Arbeitsalltag sein werden.

Sind Sie auch zukünftig an Informationen zur Provenienzforschung interessiert oder wünschen Beratung, dann wenden Sie sich gerne an Ihre Museumsberatungsstellen!

DANK

Das Projekt „Provenienzforschung in NRW“ entstand auf der Grundlage und in stetigem Austausch mit und Beratung durch zahlreiche Personen, darunter sowohl verwaltungsinterne Fürsprechende, Mutmachende und konstruktiv Nachfragende als auch und insbesondere Kolleg*innen innerhalb der Fachdisziplin der Provenienzforschung. Ohne die Bereitschaft Wissen, Erfahrungen und Expertise zu teilen, wären weder die Veranstaltungen noch die inhaltliche Präzision möglich gewesen.

Ein besonderer Dank gilt Dr. Sandra-Kristin Diefenthaler, die von August 2017 bis August 2018 als Wissenschaftliche Referentin, Provenienzforscherin, für das Projekt tätig war und wichtige Rahmenkonstanten geprägt hat.

Ein herzlicher Dank gilt:

dem LVR-LandesMuseum Bonn, Dr. Gabriele Uelsberg, Dr. Heidrun Gansohr-Meinel und Eva Gebhard,
der Stabsstelle Provenienzforschung im Kulturdezernat der Stadt Düsseldorf, Jasmin Hartmann und Isgard Kracht,
dem Referat für Museumsangelegenheiten der Stadt Köln, Dr. Britta Olényi von Husen und Dr. Marcus Leifeld,
Dr. Karlheinz Wiegmann, Schloss Rheydt in Mönchengladbach,
Dr. Liane Lenz-Weber und Dr. Susanne Birker, Gustav-Lübcke-Museum Hamm,
Prof. Dr. Bertram Nickolay, Leiter der Abteilung Sicherheitstechnik am Fraunhofer Institut Berlin (und Team),

dem Vorstand und den Mitgliedern des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V., insbesondere Dr. Carolin Lange und Johanna Poltermann, dem Arbeitskreis Provenienzforschung NRW sowie Dr. Claudia Andratschke, Dr. Andrea Bambi, Dr. Sibylle Discher, Sheila Heidt, Miriam Merz, Dr. Maria Obenaus, Dr. Silke Reuther, Alexander Sachse, Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig,

den Mitarbeitenden des Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg, insbesondere Dr. Michael Franz, Dr. Uwe Hartmann, Mathias Deinert, Dr. Larissa Förster, Sarah Fründt, Josefine Hannig, Sophie Leschik, Dr. Maria Obenaus,

den Mitgliedern der Konferenz der Museumsberater der Länder (KMBL), insbesondere Dr. Astrid Pellengahr, Dr. Susanne Köstering,

dem Institut für Museumsforschung (IfM) insbesondere Prof. Monika Hagedorn-Saupe, Sebastian Fehrenbach, Nina Bätzing,

dem Deutschen Museumsbund (DMB), insbesondere David Vuillaume, Mara Hoffmann,

allen Kolleg*innen in den Museen NRWs, die sich an der Onlinebefragung zur Provenienzforschung und Dokumentation beteiligt, an unseren Veranstaltungen teilgenommen und die Projektarbeit mit Ihren Anliegen und Fragen konstruktiv begleitet haben,

Andreas Semerak und dem Team der LVR-Druckerei,

Martin Pütz, LVR-LandesMuseum Bonn für die Gestaltung dieser Publikation.

SACHREGISTER

Aktion „Licht“

Das Ministerium für Staatssicherheit ließ 1962 in einer geheimen Aktion flächendeckend Safes und Schließfächer in Banken der DDR öffnen, deren Eigentümer*innen unbekannt oder verschollen waren, oder die lange nicht geöffnet worden waren. Die „sichergestellten“ Wertgegenstände wurden beschlagnahmt und zu Staatseigentum erklärt.

Auslagerungsort s. Bergungsort

Bergungsort

Zur Unterbringung von Kulturgut genutzte Räumlichkeiten, um sie vor Kriegsschäden, z. B. Luftangriffen oder Raub zu schützen. Außerhalb der Ballungsräume/Städte, abgeschieden gelegen (z. B. Schlösser, Burgen, Bergwerke, Bunker). Hier wurden (Kunst-)Gegenstände aus öffentlichen (Museen, Bibliotheken, Archiven) und privatem Besitz aber auch geraubte Werte verwahrt.

Beutekunst/Beutegut

Kriegsbedingt verbrachtes oder verlagertes Kulturgut.

Bodenreform

Bezeichnet die Änderung von Eigentums- oder Nutzungsrechten an Grundstücken in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ).

Central Collecting Point (CCP)

Die sogenannten Monuments Men der US-amerikanischen „Monuments, Fine Arts, and Archive Section“ trugen in vier Central Collecting Points, in München, Marburg, Wiesbaden und Offenbach die in den zahlreichen Bergungsorten sichergestellten Kunstwerke zusammen, um sie von dort aus zu restituieren.

DDR-Unrecht

Staatlich betriebener Entzug von Kunst und Kulturgut oder Verfolgungs- und Willkürmaßnahmen in der Zeit der DDR (1949–1989), in deren Folge Kulturgüter abhandeln kamen; z. B. **Aktion „Licht“**.

„Entartete Kunst“

Diffamierende Bezeichnung der Nationalsozialisten für Kunstwerke und Kunstrichtungen, die nicht dem NS-Kunstverständnis entsprachen wie z. B. Expressionismus, Dadaismus und Kubismus. Moderne Kunstwerke wurden in den deutschen Museen im Jahr 1937 in einer konzentrierten Aktion beschlagnahmt.

Enteignung

Form des Entzugs

Entzug

Ein Entzug kann aufgrund von Enteignung, Raub, Zwangsverkauf, verfolgungsbedingter Notlage, Zurücklassung etc. vorliegen.

Fluchtgut

Objekte, die aufgrund einer wirtschaftlichen Notlage nach und als Folge einer erzwungenen Flucht verkauft worden sind.

ANHANG

Jewish Claims Conference (JCC)

Gegründet 1951 handelt die „Conference on Jewish Material Claims Against Germany“ bis heute im Sinne der Opfer des Nationalsozialismus durch Restitution oder Entschädigung jüdischen Eigentums.

„Judenvermögensabgabe“

Die sogenannte Judenvermögensabgabe wurde mit der „Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“ am 12. November 1938 eingeführt. Sie sollte u. a. zur Entlastung der schlechten Finanzlage des nationalsozialistischen Haushalts dienen.

Kulturgutraub s. Raubkunst/Raubgut

Kulturguttranslokation s. Translokation

M-Aktion

Beschlagnahmung von Besitztümern geflüchteter oder deportierter Juden in den durch das Deutsche Reich besetzten westlichen Gebieten. Die Möbel und Einrichtungsgegenstände wurden mit Güterzügen ins Deutsche Reich transportiert und sollten dort u. a. den Bombengeschädigten angeboten werden.

Raubkunst/Raubgut

Nach heutigen Maßstäben unrechtmäßiger verfolgungsbedingter Entzug von Kulturgütern.

Republikflüchtige/r

Flucht aus der SBZ oder DDR durch Verlassen des Hoheitsgebiets ohne Genehmigung.

Restitution

Rückgabe von Kulturgut.

Schlossbergung

Durch die Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone wurden seit September 1945 landwirtschaftliche Betriebe sowie Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit mehr als 100 Hektar Nutzfläche entschädigungslos enteignet. Dazu zählte auch die mobile Ausstattung von Schlössern und Herrenhäusern. Man spricht hier allgemein von sogenannten Schlossbergungen. Auf Rechtsgrundlage des 1994 in Kraft getretenen Ausgleichsgesetzes an die Opfer der Bodenreform sowie deren Rechtsnachfolger, konnten Wiedergutmachungen und Rückgaben stattfinden.

Schoah (auch: Shoa, Shoah, Schoa)

Synonym gebräuchlicher Begriff für den Holocaust um die Verdrängung, Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden zu bezeichnen.

Translokation

Beschreibung von Standortwechseln eines Objekts, unabhängig oder im Zusammenhang mit einem Besitzer*innen- oder Eigentümer*innenwechsel möglich.

AUSWAHLBIBLIOGRAFIE (STAND JUNI 2019)

ALLGEMEINE LITERATUR

Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles). Veröffentlicht im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust, Washington, D.C., 3. Dezember 1998.

(Online-Quelle: <http://www.lostart.de/Web/DE/Datenbank/Grundlagen/WashingtonerPrinzipien.html>)

Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999.

(Online-Quelle: <http://www.lostart.de/Web/DE/Datenbank/Grundlagen/GemeinsameErklaerung.html>)

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien: Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999. vom Februar 2001, überarbeitet im November 2007.

(Online-Quelle: http://www.lostart.de/Content/01_LostArt/DE/Downloads/Handreichung.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

ICOM Schweiz, ICOM Deutschland, ICOM Österreich (Hrsg.): Ethische Richtlinien für Museen, 2010, insbesondere S. 12–20.

(Online-Quelle: http://www.icom-deutschland.de/client/media/364/icom_ethische_richtlinien_d_2010.pdf)

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Leitfaden zum Erwerb von Museumsgut. Eine Handreichung für die Museen im Land Niedersachsen, Hannover 2013.

(Online-Quelle: <https://www.mwk.niedersachsen.de/startseite/service/presseinformationen/bundesweit-einmalige-checkliste-fuer-museen-und-sammlungen-122779.html>)

Zuschlag, Christoph: Vom Iconic Turn zum Provenancial Turn? Ein Beitrag zur Methodendiskussion in der Kunstwissenschaft, in: Maria Effinger u. a. (Hrsg.): Von analogen und digitalen Zugängen zur Kunst. Festschrift für Hubertus Kohle zum 60. Geburtstag, Heidelberg 2019, o. S.

(Online-Quelle: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arhistoricum/catalog/book/493>)

NS-PROVENIENZFORSCHUNG

American Association of Museum: Vitalizing Memory. International Perspectives on Provenance Research, Washington 2005.

ANHANG

ARK-Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Wiedergutmachung“: Übersicht über die Überlieferung und Rechtsgrundlagen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Bundesrepublik Deutschland in den staatlichen Archiven, Düsseldorf 2010.

(Online-Quelle: http://www.lostart.de/Content/05_Provenienz/ARK-Bund-L%C3%A4nder-Arbeitsgruppe_Wiedergutmachung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

Baresel-Brand, Andrea (Hrsg.): Verantwortung übernehmen/Taking Responsibility. NS-Raubkunst – eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive / Nazi-looted Art – A Challenge for Museums, Libraries and Archives, Magdeburg 2009.

Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischem Besitz, bearb. v. Ulf Häder, (= Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Bd. 1, hrsg. v. der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste), Magdeburg 2001.

Blimlinger, Eva/Schödl, Heinz (Hrsg.): Die Praxis des Sammelns. Personen und Institutionen im Fokus der Provenienzforschung (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung, Bd. 5), Wien/Köln/Weimar 2014.

Brandstetter, Anna-Maria/Hierholz, Vera (Hrsg.): Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen, Mainz 2018.

Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Provenienzforschung und Restitution, Museumskunde, Band 73, Heft 1, Berlin 2008.

Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Die Biografie der Objekte. Provenienzforschung weiterdenken, Museumskunde, Band 80, Heft 2, Berlin 2015.

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hrsg.): Provenienz & Forschung, Magdeburg, seit 2016. (erscheint zweimal jährlich)

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, gemeinsam mit Deutscher Museumsbund e. V., ICOM Deutschland e. V., Arbeitskreis Provenienzforschung e. V., Deutscher Bibliotheksverband e. V., Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken (Hrsg.): Leitfaden Provenienzforschung, Magdeburg, voraussichtlich Ende 2019.

Heidt, Sheila: Restitutionsbegehren bei NS-Raubkunst. Praxisleitfaden zur „Handreichung zur Umsetzung der ‚Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz‘“, Berlin 2017.

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern (Hrsg.): Kulturgutverluste, Provenienzforschung, Restitution. Sammlungsgut mit belasteter Herkunft in Museen, Bibliotheken und Archiven, Museumsbausteine 10, Berlin/München 2007.

LVR-Dezernat Kultur und landschaftliche Kulturpflege (Hrsg.): rheinform. Informationen für die rheinischen Museen, Ausgabe 02/2014.

(Online-Quelle: http://www.rheinform.lvr.de/media/medienrheininform/archiv/rheinform_magazin_02_2014.pdf)

Museen im Zwielficht. Ankaufspolitik 1933–1945; Kolloquium 11.–12.12.2001 Köln; die eigene GESCHICHTE. Provenienzforschung an deutschen Kunstmuseen im internationalen Vergleich; Tagung 20.–22.02.2002 Hamburg; bearbeitet von Ulf Häder, (= Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Bd. 2), Magdeburg 2002.

Nicholas, Lynn H.: Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, München 1995.

Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi Looted Art. Handbuch Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007.

Schoeps, Julius H./Strelow, Irena: System und Methode: NS-Raubkunst in deutschen Museen (Studien zur Provenienzforschung), Berlin 2018.

Schoeps, Julius H. (Hrsg.): Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, Berlin 2007.

Schwarz, Birgit (Hrsg.): Auf Befehl des Führers. Hitler und der NS-Kunstraub, Darmstadt 2014.

Yeide, Nancy H./Akinsha, Konstantin/Walsh, Amy L.: The AAM Guide to Provenance Research, Washington 2001.

BIBLIOTHEKEN UND ARCHIVE

Alker, Stefan/Bauer, Bruno/Stumpf, Markus: NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken, Berlin 2016.

Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des dbv.: Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung. 2010
https://provenienz.gbv.de/DBV-Empfehlungen_zur_Provenienzverzeichnung

Conze, Eckart/Reifenberg, Bernd (Hrsg.): Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg, (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg, 127), Marburg 2006.

Haendschke, Susanne: „Sehr gut, billig!!“: Auktionskataloge, Anmerkungen und Provenienzforschung. Ein Projekt der Bibliothek im LVR-LandesMuseum, in: Berichte aus dem LVR-LandesMuseum Bonn, 2014, Nr. 1, S. 15–17.

Kühn-Ludewig, Maria (Hrsg.): Displaced Books – Bücherrückgabe aus zweierlei Sicht. Beiträge und Materialien zur Bestandsgeschichte deutscher Bibliotheken im Zusammenhang von NS-Zeit und Krieg (Sonderheft), Hannover 1999.

Reifenberg, Bernd (Hrsg.): Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherche-stand – Probleme – Lösungswege, (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg, 126), Marburg 2006.

ANHANG

Vodosek, Peter/Komorowski, Manfred (Hrsg.): Bibliotheken während des Nationalsozialismus, (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, 16, 2 Bände), Wiesbaden 1989/1992.

SBZ UND DDR

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hrsg.): Provenienz & Forschung, 01/2019, Dresden 2019.

Bischoff, Ulf: Die Kunst und Antiquitäten GmbH im Bereich Kommerzielle Koordination, Berlin 2003.

Schroll, Heike: Ost-West-Aktionen im Berlin der 1950er Jahre. Potentiale und Grenzen behördlicher Überlieferungen zum Kunsthandel in der Viersektorenstadt und in der jungen Hauptstadt der DDR, Berlin 2018.

ETHNOLOGISCHE SAMMLUNGEN UND KOLONIALES ERBE

Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Empfehlung zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen, Berlin 2013.

Deutscher Museumsbund e. V. (Hrsg.): Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Berlin 2018.

Förster, Larissa/Edenheiser, Iris/Fründt Sarah/Hartmann, Heike: Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte. (Elektronische Publikation zur Tagung „Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit“ Museum Fünf Kontinente am 7./8. April 2017), April 2018.
(Online-Quelle: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/19769/Provenienzforschung.pdf?sequence=1&isAllowed=y>)

Savoy, Bénédicte: Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe, Berlin 2018.

Schmidt-Herwig, Angelika: Rückgabe von Kulturgut: zur Funktion ethischer Normen internationaler Organisationen im Entscheidungsprozess, Frankfurt am Main 1999.

Stoeckes, Holger/Schnalke, Thomas/Winkelmann, Andreas: Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen, Berlin 2013.

Van Beurden, Jos: Treasures in trusted Hands. Negotiating the future of colonial cultural objects, 2017.

Von Poser, Alexis/Baumann, Bianca (Hrsg.): Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart, Dresden 2016.

Vrdoljak, Ana Filipa: International Law. Museum and the return of cultural objects, Cambridge 2006.

AUSSTELLUNGSKATALOGE

Bambi, Andrea/Drecoll, Axel (Hrsg.): Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution, Berlin 2015.

Bertz, Inka/Dorrmann, Michael (Hrsg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute, Berlin 2008.

Boltanski, Christian: Erwerbungen Rheinischer Kunstmuseen in den Jahren 1935–1945, Publikation zur Ausstellung „Hinter verschlossenen Türen“ im Städtischen Museum Abteiberg Mönchengladbach (25. April–20. Juni 1993), Mönchengladbach 1993.

Emmert, Claudia/Neddermeyer, Ina (Hrsg.): Eigentum verpflichtet. Eine Kunstsammlung auf dem Prüfstand. Begleitheft anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Zeppelin Museum Friedrichshafen (4. Mai 2018–3. Februar 2019), Friedrichshafen 2018.

(Online-Quelle: https://www.zeppelin-museum.de/downloads/zm-eigentum-verpflichtet_booklet.pdf)

Goldmann, Renate: Unsere Werte? Provenienzforschung im Dialog: Leopold-Hoesch-Museum und das WALLRAF. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum Düren (4. Dezember 2016–19. März 2017), Köln 2018.

Hartmann, Jasmin/Ketelsen, Thomas (Hrsg.): Provenienz, Macht, Geschichte. Ankäufe deutscher Zeichnungen des 19. Jahrhunderts im Nationalsozialismus; Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Graphischen Kabinett des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud (6. November 2015–31. Januar 2016), Köln 2015.

Haug, Ute: Die Rücken der Bilder, in: Uwe M. Schneede (Hrsg.): Aus Anlass der Ausstellung Parours: Die Rücken der Bilder, 15. Oktober 2004–17. April 2005 in der Hamburger Kunsthalle, Hamburg 2004.

Kenzler, Marcus (Hrsg.): Herkunft verpflichtet! Die Geschichte hinter den Werken. 101 Schlagworte zur Provenienzforschung. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg (4. November 2017–25. Februar 2018), Oldenburg 2017.

Kunstmuseum Bern/Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Bestandsaufnahme Gurlitt. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Bundeskunsthalle Bonn (3. November 2017–11. März 2018) und dem Kunstmuseum Bern (2. November 2017–4. März 2018), München 2017.

ANHANG

Lorenz, Dr. Ulrike/Listl, Dr. Mathias (Hrsg.): [Wieder-]Entdecken – Die Kunsthalle Mannheim 1933 bis 1945 und die Folgen“, Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim (2. Juni 2018–1. Januar 2020), Mannheim 2018.

Mongi-Vollmer, Eva/Schmeisser, Iris/Heckötter, Anna: Eindeutig bis zweifelhaft. Skulpturen und ihre Geschichte: erworben 1933–1945. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Liebighaus Skulpturensammlung in Frankfurt am Main (4. Mai 2017–27. August 2017), Frankfurt am Main 2017.

Schreck, Anne-Cathrin/Ebert, Anja/ Saalman, Timo: Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945 (Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 18), Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (26. Oktober 2017–17. Juni 2018), Nürnberg 2017.

Schulze, Sabine/Reuther, Silke: Raubkunst? Die Bronzen aus Benin, Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, ab dem 16. Februar 2018, Hamburg 2018.

THEMENSPEZIFISCHE/LOKALSPEZIFISCHE/PERSONENBEZOGENE LITERATUR

Bergemann, Uta-Christiane/Fleischmann-Heck, Isa/Paetz gen. Schieck, Annette: Tracht oder Mode – Die europäische Sammlung Paul Prött, Mainz 2018.

Bomski, Franziska/Seemann, Hellmut Th./Valk, Thorsten: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar), Weimar 2018.

Buomberger, Thomas: Raubkunst – Kunstraub. Die Schweiz und der Handel mit gestohlenen Kulturgütern in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, Zürich 1998.

Bouresh, Bettina: Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930–1939. Zur nationalsozialistischen Kulturpolitik der Rheinprovinz, (= Kunst und Altertum am Rhein 141), Köln 1996.

Cohen, Julie-Marthe/Heimann-Jelinek, Felicitas/Weinberger, Ruth Jolanda: Handbook on Judaica Provenance Research Ceremonial Objects, Conference on Jewish Material Claims Against Germany, 2018.
(Online-Quelle: <http://art-69bd.kxcdn.com/wp-content/uploads//2018/02/Judaica-Handbook-2.20.2018.pdf>)

DuBois, Kathrin: 1937. Die Aktion „Entartete Kunst“ in Düsseldorf, Düsseldorf 2017.

Enderlein, Angelika: Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz, Berlin 2006.

Fleckner, Uwe/Gaehdgens, Thomas/Huemer, Christian: Markt und Macht: Der Kunsthandel im „Dritten Reich“ (Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Band 12), Oldenburg 2017.

Fohr, Robert/de La Broise, Guillaume (Red.): Pillages et restitutions. Le destin des Oeuvres d' Art sorties de France pendant la seconde guerre mondiale; Paris 1997.

Geismeyer, Irene: Dokumentation des Fremdbesitzes. Verzeichnis der in der Galerie eingelagerten Bilder unbekannter Herkunft, Gemäldegalerie Staatliche Museen zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1999.

Haupt, Herbert: Jahre der Gefährdung. Das Kunsthistorische Museum 1938–1945, Wien 1995.

Herkomst gezocht. Rapport van het proefonderzoek naar de herkomst van de onder beheer van het Rijk gebleven uit Duitsland gerecupereerde Kunstwerken. Publicatie van de Commissie-Ekkart, Den Haag 1998.

Hoogewoud, F.J./Leistra, J.E.P. (Hrsg.): The Return of Looted Collections (1946–1996). An Unfinished Charter, Amsterdam 1997.

Kunth, Felicitas: Die Rothschild'schen Gemäldesammlungen in Wien, Wien/Köln/Weimar 2006.

Mieth, Katja Margarethe (Hrsg.): Stichwort Provenienz: Museums- und Sammlungspolitik in der DDR. Beiträge der Fachtagung der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen (13. und 14. September 2010, Dresden), Chemnitz 2011.

Mönig, Roland (Hrsg.): Bilder/Schicksale. Provenienzforschung am Saarlandmuseum, Saarbrücken 2017.

Morozzi, Luisa/Paris, Rita (Hrsg.): L'opera da ritrovare. Repertorio del patrimonio artistico italiano disperso all'epoca della seconda guerra mondiale; Rom 1995. Englische Ausgabe: Treasures Untraced. An Inventory of the Italian Art Treasures lost During the Second World War; Rome 1995. Deutsche Ausgabe: Verschollene Werke. Aufstellung des italienischen Kunsterbes, das während des Zweiten Weltkrieges abhanden gekommen ist, Rom 1996.

Origins unknown. Report on the pilot study into the provenance of works of art recovered from Germany and currently under the custodianship of the state of the Netherlands, Publication of the Ekkart Committee, April 1998.

Rader, Henning/Voigt, Vanessa-Maria (Hrsg.): „Ehem. jüdischer Besitz“: Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus, München 2018.

Tisa Francini, Esther: Liechtenstein und der internationale Kunstmarkt 1933–1945. Sammlungen und ihre Provenienzen im Spannungsfeld von Flucht, Raub und Restitution, (= Veröffentlichungen der Unabhängigen Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg, Studie 4), Vaduz/Zürich 2005.

Voigt, Vanessa-Maria: Kunsthändler und Sammler der Moderne im Nationalsozialismus. Die Sammlung Sprengel 1934 bis 1945, Berlin 2007.

Weiss, Evelyn: Schicksal eines Bildes. Museum Ludwig Köln. Otto Mueller. Zwei weibliche Halbakte. Hrsg. Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit dem Museum Ludwig Köln, Köln 2001.

ANHANG

FRAGENKATALOG ZUR ONLINE-UMFRAGE „PROVENIENZFORSCHUNG UND DOKUMENTATION“

1. MUSEUM

1.1 Gründungsjahr des Museums

1.2 Trägerschaft des Museums: Staatlicher Träger (Bund/Land), lokale Gebietskörperschaft (Kreis/Stadt), andere Form öffentlichen Rechts (gemeinnütziger) Verein, Gesellschaft/Genossenschaft, Stiftung des privaten Rechts, Privatperson, Mischform (privat/öffentlich), Kirche

1.3 Art des Museums: Volkskunde- und Heimatkundemuseen, Kunstmuseen, Schloss- und Burgenmuseen, Naturkundliche Museen, Naturwissenschaftliche und technische Museen, Historische, stadtgeschichtliche und archäologische Museen, Sammelmuseen mit komplexen Beständen, kulturgeschichtliche Spezialmuseen, Mehrere Museen in einem Museumskomplex, Kunstverein/museumsähnliche Institution

1.4 Art der Museumsleitung: hauptamtlich, ehrenamtlich, Mischform

2. SAMMLUNG

2.1 Umfang der Sammlung/Anzahl der Objekte: bis 5.000, 5.001–10.000, 10.001–15.000, 15.001–20.000, 20.001–30.000, 30.001–40.000, 40.001–50.000, mehr als 50.000, Bestandsgröße unbekannt

2.2 Wer ist Eigentümer der Sammlung? Staatlicher Träger (Bund/Land), lokale Gebietskörperschaft (Kreis/Stadt), andere Form öffentlichen Rechts (gemeinnütziger) Verein, Gesellschaft/Genossenschaft, Stiftung des privaten Rechts, Privatperson, Mischform (privat/öffentlich), Kirche

2.3 Gibt es in Ihrem Museum Objekte, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlung gelangt sind? Ja, Nein, Unbekannt

2.4 Falls ja, welchen Umfang der Sammlung betrifft dies? (Zahlen bzw. Schätzwert)

2.5 Art der Bestände, die vor 1946 entstanden und nach 1933 in die Sammlung gelangt sind (Mehrfachnennungen möglich) Judaica, Alltagsgegenstände, Kulturgeschichtliche Objekte, Gemälde, Skulpturen, Unikatare Arbeiten auf Papier/Druckgrafiken, (Künstlerische) Fotografie, Angewandte Kunst, Bewegtbild, Architekturteile, Naturkundliche Objekte, Naturwissenschaftliche Objekte, Technische Objekte, Archäologische Objekte, Ethnologische/außereuropäische Objekte, Bücher, Archivalien, Sonstiges/Sonderbestände

2.6–2.23 Umfang der einzelnen Bestände

3. PROVENIENZFORSCHUNG

3.1 Gibt es in Ihrem Museum Objekte, in deren Provenienz eine Kulturgutentziehung in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) oder der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) nicht ausgeschlossen werden kann? Ja, Nein, Unbekannt

3.2 Falls ja, welchen Umfang der Sammlung betrifft dies? (Zahlen- bzw. Schätzwert)

3.3 Gibt es in Ihrem Museum Objekte, die aus einer ehemaligen Kolonie (auch nicht-deutsche Kolonien) stammen? Ja, Nein, Unbekannt

- 3.4** Falls ja, welchen Umfang der Sammlung betrifft dies? (Zahlen- bzw. Schätzwert)
- 3.5** Wurden bereits Restitutionsbegehren an Ihr Museum gerichtet? Ja, Nein, Unbekannt
- 3.6** Falls ja, zu welchem Entzugskontext wurden Restitutionsbegehren an Ihr Museum gerichtet? (Mehrfachnennung möglich) NS-verfolgungsbedingter Entzug, SBZ/DDR-Entzug, Kolonialer Kontext
- 3.7** Wird oder wurde in Ihrem Museum Provenienzforschung (insbesondere in Bezug auf NS-Zeit, SBZ/DDR und koloniales Erbe) betrieben? Ja, Nein, geplant/in Planung, Provenienzforschung ist in diesem Museum nicht notwendig
- 3.8** Gibt es eine übergeordnete/zentrale Stelle für Provenienzforschung bei Ihrem Träger (z. B. im Kulturamt der Stadt)? Ja, Nein, Unbekannt
- 3.9** Gibt es eine/n zuständige/n Mitarbeiter*in für Provenienzforschung an Ihrem Haus? Ja, Nein, geplant/in Planung
- 3.10** Wie viele Mitarbeiter*innen sind im Bereich Provenienzforschung tätig? (hauptamtlich, ehrenamtlich etc.) 1–10
- 3.11–3.30** Abfrage von Funktion/Position und Stellenumfang.
- 3.31** Falls ja, wurde/wird die Provenienzforschung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördert? Ja, Nein
- 3.32** Falls ja, um welche Art von Projekt/en handelt/e es sich? (Mehrfachnennung möglich) langfristige/s Projekt/e (bis zu 24 Monate), kurzfristige/s Projekt/e (bis zu 6 Monate)
- 3.33** Falls ja, aus welchem Anlass wurde oder wird an Ihrem Haus geforscht? (Mehrfachnennung möglich) Proaktiv (Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung von 1999), auf Anweisung der vorgesetzten Stelle/des Trägers, Anfrage von Extern/Restitutionsforderungen (Erben, Anwaltskanzleien), öffentliche Wahrnehmung des Themas (Medienberichte, Tagungen, Weiterbildungsveranstaltungen, Verbandsmitteilungen usw.), Sonstiges
- 3.34** Sonstige Gründe aus denen an Ihrem Haus Provenienzforschung betrieben wurde:
- 3.35** Falls ja, welche Bestände wurden/werden erforscht? Der gesamte Bestand wurde bzw. wird untersucht, Ein Teilbestand wurde untersucht (z. B. Erwerbungen 1933–1945, Gemälde etc.)
- 3.36** Welcher Bestand wurde erforscht?
- 3.37** Falls nein, welche Gründe oder Hindernisse standen der Provenienzforschung im Wege? (Mehrfachnennung möglich) fehlende Zeit, fehlendes Geld, fehlendes Personal, fehlende Fachkenntnis, fehlende Kenntnis von Fördermöglichkeiten, Provenienzforschung ist in diesem Museum nicht notwendig, Sonstiges
- 3.38** Welche sonstigen Gründe haben Sie, keine Provenienzforschung zu betreiben?
- 3.39** Besteht in Ihrem Museum grundsätzlich die Bereitschaft, Provenienzforschung zu betreiben? Ja, Nein
- 3.40** Gibt es einen Erwerbungs-Check bei Objekteingängen; speziell mit Blick auf die Provenienz eines Objektes und insbesondere auf Besitzerwechsel in den Jahren 1933–1945? Ja, Nein, geplant/in Planung, Provenienzforschung ist in diesem Museum nicht notwendig

ANHANG

4. DOKUMENTATION

4.1 In welcher Form liegt die Dokumentation Ihrer Sammlungsobjekte vor? (Mehrfachnennung möglich)

elektronische Datenbank(en), digitale Dateien (z. B. MS-Word, -Excel), Karteikarten, Zugangsbücher, Inventarbücher, Listen, Loseblattsammlungen, gar nicht, Sonstiges

4.2 In welcher sonstigen Form liegt die Dokumentation vor?

4.3 Gibt es in Ihrem Museum Objekte/Bestände, die nicht inventarisiert sind? Ja, Nein, Unbekannt

4.4 Falls ja, welche Art von Objekten finden sich unter den nicht inventarisierten Beständen? (Mehrfachnennung möglich) Judaica, Alltagsgegenstände, Kulturgeschichtliche Objekte, Gemälde, Skulpturen, Unikate Arbeiten auf Papier/Druckgrafiken, (Künstlerische) Fotografie, Angewandte Kunst, Bewegtbild, Architekturteile, Naturkundliche Objekte, Naturwissenschaftliche Objekte, Technische Objekte, Archäologische Objekte, Ethnologische/außereuropäische Objekte, Bücher, Archivalien, Über die Art der Objekte kann keine Aussage gemacht werden

4.5 Gibt es in Ihrem Haus zuständige Mitarbeiter*innen für Dokumentation und/oder Registrar-Aufgaben? Ja, Nein, geplant/in Planung

4.6 Wie viele Mitarbeiter*innen sind im Bereich Dokumentation tätig (hauptamtlich, ehrenamtlich etc.) 1-10

4.7–4.26 Abfrage von Funktion/Position und Stellenumfang.

4.27 Ist in Ihrem Museum eine Sammlungsdatenbank vorhanden? Ja, Nein, geplant/in Planung

4.28 Falls ja, um welche Software handelt es sich? Adlib, Daphne, digiCULT.web, FirstRumos, HiDa, MuseumPlus, Sonstiges

4.29 Sonstige Software?

4.30 Falls ja, wie viele Ihrer Sammlungsobjekte sind bereits in der Datenbank erfasst? (Zahlen- bzw. Schätzwert)

4.31 Falls ja, sind in der Datenbank Eintragungen von Informationen zur Provenienz eines Objektes grundsätzlich möglich? (z. B. Allgemeines zur Herkunft, Dokumentation aller bekannter Vorbesitzer*innen, Angabe der Besitzerkette) Ja, Nein

4.32 Falls ja, sind in der Datenbank Informationen zur Provenienz eines Objektes dokumentiert? Ja, Nein

4.33 Falls ja, zu wie vielen Objekten liegen diese Informationen vor? (Zahlen- bzw. Schätzwert)

4.34 Sind die digitalisierten Sammlungsbestände teilweise öffentlich zugänglich? Ja, Nein, geplant/in Planung

4.35 Falls ja, welche? (Mehrfachnennung möglich) kommunales Portal, im Museum/offline, auf Ihrer Homepage, regionales Verbundportal, thematische Portale, Deutsche Digitale Bibliothek (DDB), europeana.eu, „soziale Netzwerke“ (z. B. Facebook, Instagram, Pinterest), lostart.de

4.36 Sind auch die Informationen zur Provenienz der Objekte teilweise öffentlich zugänglich? Ja, Nein, geplant/in Planung

4.37 Falls ja, wo sind diese Informationen veröffentlicht? (Mehrfachnennung möglich) kommunales Portal, im Museum/offline, auf Ihrer Homepage, regionales Verbundportal, thematische Portale, Deutsche Digitale Bibliothek (DDB), europeana.eu, „soziale Netzwerke“ (z. B. Facebook, Instagram, Pinterest), lostart.de

5. FOTODOKUMENTATION

- 5.1** Sind die Sammlungsobjekte fotografisch dokumentiert? Ja, Nein
- 5.2** Falls ja, wie viele der Sammlungsobjekte sind auf diese Weise dokumentiert? (Zahlen- bzw. Schätzwert)
- 5.3** Sind auch Objektrück- und Unterseiten (allansichtig) fotografisch dokumentiert? Ja, Nein
- 5.4** Falls ja, wie viele der Sammlungsobjekte sind auf diese Weise (allansichtig) fotografisch dokumentiert (Zahlen- bzw. Schätzwert)

6. ARCHIV

- 6.1** Existiert in Ihrem Museum ein Archiv, das die (Sammlungs-)Geschichte und/oder das Handeln der im Museum tätigen Personen dokumentiert und ggf. für die Provenienzforschung relevante Unterlagen/Archivalien bewahrt? Ja, Nein
- 6.2** Falls ja, gibt es eine Person, die dieses Archiv betreut? Ja, Nein, Geplant/in Planung
- 6.3** Wie viele Mitarbeiter*innen sind im Bereich Archiv tätig (hauptamtlich, ehrenamtlich etc.)?
- 6.4–6.13** Abfrage von Funktion/Position und Stellenumfang.
- 6.14** Falls ja, ist das Archiv erschlossen? Ja, Nein
- 6.15** Falls ja, wie ist es erschlossen (Mehrfachnennung möglich)? Über ein digitales Findbuch (z. B. Findbuch als PDF-Datei), Über eine Datenbank (z. B. professionelle Archivdatenbank mit Recherchefunktion), Über ein analoges Findmittel (z. B. Findbuch in Papierform)
- 6.16** Falls ja, ist das Archiv für externe Wissenschaftler*innen nutzbar? Ja, Nein
- 6.17** Existieren in externen Archiven relevante Aktenbestände zu Ihrer Sammlung oder der Museumsgeschichte? Ja, Nein, Unbekannt

7. STATISTISCHE ANGABEN

- 7.1** Name des Museums (freiwillige Angabe)
- 7.2** E-Mail-Adresse (freiwillige Angabe für eventuelle Rückfragen)
- 7.3** Postleitzahl (freiwillige Angabe zur regionalen Verortung)
- 7.4** Regionale Verortung (Pflichtangabe): Rheinland, Westfalen-Lippe
- 7.5** Ich bin einverstanden, dass die mitgeteilten Daten für die Bedarfsanalyse im Projekt „Provenienzforschung in NRW“ anonymisiert genutzt werden. (Pflichtangabe): Ja, Nein
- 7.6** Ich bin einverstanden, dass die mitgeteilten Daten in der LVR-Museumsberatung und dem LWL-Museumsamt für Westfalen für weitere statistische Erhebungen genutzt werden dürfen: Ja, Nein

ANHANG

TEILNEHMERSTAATEN „WASHINGTON CONFERENCE ON HOLOCAUST-ERA ASSETS“, 1998

Albanien	Luxemburg
Argentinien	Mazedonien
Australien	Niederlande
Belarus	Norwegen
Belgien	Österreich
Bosnien-Herzegowina	Polen
Brasilien	Portugal
Bulgarien	Rumänien
Dänemark	Russland
Deutschland	Schweden
Estland	Schweiz
Finnland	Slowakei
Frankreich	Slowenien
Griechenland	Spanien
Großbritannien	Tschechien
Israel	Türkei
Italien	Ukraine
Kanada	Ungarn
Kroatien	Uruguay
Lettland	USA
Litauen	Zypern

ERKLÄRUNG DER BUNDESREGIERUNG, DER LÄNDER UND DER KOMMUNALEN SPITZENVERBÄNDE ZUR AUFFINDUNG UND ZUR RÜCKGABE NS-VERFOLGUNGSBEDINGT ENTZOGENEN KULTURGUTES, INSBESONDERE AUS JÜDISCHEM BESITZ (GEMEINSAME ERKLÄRUNG)

Die Bundesrepublik Deutschland hat nach dem Zweiten Weltkrieg unter den Voraussetzungen der alliierten Rückerstattungsregelungen, des Bundesrückerstattungsgesetzes und des Bundesentschädigungsgesetzes begründete Ansprüche wegen des verfolgungsbedingten Entzugs von Kulturgütern erfüllt sowie die entsprechenden Verfahren und Institutionen zur Verfügung gestellt, damit die sonstigen Rückerstattungsverpflichteten von den Berechtigten in Anspruch genommen werden konnten. Die Ansprüche standen in erster Linie den unmittelbar Geschädigten und deren Rechtsnachfolgern oder im Fall erbenloser oder nicht in Anspruch genommenen jüdischen Vermögens den in den Westzonen und in Berlin eingesetzten Nachfolgeorganisationen zu. Die materielle Wiedergutmachung erfolgte im Einzelfall oder durch Globalabfindungsvergleiche. Das Rückerstattungsrecht und das allgemeine Zivilrecht der Bundesrepublik Deutschland regeln damit abschließend und umfassend die Frage der **Restitution** und Entschädigung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, das insbesondere aus jüdischem Besitz stammt. In der DDR war die Wiedergutmachung von NS-Unrecht nach alliierterem Recht über gewisse Anfänge nicht hinausgekommen. Im Zuge der deutschen Vereinigung hat sich die Bundesrepublik Deutschland zur Anwendung der Grundsätze des Rückerstattungs- und Entschädigungsrechts verpflichtet. NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut wurde nach den Bestimmungen des Vermögensgesetzes und des NS-Verfolgtenentschädigungsgesetzes zurückgegeben oder entschädigt. Dank der globalen Anmeldung seitens der Conference on Jewish Material Claims against Germany, Inc. (JCC) als der heutigen Vereinigung der Nachfolgeorganisationen sind im Beitrittsgebiet gelegene Ansprüche im Hinblick auf Kulturgüter jüdischer Geschädigter geltend gemacht worden. Wie früher in den alten Bundesländern wurde auch hier soweit wie möglich eine einzelfallbezogene materielle Wiedergutmachung und im Übrigen eine Wiedergutmachung durch Globalvergleich angestrebt.

I.

Die Bundesrepublik Deutschland hat – ungeachtet dieser materiellen Wiedergutmachung – auf der Washingtoner Konferenz über Holocaust-Vermögen am 3. Dezember 1998 erneut ihre Bereitschaft erklärt, auf der Basis der verabschiedeten Grundsätze und nach Maßgabe ihrer rechtlichen und tatsächlichen Möglichkeiten nach weiterem NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut zu suchen und gegebenenfalls die notwendigen Schritte zu unternehmen, eine gerechte und faire Lösung zu finden. In diesem Sinne wird der Stiftungsratsbeschluss der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vom 4. Juni 1999 begrüßt. Die Bundesregierung, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände werden im Sinne der „Washingtoner Erklärung“ in den verantwortlichen Gremien der Träger einschlägiger öffentlicher Einrichtungen darauf hinwirken, dass Kulturgüter, die als NS-verfolgungsbedingt entzogen identifiziert und bestimmten Geschädigten zugeordnet werden können, nach individueller Prüfung den legitimierten früheren Eigentümern bzw. deren Erben zurückgegeben werden. Diese Prüfung schließt den Abgleich mit bereits erfolgten materiellen Wiedergutmachungsleistungen ein. Ein derartiges Verfahren ermöglicht es, die wahren

ANHANG

Berechtigten festzustellen und dabei Doppelentschädigungen (z. B. durch Rückzahlungen von geleisteten Entschädigungen) zu vermeiden. Den jeweiligen Einrichtungen wird empfohlen, mit zweifelsfrei legitimierten früheren Eigentümern bzw. deren Erben über Umfang sowie Art und Weise einer Rückgabe oder anderweitige materielle Wiedergutmachung (z. B. gegebenenfalls in Verbindung mit Dauerleihgaben, finanziellem oder materiellem Wertausgleich) zu verhandeln, soweit diese nicht bereits anderweitig geregelt sind (z. B. durch Rückerstattungsvergleich).

II.

Die deutschen öffentlichen Einrichtungen wie Museen, Archive und Bibliotheken haben schon in der Vergangenheit die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut unterstützt:

durch Erschließung und Offenlegung ihrer Informationen, Forschungsstände und Unterlagen,

durch Nachforschungen bei konkreten Anfragen und eigene Recherchen im Falle von aktuellen Erwerbungen,

durch eigene Suche im Rahmen der Wahrnehmung der Aufgaben der jeweiligen Einrichtung,

durch Hinweise auf die Geschichte von Kulturgütern aus NS-verfolgungsbedingt entzogenem Besitz in den Sammlungen, Ausstellungen und Publikationen.

Diese Bemühungen sollen - wo immer hinreichend Anlass besteht - fortgeführt werden.

III.

Darüber hinaus prüfen Bundesregierung, Länder und kommunale Spitzenverbände im Sinne der Washingtoner Grundsätze ein Internet-Angebot einzurichten, das folgende Bereiche umfassen sollte:

Möglichkeiten der beteiligten Einrichtungen, Kulturgüter ungeklärter Herkunft zu veröffentlichen, sofern NS-verfolgungsbedingter Entzug vermutet wird.

Eine Suchliste, in die jeder Berechtigte die von ihm gesuchten Kulturgüter eintragen und damit zur Nachforschung für die in Frage kommenden Einrichtungen und die interessierte Öffentlichkeit ausschreiben kann.

Informationen über kriegsbedingte Verbringung NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter in das Ausland.

Die Schaffung eines virtuellen Informationsforums, in dem die beteiligten öffentlichen Einrichtungen und auch Dritte ihre Erkenntnisse bei der Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern eingeben können, um Parallelarbeiten zu gleichen Themen (z. B.: Bei welcher Auktion wurden jüdische Kulturgüter welcher Sammlung versteigert?) auszuschließen und im Wege der Volltextrecherche schnell zugänglich zu machen.

IV.

Diese Erklärung bezieht sich auf die öffentlich unterhaltenen Archive, Museen, Bibliotheken und deren Inventar. Die öffentlichen Träger dieser Einrichtungen werden aufgefordert, durch Beschlussfassung in ihren Gremien für die Umsetzung dieser Grundsätze zu sorgen. Privatrechtlich organisierte Einrichtungen und Privatpersonen werden aufgefordert, sich den niedergelegten Grundsätzen und Verfahrensweisen gleichfalls anzuschließen.

STATEMENT KOLONIALES ERBE

ERSTE ECKPUNKTE ZUM UMGANG MIT SAMMLUNGSGUT AUS KOLONIALEN KONTEXTEN DER STAATSMINISTERIN DES BUNDES FÜR KULTUR UND MEDIEN, DER STAATSMINISTERIN IM AUSWÄRTIGEN AMT FÜR INTERNATIONALE KULTURPOLITIK, DER KULTURMINISTERINNEN UND KULTURMINISTER DER LÄNDER UND DER KOMMUNALEN SPITZENVERBÄNDE, STAND: 13.03.2019

Präambel

Wir, die Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, die Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, die Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und die kommunalen Spitzenverbände, stellen uns der historischen Verantwortung im Zusammenhang mit dem deutschen Kolonialismus und der Verantwortung, die sich aus von kolonialem Denken geprägten Handlungen ergeben hat. Das während der Zeit des Kolonialismus geschehene Unrecht und seine zum Teil bis heute nachwirkenden Folgen dürfen nicht vergessen werden.

Die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte als Teil unserer gemeinsamen gesellschaftlichen Erinnerungskultur gehört zum demokratischen Grundkonsens in Deutschland und ist über die Politik hinaus eine Aufgabe für alle Bereiche der Gesellschaft, auch für Kultur, Bildung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dies stellt uns vor große historische, ethische und politische Herausforderungen. Der aufrichtige, glaubwürdige und sensible Umgang hiermit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie soll getragen sein von partnerschaftlichem Dialog, Verständigung und Versöhnung mit den vom Kolonialismus betroffenen Gesellschaften.

Nach unserem Verständnis sollten alle Menschen die Möglichkeit haben, in ihren Herkunftsstaaten und Herkunftsgesellschaften ihrem reichen materiellen Kulturerbe zu begegnen, sich damit auseinanderzusetzen und es an zukünftige Generationen weiterzugeben. Deutschland erkennt die Bedeutung von Kulturgütern für die kulturelle Identität der Herkunftsstaaten und den betroffenen Zivilgesellschaften an und hat unter anderem deshalb 2007 das UNESCO-Übereinkommen zum Kulturgutschutz von 1970 ratifiziert und umgesetzt.

Wir wollen in engem Austausch mit den Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften verantwortungsvoll mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten umgehen. Wir wollen dabei die Voraussetzungen für Rückführungen von menschlichen Überresten schaffen und für Rückführungen von Kulturgütern aus kolonialen Kontexten, deren Aneignung in rechtlich und/oder ethisch heute nicht mehr vertretbarer Weise erfolgte. Wir werden gemeinsam mit den betroffenen

Einrichtungen Rückführungsverfahren mit der erforderlichen Dringlichkeit und Sensibilität behandeln.

Das Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten stammt nicht nur aus ehemaligen deutschen Kolonialgebieten, sondern auch aus anderen Teilen der Welt. Durch gewaltsame Aneignung von Kulturgütern im Zuge des europäischen Kolonialismus wurden vielen betroffenen Gesellschaften Kulturgüter geraubt, die für ihre Geschichte und ihre kulturelle Identität prägend sind. Kulturgüter vergegenwärtigen Zusammenhänge, die für das kulturelle Selbstverständnis der Gesellschaft, aus der sie stammen, von fundamentaler Bedeutung sind.

Wir erkennen die Notwendigkeit an, das Bewusstsein für und das Wissen um die Kolonialgeschichte und ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart zu schärfen und zu vermehren. Eine wichtige Rolle nehmen dabei all jene Einrichtungen ein, die Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten bewahren.

Die Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, die Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, die Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und die kommunalen Spitzenverbände verstehen die Aufarbeitung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten als einen klar von der Aufarbeitung NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts zu trennenden Sachverhalt. Sie wird nicht zu einer Reduzierung der Bemühungen und Maßnahmen zur Aufarbeitung des NS-Unrechts führen. Der Holocaust ist präzedenzlos und unvergleichbar.

Wir stehen für Dialog und Transparenz. Den Einbezug von Menschen aus Herkunftsstaaten und den Herkunftsgesellschaften ehemals kolonisierter Gebiete sehen wir als Voraussetzung an, um überkommene Deutungshoheiten und eine eurozentrische Perspektive zu überwinden und zu einem partnerschaftlichen Austausch zu finden. Dies schließt auch Menschen aus Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften ein, die heute in Deutschland oder Europa leben.

Der angemessene Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten ist ein zentrales kulturpolitisches Handlungsfeld und ein wichtiger Beitrag zu unserer gemeinsamen postkolonialen Erinnerungskultur. Zu diesem Sammlungsgut in Kulturgutbewahrende Einrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen gehören ethnologische, naturkundliche, historische, kunst- und kulturhistorische Objekte und Schriftgut. Zu dem Sammlungsgut gehören auch menschliche Überreste.

Viele deutsche Kultureinrichtungen stehen bei der Aufarbeitung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten nicht am Anfang und können auf Erfahrungen aus bereits abgeschlossenen oder noch laufenden Projekten aufbauen. Wir begrüßen, dass sich die deutschen Museen Richtlinien und Empfehlungen für einen sensiblen Umgang mit Kulturgütern wie auch mit menschlichen Überresten gegeben haben. Dies sind auf internationaler Ebene die „Ethischen Richtlinien für Museen“ des Internationalen Museumsrats (ICOM) sowie auf nationaler Ebene die „Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen“ und der „Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ des Deutschen Museumsbundes. Wir begrüßen die Einrichtung eines neuen Förderbereichs „Kulturgüter aus kolonialen Kontexten“ beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, die Planungen zum Aufbau einer „Agentur für die internationale Museumskooperation“ im Auswärtigen Amt sowie Initiativen von Ländern, Kommunen und Bund zur Digitalisierung ihrer Sammlungen und zum Aufbau von online-Plattformen.

Für den Handel mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten gelten seit dessen Inkrafttreten die Vorschriften des Kulturgutschutzgesetzes.

Wir verständigen uns auf nachfolgende Handlungsfelder und Ziele. Diese bedürfen in wesentlichen Punkten noch einer Konkretisierung und werden in einem weiteren Arbeitsprozess gemeinsam und unter Hinzuziehung von nationalen und internationalen Expertinnen und Experten, insbesondere dem Deutschen Museumsbund, dem Internationalen Museumsrat ICOM sowie den Kulturstiftungen des Bundes und der Länder – und unter Beteiligung der Herkunftsstaaten und der betroffenen Herkunftsgesellschaften – weiterentwickeln und zu einer abschließenden Positionierung ausarbeiten.

Wir fordern alle öffentlichen Träger von Einrichtungen und Organisationen, in deren Beständen sich Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten befinden, aber auch nichtstaatliche Museen, Sammlerinnen und Sammler sowie den Kunsthandel dazu auf, im Sinne dieser Eckpunkte an der Aufarbeitung der Herkunftsgeschichte von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten aktiv mitzuwirken und die jeweils erforderlichen Maßnahmen hierfür zu ergreifen.

Handlungsfelder und Ziele

Transparenz und Dokumentation

1.) Voraussetzung für einen verantwortungsvollen Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und die damit verbundene Aufarbeitung ist größtmögliche Transparenz, denn Transparenz ermöglicht weltweite Teilhabe.

Für eine umfassende Aufarbeitung der Herkunftsgeschichte von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten ist es erforderlich, entsprechendes Sammlungsgut, das sich in Deutschland befindet, zu dokumentieren und zu veröffentlichen. Durch die Veröffentlichung der entsprechenden Bestände wird ein Diskurs mit Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften über diese möglich sein.

Wir erkennen daher die Bedeutung der Inventarisierung und Digitalisierung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten an und prüfen Handlungsoptionen zur Unterstützung von Einrichtungen, die derartiges Sammlungsgut bewahren. Wir werden prüfen, ob die Einstellung von digitalisierten Beständen durch die Einrichtungen in die Deutsche Digitale Bibliothek hierfür ein geeignetes Instrument ist.

2.) Vorrang bei der Aufarbeitung des Sammlungsgutes kommt menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten zu. Bei den Kulturgütern ist im Hinblick auf kurz- und mittelfristig durchzuführende Maßnahmen angesichts der hohen Zahl eine Priorisierung notwendig. Besonders relevant sind aufgrund ihrer Erwerbsumstände diejenigen Kulturgüter, die im Rahmen formaler Kolonialherrschaften des Deutschen Reiches aus ihren Gesellschaften entfernt und nach Deutschland verbracht wurden, sowie Kulturgüter aus anderen Kolonialherrschaften, für die Rückgabeersuchen vorliegen.

3.) Insbesondere Menschen und Institutionen aus den Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften werden wir die Möglichkeit eröffnen, sich über Bestände von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland zu informieren und konkrete Beratung, auch hinsichtlich möglicher Rückführungen und Kooperationen, zu erhalten.

Um den Zugang zu diesen Informationen deutlich zu erleichtern und zu verbessern, werden wir einen Vorschlag zur Errichtung und Ausgestaltung einer Anlaufstelle erarbeiten. Die rechtlichen Voraussetzungen, Einblicke in die Bestände öffentlicher Sammlungen zu erlangen, sind durch die Informationsfreiheitsgesetze des Bundes und der Länder gewährleistet. Wir begrüßen Schritte zur Veröffentlichung von Archivgut zur Kolonialgeschichte und zu Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, beispielsweise die bereits erfolgte digitale Veröffentlichung der Akten des Reichskolonialamtes durch das Bundesarchiv.

Provenienzforschung

4.) Die Provenienzforschung bildet die Grundlage zur Beurteilung der Herkunft des Sammlungsgutes und der Erwerbsumstände.

Mit der Erforschung der Herkunft von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten soll auch ergründet werden, ob eine Aneignung gewaltsam oder ohne Zustimmung des Berechtigten erfolgte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Kulturgüter aus kolonialen Kontexten unmittelbar gewaltsam entzogen wurden und die Dokumentationslage im Hinblick auf die tatsächlichen Erwerbsumstände von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in vielen Fällen unzureichend ist. Umso notwendiger ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, eine fundierte Beurteilung der jeweiligen Erwerbsumstände durchführen zu können.

ANHANG

5.) Die Einrichtungen in Deutschland, welche Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten bewahren, sind aufgefordert, ihre Bestände zu erforschen.

Bei der Aufarbeitung der Provenienzen von menschlichen Überresten einerseits und Kulturgut aus kolonialen Kontexten andererseits werden wir die deutschen kulturgutbewahrenden Einrichtungen nachhaltig unterstützen.

Bund, Länder und Kommunen als Träger der Museen und Sammlungen haben sich in den letzten Jahren bereits vielfältig engagiert und Projekte zur Sammlungserschließung und Provenienzforschung gefördert.

Präsentation und Vermittlung

6.) Wir fordern die kulturbewahrenden Einrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen dazu auf, die Erwerbsumstände von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten transparent darzustellen und angemessene Formate für eine zielgruppengerechte Vermittlung der in diesem Zusammenhang relevanten Sachverhalte, Fragestellungen und Lösungsansätze zu entwickeln. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist von zentraler Bedeutung.

Rückführung

7.) Die generelle Bereitschaft zur Rückführung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, insbesondere von menschlichen Überresten, in die Herkunftsstaaten und Herkunftsgesellschaften ist wichtig für den von uns angestrebten partnerschaftlichen Dialog und eine aufrichtige Verständigung.

Kulturgüter aus kolonialen Kontexten zu identifizieren, deren Aneignung in rechtlich und/oder ethisch heute nicht mehr vertretbarer Weise erfolgte, und deren Rückführung zu ermöglichen, entspricht einer ethisch-moralischen Verpflichtung und ist eine wichtige politische Aufgabe unserer Zeit. Menschliche Überreste aus kolonialen Kontexten sind zurückzuführen.

8.) Rückführungsersuchen von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten sind zeitnah zu bearbeiten. Gleichzeitig sind die kulturgutbewahrenden Einrichtungen aufgefordert, selbstständig und proaktiv Sammlungsgut zu identifizieren, für das eine Rückführung in Frage kommt, auch ohne dass ein vorheriges Rückführungsersuchen vorliegt.

9.) Rückführungen werden grundsätzlich nur im Einvernehmen mit den Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften erfolgen.

10.) In Deutschland steht die überwiegende Zahl von Einrichtungen, in deren Beständen sich Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten befindet, in der Trägerschaft und Zuständigkeit der Länder und Kommunen.

Die rechtlichen Voraussetzungen für eine mögliche Rückführung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten sind abhängig vom jeweils für die Einrichtungen geltenden Bundes-, Landes- und Organisationsrecht, insbesondere den Haushaltsordnungen des Bundes, der Länder und der Kommunen. Danach sind Rückgaben grundsätzlich möglich. Sofern rechtlicher Handlungsbedarf besteht, um die Rückführung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten zu ermöglichen, wird dem nachgekommen.

Kulturaustausch, internationale Kooperationen

11.) Der verantwortungsvolle Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten setzt den Dialog, den Austausch und die Kooperation mit den Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften sowie ihrer in Deutschland lebenden Diaspora voraus. Wichtig ist hierbei insbesondere der Erfahrungs- und Wissensaustausch.

Wir beabsichtigen, entsprechende internationale Kooperationen sowie den Kulturaustausch zu stärken. Dies kann etwa durch Stipendienprogramme für Kuratorinnen und Kuratoren, die Finanzierung gemeinsamer Projekte für die Forschung oder den Kapazitätsaufbau kultureller Infrastruktur erfolgen. Die Bundesregierung, ihre Mittlerorganisationen und die Kulturstiftung des Bundes engagieren sich bereits jetzt in diesem Bereich. Auch die Länder sind im Rahmen von wissenschaftlichen und kulturellen Austauschbeziehungen vielfach engagiert und haben ihre Aktivitäten verstärkt.

Ebenso wichtig ist es, bei der Erforschung und Präsentation von Kulturgut in deutschen Museen, Bibliotheken, Archiven und wissenschaftlichen Sammlungen frühzeitig den unmittelbaren Austausch mit den Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften zu suchen. Hier ist ein enger Dialog und partnerschaftlicher Austausch zu führen. Einseitig eurozentrische Deutungshoheiten sind nicht mehr zeitgemäß.

Wissenschaft und Forschung

12.) Die vielfach gewaltsame Aneignung von einerseits menschlichen Überresten und andererseits Kulturgut aus kolonialen Kontexten als Teil der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte und ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart bedürfen einer breit angelegten Erforschung, die sich vielfältigen Fragestellungen, von den Erwerbsumständen und der Geschichte von Sammlungsgut über die ethischen und rechtlichen Rahmenbedingungen bis hin zu den gesellschaftlichen Folgen der deutschen Kolonialvergangenheit widmet. Dies erfordert Kompetenzen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen und die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland mit den Herkunftsstaaten und den betroffenen Herkunftsgesellschaften.

ANHANG

ENDNOTEN

²⁴⁶ Informationen für die rheinischen Museen „Provenienzforschung in NRW“ (02/2019 , S. 37), https://rheininform.lvr.de/de/nav_main/archiv/archiv.html (28.06.2019).

²⁴⁷ Gemeinsame Normdatei (GND), https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html (22.05.2019).

²⁴⁸ <http://www.provenienzforschung.gv.at/de/> (28.05.2019).